MANN+HUMMEL

VOM KLEINEN FILTERWERK ZUM WELTWEIT ANERKANNTEN FILTRATIONSSPEZIALISTEN

MANN+HUMMEL ist rund um den Globus bekannt als führender Entwicklungspartner und Systemlieferant der Automobilindustrie, als Hersteller aller Arten von Filtern für den Ersatzteilmarkt und als innovativer Spezialist auf dem Gebiet der Industriefiltration. Mit über 16.000 Beschäftigten an 60 Standorten auf allen fünf Kontinenten ist MANN+HUMMEL längst ein Global Player. Und doch seit 75 Jahren ein Familienunternehmen, in dem die Prinzipien und Werte der Gründer Adolf Mann und Dr. Erich Hummel bis heute fortwirken, nicht nur im Firmennamen.

Diese Chronik zeichnet die bemerkenswerte Geschichte des Ludwigsburger Unternehmens von den improvisierten, bescheidenen Anfängen im Zweiten Weltkrieg bis in das Jubiläumsjahr 2016 in Wort und Bild nach. Zahlreiche Dokumente und Fotos aus dem riesigen Firmenarchiv, Gespräche mit Zeitzeugen und amtliche Quellen fügen sich zu einem faszinierenden Ganzen, das gleichermaßen informativ, spannend und unterhaltsam ist.

75 JAHRE MANN+HUMMEL / 1941 – 2016

MANN+
HUMMEL

Inhaltsverzeichnis

DIE ANFÄNGE: 1941 – 1945 / Betriebsgründung im Zweiten Weltkrieg 06 / **07**

DIE NACHKRIEGSJAHRE: 1945 – 1949 / Neuanfang nach dem Zusammenbruch 28 / **29**

DIE FÜNFZIGERJAHRE / Wirtschaftswunder und soziale Meilensteine 48 / **49**

DIE SECHZIGERJAHRE / Stürmisches Wachstum, Umbruch und Krise 72 / **73**

DIE SIEBZIGERJAHRE / Ölkrise, Umweltschutz, Bauten 96 / **97**

DIE ACHTZIGERJAHRE / Mit Forschung und Entwicklung zum flexiblen Systemanbieter 116 / **117**

DIE NEUNZIGERJAHRE / Neue Strukturen, verbesserte Effizienz, Ziel Weltmarkt 144 / **145**

DIE 2000er-JAHRE / Konzentration, Umstrukturierung, Systemlieferant 172 / **173**

GEGENWART UND ZUKUNFT / 75 Jahre MANN+HUMMEL – Anspruch und Ansporn zugleich 196 / **197**

ANHANG 208 / **209**

THOMAS FISCHER
Vorsitzender des Aufsichtsrates

75 Jahre, historisch betrachtet ein eher kurzer Zeitraum. Er umspannt gerade einmal die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen. Und doch hat sich in den vergangenen 75 Jahren viel verändert. Die Welt ist eine andere geworden, unser Unternehmen ist ein anderes geworden.

Als Adolf Mann und Dr. Erich Hummel am 6. Januar 1941 in Ludwigsburg das damalige Filterwerk Mann + Hummel gründeten, tobte in Europa der Irrsinn des Zweiten Weltkriegs. Zweihundert, teilweise aus einem Textilwerk übernommene Mitarbeiter fertigten unter improvisierten Umständen einige wenige Filtertypen für Fahrzeug- und Flugzeugmotoren.

Heute ist Europa weitestgehend friedlich vereint. Und bei MANN+HUMMEL entwickeln, produzieren und vertreiben fast zweihundertmal so viele Menschen auf der ganzen Welt mehr als 120.000 verschiedene Produkte. Musste sich das Filterwerk in der Nachkriegszeit mit Sanitärarmaturen und Haushaltsartikeln über Wasser halten, wird MANN+HUMMEL heute als global agierender, fokussierter Entwicklungspartner und Serienlieferant der internationalen Automobil- und Maschinenbauindustrie geschätzt.

Möglich war diese Entwicklung, weil sich zentrale Werte und Prinzipien der Gründer trotz aller Veränderungen bis heute wie rote Fäden durch die Unternehmensgeschichte ziehen. So lebt etwa ihr von einer hohen humanistischen Ethik getragenes Verantwortungs- und Gemeinschaftsgefühl stetig in unserem Familienunternehmen fort. Als Aufsichtsratsvorsitzender und Nachfahre einer der Gründerväter weiß ich nur zu gut, dass die bemerkenswerten Errungenschaften der letzten 75 Jahre nur durch das engagierte Miteinander der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um den Globus möglich war.

Heute und auch in Zukunft wird unsere gemeinsame Arbeit von klar formulierten und gelebten Unternehmenswerten getragen: Fokus, Integrität, Leadership, Teamarbeit, Exzellenz und Respekt (= FILTER) bilden über die Grenzen von Kontinenten und Kulturkreisen hinweg die verbindliche Basis für unser erfolgreiches Wirtschaften.

Weitere Prinzipien der Firmengründer werden wie bisher Bestand haben. So hat das Unternehmen von Anfang an viel Energie – und Geld – in die Forschung und die Entwicklung neuer, besserer Produkte investiert. Das Ergebnis dieser Innovationsleistungen waren und sind Lösungen, die immer wieder die Filtrationstechnik revolutionierten

Vorwort

und dies auch weiterhin tun werden. Unsere Innovationen haben einen zentralen Anteil daran, dass MANN+HUMMEL vom reinen Filterhersteller zum Entwicklungspartner und Systemanbieter der Industrie geworden ist, auch außerhalb der Automobilindustrie.

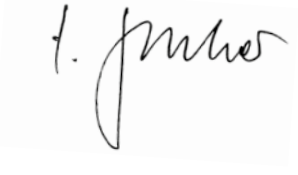
Eine lange Tradition hat auch die Internationalisierung. Schon bald nach der Firmengründung gab es erste Auslandsvertretungen und Lizenznehmer. Eigene Vertriebs- und Produktionsstandorte entstanden bereits Anfang der 1960er-Jahre. Heute hat MANN+HUMMEL mehr als 60 Standorte auf allen fünf Kontinenten. Diese internationale Ausrichtung folgt ebenfalls dem Grundsatz von Adolf Mann und Dr. Erich Hummel, möglichst nahe bei den Kunden zu sein. Räumlich nicht nur im Sinne kurzer Lieferwege, auch hinsichtlich gemeinsamer Produktentwicklung und eines optimalen Service.

Die nachhaltige Pflege, aber auch zeitgemäße Weiterentwicklung traditioneller Unternehmensprinzipien hat wesentlich zum Erfolg von MANN+HUMMEL beigetragen. Tradition und Modernität, Kontinuität und Dynamik werden auch in Zukunft unseren Mitarbeitern, der Geschäftsführung, den Vertretern der Familienstämme Mann und Hummel und dem Aufsichtsrat am Herzen liegen.

Unser neues Technologiezentrum – am Stammsitz des Unternehmens in Ludwigsburg – ist deshalb gleichermaßen Symbol für unsere Wurzeln wie Grundstein für die Fortführung unserer Erfolgsgeschichte. Einer Entwicklung, auf die wir stolz sind und die uns zuversichtlich nach vorne blicken lässt. Wir wissen, dass Zukunft Herkunft braucht, und sind für kommende Herausforderungen bestens gerüstet.

Ein Jubiläum ist Anlass zur Freude, zur Rückschau, zur Vorschau und zum Feiern. Uns ist unsere 75-jährige Geschichte auch ein willkommener Anlass für tief empfundenen Dank. Wir danken allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, unseren Kunden und Lieferanten und den vielen langjährigen Partnern, die uns auf unserem Weg begleitet haben. Verbunden mit dem Wunsch und der Hoffnung, dass wir gemeinsam auch die Zukunft meistern werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine spannende, informative und unterhaltsame Lektüre unserer Unternehmensgeschichte.



Die Anfänge: 1941 – 1945

„Dabei wurden Hindernisse genommen, die jedem Ängstlichen unter den heutigen Verhältnissen als unüberwindlich erschienen wären.“

Adolf Mann, im November 1941 in der Betriebszeitschrift „Der Herold“

Betriebsgründung im Zweiten Weltkrieg

DIE FILTERPRODUKTION. Zwei Textilunternehmer sorgen sich um ihre Beschäftigten und wagen mitten im Krieg den mutigen Schritt in einen noch jungen Technologiebereich.

Als zwei weitsichtige Textilunternehmer Anfang 1941 ihre Unterschriften unter einen Pachtvertrag setzen, mit dem sie die Produktion von Öl- und Luftfiltern vom Kolbenhersteller Mahle übernehmen, geht Deutschland ins dritte Kriegsjahr. Über weiten Teilen Europas weht die Hakenkreuzfahne, die Wehrmacht scheint unbesiegbar. Noch hat der verbrecherische Feldzug gegen Russland nicht begonnen und der „totale Krieg“ liegt in weiter Ferne. Dennoch zeigt die Kriegswirtschaft Auswirkungen, auch auf das traditionsreiche Textilunternehmen Wilh. Bleyle GmbH in Stuttgart, das erst seit gut zwei Jahren von einem ehemaligen Lehrer und einem Juristen geführt wird: Adolf Mann und Dr. Erich Hummel.

ORTE, DIE MENSCHEN PRÄGEN / Altshausen

Altshausen, zwischen Donautal und Bodensee im Landkreis Ravensburg gelegen, ist vor allem durch sein Schloss bekannt, in dem noch heute die Nachkommen der Herzöge von Württemberg residieren. Weniger bekannt ist, dass dort 1883 ein diakonisches Institut eröffnet wurde, das „Martinshaus". Hier erhielten Kinder aus der Umgebung Religionsunterricht und wurden auf die Konfirmation vorbereitet. Die Eltern von Adolf Mann, der 1890 in Altshausen geboren wurde, führten das Martinshaus – der Vater als Lehrer und Organist, die Mutter als Betreuerin der etwa 20 im Haus wohnenden Kinder. Auch Adolf Mann wurde zwei Jahre lang von seinem Vater unterrichtet, bevor er 1900 auf die Lateinschule in Saulgau wechselte. Obwohl er seine weitere schulische und berufliche Laufbahn andernorts fortsetzte, ist unverkennbar, dass das protestantische Arbeits- und Werteethos des Altshausener Elternhauses Adolf Mann geformt und geprägt hat – mit Auswirkungen auf seinen gesamten weiteren Werdegang. Heute ist auf dem ehemaligen Martinshaus-Gelände direkt neben der evangelischen Kirche ein Hör-Sprach-Zentrum des diakonischen Unternehmens „Die Zieglerschen" untergebracht.

MANAGEMENT-BUY-OUT UNTER SCHWIERIGEN RAHMENBEDINGUNGEN

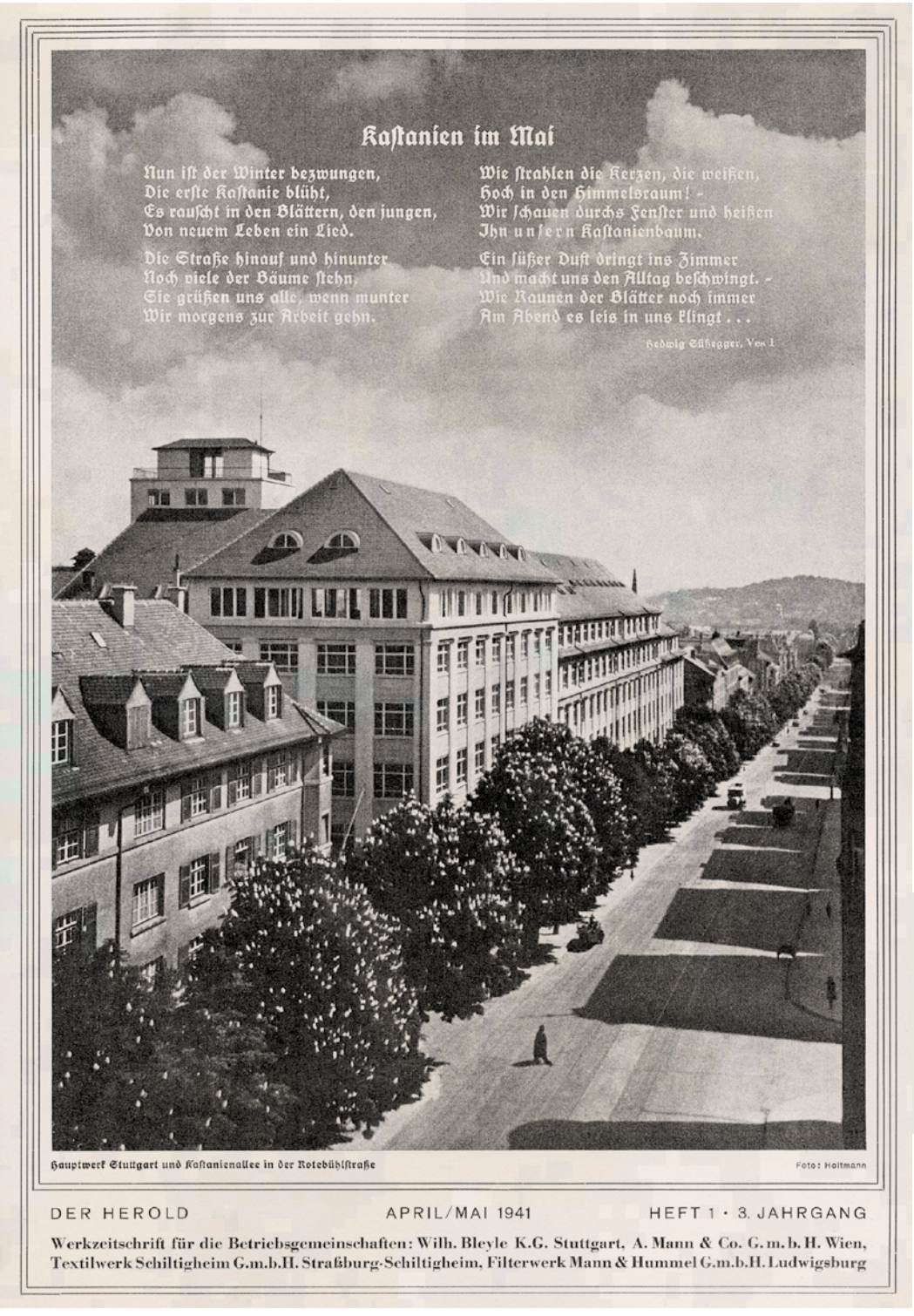
Das Textilwerk Wilh. Bleyle GmbH, bei dem Adolf Mann und Dr. Erich Hummel in verantwortlichen Positionen tätig waren und das an den Standorten Stuttgart, Ludwigsburg und Brackenheim rund 6.500 Mitarbeiter beschäftigte, befand sich 1938 in einer doppelten Krise: Zum einen kämpfte das renommierte Unternehmen mit sinkender Rentabilität und Verlusten, zum anderen kam es mit den braunen Machthabern in Konflikt. Gegen die Geschäftsführer und Mitglieder der Eigentümerfamilie wurde ein Strafverfahren wegen Volksverrat, Devisenvergehen und Steuerhinterziehung eingeleitet – mit gravierenden Folgen. Die Geschäftsführer mussten ihre Posten räumen, die Inhaber wurden inhaftiert, Straf- und Steuernachzahlungen wurden fällig. Schlimmer noch: Die „Deutsche Arbeitsfront" (DAF), unterstützt von einflussreichen NSDAP-Funktionären, wollten das Unternehmen am liebsten in eine parteinahe Stiftung einbringen.

In dieser dramatischen Situation wandte sich die Familie Bleyle an die langjährigen Mitarbeiter Adolf Mann und Dr. Erich Hummel: Sie sollten als Geschäftsführer die Leitung des Unternehmens übernehmen, nicht zuletzt „im Interesse der Erhaltung des Lebenswerks Bleyles".[1] Um neues Kapital in die bedrohte Firma einbringen zu können, gründeten die neuen Geschäftsführer Ende 1938 die Textilwerke Wilh. Bleyle KG in Stuttgart, an die das Bleyle-Betriebsvermögen verkauft wurde.

Das Unternehmen Bleyle war vorerst gerettet – aber der Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 brachte neue Herausforderungen. Weil die Textilproduktion von Bleyle als „nicht kriegswichtig" eingestuft war, wurden immer wieder Teile der Belegschaft abgezogen – an die Front oder in Rüstungsbetriebe.

1941 – 1945

Gleich nach der Übernahme der Filterfertigung wurde die bereits bei Mahle bestehende Versuchsabteilung mit verbesserten technischen Einrichtungen und eigenen Motorenprüfständen weiter ausgebaut. Zudem sorgten Versuche beim Kunden und Erprobungen im praktischen Einsatz für ein hohes Innovationstempo.



Kastanien im Mai

Nun ist der Winter bezwungen,
Die erste Kastanie blüht,
Es rauscht in den Blättern, den jungen,
Von neuem Leben ein Lied.

Die Straße hinauf und hinunter
Noch viele der Bäume stehn,
Sie grüßen uns alle, wenn munter
Wir morgens zur Arbeit gehn.

Wie strahlen die Kerzen, die weißen,
Hoch in den Himmelsraum! –
Wir schauen durchs Fenster und heißen
Ihn unsern Kastanienbaum.

Ein süßer Duft dringt ins Zimmer
Und macht uns den Alltag beschwingt. –
Wie Raunen der Blätter noch immer
Am Abend es leis in uns klingt . . .

Hedwig Süßegger, Ver 1

Hauptwerk Stuttgart und Kastanienallee in der Rotebühlstraße

Foto: Holtmann

DER HEROLD APRIL/MAI 1941 HEFT 1 · 3. JAHRGANG

Werkzeitschrift für die Betriebsgemeinschaften: Wilh. Bleyle K.G. Stuttgart, A. Mann & Co. G. m. b. H. Wien, Textilwerk Schiltigheim G.m.b.H. Straßburg-Schiltigheim, Filterwerk Mann & Hummel G.m.b.H. Ludwigsburg

ORTE, DIE MENSCHEN PRÄGEN /
Schwaigern

Als Erich Hummel 1893 in Schwaigern geboren wurde, war sein Vater Pfarrer in der bei Heilbronn liegenden Gemeinde. 1898 wurde Christian Friedrich Hummel Stadtpfarrer in Crailsheim, wo er 1903 zum Dekan des gesamten Kirchenbezirks ernannt wurde. Wie sein späterer Partner Adolf Mann erfuhr auch Erich Hummel im Elternhaus protestantische Prägungen, die sein unternehmerisches Wirken beeinflussen sollten. So ist die gesellschaftliche Verantwortung Dr. Erich Hummels, die in den Nachkriegsjahren in zahlreichen, oft von Adolf Mann initiierten sozialpolitischen Maßnahmen bei Mann + Hummel zum Ausdruck kommt, zweifellos familiär verwurzelt. Auch seine Frau Edith widmete sich sozialen Aufgaben und übernahm in den 1960er-Jahren die Leitung eines zum Sozialwerk der anthroposophischen Christengemeinschaft gehörenden Altenheims in Stuttgart. Der zweite Sohn von Dr. Erich Hummel, der Theologieprofessor Dr. Gert Hummel, widmete sich nach seiner Emeritierung dem Wiederaufbau der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien, baute dort ein Diakonisches Werk auf und wurde zum Bischof gewählt.

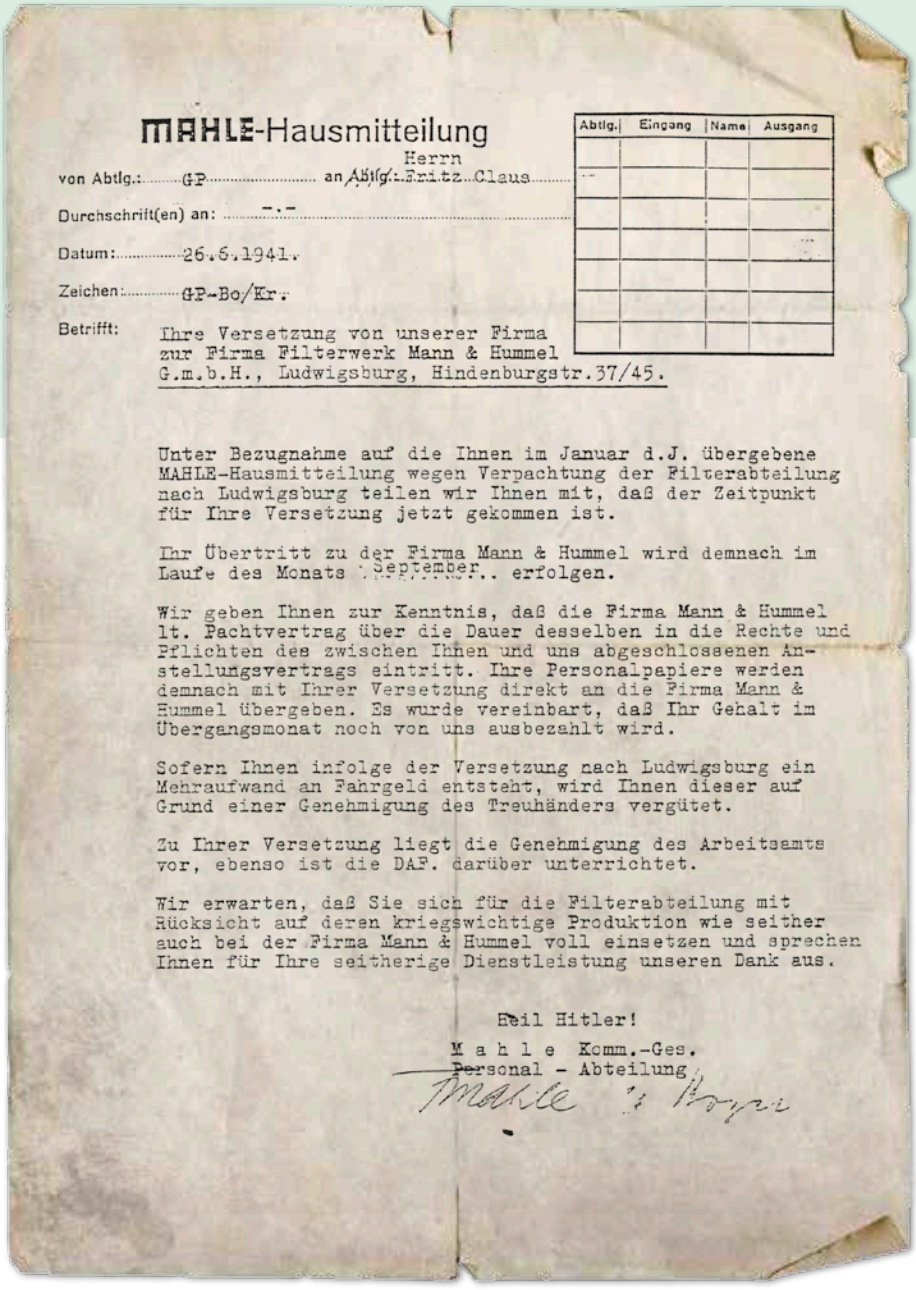
BETRIEBSZEITSCHRIFT / „Der Herold“ war ursprünglich die Betriebszeitschrift der Wilh. Bleyle KG, ab 1941 dann auch für die Beschäftigten des Filterwerks Mann + Hummel. Die Aufnahme zeigt das Bleyle-Hauptwerk an der Stuttgarter Rotebühlstraße.

1942 – 1945

Entwicklung von Zyklon-Luftfiltern für Heeresfahrzeuge

STÜRMISCHER AUFSCHWUNG / Die Pkw-Industrie vor dem Zweiten Weltkrieg

Die deutsche Automobilindustrie erlebte in den 1930er-Jahren einen bemerkenswerten Aufschwung – technisch wie wirtschaftlich. 1939 gab es im Deutschen Reich 31 Pkw-Haupttypen, 11 Pkw-Hersteller, 12 Lkw-Hersteller, 6 Klein-Lkw-Hersteller, 14 Zugmaschinen- und Sattelfahrzeug-Hersteller. Parallel zu dieser Entwicklung gewann die Zulieferindustrie an Bedeutung, 1934 betrug ihr Umsatz bereits 386 Millionen Reichsmark. Angesichts stetig steigender Motorleistungen und des Wunsches der Hersteller nach längeren Wartungsintervallen wuchsen auch die Ansprüche an Öl- und Luftfilter. Dass diese immer aufwendiger wurden, wird an zwei Zahlen besonders deutlich: Während sich die Filterproduktion zwischen 1933 und 1936 um 170 Prozent steigerte, stieg der Umsatz im selben Zeitraum um 350 Prozent. Die Pkw-Fertigung in Deutschland erreichte 1940 mit 67.561 Einheiten einen vorläufigen Höchststand, kriegsbedingt ging die Produktion bis 1944 auf 21.656 Pkw zurück.



MAHLE-Hausmitteilung

Abtlg.	Eingang	Name	Ausgang

Herrn

von Abtlg.: GP an Abtlg.: Fritz Claus

Durchschrift(en) an: -.-

Datum: 26.6.1941.

Zeichen: GP-Bo/Kr.

Betrifft: Ihre Versetzung von unserer Firma zur Firma Filterwerk Mann & Hummel G.m.b.H., Ludwigsburg, Hindenburgstr.37/45.

Unter Bezugnahme auf die Ihnen im Januar d.J. übergebene MAHLE-Hausmitteilung wegen Verpachtung der Filterabteilung nach Ludwigsburg teilen wir Ihnen mit, daß der Zeitpunkt für Ihre Versetzung jetzt gekommen ist.

Ihr Übertritt zu der Firma Mann & Hummel wird demnach im Laufe des Monats September erfolgen.

Wir geben Ihnen zur Kenntnis, daß die Firma Mann & Hummel lt. Pachtvertrag über die Dauer desselben in die Rechte und Pflichten des zwischen Ihnen und uns abgeschlossenen Anstellungsvertrags eintritt. Ihre Personalpapiere werden demnach mit Ihrer Versetzung direkt an die Firma Mann & Hummel übergeben. Es wurde vereinbart, daß Ihr Gehalt im Übergangsmonat noch von uns ausbezahlt wird.

Sofern Ihnen infolge der Versetzung nach Ludwigsburg ein Mehraufwand an Fahrgeld entsteht, wird Ihnen dieser auf Grund einer Genehmigung des Treuhänders vergütet.

Zu Ihrer Versetzung liegt die Genehmigung des Arbeitsamts vor, ebenso ist die DAF. darüber unterrichtet.

Wir erwarten, daß Sie sich für die Filterabteilung mit Rücksicht auf deren kriegswichtige Produktion wie seither auch bei der Firma Mann & Hummel voll einsetzen und sprechen Ihnen für Ihre seitherige Dienstleistung unseren Dank aus.

Heil Hitler!

M a h l e Komm.-Ges.
Personal - Abteilung

Mahle i. V. Boyer

VERSETZUNG / Im Juni 1941 werden Beschäftigte von Mahle zum Filterwerk Mann + Hummel in Ludwigsburg versetzt. Eventuell anfallende Fahrtkosten werden vergütet.

MARKENZEICHEN MIT SYMBOL-CHARAKTER / Um eine einprägsame Wort-Bild-Marke beim Patentamt anmelden zu können, erinnerte sich Dr. Erich Hummel an ein Gebäck aus seiner Crailsheimer Heimat. Die M-förmigen Horaffen gehen auf ein germanisch-keltisches Wunschzeichen für Segen und Fruchtbarkeit zurück. Die ursprünglich nach oben gerichteten Spitzen der Horaffen wurden nach unten gedreht, sodass sie „eine partnerschaftliche Assimilation zum Anfangsbuchstaben ‚M' des Familiennamens Mann"[2] und zusammen mit dem Wort „Filter" ein Herzkreiszeichen bilden. Die Anmeldung beim Patentamt scheiterte zunächst am Widerspruch eines anderen Unternehmens, wurde aber nach einigen Abwandlungen 1966 vollzogen.

Schließlich gelang es Adolf Mann und Dr. Erich Hummel als Subunternehmer, Aufträge für kriegswichtige Produkte zu akquirieren und so wenigstens Metallfacharbeiter und Ingenieure im Betrieb zu halten. Die Idee, mit der Produktion von Fallschirmen als „kriegswichtiger Betrieb" eingestuft zu werden, ließ sich allerdings nicht in die Tat umsetzen.

Im Gegensatz zu einer anderen, sogar geografisch naheliegenden Lösung: Der führende deutsche Hersteller von Kolben und Filtern, die damalige Mahle KG in Stuttgart-Bad Cannstatt, war an die Grenze seiner Kapazitäten gestoßen und suchte einen Kooperationspartner, an den Teile der Produktion ausgelagert werden konnten. Zum Beispiel die Filter für Benzin- und Dieselmotoren, die Mahle im Werk Fellbach herstellte. Wie die ersten Kontakte zustande kamen, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Gesichert ist aber, dass bereits im Herbst 1939, unmittelbar nach Kriegsausbruch, die ersten Bleyle-Mitarbeiter damit begannen, in Lohnfertigung Zwillings-Spaltfilter für Mahle herzustellen. Ein Schritt, über dessen Tragweite sich sämtliche Beteiligten damals wohl kaum bewusst waren.

EIN MUTIGER SCHRITT: VOM TEXTILBETRIEB ZUM FILTERWERK

Die Zusammenarbeit von Bleyle und Mahle im Rahmen der Filter-Lohnfertigung intensivierte zwangsläufig die Kontakte zwischen Adolf Mann, Dr. Erich Hummel und der Geschäftsleitung von Mahle. Gleichzeitig stiegen die Anforderungen von Wehrmacht und Luftwaffe an Mahle ständig. Neben Kolben für Fahrzeug- und Flugzeugmotoren lieferte das Unternehmen auch Magnesium-Spritzgussteile und Flugzeugkomponenten. Ein Bereich wurde dabei über die Jahre vernachlässigt: die Filterabteilung. Vor die Herausforderung gestellt, in allen Produktbereichen sowohl die Entwicklung zu forcieren als auch ständig steigende Stückzahlen zu liefern, entschlossen sich die Verantwortlichen bei Mahle zu einem konsequenten Schritt: der ausschließlichen Konzentration auf die Kolbenherstellung und dem Verkauf der immerhin 450 Mitarbeiter umfassenden Filterabteilung.

ÜBRIGENS / Das Filterwerk Mann + Hummel ...

... produzierte in den ersten Jahren keineswegs nur Filter. So wurde im Rahmen des „Winterhilfswerks" für den Weihnachtsverkauf 1943 auch Spielzeug hergestellt.

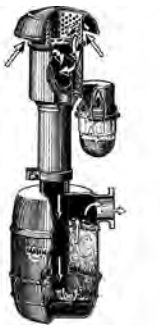
Mit einem entsprechenden Vorschlag trat Mahle 1940 an seinen Subunternehmer, die Wilh. Bleyle KG, heran. Deren Geschäftsführer Mann und Hummel befanden sich in einer Zwickmühle. Einerseits versprach die Übernahme der Filterproduktion die so dringend begehrte Einstufung als „kriegswichtiger Betrieb". Andererseits verfügte man in dieser Branche über keinerlei Erfahrung, weshalb sich die beiden Geschäftsführer an die Idee zunächst nur mit „größten Bedenken" heranwagten.[3] Wie abwägend und besonnen Adolf Mann und Dr. Erich Hummel vorgingen, wird daran deutlich, dass sich die Vorbereitungen der Übernahme bis Ende 1940 hinzogen und die Filterproduktion dann schrittweise erfolgen sollte. Am 7. Januar 1941 wurde deshalb zunächst ein Pachtvertrag mit zweijähriger Laufzeit unterschrieben. Pächter war eine erst am Vortag ausschließlich zu diesem Zweck gegründete Firma: die Filterwerk Mann + Hummel GmbH.[4] Geschäftsgegenstand war laut Gesellschaftsvertrag „die Erzeugung und der Vertrieb von Metallerzeugnissen jeder Art, insbesondere von Öl- und sonstigen Filtern".[5] Ins Handelsregister eingetragen wurde das neue Unternehmen am 20. Januar 1941. Das Stammkapital von 500.000 Reichsmark hielten je zur Hälfte die Ehepaare Adolf und Elisabeth Mann sowie Dr. Erich und Edith Hummel. Die Unternehmensgründer hatten wohlüberlegt einen mutigen Schritt unternommen – dass sie damit den Grundstein für ein Weltunternehmen legten, ahnten sie damals wohl nicht.

Bevor das neue Unternehmen den Betrieb aufnehmen konnte, waren noch umfangreiche Vorbereitungen zu treffen. Unter anderem war zu klären, wo die Filter produziert werden sollten. Die Entscheidung fiel schließlich auf Ludwigsburg. Dort, nördlich von Stuttgart, betrieb das Textilunternehmen Bleyle zwei Produktionsstätten, eine in der Wilhelm-Murr-Straße und eine in angemieteten Räumlichkeiten des Reichsbekleidungsamtes in der Hindenburgstraße, unweit des imposanten barocken Residenzschlosses aus dem frühen 18. Jahrhundert. Beide Werke waren kriegsbedingt nicht mehr voll ausgelastet; vor allem der kleinere Standort in der Hindenburgstraße lief Gefahr, von der Wehrmacht beschlagnahmt zu werden.

Adolf Mann und Dr. Erich Hummel wählten deshalb eine kluge Strategie: Sie konzentrierten die Bleyle-Textilproduktion im größeren Werk in der Wilhelm-Murr-Straße und brachten die Filterherstellung in der Hindenburgstraße unter. Aus dem ursprünglichen Bleyle-Werk 2 wurde so das Mann + Hummel Werk 1 – und blieb es viele Jahrzehnte. Im Juni 1941 begann die Produktion von Öl- und Kraftstofffiltern sowie von Luftfiltern und Sauggeräuschdämpfern. Die rund 200 Personen umfassende Belegschaft bestand sowohl aus übernommenen Mahle-Mitarbeitern als auch aus Bleyle-Beschäftigten. Der Maschinenpark wurde ebenfalls teils von Bleyle, teils von Mahle gepachtet, die Mahle-Maschinen wurden 1942 gekauft. Am 30. Juni 1942 erfolgte schließlich der entscheidende Schritt zur vollständigen Loslösung von Mahle: Der bisherige Pachtvertrag wurde aufgelöst und die Filterproduktion für 1,2 Millionen Reichsmark komplett vom Filterwerk Mann + Hummel erworben. Dass sich Mahle dadurch endgültig aus der Filterproduktion verabschiedete, wurde im Kaufvertrag ausdrücklich festgehalten.

1942 – 1945

Entwicklung von Filzluftfiltern



INNOVATIONEN SORGEN SCHNELL FÜR WACHSTUM

Adolf Mann und Dr. Erich Hummel, beide keine Techniker, vertrauten die technische Leitung des Filterwerks Alfred Wacker an, einem ehemaligen Strickmeister von Bleyle, der sich mit Tatkraft und großem technischem Verständnis seiner neuen Aufgabe widmete. Das Unternehmen produzierte zunächst fast ausschließlich kriegswichtige Güter, vor allem Filter für Panzer, Heeresfahrzeuge und Flugzeuge. Außerdem wurden Reparaturen von Flugmotorenaggregaten ausgeführt. Kein Wunder also, dass die Belegschaft innerhalb weniger Jahre auf über 1.000 Mitarbeiter anstieg. Die erstaunlich schnelle Wandlung des ehemaligen Textilwerks in einen Metall verarbeitenden Betrieb beschrieb Adolf Mann bereits im November 1941 in der Bleyle-Betriebszeitung so: „Wer heute als Besucher ins Filterwerk kommt, wird, ob Fachmann oder Laie, mit ehrlichem Staunen feststellen, was dort im früheren (Bleyle-) Werk 2 die vergangenen Monate hindurch an Um- und Aufbau geleistet wurde. Wo noch im Frühjahr unsere Frauen an surrenden Nähmaschinen Knabenhosen in Serien fertigten, sind jetzt überwiegend Männer am Werk, die drehen, fräsen, schweißen, an Ziehpressen, Schlagscheren oder in der Spritzlackiererei arbeiten, um Filter jeder Art […] herzustellen.“[6]

Schnell stieg der Umsatz des Filterwerks beträchtlich. Maßgeblich dafür verantwortlich war nicht nur die starke Nachfrage von Heer und Luftwaffe – sondern auch die Innovationskraft des Unternehmens, die sich in zahlreichen Patentanmeldungen niederschlug. Sofort nach der Übernahme der Filterfertigung wurde die bereits bei Mahle bestehende Versuchsabteilung stark ausgebaut und den gestiegenen Anforderungen der Motorenentwickler angepasst. Dazu kooperierte die Versuchsabteilung intensiv mit den verantwortlichen Stellen der Wehrmacht. Eine große Herausforderung bestand darin, die bei Einsätzen im Mittelmeerraum und in Afrika auftretenden Staubmengen zuverlässig zu filtern und mit extremen Temperaturen umzugehen. So äußerte Adolf Mann 1942, im Vordergrund der künftigen Arbeit im Filterwerk stehe die Aufgabe, die Eigenschaften seines Erzeugnisses zu verbessern, die Entwicklungsabteilung weiter auszubauen und die Fertigung so rationell als möglich zu gestalten. Und er fügte weitsichtig hinzu, der Artikel habe eine Zukunft und greife in ein Gebiet, auf dem es im Krieg und im Frieden an Aufgaben nicht fehlen werde. Als Beispiel nannte er die noch nie versuchte Legierung von Wolle und Eisen.[7]

Auch im zivilen Bereich war das Filterwerk Mann + Hummel innovativ tätig – bei den Vorentwicklungen des sogenannten Kraft-durch-Freude-Wagens. Dieser sollte nach dem Krieg unter einer anderen Bezeichnung Furore machen: als VW Käfer.

Als der Zweite Weltkrieg im Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands zu Ende ging, war zwar das Filterwerk Mann + Hummel in Ludwigsburg von Bombardierungen verschont geblieben. Die deutsche Wirtschaft aber lag am Boden – und die Zukunft des erst vier Jahre zuvor gegründeten Filterunternehmens war ungewisser denn je.

PRAGMATISCHER PAKT MIT DEM REGIME / Das Rüstungsgeschäft

Es ist unbestreitbar, dass das Filterwerk Mann + Hummel als „Kind des Krieges“ entstand. Nur wegen der Anforderungen der Rüstungsproduktion hat Mahle seine Filterfertigung überhaupt an Mann + Hummel ausgelagert. Und es war erklärtes Ziel der Firmengründer, durch die Produktion von „kriegswichtigen Gütern“ die Auslastung ihrer Betriebe sicherzustellen. Dass Adolf Mann und Dr. Erich Hummel dabei aber von durchaus hehren Motiven geleitet waren, wurde anlässlich der Entnazifizierungsverfahren gegen die beiden nach 1945 ausdrücklich festgehalten. Ein Gutachten kam zu dem Schluss: „Die Geschäftsführung konnte deshalb eine Kriegsproduktion nicht vermeiden, sie musste von einer gewissen Grenze ab selbst in die Kriegsproduktion einsteigen, um Arbeiter, Räume und Maschinen weitgehend zu erhalten und Verluste zu vermeiden.“[8] Ferner wurde als entlastend aufgeführt, dass das Textilunternehmen Bleyle vor Kriegsausbruch 1939 keinerlei Rüstungsproduktion betrieben hat. Zwiespältig bleibt die Rolle der Verantwortlichen dennoch. Denn mit fortschreitender Kriegsdauer wurde, besonders in den Bleyle-Werken, die Heimarbeit forciert. Mit einem eindeutigen Ziel, das Adolf Mann in einem Flugblatt „Merksätze für die Kriegsheimarbeit“ 1944 so formulierte: „Frei werdende betriebliche Kapazitäten […] sind Zug um Zug […] mit dringlichen Arbeiten der Rüstungsfertigung zu belegen. […] Die Heimarbeit bleibt aber nur eine Teillösung der großen Aufgabe: Erschließung und volle Auswertung jeder Arbeitskraft.“[9] Ein unschönes Kapitel ist die Tatsache, dass in diesem Bemühen auch Zwangsarbeiter eingesetzt wurden, bei Kriegsende waren es in Ludwigsburg etwa 200. Dass sich die Mann + Hummel GmbH 2000 und 2001 an der Stiftungsinitiative der deutschen Industrie zur Entschädigung der Zwangsarbeiter im Dritten Reich beteiligte und einen nicht unerheblichen Betrag in den Entschädigungsfonds einzahlte, zeugt von ihrer historischen Verantwortung. Die Bundesregierung und mehr als 6.000 Firmen statteten die Stiftung insgesamt mit 10 Milliarden D-Mark aus.

DIE GRÜNDER / Adolf Mann

Adolf Mann wird am 21. Februar 1890 als Fünftes von sechs Kindern im württembergischen Altshausen geboren. Seine Eltern führen dort ein diakonisches Institut, das Kindern evangelischen Religionsunterricht ermöglicht und sie auf die Konfirmation vorbereitet. Nach der Grundschule besucht der begabte Schüler die Lateinschulen in Saulgau und Kirchheim unter Teck, bevor er seine Ausbildung an den evangelischen Seminaren in Schöntal und Urach fortsetzt und 1908 mit dem sogenannten „Konkursexamen“ abschließt. Auch wenn in diese Zeit 1907 der Tod seines Vaters fällt, genießt Adolf Mann „köstliche Seminarjahre“ und die „vielseitigste und hingebend wahrgenommene Ausbildung, die er sein Leben lang als besonderen Reichtum und bevorzugte Gnade“ empfindet.[10]

Adolf Mann

Vom Pädagogen zum Unternehmer. Sein Werdegang war ihm nicht in die Wiege gelegt worden. Aus einfachen Verhältnissen stammend und pietistisch geprägt, wurde er zunächst Mathematiklehrer. Als Quereinsteiger fasste Adolf Mann schnell in der Industrie Fuß und entwickelte sich zum ebenso energischen wie visionären Unternehmer mit einer stark ausgeprägten sozialen Ader.

VOM LEHRERPULT IN DEN SCHÜTZENGRABEN

Nach der Schule tritt der 18-Jährige in das Tübinger Stift ein, um Mathematik zu studieren. Die Tradition dieses renommierten evangelischen Studienhauses reicht bis ins Jahr 1536 zurück. Großer Wert wird dort auf eine umfassende philosophische, sprachliche und musikalische Ausbildung gelegt, um auf Basis des evangelischen Glaubens eine geistige Elite auszubilden. Entsprechend lang ist die Liste bedeutender Persönlichkeiten, die aus dem Tübinger Stift hervorgegangen sind. Sie reicht vom Astronomen Johannes Kepler über die Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel und Friedrich Schelling bis zum Theologen und Dichter Eduard Mörike. Neben mathematischem und pädagogischem Fachwissen erhält auch Adolf Mann „im Stift“ eine breite humanistische Bildung und eine Wertebildung im Sinne der christlichen Soziallehre, die ihn auch später als Unternehmer prägen wird.

Bereits 1912 absolviert er sein erstes Dienstexamen, und nach einem Jahr als Referendar in Stuttgart und Leonberg tritt der frischgebackene Assessor seine erste Anstellung als Lehrer in Heilbronn an. Zu dieser Zeit hatte der junge Mann bereits seine zukünftige Frau kennen- und lieben gelernt: Seit 1910 ist er mit Elisabeth Gaiser, Tochter eines vermögenden Stuttgarter Kunsthändlers, befreundet, ab 1913 sogar verlobt. Das großbürgerliche, weltgewandte Elternhaus seiner Verlobten beflügelt den Ehrgeiz des jungen Pädagogen: Im Sommer 1914 tritt er eine besser dotierte Stelle als Oberlehrer an einer Privatschule in Godesberg an. In einer Zeit, als sich über Europa bereits die dunklen Wolken des heraufziehenden Ersten Weltkriegs zusammenbrauen, der auch die Pläne des Oberlehrers Adolf Mann durchkreuzen sollte.

1943

Hauptstrom-Ölzentrifuge

1916 / Adolf Mann wurde zum Leutnant befördert.

Bereits im September wird er zur Grundausbildung in Stuttgart eingezogen, im Dezember folgt die Verlegung an die Front in die Nähe des stark umkämpften Ypern. Im Mai 1915 wird der mittlerweile zum Unteroffizier beförderte Frontkämpfer verschüttet und erleidet eine Totalruptur beider Trommelfelle. Den langen Genesungsurlaub nutzt Adolf Mann zur Regelung einer Herzensangelegenheit: Im Oktober 1915 heiratet er seine Verlobte Elisabeth Gaiser.

LIEBESBRIEFE ALS ERSCHÜTTERNDE ZEITDOKUMENTE

Zurück an der Front, wo er unter anderem an der berüchtigten Sommeschlacht teilnimmt und – nun zum Leutnant befördert – eine MG-Kompanie führt, setzt Adolf Mann einen bemerkenswerten Brauch fort: Fast täglich schreibt er Feldpostbriefe an seine „Daisy“, wie er seine Frau liebevoll nennt.

Das Gänseblümchen, englisch „daisy“, wird nach der Einberufung Adolf Manns zum Kosename für seine junge Freundin und spätere Frau. Und zum Symbol ihrer Liebe: Als Adolf Mann an der Front zwischen Bombenkratern

FELDPOSTBRIEF / Einer von 1396 Feldpostbriefen, die Adolf Mann zwischen 1914 und 1918 seiner „lieben Daisy" von der Front schrieb.

ein Gänseblümchen findet, klebt er es in sein Tagebuch.[11] Insgesamt 1396 Briefe verfasst Adolf Mann während des Krieges – Schreiben, die nicht nur die Verbundenheit zu seiner Frau, sondern auch die Grauen dieses Krieges eindrucksvoll dokumentieren.[12] So schreibt er im Oktober 1916, dass er nur zufällig knapp dem Tod entkommen sei: „[…] und es war mir gestern faktisch schwer, immer noch alles in unserem bis jetzt so wunderreichen Leben dem ‚sinnlosen' Zufall zu danken."[13] Zweifel an der Sinnhaftigkeit des mechanisierten Abnutzungskrieges werden in vielen seiner Briefe deutlich. So schreibt er einmal: „Der Schützengraben der Franzosen ist hier nur 50 Meter entfernt und als gestern mir gegenüber eine solche Granate einschlug, hörte ich das Klagen und Stöhnen der Verwundeten. Meine Anteilnahme ist da für Freund und Feind die gleiche, da diese Morderei so etwas ganz Unmenschliches hat."[14]

Als schrecklich empfand Adolf Mann auch die lange Trennung von seiner Frau. Im Januar 1917 beklagt er: „Es bleibt etwas vom Schmerzlichsten, dass wir unsere Ehe nicht deutlicher nach außen als etwas Abgeschlossenes aufzeigen konnten, wie es etwa ein eigener Haushalt ermöglicht hätte. […] Deshalb ist es mir fast jeden Tag ein Trost, dass wir noch kein Kind bekommen; ich kann mir nicht vorstellen, wie ich die Trennung da noch ertragen würde, ohne an meiner Lebensfreude unsagbar einzubüßen."[15]

Was sich Adolf Mann da noch nicht vorstellen kann, wird im Juli 1918 Realität: Tochter Leonore wird geboren – und er bekommt trotz dringender Bitten keinen Fronturlaub.

VOM KLASSENZIMMER IN DIE MODEINDUSTRIE

Dennoch hat Adolf Mann Glück im Unglück, er überlebt den Krieg und kann im November 1918 nach Stuttgart zurückkehren. Dort wird er Studienrat an der Prag-Bürgerschule. Drei Jahre später nimmt sein Leben dann eine entscheidende Wendung. Seine Frau Elisabeth erkrankt schwer an Tuberkulose, die Kosten der langwierigen Behandlungen und Sanatoriumsaufenthalte übersteigen sein Lehrergehalt bei Weitem. In dieser Situation erweist es sich als schöner Zufall, dass Fritz Bleyle, zusammen mit seinem Bruder Max Inhaber des gleichnamigen Textilbetriebs, jemanden sucht, „der rechnen kann, der

Bilanzen beherrscht und dem er blind vertrauen kann“.[16] Dies alles trifft auf Adolf Mann zu. Und: Dieser lag im Krieg mit Fritz Bleyle zusammen im Schützengraben. Zudem ist Elisabeth Manns Schwester Hanna mit Fritz Bleyle verheiratet.

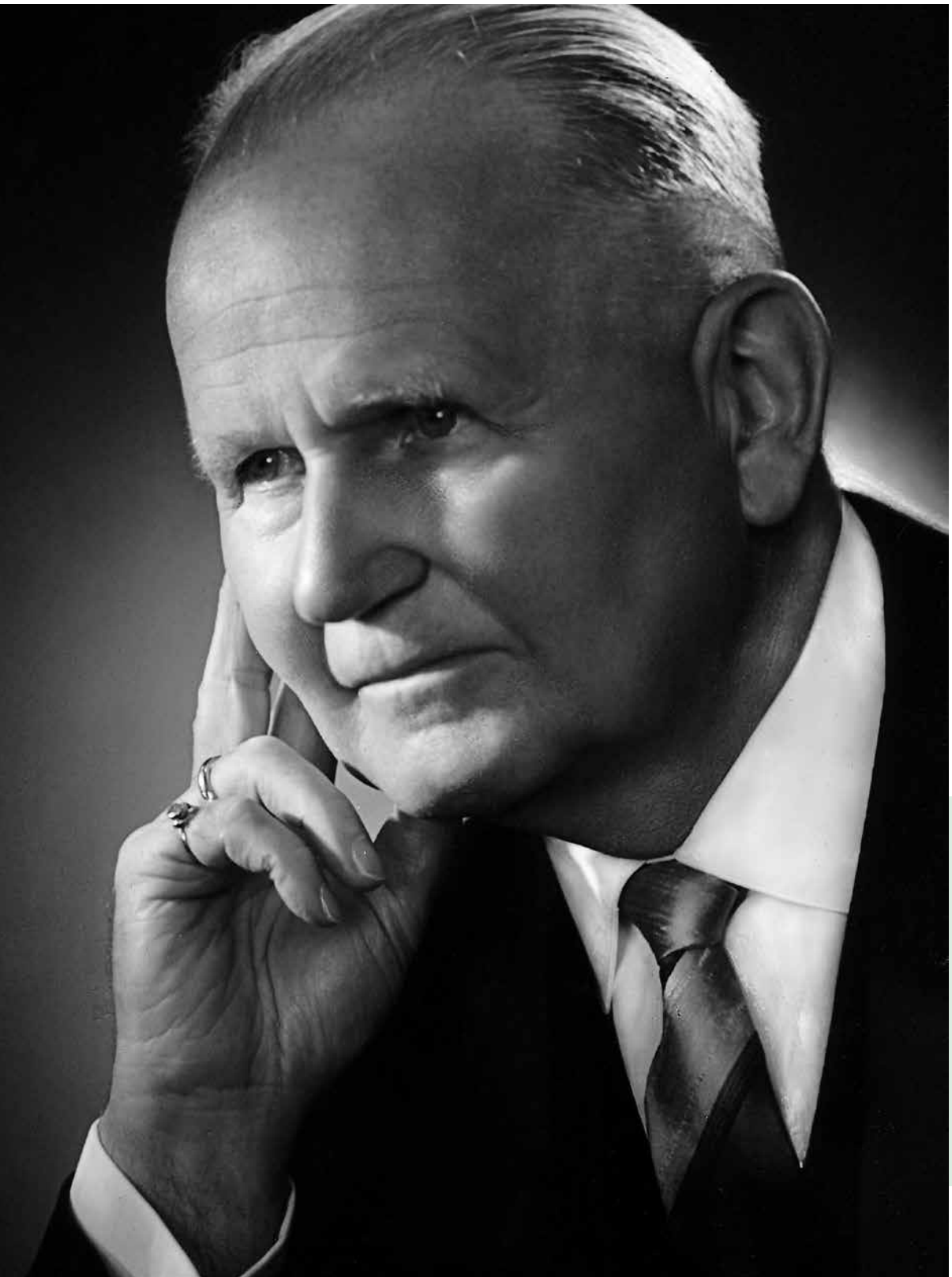
Am 1. Mai 1921 tritt Adolf Mann in das Stuttgarter Traditionsunternehmen ein und avanciert in verschiedenen Funktionen rasch. Bereits nach zwei Jahren erhält er Einzelprokura. Mit dem beruflichen Erfolg stellt sich in den „Goldenen Zwanzigern“ auch privater Wohlstand ein. Die Manns beschäftigen Köchin, Zimmermädchen und Kinderfrau. Als 1927 die zweite Tochter Sibylle geboren wird, ist Adolf Mann in der „feinen Gesellschaft“ Stuttgarts angekommen.

UNTERNEHMER UND SOZIALPOLITIKER

Auch als Unternehmer bleibt Adolf Mann bildungsbewusster Humanist mit pädagogischem Sendungsbewusstsein. Dies zeigte sich auch in Kleinigkeiten. Seine Sekretärin erinnert sich noch Jahrzehnte später: „Er ist zeit seines Lebens ein Schulmeister geblieben und hat alle Briefe und Schriftstücke mit einem roten Kuli korrigiert.“[17] Einerseits extrovertiert, mit einem gesunden Selbstbewusstsein und ausgeprägter Tatkraft ausgestattet, andererseits in hohem Maße an philosophisch-geistigen Themen interessiert, verkörpert er den Idealtypus des verantwortungsvollen, väterlichen Firmenpatriarchen. Dabei hat Adolf Mann nicht nur die eigene Firma im Blick. Auf Vortragsreisen und in Aufsätzen mit Titeln wie „Der Mensch in der heutigen Industrie“ oder „Arbeit und Muße. Möglichkeit der Persönlichkeitsbildung für den Menschen in der heutigen Industrie“ beteiligt sich Adolf Mann in den 1950er-Jahren am gesellschaftspolitischen Diskurs.

Privat liest er gerne Goethe und Shakespeare und begleitet – musikalisch gut ausgebildet – seine Frau auf Hausmusikabenden zu Liedern von Hugo Wolff. Ambivalent bleibt sein Verhältnis zur Religion: 1932 tritt Adolf Mann, wie auch seine Frau, aus der evangelischen Kirche aus und entwickelt im Laufe der Zeit eine Faszination für den Katholizismus. Nach dem Zweiten Weltkrieg lässt er sogar seinen Bungalow-Neubau von einem katholischen Geistlichen weihen. Und dennoch steht er, davon war seine Tochter Sibylle überzeugt, immer über den Konfessionen: „Es war auch diese freie Geisteshaltung, die ihn auszeichnete. Er hat sich nicht in irgendwelche engen Vorschriften oder engen Bedingungen hineinziehen lassen.“[18]

Diese Einschätzung charakterisiert treffend das vielschichtige Leben von Adolf Mann, das am 16. Juli 1971 unerwartet zu Ende geht: Der 81-Jährige erleidet einen schweren Herzinfarkt, an dessen Folgen er noch am selben Tag stirbt.



ADOLF MANN / Offizielles Porträt von Adolf Mann, vermutlich aus den 1950er-Jahren.

Dr. Erich Hummel

Der Jurist als Unternehmer. Bevor er Rechtswissenschaft studieren konnte, musste er eine kaufmännische Ausbildung absolvieren und den Ersten Weltkrieg überstehen. Frisch promoviert, fand er als Prädikatsjurist keine Stelle beim Staat und ging deshalb in die Industrie. Dort brachte Dr. Erich Hummel seine Erfahrungen und sein Können auf vielfältigen Gebieten ein und wurde zum kongenialen Partner eines anderen Quereinsteigers.

VON DER LEHRE IN DEN SCHÜTZENGRABEN

Kurz nach Beendigung der Ausbildung muss Erich Hummel alle weiteren Berufspläne vorerst begraben: Wie Millionen andere wird er nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs eingezogen und an die Westfront geschickt. Viermal wird er dort verwundet, mehrfach erhält er Auszeichnungen und bringt es schließlich bis zum Hauptmann. Ein einschneidendes Kriegserlebnis wird ihn auch Jahrzehnte später nicht mehr loslassen: Mit seinem aus Randersacker in Franken stammenden Burschen tauscht er mitten im Gefecht den Platz, Augenblicke später wird sein Kamerad durch einen Kopfschuss getötet. Sein Sohn Gert erinnert sich noch gut daran, dass sein Vater im Gedenken an den gefallenen Freund „nach dem Krieg und auch später jeden Abend ein Glas Rotwein vom ‚Randersacker Teufelsmoor' getrunken hat".[19]

Erich Hummel hat Glück und überlebt den Krieg. Dank einer Offizierspension kann er doch noch ein Studium aufnehmen. Er entschließt sich, „Neigung und Begabung"[20] folgend, für Rechtswissenschaften in Tübingen. Dass er mit seiner Einschätzung richtig liegt, wird schnell deutlich. Nicht nur legt er das erste und das zweite Staatsexamen mit Prädikat ab und erwirbt sich damit die Befähigung zum höheren Justizdienst. Zeitgleich promoviert er auch zum Doktor der Jurisprudenz und kann bereits im Oktober 1923 den Doktortitel „summa cum laude" entgegennehmen.

DIE GRÜNDER / Erich Hummel

Erich Hummel wird am 26. Oktober 1893 in Schwaigern bei Heilbronn geboren. Wie Adolf Mann entstammt er einer evangelisch geprägten Familie. Sein Vater ist angesehener Pfarrer und wird später bis zum Dekan avancieren. Auch die Mutter bringt als Tochter eines Tübinger Universitäts-Kanzleirates anspruchsvolle Bildungserwartungen in die Familie ein – die Erich Hummel mühelos erfüllt: An der Lateinschule in Schwäbisch Hall legt er das Abitur als Klassenbester ab. Die finanziellen Mittel des Vaters lassen indessen ein Studium nur für zwei der vier Söhne zu. Als Drittgeborener wird der begabte Erich zu Verwandten nach Hamburg geschickt, um dort eine kaufmännische Lehre zu absolvieren. Diese bildet nicht nur eine solide Basis für sein späteres unternehmerisches Wirken, sondern führt ihn zeitweise auch nach Antwerpen, wo der Lehrling erste Erfahrungen im Überseehandel macht und außerdem hervorragende französische Sprachkenntnisse erwirbt.

1931 / Dr. Erich Hummel und Edith Heintzeler geben sich das Jawort.

1944

Siebscheiben(öl)filter mit besserer Filterfeinheit gegenüber Spaltfilterausführung

Dass er solchermaßen qualifiziert dennoch keine Karriere in der Justiz machen kann, ist den politischen Rahmenbedingungen geschuldet: Einen Monat nach Abschluss seines Studiums erreicht die Hyperinflation in Deutschland ihren unvorstellbaren Höhepunkt. Einfachste Lebensmittel kosten Millionen, ungeheure Geldwerte werden vernichtet. Auch nach einer Währungsreform bleibt die finanzielle Situation der öffentlichen Hand prekär, selbst Absolventen mit Prädikatsexamen finden keine Staatsanstellung. Nach einem kurzen Intermezzo als Gerichtsassessor in Heilbronn sucht der frischgebackene Dr. jur. Erich Hummel deshalb sein berufliches Glück in der Industrie und tritt als Syndikus – heute würde man sagen: Unternehmensjurist – in die Bekleidungsfirma Wilh. Bleyle KG in Stuttgart ein. Dort trifft er auf einen Kollegen, der drei Jahre zuvor ebenfalls aus dem Staatsdienst in das traditionsreiche Familienunternehmen gekommen war: Adolf Mann.

KARRIERE IN DER INDUSTRIE

Zu tun hat der exzellente Jurist bei seinem neuen Arbeitgeber reichlich. Zwanzig Jahre später spricht er in der Firmenzeitschrift „Der Herold“ von einer „Unzahl von Aufgaben der organisatorischen Formung, der wirtschaftlichen Gestaltung, der rechtlichen und werblichen Festigung der Marke Bleyle, der Finanzierungs- und Steuerprobleme wie auch der allgemeinen Verwaltung“.[21] Mit Fleiß, Akribie und seinem hervorragenden kaufmännischen Können macht Erich Hummel bei Bleyle rasch Karriere.

1931 heiratet er die aus einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie stammende Philologin Edith Heintzeler, im selben Jahr wird der Sohn Jörg-Dieter geboren, auf den 1933 und 1934 die Söhne Gert und Rolf folgen. Sie alle werden später beachtliche akademische Karrieren machen.

Zu den Nationalsozialisten, die seit Januar 1933 an der Macht sind, bewahrt Erich Hummel eine innerliche Distanz, deren Ideologie macht er sich nie zu eigen. Zwar tritt er 1940, zusammen mit Adolf Mann, in die NSDAP ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg kann er aber glaubhaft versichern, dass dies nur als taktisches Manöver aus Gründen der Unternehmensraison geschah.

Nach der Übernahme von Bleyle und insbesondere nach Gründung des Filterwerks Mann + Hummel im Jahr 1941 beschäftigt sich Erich Hummel mit Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes im In- und Ausland, mit dem Aufbau ausländischer Vertretungen, der Lizenzvergabe und später dann auch mit der Gestaltung der Auslandsbeteiligungen. Seine juristischen Kenntnisse sowie seine Erfahrungen aus der international ausgerichteten kaufmännischen Lehre kommen ihm dabei in hohem Maße zugute. Auch die Alterssicherung seiner Belegschaft ist ihm ein wichtiges Anliegen. Viele Jahre lang ist er deshalb Vorsitzender der Unterstützungskasse.

1944

Entwicklung von Kombinationsluftfiltern
(Filzkerzen mit Feifel-Zyklonen)

DR. ERICH HUMMEL /
Offizielles Porträt von Dr. Erich Hummel, vermutlich aus den 1950er-Jahren.

JURIST MIT LEIB UND SEELE

Im Unterschied zu seinem Partner Adolf Mann ist Erich Hummel ein introvertierter, im persönlichen Umgang eher distanzierter Mensch, dabei aber von ausgesuchter Höflichkeit und sich nicht zu schade, „auch einmal einem Lehrmädchen die Türe auf[zuhalten]“.[22] Entsprechend wirkt er auch im Unternehmen vorrangig nach innen. Mit Sparsamkeit, Gründlichkeit und Korrektheit sorgt er für eine gesunde finanzielle Basis und bearbeitet Sachfragen bis ins kleinste Detail. Damit bildet er die ideale Ergänzung zu Adolf Mann, der eher in größeren strategischen Zusammenhängen denkt. Ganz Jurist, betrachtet Erich Hummel anstehende Probleme „bedächtiger und vorsichtiger […] in möglichst allen Varianten bis zu Ende durch“.[23] Und er ist das, was man heute einen Workaholic nennen würde. Seine langjährige Sekretärin erinnert sich, dass er „manchmal noch bis abends neun Uhr in der Firma“ saß.[24] Auch in die Wochenenden und in den Urlaub nahm er „[…] stets eine gut gefüllte Aktentasche mit“.[25]

Als Jurist mit Leib und Seele erörtert Erich Hummel mit seinen Söhnen oft und gerne juristische Fachfragen bei Tisch. Dieser Brauch nimmt offenbar solche Ausmaße an, dass sich seine Frau irgendwann „diesen Usus wenigstens an den Sonntagen verbietet“.[26] Allerdings gehen seine Interessen weit über die Rechtskunde hinaus. Als heimatgeschichtlich interessierter Mann ist Erich Hummel Mitglied im württembergischen Geschichts- und Altertumsverein. Außerdem wandert er gerne, fotografiert gut und kann „viele lateinische Aussprüche zitieren“.[27] Mit seinem Partner Adolf Mann verbindet ihn eine Leidenschaft für die bildende Kunst.

Überhaupt unternehmen die Familien Hummel und Mann privat viel miteinander, obwohl die beiden Firmengründer grundverschiedene Typen sind. Ihr Verhältnis ist deshalb „immer von einer gewissen Distanz geprägt […]“. Der „menschliche Unterschied hätte größer gar nicht sein können“, erinnert sich eine Mitarbeiterin.[28] Gelegentlich führen die unterschiedlichen Charaktere auch zu Spannungen, die aber auf der Basis von Vertrauen, Verlässlichkeit und Loyalität gelöst werden können, weil „um der Sache willen stets eine gemeinsame Lösung gefunden werden musste“.[29]

Dies gilt auch und gerade in der Frage der paritätischen Nachfolgeregelung, die Erich Hummel besonders am Herzen liegt. Als er 1984 im 91. Lebensjahr stirbt, hat er die Fortführung des Unternehmens durch die Familien der Gründer längst in seinem Sinne geregelt: Die Gründerfamilien sind in der Geschäftsführung durch Dr. Hermann Fischer, Schwiegersohn von Adolf Mann, sowie durch Erich Hummels Sohn, Dr. Jörg-Dieter Hummel, vertreten – und Erich Hummels Lebenswerk dadurch in besten Händen.

FESTANSPRACHE / 1966 hält Dr. Erich Hummel die Festansprache anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Filterwerks.

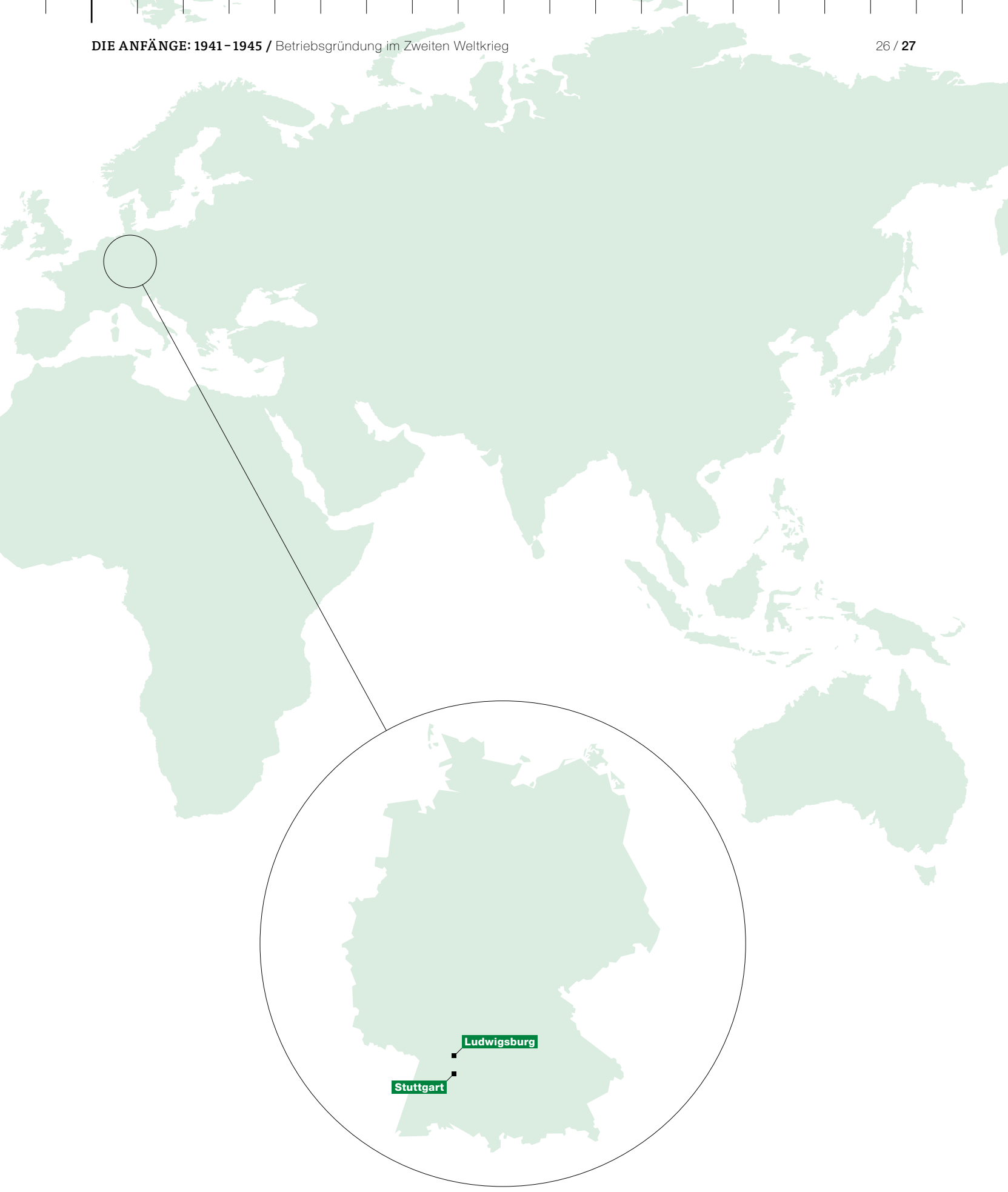
Standorte

DEUTSCHLAND / Stuttgart-Bad Cannstatt Im Stuttgarter Vorort Bad Cannstatt gründete der Ingenieur Hellmuth Hirth 1920 eine Werkstatt, die sich mit der Entwicklung und dem Bau von Zweitaktmotoren beschäftigte. Noch im selben Jahr trat der Kaufmann Hermann Mahle in die kleine Firma ein, wenig später auch dessen Bruder, der Ingenieur Ernst Mahle. Auf der Suche nach einem gewinnbringenden Produkt entstand die Idee, die bisher im Motorenbau üblichen Graugusskolben durch Leichtmetallkolben zu ersetzen. Seit 1924 als Elektronmetall GmbH firmierend, entwickelte das Unternehmen als erster deutscher Hersteller den Regelkolben und 1931 den Aluminium-Ringträgerkolben für Dieselmotoren. Von entscheidender Bedeutung für das Funktionieren der leistungsstarken Motoren waren Öl-, Kraftstoff- und Luftfilter, die ab 1929 in Serie produziert wurden. In Bad Cannstatt begann der Siegeszug der Leichtmetallkolben – und der Aufstieg der ab 1938 zunächst als Mahle KG firmierenden Technologieschmiede zu einem der 20 größten Automobilzulieferer der Welt. Heute beschäftigt Mahle über 75.000 Mitarbeiter an 170 Standorten rund um den Globus. Die Zentrale des Unternehmens ist nach wie vor dort, wo 1920 alles begann: in Stuttgart-Bad Cannstatt.

STUTTGART-BAD CANNSTATT / Seit 1929 fertigte der Kolbenhersteller Mahle Öl-, Kraftstoff- und Luftfilter in einem Zweigwerk im nahe gelegenen Fellbach. 1941 übernahm das Filterwerk Mann + Hummel diesen Geschäftsbereich.

LUDWIGSBURG / Auf über 50.000 Quadratmetern werden in der Ludwigsburger Gröner-straße Luftfilter, Saugrohre, Kraftstoff- und Ölfilter gefertigt.

DEUTSCHLAND / Ludwigsburg In der Barockstadt vor den Toren Stuttgarts betrieb das von Adolf Mann und Dr. Erich Hummel geführte Textilunternehmen Bleyle zwei Produktionsstandorte. Nach der Übernahme der Filterproduktion von Mahle wurde das Filterwerk Mann + Hummel 1941 in der Textilfabrik in der Hindenburgstraße untergebracht. Eine gute Wahl, wie sich bald zeigen sollte: Mit Daimler-Benz und Porsche in Stuttgart sowie NSU – später Audi – in Neckarsulm lagen wichtige Vorreiter der technologischen und wirtschaftlichen Entwicklung in unmittelbarer Nähe. Und der Wirtschaftsraum „Mittlerer Neckar“ entwickelte sich nach 1945 mit seinen vielen innovativen mittelständischen Unternehmen und gut ausgebildeten Facharbeitern zu einem bedeutenden Motor des bald einsetzenden Wirtschaftswunders. Auch wenn Mann + Hummel heute weltweit mehr als 60 Standorte betreibt: Das Herz des Unternehmens schlägt noch immer in Ludwigsburg.


Ludwigsburg
Stuttgart

Die Nachkriegsjahre: 1945 – 1949

„So wurde aus dem Topf eines Ölbadluftfilters ein voll funktionsfähiger Kochtopf.“

Hermann Dettling, langjähriger Leiter der Hauptabteilung Auftragsabwicklung

Neuanfang nach dem Zusammenbruch

DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE IN NACHKRIEGSDEUTSCHLAND ZWINGEN ZUR IMPROVISATION. Auch das Filterwerk Mann + Hummel, dessen geschäftsführende Gesellschafter sich zudem der Vergangenheit stellen müssen.

Mit dem Ende der Nazidiktatur und des Zweiten Weltkriegs ist Deutschland nicht nur politisch und moralisch am Boden, sondern auch wirtschaftlich. Industrieanlagen und Infrastruktur sind weitgehend zerstört, Lebensmittel werden rationiert, der ungewöhnlich strenge Winter 1946/47 geht als „Hungerwinter“ in die deutsche Nachkriegsgeschichte ein. Zudem müssen Millionen Vertriebene und Flüchtlinge aus dem Osten integriert werden. Gleichzeitig entwickeln sich die westlichen Besatzungszonen politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich in eine andere Richtung als die sowjetische Besatzungszone. Eine Entwicklung, die 1949 mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik die Teilung Deutschlands – und der Welt – besiegelt.

Alfred Wacker

Unverzichtbarer Mann der ersten Stunde. 1941 übernimmt der Bleyle-Strickmeister Alfred Wacker die technische Leitung des neu gegründeten Filterwerks Mann + Hummel. Schnell entwickelt er sich mit Fleiß, Hingabe und Fachwissen zur treibenden Kraft des jungen Unternehmens. So engagiert und bedingungslos ist sein Einsatz, dass er von den Beschäftigten bald schon „Filterwilli“ genannt wird. Die Bezeichnung geht auf seine Eigenart zurück, bei Schwierigkeiten nicht lange zu diskutieren, sondern die Mitarbeiter mit der Forderung „Filter will i(ch)“ auf das Wesentliche zu fokussieren. Für Adolf Mann und Dr. Erich Hummel ist er hingegen der „Direktor“, der es als Teil des Führungstriumvirats bis zum Geschäftsführer von Mann + Hummel bringt.

1945 – 1949

WEITERENTWICKLUNG DES BEWÄHRTEN / Bedingt durch die schwierigen Verhältnisse und die Mangelwirtschaft, galt das Hauptaugenmerk in den ersten Nachkriegsjahren dem wirtschaftlichen Überleben. Dessen ungeachtet wurden bestehende Filtertypen weiterentwickelt und mit pneumatischen Förderanlagen für die Mühlenindustrie die Diversifikation eingeleitet.

MACHER UND MENSCH / Alfred Wacker war ein energischer Mann der Tat, den gleichzeitig eine fürsorgliche, menschliche Wärme auszeichnete.

1905 als Arbeiterkind geboren, verleugnet der Oberschwabe seine einfache Herkunft aus der Provinz nicht. Oft als liebenswertes Raubein beschrieben, duzt er seine Mitarbeiter ohne Ansehen von deren Stellung, verlangt ihnen aber auch, wie sich selbst, das Höchste ab. In den ersten Nachkriegsjahren arbeitet er praktisch rund um die Uhr und ist sich nicht zu fein, öfters auf einem Feldbett in seinem Büro zu übernachten.

Viele Zeitzeugen sind sich einig, dass er „eigentlich ja der Schöpfer […]“ war, ohne den „das nie so eine Firma geworden“ wäre.[1] Obwohl manchmal aufbrausend, „hat man ihn wirklich geliebt, für den wären alle durchs Feuer gegangen“.[2] Typisch für ihn: Während eines Streiks nimmt er kurzerhand selbst die Spritzpistole in die Hand und lackiert einen Tag lang Filter. Das sind zwar „die am schlechtesten lackierten Filter, aber die teuersten, die wir da ausgeliefert haben“, dennoch bleibt die Aktion bis heute unvergessen.[3]

Neben Fleiß und Zielstrebigkeit zeichnet Alfred Wacker die Fähigkeit aus, talentierte Menschen zu erkennen, zu fördern und sich für sie einzusetzen. Hermann Dettling erinnert sich: „Herr Wacker war ein Mann, der gerade uns Nachwuchsleute sehr gefördert hat.“[4]

Je stärker die Filterproduktion im Laufe der 1950er-Jahre ausgebaut wird, umso wichtiger wird Alfred Wacker für das Unternehmen. Folgerichtig steigt er in der Hierarchie auf, wird stellvertretender, dann ordentlicher Geschäftsführer. Für Adolf Mann und Dr. Erich Hummel ist er ein unverzichtbarer Ratgeber, kaum eine wichtige Entscheidung wird ohne ihn getroffen. Anfang der 1960er-Jahre trifft Alfred Wacker ein Schicksalsschlag: Infolge eines Hirntumors verliert er ein Auge, was seinen Arbeitseinsatz und seine Verbundenheit zur Firma in keiner Weise schmälert. Dann aber wird er Opfer seiner Leidenschaft: Zeit seines Lebens ein begeisterter Bergsteiger bricht er trotz seines angeschlagenen Gesundheitszustandes 1965 zu einer Bergtour auf – und stürzt ab. Wenig später erliegt Alfred Wacker im Alter von 60 Jahren seinen schweren Verletzungen und hinterlässt eine schmerzliche Lücke, menschlich wie geschäftlich. Was bleibt sind außergewöhnliche Verdienste um das Unternehmen, in dem sein Geist bis heute weiterlebt.

1947

Filzkegel-Luftfilter
Pneumatische Förderanlagen

ÜBRIGENS / Alle auf dem Bild gezeigten Haushaltsgegenstände …

… stammen aus dem Filterwerk Mann + Hummel. Besonderer Beliebtheit erfreute sich das „Rutscherle“, ein tief liegender Handleiterwagen, der im Bleyle-Zweigwerk Benningen gefertigt wurde. Ein Mitarbeiter erinnert sich: „Da wir nicht untätig herumsitzen wollten und die Not groß war, kamen wir auf die Idee, einen kleinen Transportwagen zu bauen. Wir machten Herrn Wacker den Vorschlag, so etwas in die Produktion aufzunehmen. Das notwendige Material war vorhanden.“[5]

VON BOMBEN VERSCHONT – UND DOCH AM ENDE

Das Filterwerk Mann + Hummel in Ludwigsburg blieb wie durch ein Wunder von Zerstörungen im Krieg verschont. Trotzdem standen Geschäftsführung und Mitarbeiter vor dem Nichts: Der bisherige Hauptkunde, die Wehrmacht, existierte nicht mehr und auch die zivile Fahrzeugproduktion war zusammengebrochen. Immerhin gestattete der Alliierte Kontrollrat den westlichen Besatzungszonen die Herstellung von jeweils 40.000 Pkw und Lkw sowie von 14.000 Schleppern jährlich. Ein Kontingent, das das Filterwerk nicht annähernd auslastete. Unter Leitung des technischen Direktors Alfred Wacker lief zwar die Produktion bereits im Juni 1945 wieder an, dennoch verlor das Unternehmen binnen eines Jahres mehr als die Hälfte seiner Belegschaft.[6] Noch dramatischer war die Situation beim „Mutterunternehmen“, der Wilh. Bleyle KG, dessen Werk in Brackenheim geplündert und jenes in Stuttgart zerbombt worden war. Zwar blieben die Bleyle-Produktionsstätten in Wien und im elsässischen Schiltigheim unbeschädigt. Allerdings wurden sie von den Alliierten beschlagnahmt und waren damit fürs Unternehmen verloren (siehe „Standorte“, Seite 46).

AUFARBEITUNG DER VERGANGENHEIT

Mit der Enteignung der Bleyle-Werke in Wien und Schiltigheim, die ehemals jüdischen Eigentümern gehört hatten und die 1938 und 1941 von Adolf Mann und Dr. Erich Hummel übernommen worden waren, war die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit indessen noch nicht abgeschlossen.

Einerseits ging es um die Wilh. Bleyle KG. Adolf Mann und Dr. Erich Hummel hatten sie übernommen, nachdem die vorherigen Geschäftsführer und Gesellschafter im Rahmen eines NS-Strafverfahrens aus der Firma gedrängt worden waren. Jetzt forderte der vom Ludwigsburger Amt für Vermögenskontrolle zum Treuhänder der Bleyle-Gruppe ernannte Karl Weinbacher das Unternehmen im Namen der Alteigentümer zurück – mit Erfolg. Nach dem Auslaufen des Pachtvertrags im September 1948 gingen die Bleyle-Werke wieder an Max und Fritz Bleyle sowie an Arthur Weber über. Das Verfahren zog allerdings einen langwierigen Rechtsstreit nach sich, der erst 1951 mit einem Vergleich endete. Adolf Mann und Dr. Erich Hummel erhielten für den Rückverkauf 450.000 D-Mark – in bar!

Ein anderes Thema war die nationalsozialistische Vergangenheit der beiden. Angehörige der früheren Bleyle-Geschäftsführung meldeten Adolf Mann der alliierten Militärregierung als „nationalsozialistisch verdächtig“.[7] Und der amerikanische Militärgeheimdienst stufte

STUTTGART / Die Stuttgarter Innenstadt wurde durch alliierte Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg nahezu vollständig zerstört. Auch ein Bleyle-Werk wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

beide, Adolf Mann und Dr. Erich Hummel, als Nationalsozialisten ein, nicht zuletzt wegen der „Arisierung" der zwei jüdischen Textilfirmen in Wien und im elsässischen Schiltigheim. Adolf Mann und Dr. Erich Hummel wurden aufgrund dieser Anschuldigungen verhaftet, bald darauf aber wieder freigelassen.

1948 wurde gegen beide ein Spruchkammerverfahren eingeleitet, im Volksmund „Entnazifizierung" genannt. Das Verfahren dauerte drei Tage, am 15. Juli 1948 fiel der Spruch, der Adolf Mann und Dr. Erich Hummel als „Mitläufer" einstufte. Entlastend waren vor allem die Aussagen ehemaliger Zwangsarbeiter und Bleyle-Mitarbeiter, die übereinstimmend ausgesagt hatten, dass die Beschuldigten fürsorgliche Vorgesetzte waren, die sich um das Wohlergehen ihrer Mitarbeiter gekümmert hätten.[8] Eine später auf Weisung des „Ministeriums für politische Befreiung Württemberg-Baden" gegen Adolf Mann erhobene Klage, ihn doch als „Belasteten" einzustufen, wies die Berufungskammer im Februar 1949 ab. Betrachtet man das Verhalten von Adolf Mann und Dr. Erich Hummel während der NS-Zeit, so lässt sich folgendes Résumé ziehen: Einerseits haben beide von den politischen Umständen profitiert. Die Übernahme von Bleyle und zwei weiteren

jüdischen Betrieben, ihr Einstieg in die für die Rüstung wichtige Filterproduktion und der schnelle wirtschaftliche Erfolg ihres Filterwerks wären unter anderen Rahmenbedingungen schwer vorstellbar gewesen. Andererseits ist unbestreitbar, dass ihre Mitgliedschaft in der NSDAP vorwiegend betriebspolitischen Gründen geschuldet war und sich beide trotz allem ihre Menschlichkeit und ihre christlich geprägte Grundeinstellung in den Jahren der Nazidiktatur bewahrten. Sie waren gewiss keine Helden des Widerstands – aber eben auch keine menschenverachtenden Nazis, sondern Mitläufer, denen es in erster Linie um das Wohlergehen ihrer Firmen ging.

SANITÄRARMATUREN / Mit der Produktion von Sanitärarmaturen erwirtschaftete das Filterwerk Mann + Hummel in den Nachkriegsjahren denselben Umsatz wie mit Filtern.

NEUANFANG MIT HAUSHALTSARTIKELN UND ARMATUREN

Angesichts des Wegfalls eines großen Teils der Filterproduktion, für die schlicht die Abnehmer fehlten, verfolgten die Verantwortlichen im Filterwerk Mann + Hummel dieselbe Strategie wie die meisten anderen deutschen Unternehmen in der Nachkriegszeit: Sie machten aus der Not eine Tugend. Materialien und nicht fertiggestellte Produkte waren auf Lager, auch der Maschinenpark stand unbeschädigt zur Verfügung. Zudem gab es durchaus eine große Nachfrage – nach alltäglichen Bedarfsgütern und Haushaltsartikeln, die Mangelware waren. Aus dem Topf eines Ölbadluftfilters ließ sich relativ einfach ein Kochtopf machen, indem man zwei Henkel daran anbrachte. Nach demselben Prinzip wurden in den Ludwigsburger Werkshallen Bratpfannen, Salz- und Pfefferdosen, Siebe, Trinkbecher, Topfkratzer und weitere Haushaltsgegenstände produziert. Der Erfindungsreichtum – und wohl auch die Erfahrungen aus der Textilindustrie – brachten sogar modische Ideen hervor. Aus weißem Filz, das kurz zuvor noch zur Herstellung von Ölfiltern für Panzer Verwendung fand, entstanden nun Damenmützen, aus grauem Filz Herrenhüte und Bleistifthalterungen. Selbst Nähkästen und Tabakschneidemaschinen wurden produziert – und ein als „Rutscherle“ bezeichneter Handwagen.

BEGINN DER GROSSSERIENFERTIGUNG / Ab 1949 kam es zur systematischen Rationalisierung von Produktionsprozessen, unter anderem durch den Einsatz von Verbundwerkzeugen.

LINEN

1948

Ölbadluftfilter „LO“ neuer Bauart
und Ölbadluftfilter „LOZ“

WIEDERAUFNAHME DER FILTERPRODUKTION / In den ersten Jahren nach 1945 wurden die Filter noch in einer Vielzahl von Einzelschritten hergestellt.

Technisch anspruchsvoller – und wirtschaftlich einträglicher – waren die Sanitärarmaturen, die ab 1945 produziert wurden. Wie es dazu kam, lässt sich nicht mehr genau nachvollziehen. Sicher spielte aber der Umstand eine Rolle, dass der Ingenieur Emil Benkiser, dessen Armaturen-Betrieb stillgelegt worden war, bei Mann + Hummel dienstverpflichtet war. Benkiser besaß eine Innovation: Wasserhähne nach dem „System Benkiser“, bei denen der Wasserstrahl direkt aus dem zu drehenden Teil der Armatur austritt. Anfangs konnte man noch auf vorhandene Komponenten zurückgreifen, beispielsweise auf Abstellhähne von Flammenwerfern (!), bald aber mussten spezielle Fertigungseinrichtungen für die Armaturenproduktion eingerichtet werden.

Die Produktpalette wurde rasch erweitert und bis 1954 unter dem Warenzeichen „MANN-ARMATUREN“ vertrieben. Sie umfasste neben Standhähnen, Schwenkhähnen und Spültischbatterien unter anderem auch Zapfhähne, Wannenfüllbatterien, Brausebatterien, Stand- und Auslaufventile sowie Urinal-Eckhähne. Dass auch in diesem Produktbereich zwei wesentliche Werte von Mann + Hummel – Innovationskraft und Qualitätsanspruch – zum Tragen kamen, wird in einem Prospekt aus dem Jahr 1950 deutlich, in dem es heißt: „Neuzeitliche Werkseinrichtungen und Herstellungsverfahren sichern Erzeugnisse bester und gleichbleibender Güte. Die Bezeichnung MANN-ARMATUREN soll für den Käufer sein: eine Garantie für einwandfreie Werkstoffe, für höchste Präzision in der Verarbeitung – für hochwertige Eigenschaften also, wie gute Armaturen sie verlangen.“[9]

Nachdem sich Emil Benkiser wieder selbstständig gemacht hatte, übernahm Julius Nonnenmacher die Betriebsleitung der Armaturenproduktion. Er erinnerte sich später: „Wir fingen an, die Graugussteile auf Alu umzustellen. Neue Modelle wurden entwickelt und das ganze Programm erweitert. [...] Das Ganze florierte sehr gut. Die Umsätze der Armaturen waren so hoch wie die der Filterproduktion.“[10]

Apropos Filterproduktion: In jenen Nachkriegsjahren begann Mann + Hummel damit, die ersten Flüssigkeitsfilter für industrielle Anwendungen zu entwickeln und zu produzieren. Und es wurden unter der Bezeichnung „Mühlenbau“ erste Schritte in eine Richtung unternommen, die später einmal Anlagentechnik heißen sollte und danach bei MANN+HUMMEL ProTec GmbH angesiedelt war, die 2012 in der Prove Polymer Processing GmbH aufging. Ausgangspunkt war die Herausforderung, für industrielle Großmühlen nicht nur geeignete Schüttgutfilter, sondern komplette Förderanlagen zu entwickeln und zu bauen. Die Innovationskraft des Unternehmens war gefordert, weil sich diese pneumatischen Förderanlagen „in der Form der einzelnen Geräte sehr wesentlich von unseren althergebrachten Filter-Baureihen unterschied“ und deshalb „geeignete Fertigungsanlagen geschaffen werden“ mussten.[11]

ZURÜCK ZU DEN WURZELN – UND IN DIE INDUSTRIELLE GROSSSERIENPRODUKTION

So erfolgreich das Geschäft mit den Armaturen war, es kollidierte im Laufe der Zeit mit der Filterproduktion, die allmählich wieder Fahrt aufnahm. Waren unmittelbar nach Kriegsende nur bereits bekannte Filtertypen wie die Wirbelölluftfilter „LO“ und „LOM“ für den Ersatzteilmarkt produziert worden – unter anderem für amerikanische und französische Militärfahrzeuge –, steigerte sich der Bedarf spätestens seit der Währungsreform 1948 deutlich. Vor allem das Sinnbild für die Wirtschaftswunderjahre, der VW Käfer, ließ die Produktionszahlen in Ludwigsburg nach oben schnellen. Für ihn wurden Filzkegelluftfilter zur Reinigung der Ansaugluft hergestellt. In dieser Situation trafen die Eigentümer zusammen mit dem Direktor des Filterwerks, Alfred Wacker, eine wegweisende Entscheidung. Unter der noch heute gültigen Maxime:

STARTSCHUSS FÜR DAS WIRTSCHAFTSWUNDER / Die D-Mark

Dass sich die deutsche Nachkriegswirtschaft anfangs nur zögerlich entwickelte, lag nicht nur an den Zerstörungen. Es fehlte auch an einer zukunftsorientierten Wirtschaftspolitik – und am Vertrauen in die Reichsmark. Viele Güter waren kontingentiert und nur auf Bezugsschein zu bekommen, der Schwarzmarkt blühte. Den Verantwortlichen in den westlichen Besatzungszonen war klar, dass nur eine Währungsreform die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Normalisierung schaffen würde. Unter strengster Geheimhaltung wurde der Währungsschnitt im „Konklave von Rothwesten“ vorbereitet. Zu den acht Mitgliedern gehörte auch Hans Möller, Wirtschaftswissenschaftler, später Aufsichtsratsvorsitzender von Mann + Hummel und Schwiegersohn von Adolf Mann. Die Währungsreform trat am 20. Juni 1948 in Kraft, die neu gegründete „Bank Deutscher Länder“ gab zehn Milliarden druckfrischer D-Mark-Banknoten aus. Jeder Deutsche erhielt 40 D-Mark, später im Jahr nochmals 20 D-Mark. Bankguthaben in Reichsmark wurden im Verhältnis 10 zu 1 abgewertet. ›››

EINSTIEG IN DIE ANLAGENTECHNIK / Ein völlig neues Geschäftsfeld waren pneumatische Förderanlagen für Mühlen, in denen Großfilter zum Einsatz kamen.

WICHTIGER UMSATZTRÄGER / Zwischen 1945 und 1949 wurden hauptsächlich Wirbelölfilter der Typen „LO“ und „LOM“ gefertigt.

„Wir sind in erster Linie ein Filterwerk“, sollte Mann + Hummel sich wieder stärker auf das Kerngeschäft konzentrieren. Dass in diesem auch höhere Erlöse erwartet wurden, machte den Verantwortlichen die Entscheidung wohl leichter.

Zunächst aber erforderte der Ausbau der Filterproduktion beträchtliche Investitionen, die man nicht in der Armaturenproduktion gebunden haben wollte. Denn bereits Ende der 1940er-Jahre wurden manche Filtertypen in so großen Stückzahlen nachgefragt, dass eine rationellere Produktion erforderlich wurde. Der damalige Verkaufsleiter, Fritz Claus, hielt diese Herausforderung in seinen Aufzeichnungen fest: „Das aber war die Aufgabe für unsere Betriebsmittelkonstruktion. […] Die ersten Verbundwerkzeuge wurden entwickelt, sodass wir an den Stanz- und Ziehpressen mehrere Arbeitsgänge mit einem Arbeitstakt der Maschinen ausführen und entsprechende Fertigungszeiten einsparen konnten.“[12] Die Herstellung von Armaturen wurde parallel zum Aufschwung des Filtergeschäfts zurückgefahren bis zur Einstellung der Produktion 1956, die nicht für die Filterproduktion benötigten Maschinen wurden verkauft.

UNTERNEHMERISCHE VERANTWORTUNG UND NÄHE ZUM KUNDEN

Nicht nur der schrittweise Übergang zur effizienten Großserienfertigung prägte die schwierigen Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Auch zwei wesentliche Besonderheiten von Mann + Hummel, die bis heute das Unternehmen kennzeichnen, trugen zum Erfolg des Unternehmens bei: die verantwortungsvolle Verbundenheit der Eigentümer mit ihrem Betrieb und die ausgeprägte Kundenorientierung. So beließen Adolf Mann und Dr. Erich Hummel einen Teil ihrer Bezüge im Filterwerk, um angesichts der hohen Investitionen die erforderlichen Bankkredite auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Auch die noch heute gültige Strategie, dort zu sein, wo die Kunden sind, wurde damals bereits verfolgt. Zunehmende Exportaktivitäten führten dazu, mit neuen, gänzlich unbekannten technischen Herausforderungen konfrontiert zu werden. Der technische Direktor Alfred Wacker gab deshalb die Devise aus, sich vor Ort im engen Austausch mit den Kunden sachkundig zu machen – und gleichzeitig das eigene Wissen konstruktiv mit einzubringen. Eine Win-win-Strategie, die Mann + Hummel seither beibehalten hat und die von Beginn an erfolgreich war. Paul Gerlach, damals Leiter des technischen Außendienstes, erinnerte sich, dass dadurch „die Position des Filterwerks gegenüber seinen Kunden außerordentlich […]“ gestärkt wurde und durch „oftmals schnelle Einsätze manche Fehldeutungen zulasten der Filter schnell aufgeklärt“ werden konnten.[13] Als 1950 eines der furchtbarsten Jahrzehnte in der Menschheitsgeschichte zu Ende ging, hatte das Filterwerk Mann + Hummel durch weitsichtige, strategische Entscheidungen das solide Fundament für die Teilnahme an einer Entwicklung gelegt, von der wenige Jahre zuvor niemand zu träumen gewagt hätte: das deutsche Wirtschaftswunder.

>>> So hart die Umstellung für Besitzer von Geldvermögen war, wirtschaftspolitisch erfüllte sie ihren Zweck umgehend. Bislang gehortete Lagerbestände kamen zum Verkauf, die freie Marktwirtschaft entwickelte rasch ihre Dynamik – und die Schwarzmarktgeschäfte kamen zum Erliegen. Aber: Die Einführung der D-Mark besiegelte auch alle Ideen von einer gesamtstaatlichen Entwicklung Deutschlands. Kurz zuvor schon hatte die Sowjetunion unter Protest den Alliierten Kontrollrat verlassen. Die neue Währung sollte bald nicht nur zum Symbol eines atemberaubenden Aufschwungs im Westen, sondern auch zum Sinnbild der jahrzehntelangen Trennung vom östlichen Teil Deutschlands werden.

LAGERHALTUNG IN DER NACHKRIEGSZEIT / Die Aufnahme zeigt Paletten mit Ölbadluftfiltern und illustriert das rasante Wachstum des Filterwerks gegen Ende der 1940er-Jahre.

VORREITER / Eine frühe Form des Saug-geräuschdämpfers, hier eingebaut in einen Mercedes 170 von 1936.

KURZE FILTERGESCHICHTE /
Saubere Luft und sauberes Öl für mehr Leistungsfähigkeit und Lebensdauer

Als im Laufe der 1920er-Jahre Motoren mit immer mehr Leistung entwickelt wurden, gewann ein Problem zunehmend an Bedeutung: Verunreinigungen in der Luft und im Motoröl führten zu erhöhtem Verschleiß. Andererseits wirkten sich einfache Filtrationslösungen negativ auf die Leistung aus. Ein Problem, mit dem auch die von Hellmuth Hirth und Hermann Mahle gegründete Firma Elektronmetall konfrontiert war, trat es doch bei den dort entwickelten Hochleistungs-Flugmotoren besonders stark in Erscheinung. Die Entwicklung von leistungsfähigen Luft- und Ölfiltern gehörte daher von Anfang an zu den Tätigkeiten der Bad Cannstatter Versuchswerkstatt.

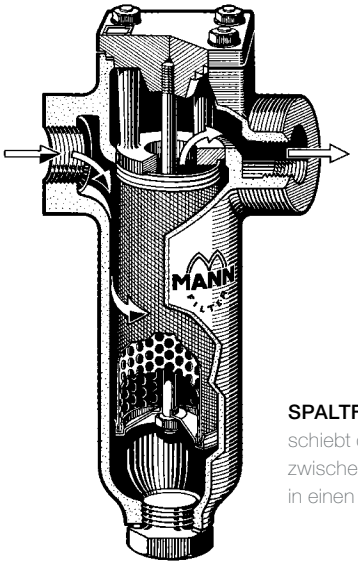
LUFTFILTER

Bereits ab 1925 kamen Nassluftfilter zum Einsatz, bei denen die Benetzung der Filterfüllung mit Öl die Filterwirkung signifikant verbesserte. Der Wunsch nach längeren Wartungsintervallen führte zur Entwicklung von Ölbadluftfiltern wie dem Wirbelölluftfilter. Die tangentiale Lufteinströmung in das Ölbad erzeugt eine Drallbewegung, die Filterfüllung wird ständig mit Öl bespült und beim Ölrückfluss gereinigt. Ein Prinzip, das sich in Weiterentwicklungen für bestimmte Anwendungen bis heute erhalten hat. Ölbadluftfilter gab es in niederer und hoher Ausführung, die vorwiegend bei schweren Maschinen, später auch bei Militärfahrzeugen, zum Einsatz kam. Die Forderung des Militärs nach längeren Wartungsintervallen bei hoher Staubentwicklung führte dann zur Entwicklung von Kombinations-Luftfiltern. Diese verfügten über eine Vorstufe aus Zyklonen, also Zentrifugen, zur Vorabscheidung größerer Partikel und eine nachgeschaltete Feinfilterstufe aus Filzkerzen.

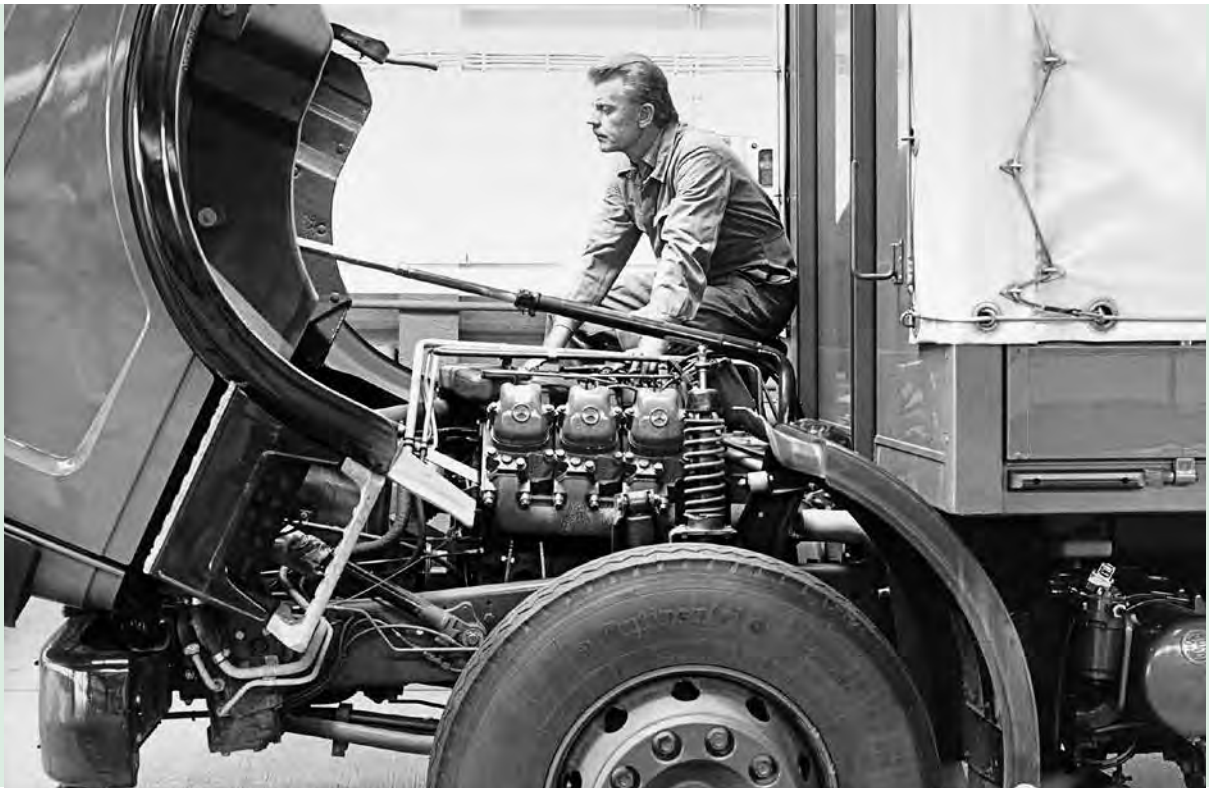
Ab Mitte der 1930er-Jahre stellte die Automobilindustrie höhere Anforderungen an die Dämmung der Motoren-Ansauggeräusche. Die Lösung lag darin, den gesamten Ansaugbereich des Luftfilters als Dämpfungselement auszuführen. Dieses Beispiel zeigt anschaulich, dass es schon damals nicht nur darum ging, einzelne Komponenten zu entwickeln und zu produzieren, sondern komplexe, genau auf den jeweiligen Motor abgestimmte Systeme.

ÖLFILTER

Zeitgleich zur Verbesserung der Luftfilter verlief die Weiterentwicklung von Ölfiltern. Auch hier bestand die Herausforderung darin, höhere Filterleistungen mit verlängerten Wartungsintervallen zu kombinieren. Mit den ab 1924 eingesetzten Schlauchölfiltern war dies nur bedingt möglich. Bei diesen Filtertypen wurde nur ein kleiner Teil des Öls, zwischen 5 und 10 Prozent, in einem Nebenstrom gereinigt. Abhilfe schufen ab 1934 Hauptstromfilter, bei denen das gesamte Öl durch einen Plattenspaltfilter geführt wird. Die Hauptstromfilter setzten sich im Laufe der Zeit weitgehend durch, Nebenstromfilter kamen bald nur noch ergänzend zum Einsatz, um sehr feine Partikel aus dem Öl zu filtern.



SPALTFILTER / Ein fest stehender Kamm schiebt den Schmutz aus kleinen Spalten zwischen den sich drehenden Siebscheiben in einen Schlammraum.



TEST AM LAUFENDEN MOTOR / Intensive Forschung und kundennahe Entwicklung – hier mit einem Kombinationsluftfilter – waren von Anfang an charakteristisch für das Filterwerk Mann + Hummel.

KRAFTSTOFFFILTER

Kraftstoffpumpen und -düsen erwiesen sich schon früh in der Motorengeschichte als besonders anfällig für Verunreinigungen. Entsprechend wurden unterschiedliche Lösungen gewählt, vor allem Plattenspaltfilter, Sieb- und Filzfilter. Dabei stellten Dieselmotoren wegen der hohen Einspritzdrücke spezielle Anforderungen an die Filterqualität.

Bereits als Adolf Mann und Dr. Erich Hummel 1941 die Filterfertigung von Mahle übernahmen, waren Filter wichtige und vor allem individuell an den jeweiligen Motor angepasste Komponenten. Die Vielzahl der vor allem wegen der Rüstungsproduktion erforderlichen Lösungen stellte die Eigentümer von Beginn an vor große Herausforderungen und begründete zwei noch heute elementare Prinzipien: eine intensive Forschungs- und Entwicklungstätigkeit und die enge Zusammenarbeit mit den Kunden schon im ganz frühen Stadium einer Neuentwicklung.

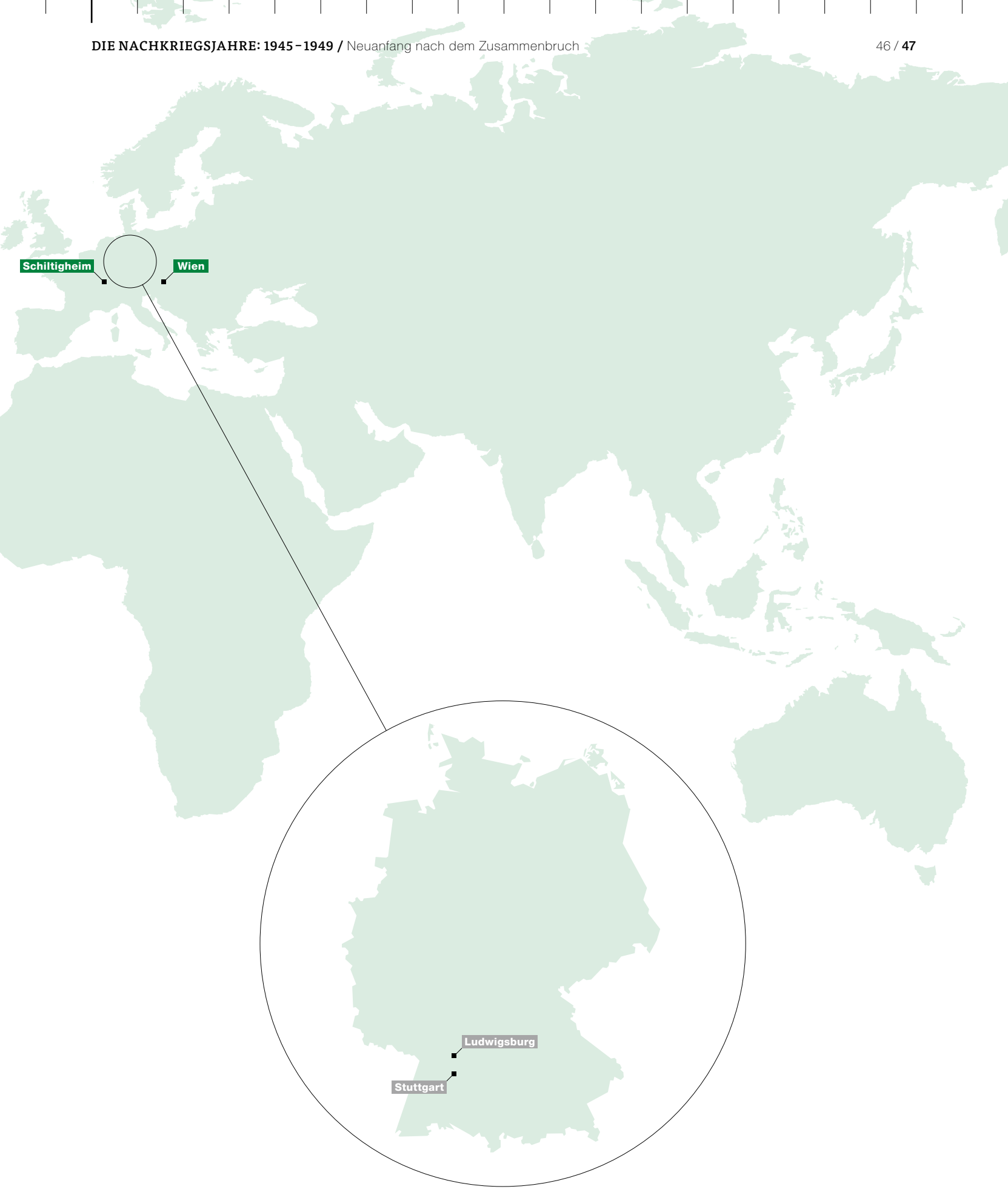
Standorte

ÖSTERREICH / Wien Das Kapitel Wien gehört zweifelsfrei zu den dunkleren Seiten der Firmengeschichte. Denn die Bleyle-Gruppe von Adolf Mann und Dr. Erich Hummel profitierte, wie viele andere Unternehmen, von dem Unrecht, Firmen in jüdischem Besitz zu enteignen und sie „Ariern" zum – oft sehr günstigen – Kauf anzubieten. Nach dem „Anschluss" Österreichs 1938 war genau dies der Fall, die beiden Wiener Textilbetriebe „Wirkwarenfabrik Franz Bartels Nachf. Julius Otte und Bruder" sowie die „Strick- und Wirkwarenfabrik Otto Engelhard" standen im Rahmen der sogenannten Arisierung zum Verkauf. Adolf Mann und Dr. Erich Hummel griffen zu, um Mitbewerbern zuvorzukommen. Aus der A. Mann & Co. GmbH Wien entwickelte sich rasch eine führende Adresse für die Fabrikation von Jersey-Kleidung mit rund 600 Beschäftigten. Dass Adolf Mann die Kaufverhandlungen mit den jüdischen Vorbesitzern nach eigenen Angaben „in bestem Einvernehmen" geführt haben will und die 300.000 Reichsmark „der höchste Arisierungspreis gewesen sei, der in Wien bezahlt wurde"[14], spricht einerseits für seinen Anstand, macht aber die Angelegenheit nicht ungeschehen.

KATHOLISCHE KIRCHE / zur Heiligen Familie in Schiltigheim.

FRANKREICH / Schiltigheim Auch die Textilfabrik Gentzburger in Schiltigheim, einem Vorort von Straßburg, befand sich ursprünglich in jüdischem Besitz. Angeregt vom Reichstreuhänder der Arbeit im Reichsarbeitsministerium, Ministerialdirektor Dr. Kimmich, pachtete die eigens hierfür gegründete Textilwerk Schiltigheim GmbH 1940 das nunmehr dem Deutschen Reich gehörende Betriebsgelände, die Maschinen wurden Gentzburgern abgekauft. Gesellschafter waren Adolf Mann und Dr. Erich Hummel, später auch deren Ehefrauen. Das Textilwerk Schiltigheim GmbH übernahm zunächst Lohnarbeiten für Bleyle, wurde dann aber auf einen Konfektionsbetrieb für Damen- und Kinderkleidung umgestellt. Wie schon in Wien wuchs die Belegschaft rasch auf etwa 600 Personen, von denen aber ein Großteil ab 1942 an einen Betrieb zur Wartung von Junkers-Flugmotoren entsandt wurde. Die Restbelegschaft führte später auch Zuarbeiten für das Filterwerk Mann + Hummel durch, unter anderem wurden Lamellen für Spaltfilter-Einsätze montiert und Filterköpfe bearbeitet. Wegen Arbeitskräftemangel kam es zum Einsatz von Gefängnisinsassinnen und die Arbeitszeit stieg von ursprünglich 48 auf 72 Wochenstunden.[15] Nach Aussagen von Adolf Mann sei aber dennoch die Zusammenarbeit mit der elsässischen Bevölkerung „sehr gut" gewesen, „Sabotagefälle oder Widersetzlichkeiten" seien nicht vorgekommen.[16]

Dass die Aneignung der vormals jüdischen Firmen in Wien und in Schiltigheim dennoch Unrecht war, wurde nach dem Ende der Nazidiktatur schnell deutlich: Beide Betriebe wurden aufgrund Artikel I des von den Alliierten erlassenen Gesetzes Nr. 52 beschlagnahmt – und spielten in der weiteren Geschichte von Mann + Hummel keine Rolle mehr.


Schiltigheim
Wien
Ludwigsburg
Stuttgart

Die Fünfzigerjahre

„Arbeit ohne spürbaren Gehalt an Verantwortung und Arbeitgeber ohne Bemühung um Verantwortungsdelegation sind inhuman und menschenunwürdig.“

Adolf Mann, in „Aus der Praxis einer Ertragsbeteiligung“

Wirtschaftswunder und soziale Meilensteine

IN DEN 1950ER-JAHREN WERDEN WESENTLICHE GRUNDSTEINE FÜR DIE WEITERE ENTWICKLUNG DES FILTERWERKS MANN + HUMMEL GELEGT. Die Produktion wird durch Rationalisierung den Erfordernissen eines von Konzentration geprägten Marktumfeldes angepasst. Technische Neuentwicklungen revolutionieren die Filtertechnologie. Adolf Mann setzt wegweisende soziale Ideen mit Vorbildcharakter in die Tat um. Und am Ende des Jahrzehnts leiten erste Schritte die Internationalisierung des Unternehmens ein.

Nach der Währungsreform 1948, der Gründung der Bundesrepublik 1949 und dank einer immensen Anschubfinanzierung im Rahmen des Marshallplanes nimmt die neue „soziale Marktwirtschaft“ rasch Fahrt auf. Das Land erlebt einen stürmischen Modernisierungsschub, der mit steigendem Wohlstand und Vollbeschäftigung einhergeht. Bald schon müssen ausländische Kräfte als „Gastarbeiter“ angeworben werden – nicht zuletzt, um auch die wachsende internationale Nachfrage zu befriedigen. Über die unselige Vergangenheit wird weitestgehend geschwiegen. Die Deutschen entdecken stattdessen eine neue Lebensfreude und finden Gefallen an Nierentisch, Petticoat und am Wirtschaftswunder.

1946 Übertarifliche Urlaubsregelung

1949 Unterstützungskasse (Vorläufer der Betriebsrente)

MIT RATIONALISIERUNG IN DIE GROSSSERIENPRODUKTION

Vom rasanten Aufschwung profitierte nicht zuletzt auch die Automobilindustrie. Im Laufe des Jahrzehnts entwickelte sie sich zum zugkräftigen Motor für die wirtschaftliche Entwicklung – in Deutschland wie in ganz Europa und in den USA. Steigende Motorleistungen, aber auch eine Zunahme der Angebotsvielfalt stellten das Filterwerk Mann + Hummel nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ vor neue Herausforderungen. Die individuelle Filterauslegung gewann an Bedeutung. Ausgehend von den USA hielt eine Neuerung Einzug in die Filtertechnologie: Feinstölfilter aus Papier. Wie innovativ man in Ludwigsburg war, wird daran deutlich, dass Mann + Hummel schon 1950 begann, die ersten Filter mit auswechselbaren Papierelementen herzustellen.

Die zunehmenden Serienaufträge förderten aber auch ein Problem zutage. Die weitgehend handwerkliche Fertigung in Ludwigsburg konnte weder quantitativ noch kostenseitig mit der Entwicklung Schritt halten. Der damalige Verkaufsleiter erinnerte sich später so: „Wie seit eh und je wurden die verschiedenen Teile in Transportkisten und Gitterbehältern an den Arbeitsplätzen bereitgestellt. Die ganze Abteilung glich häufig eher einer Behälterburg als einer übersichtlichen Serien-Montage.“[1] Vor allem der amerikanische Automobilhersteller Ford, zu der Zeit einer der wichtigsten Kunden, drängte auf Veränderungen und riet, „unverzüglich neue Fertigungsmethoden [zu] überlegen und jeden nur ersetzbaren Arbeitsgang [zu] rationalisieren“.[2]

Wieder einmal war es der energische technische Direktor Alfred Wacker, der die Herausforderung mit gewohnter Entschlossenheit anging. Ende 1951 setzte er in der Abteilung, die Ölbadluftfilter produzierte, „eine unaufhörliche Lawine von Rationalisierungsvorgängen in allen Bereichen unserer Fertigung“ in Gang.[3] Bereits neun Monate später lief, nach aufwendigen Vorbereitungsmaßnahmen, die erste Fließbandfertigung an. Mit dem neuen Verfahren wurden die Produkte mit der größten Stückzahl hergestellt: Luftfilter für den VW Käfer. Auch bei der Teileherstellung ließen sich ganze Arbeitsgänge durch kombinierte Werkzeuge einsparen. Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Umstellung einer weiteren Luftfilterabteilung, in der zahlreiche unterschiedliche Filtertypen produziert wurden. Anfang 1954 konnte jedoch auch hier die neue, rationellere Fertigungstechnik in Betrieb gehen.

Die Anstrengungen zahlten sich aus: Hatte der Umsatz des Unternehmens 1948/49 noch bei 1,9 Millionen gelegen, erreichte er 1954 stolze 15 Millionen D-Mark. Kein Wunder also, dass die Räumlichkeiten in der Ludwigsburger Straße bald zu eng wurden. In der damaligen Schwieberdinger Straße (jetzt Grönerstraße) entstand im selben Jahr eine neue Stanzereihalle – und damit die Keimzelle für das Werk 2, das bis heute dort angesiedelt ist.

ÜBRIGENS /
MANN-Pneumatikanlagen …

… kamen anfangs auch bei Brauereien, Mälzereien und Brennereien zum Einsatz. Aus dem Unternehmensbereich entwickelte sich später der Geschäftsbereich Anlagentechnik, der vorwiegend Anlagen für die Kunststoff verarbeitende Industrie projektiert und produziert hat und später in die juristisch selbstständige MANN+HUMMEL ProTec GmbH ausgegliedert wurde. Der Geschäftsbetrieb dieses Unternehmens wurde als nicht zum Kerngeschäft der MANN+HUMMEL-Gruppe gehörend im Jahr 2012 veräußert.

1949 / 1950

Siedlungswerk
Wohnungsbaudarlehen

PNEUMATOR / Unter diesem Markennamen werden Anfang der 1950er-Jahre die pneumatischen Mahlgutförderungsanlagen nach dem „System MANN" beworben.

FILTERTECHNIK ABSEITS DES AUTOS

Abseits des Automobilgeschäftes entwickelten sich auch andere Bereiche gut. Vor dem großen „Mühlensterben" Ende der 1950er-Jahre sammelte Mann + Hummel im Mühlenbau wertvolle Erfahrungen in der Pneumatik und im Anlagenbau. Pneumatikanlagen aus Ludwigsburg fanden deshalb schnell weitere Abnehmer, zu denen Chemieunternehmen, die Zellstoff- und die Zementindustrie genauso gehörten wie Bäckereibetriebe, Schokoladenfabriken, Ölmühlen oder die Gummiindustrie. Später entwickelte sich aus diesem Geschäftszweig der Geschäftsbereich Anlagentechnik, der dann in der MANN+HUMMEL ProTec GmbH aufging. Bis heute befasst sich die seit 2012 nicht mehr zur MANN+HUMMEL-Gruppe gehörende ProTec GmbH mit Pneumatik und dem Bau von Großanlagen für die Kunststoff- und Nahrungsmittelindustrie.

1950

Beginn einer eigenen Filterelementefertigung zur Herstellung der ersten Filter mit auswechselbaren Feinfilterelementen

MOTOR DES WIRTSCHAFTS-WUNDERS / Die Automobilindustrie

Kaum eine andere Branche steht so sehr für die rasante wirtschaftliche Entwicklung der 1950er-Jahre wie die Automobilindustrie. Allein in den zwei Jahren von 1953 bis 1955 stieg die Zahl der jährlichen Neuzulassungen in Deutschland von 227.458 auf 489.528 Personenkraftwagen, das entspricht einer Zunahme von 115 Prozent! Allein das Volkswagenwerk produzierte fast ein Drittel aller Neufahrzeuge und feierte bereits 1955 den einmillionsten „Käfer" – der selbstverständlich mit Filtern von Mann + Hummel ausgerüstet war. Im Sog der Hersteller erlebte auch die Zubehör- und Ersatzteilbranche einen Boom: Ihr Umsatz stieg zwischen 1955 und 1960 von 1,4 auf 2,8 Milliarden D-Mark, die Zahl der Beschäftigten wuchs im gleichen Zeitraum von knapp 60.000 auf über 91.000. Ähnlich stürmisch verlief allerdings auch ein anderer Trend: die Konzentration auf wenige große Hersteller. Hatte es 1932 in Deutschland noch 25 Hersteller von Pkw und Lkw gegeben, teilten sich bereits 1950 die vier Großen – Volkswagen, Opel, Daimler-Benz und Ford – 92,4 Prozent der Gesamtproduktion.[4]

Zeitgleich mit dem Anlagenbau wurde auch der Bereich Industriefiltration ausgebaut. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf Flüssigkeitsfilteranlagen, die im Maschinenbau und in der Abwasserreinigung Anwendung fanden. Ein herausragendes Projekt – und damit ein Meilenstein auf dem Weg zum international tätigen Systemlieferanten – war 1958 der Großauftrag für das Pumpspeicher-Kraftwerk Vianden. In Belgien gelegen, arbeitete das damals größte Kraftwerk dieser Art mit Kühlwasser, das aus dem deutsch-luxemburgischen Grenzfluss Sauer entnommen und gefiltert wurde. Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe zog weitere Aufträge nach sich, unter anderem für eine Großfilteranlage in Tanganjika in Zentralafrika und für zahlreiche weitere Anlagen in Europa und in Übersee.

Der Erfolg im Anlagenbau und bei Industriefiltern machte im Laufe der Zeit organisatorische Änderungen im Vertrieb nötig. Da die Bereiche Automobil- und Industriefilter bislang nicht getrennt waren, konnten kleinere Kunden aus der Industrie nicht mit der wünschenswerten Intensität betreut werden wie die Großabnehmer aus der Automobilindustrie. 1956 wurde deshalb eine eigenständige „Verkaufsabteilung für konventionelle Industriefilter und Autozulieferer" aus der Vertriebsorganisation herausgelöst, die in der Folge eine eigene Produktpalette an Industriefiltern und Filteranlagen anbot.

KONSEQUENTE EXPORTSTRATEGIE UND FRÜHE INTERNATIONALISIERUNG

Für das internationale Geschäft mit Automobilfiltern wurde im selben Jahr unter der Bezeichnung „VX" eine Exportabteilung aufgebaut, in der neben dem Handelsgeschäft auch die Betreuung der Erstausrüsterkunden und der Vertrieb an allgemeine ausländische Industriekunden zusammengefasst waren. Die Bedeutung der internationalen Märkte zeigte sich daran, dass der bisherige Assistent von Direktor Wacker, Ottmar Schneiderhan, ausgestattet mit Prokura, 1957 die neu geschaffene Position des Exportleiters übernahm. Verkaufsleiter Inland blieb weiterhin Fritz Claus.

Die Internationalisierung schritt zügig voran. Schon Ende 1956 verfügte Mann + Hummel über Vertretungen in Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, der Schweiz, Italien und Österreich. Ersatzteile wurden darüber hinaus über die Firma Europarts im ehemaligen British Empire, in den USA, in Griechenland, Spanien, Portugal und einigen lateinamerikanischen Ländern vertrieben. Ein wichtiger Grundsatz wurde von Anfang an konsequent in die Tat umgesetzt: mit den Kunden vor Ort eng zusammenzuarbeiten. So war beispielsweise der Versuchsmitarbeiter Paul Gerlach bereits in den 1950er-Jahren rund um den Globus unterwegs. Noch heute erinnert er sich: „Ich war sehr früh auf langen Reisen. Ich war 1958 ein Vierteljahr in Südafrika, da haben wir noch nicht telefoniert, da haben wir noch nicht gefaxt. Gar nichts. Da waren wir allein auf weiter Scholle."[5] Der „Früh- und Meistreisende seiner Zeit" hat über seine unzähligen Geschäftsreisen genau Buch geführt: 2.758 Nächte verbrachte er im Dienste der Firma nicht zu Hause.

Freistrahlzentrifuge in Lizenz von Glacier, Nassluftfilter mit Startscheibe und in Kolbenform, allgemein Nassluftfilter als Ansauggeräuschdämpfer ausgebildet, Ölbadluftfilter LOZ + Zyklon (Bauart 31 + 48), LO-Luftfilter (Ölbadfilter flache Bauart, Nfz- und Industrieanwendung, z. B. Kompressoren), Spaltfilter, Kraftstoffilter mit Filz- und Papierelementen

Das Auslandsgeschäft folgte einer klaren Strategie. Im Gefolge der Automobilindustrie suchte man die Nähe zu den Kunden, die sich zunehmend international aufstellten. Neben den Vertriebsvertretungen wurde der Kundenanspruch an die bewährte Qualität der Produkte zunächst durch Lizenzvergaben erfüllt – etwa nach Ägypten, Chile, Indien, Jugoslawien, Mexiko, Südafrika, Ungarn, in den Iran und in die Türkei. Aus zwei Lizenznehmern wurden später Tochterfirmen: Die argentinische TIDEM S.L.R. und die brasilianische Naumann Gepp bildeten die ersten Schritte des Ludwigsburger Filterwerks auf dem Weg zu einem international agierenden Unternehmen (siehe „Standorte“, Seite 71).

Trotz der regen internationalen Tätigkeit war das Filterwerk aus dem schwäbischen Ludwigsburg im Weltmaßstab betrachtet immer noch ein eher kleiner Hersteller unter vielen. Dies sollte sich ab 1958 ändern: Ein neu entwickelter Nassluftfilter mit Kokosfasern überzeugte die Verantwortlichen bei Opel in Rüsselsheim. Anstatt wie bisher Filter selbst herzustellen, erteilten die Rüsselsheimer Mann + Hummel einen bedeutenden Serienauftrag über Nassluftfilter für den Opel Rekord. Im Rückblick sollte dieser Auftrag, der viele weitere nach sich zog, der Großserienfertigung als Erstausrüster einen wichtigen Impuls geben.

IAA-MESSESTAND 1953 / Der IAA-Messestand 1953 spiegelt den Zeitgeist wider – und das anspruchsvolle Markenbewusstsein von Mann + Hummel. Das Filterwerk ist seit der ersten Internationalen Automobilausstellung nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1951 auf dieser wichtigen Messe vertreten.

ca. 1950 / 1951

Entwicklung und Produktionsaufnahme von Filtern mit auswechselbaren Papier-Feinfilterelementen für Luft und Öl, zunächst als Neben-, dann als Hauptstromfilter

SPORTLICH / Auch eine Gymnastikgruppe für Frauen gehört zum vielfältigen betrieblichen Angebot.

SOZIALE INNOVATION / Die 1952 ins Leben gerufene Betriebskrankenkasse ist ihrer Zeit voraus – auch wenn der Zahlungsverkehr noch mit Bargeld abgewickelt wird.

1951

Filzkegelluftfilter für den VW Käfer,
Siebsternfilter; Papierfilter in Sternform,
zunächst als Nebenstromölfilter

BOOM IM ERSATZTEILGESCHÄFT

Mit der zunehmenden Verbreitung von Kraftfahrzeugen wuchs auch der Bedarf an Ersatzfiltern. Vor allem die Entwicklung der Papierluftfilter und die Zunahme austauschbarer Filterelemente lösten einen Boom aus, der das Unternehmen „durch die stete und fast stürmische Bedarfsentwicklung für Ersatzpatronen und Wechselfilter […] immer wieder in Lieferschwierigkeiten“ brachte.[6] Um 1953 wurde unter Verkaufsleiter Fritz Claus eine eigenständige Abteilung „Ersatzteilverkauf Inland an den Handel“ etabliert, die ausschließlich an spezielle Ersatzteilvertreter verkaufte. Die Ersatzteilverkaufsabteilung machte in ihrem ersten Jahr immerhin bereits einen Umsatz von rund 440.000 D-Mark.

Dass die Bundesrepublik 1955 im Rahmen der Westintegration die Bundeswehr aufbaute, eröffnete dem Filterwerk Mann + Hummel den Wiedereinstieg in einen Geschäftsbereich, der durchaus auch kritisch gesehen wurde – das Rüstungsgeschäft. Einige Betriebsangehörige stellten sich die besorgte Frage: „Geht das schon wieder los?“[7] Dessen ungeachtet begann 1958 die Produktion der sogenannten „Sonderfilter“ – Öl-, Luft- und Kraftstofffilter unter anderem für den Schützenpanzer Marder und den Kampfpanzer Leopard. Auch für amerikanische Militärfahrzeuge, die die Bundeswehr einsetzte, wurden zeitgemäße Filtersysteme geliefert. So kritisch das Rüstungsgeschäft manche sahen – es machte nur einen geringen Teil des Gesamtumsatzes aus. Dass die Mitarbeiter von Mann + Hummel, die ab 1957 zum Grundwehrdienst eingezogen wurden, auch während ihrer Zeit „beim Bund“ ihre Ertragsbeteiligung erhielten, ist hingegen nur ein kleiner Teil dessen, was sich in den 1950er-Jahren im Filterwerk vorbildlich entwickelte: die soziale Verantwortung der Eigentümer und ihre teils wegweisende Umsetzung.

VORREITER IN FRAGEN DER SOZIALEN VERANTWORTUNG

Was Adolf Mann und Dr. Erich Hummel ab 1950 an Sozialleistungen in ihrem Unternehmen einführten, war ohne jeden Zweifel vorbildlich und nahm viele spätere gesetzliche Regelungen vorweg. Gewiss, manche dieser Maßnahmen brachten auch unternehmerische Vorteile. Dass hierbei aber nur oder vorwiegend Eigennutz der Eigentümer im Spiel gewesen sei, greift zu kurz. Vielmehr bot sich den beiden nun die Möglichkeit – nachdem die Zwänge des Naziregimes und die Herausforderungen der unmittelbaren Nachkriegszeit der Vergangenheit angehörten –, ihre persönlichen Vorstellungen in die Tat umzusetzen. Von einer ebenso christlichen wie humanistischen Grundhaltung geprägt, ging es Adolf Mann und Dr. Erich Hummel um viel mehr als nur um rein taktische Maßnahmen. Vor allem Adolf Mann entwickelte eine umfassende gesellschaftspolitische Philosophie, für die er nicht nur öffentlich warb, sondern die ihm und seinem Partner auch Maßstab für ihr unternehmerisches Handeln war (siehe „Erziehung zum Eigentum“, Seite 55).

ERZIEHUNG ZUM EIGENTUM / Die sozialpolitischen, humanistischen und philosophischen Vorstellungen von Adolf Mann …

…, die Dr. Erich Hummel weitgehend teilte, finden nirgendwo so pointiert Ausdruck wie in dem Motto „Erziehung zum Eigentum“. Zwar trug keines seiner in den 1950er-Jahren veröffentlichten Bücher diesen griffigen Titel, wohl aber ein Artikel, der 1953 in der renommierten Wochenzeitung DIE ZEIT erschien und bundesweite Beachtung fand.[8] Hintergrund der Veröffentlichung war eine Frage, die damals den öffentlichen Diskurs bestimmte: Sollten Arbeitnehmer Kleinaktionäre ihrer Unternehmen werden und so am Erfolg derselben beteiligt werden? Adolf Mann lehnte diesen Ansatz entschieden ab. Zwar war er überzeugt davon, dass „mitunternehmerische Gesinnung und Leistung des Arbeitnehmers […] nur erwartet werden [kann], wenn ihm ein bestimmtes Verhältnis zum Ertrag eingeräumt wird“.[9] Zum Miteigentum allerdings seien die meisten Arbeitnehmer nicht geeignet, „weil solche Tendenzen lediglich den Zustand verewigen, der als Quelle der sozialen Krankheit beseitigt werden muss: die Vermehrung von Eigentumsrechten und Führungsansprüchen“.[10] Seiner Meinung nach war Führung oder Entscheidungsfindung im Betrieb keine Frage des Miteigentums, sondern ausschließlich Aufgabe der geeigneten Persönlichkeit. Ebenso skeptisch stand Adolf Mann der heute gängigen Meinung gegenüber, dass sich der Mensch in seiner Arbeit persönlich verwirklichen könne. Persönlichkeitsbildung und Selbstverwirklichung sollten ausschließlich in der immer größer werdenden Freizeit stattfinden. Allerdings sah er Freizeit nicht als Zeit des Müßiggangs oder des reinen Amüsements, sondern warnte vor dem „Automatismus der Freizeitgestaltung, ob es sich nun um das Wohnen oder die Kleidung, den Sport oder das Auto, das Reisen oder das Kino, Radio und den Fernsehapparat u. s. f. […] handelt“.[11] ›››

1950 – 1959

TECHNOLOGISCHE REVOLUTION AUS PAPIER / Die maßgeblich von Mann + Hummel vorangetriebene Entwicklung von Papierfilterelementen hatte mehrere Vorteile: Unterschiedliche Filterfeinheiten konnten in gleichbleibender Qualität hergestellt werden, die Sternfaltung erlaubte eine platzsparende Konstruktion – und die Großserienfertigung war effizient und damit kostengünstig. Gleiches galt für austauschbare Ölwechselfilter, die zunehmend Verbreitung fanden.

Den Auftakt für eine ganze Reihe von sozialpolitischen Maßnahmen bildete eine Regelung aus dem Februar 1951. Obwohl die Belegschaft ständig wuchs, fielen angesichts des boomenden Filtergeschäfts regelmäßig Überstunden an – die nun zum Teil und in Abhängigkeit von der geleisteten Überzeit in Form von Zusatzurlaub „abgefeiert" werden konnten. Einen ungleich aufwendigeren und in seiner sozialpolitischen Bedeutung weitreichenderen Schritt leitete das Unternehmen ein Jahr später ein: die Gründung einer Betriebskrankenkasse.

GELEBTE VERANTWORTUNG: GRÜNDUNG DER BETRIEBSKRANKENKASSE

Den rechtlichen Rahmen dafür lieferte das neue Selbstverwaltungsgesetz, das Betrieben die Möglichkeit einräumte, eigene Krankenkassen zu gründen. Im Februar 1952 präsentierte Adolf Mann dem Gesamtbetriebsrat seine Vorstellungen, die vor allem seiner Unzufriedenheit mit den Ortskrankenkassen entsprangen, „die ja in erster Linie die Einkommensschichten mit niedrigem Einkommen als Mitglieder" besäßen und überdies

>>> Ganz Humanist und Pädagoge stellte er sich vielmehr die Frage: „Was haben wir zu tun, […] um die Freiheit inhaltlich zu dem Korrelat der Arbeit werden zu lassen, das den Arbeiter zur Erfüllung seiner menschlichen Lebensaufgabe fähig macht bzw. seine menschliche Existenz integriert?"[12] Seine Antwort: Durch Erziehung zum Eigentum, die den Unternehmer vor die doppelte Aufgabe stelle, „unsere Arbeiter mußefähig und zugleich eigentumswillig zu machen".[13]

Unter Eigentum verstand Adolf Mann nicht einfach materiellen Besitz, sondern etwas, „das dem Bildungsstand und Urteilsvermögen, den Lebensgewohnheiten und der Lebenshaltung des Eigentümeranfängers so nahesteht und so zugänglich ist als überhaupt möglich. Das Heim auf eigener Scholle".[14] Bezeichnend für Adolf Mann und Dr. Erich Hummel ist, dass sie es nicht bei der Erkenntnis oder Forderung beließen, sondern sich tatkräftig an die praktische Umsetzung ihrer Sozialphilosophie machten. Die 1949 errichteten 15 Mietwohnungen für Betriebsangehörige bildeten dabei nur eine der Wohnungsnot geschuldeten Vorstufe, in einer ausführlichen Darstellung ihres Siedlungsvorhabens führten die Gesellschafter aus: „Jedoch befriedigte dieser Lösungsversuch nicht."[15] Die Gründe hierfür fasste der ZEIT-Artikel prägnant zusammen: Adolf Mann und Dr. Erich Hummel waren der Meinung, dass „das Erlebnis einer Verfügungsgewalt, das beglückende Gefühl einer individuellen Sonderstellung und einer sich von der Masse lösenden Eigentümlichkeit" nur dem Wohneigentümer zuteilwerde – ganz im Gegensatz zum Arbeitnehmer als Miteigentümer am Unternehmen, dem „so gut wie jeder Wert einer Erziehung zur Verantwortung" fehle.[16]

WERTEORIENTIERTES REGELWERK / Die Betriebsordnung von 1956 enthält neben vielen Detailregelungen auch grundsätzliche Gedanken. Zum Beispiel den des Betriebes als „soziale Leistungsgemeinschaft", die nur durch „echte Zusammenarbeit […] aus einer Summe von Einzelleistungen zu einem Ganzen" entsteht.

1952 Betriebskrankenkasse

1953 Ertragsbeteiligung

eine Reihe weiterer Verpflichtungen wie „Flüchtlingselend, Wohnungsnot, Kriegsversehrte etc." zu erfüllen haben.[17] Auch die Möglichkeit der besseren und persönlicheren Betreuung der Mitglieder und ihrer Familienangehörigen führte er als Vorteile an. Die Betriebskrankenkasse sollte als eigenständige Rechtsperson ausschließlich dem Oberversicherungsamt unterstellt sein, während die Personal- und Verwaltungskosten das Unternehmen tragen würde. Weil diese Kosten aber geringer wären als bei der Ortskrankenkasse, könnten Firma wie Versicherte von geringeren Lohnnebenkosten profitieren.[18]

Fragen des Datenschutzes spielten allerdings schon damals eine Rolle. Die Betriebsräte fürchteten aufgrund der räumlichen Nähe, dass der Arbeitgeber Einsicht in Kranken- und Versicherungsakten nehmen könnte. Die positiven Berichte von Mitarbeitern anderer Firmen mit eigenen Betriebskrankenkassen zerstreuten diese Befürchtungen, der Betriebsrat stimmte dem Vorschlag schließlich zu. Drei Monate später, im Mai 1952, wurde die Belegschaft auf einer außerordentlichen Betriebsversammlung ausführlich über das Vorhaben informiert. Schon am nächsten Tag fand im Speisesaal die geheime Abstimmung statt – mit einem deutlichen Ergebnis: 81,5 Prozent sprachen sich für die Gründung der Betriebskrankenkasse aus. Vorsorglich hatte man schon im März den entsprechenden Genehmigungsantrag beim Oberversicherungsamt gestellt, dem im August stattgegeben wurde. Am 1. Oktober 1952 war es dann so weit, die Betriebskrankenkasse des Filterwerks Mann + Hummel nahm ihren Betrieb auf. Zu Vertretern der Geschäftsleitung im Vorstand und in der Vertreterversammlung wurden wenig später Wilhelm Henzler, Rudolf Duttenhofer und Alfred Wacker bestimmt.

WERKSARZT BEREITS SEIT 1951 / Eine Krankenschwester unterstützt ihn bei der medizinischen Betreuung der Beschäftigten.

1954 / 1955

Papierluftfilter für Personenkraftwagenmotoren zum Teil mit Dämpferansaugrohren („Schnorchel“) zur Dämpfung des Ansauggeräuschs

DAS SIEDLUNGSWERK / Der Belegschaft wurde der ambitionierte Plan …

…, ein betriebliches Siedlungswerk zu errichten, erstmals auf der Weihnachtsfeier 1949 vorgestellt. Die Idee hörte sich einfach an: „Jedem Betriebsangehörigen, der Interesse an dem Erwerb eines Eigenheims hat und bereit ist, hierfür eine Zeit lang Opfer zu bringen, soll die notwendige Hilfe zur Erreichung dieses Zieles gegeben werden.“[19] Die Umsetzung indessen war komplex. Zahlreiche organisatorische und finanzielle Fragen waren zu klären, wobei den Initiatoren bewusst war, „dass solche weit gesteckten, materiellen und ideellen Ziele am besten und dauerhaftesten verwirklicht werden können, wenn sie durch eine echte soziale Gemeinschaftsleistung angestrebt werden […]“.[20] Der Betrieb, die Bauwilligen und auch die übrigen Betriebsangehörigen sollten sich gemeinsam der Durchführung dieser sozialen Aufgabe widmen. Dennoch war Adolf Mann ein Aspekt besonders wichtig: „Die Eigenheime gehen mit ihrer Fertigstellung in das uneingeschränkte persönliche Eigentum der Bauenden über, ohne dass eine Bindung an den Betrieb eingegangen zu werden braucht.“[21] Dass ungeachtet dieser Rechtslage bei den späteren Eigentümern eine „innere Vertrauensbindung und damit die selbst gewollte und als solche in keiner Weise lästig empfundene innere Bindung an das Werk hergestellt und gefördert“ wurde, entsprach aber durchaus Adolf Manns „Hoffnung und Erwartung“.[22]

Eine Umfrage ergab, dass rund 15 Prozent der Beschäftigten Interesse am Erwerb eines Eigenheims hatten. Daraus wurde abgeleitet, dass über einen Zeitraum von vier bis sechs Jahren jährlich 20 bis 24 Wohneinheiten errichtet werden müssten. Angesichts der herausfordernden Aufgabe entschloss man sich, mit der Durchführung des Projektes eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft zu betrauen. Die Wahl fiel auf die „Württ. Heimstätte G.m.b.H.“. >>>

Wie gut die Betriebskrankenkasse bei der Belegschaft ankam, wurde schnell deutlich. Jahrzehntelang waren mehr als 90 Prozent der Beschäftigten von Mann + Hummel dort krankenversichert. Als viel später, nach der Jahrtausendwende, die Betriebskrankenkasse für die Allgemeinheit geöffnet wurde, wuchs die Anzahl der Versicherten wegen der guten Leistungen bei günstigen Beiträgen innerhalb weniger Jahre von rund 11.000 auf über 400.000.

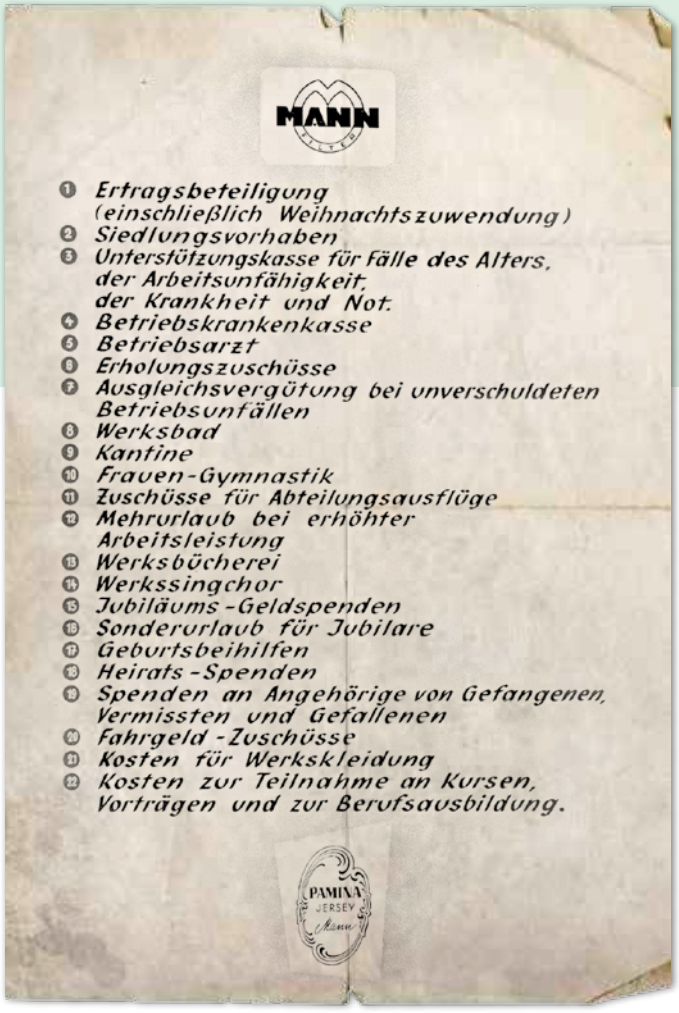
SOZIALPOLITISCHE MEILENSTEINE: ERTRAGSBETEILIGUNG, SIEDLUNGSWERK UND UNTERSTÜTZUNGSKASSE

Fast zeitgleich, am 14. November 1952, trat eine neue gesetzliche Regelung in Kraft, das Betriebsverfassungsgesetz. Die inzwischen auf 750 Personen angewachsene Belegschaft des Filterwerks hatte nun das Recht, aus ihrer Mitte einen Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden. Die Wahl fiel auf den langjährigen Betriebsratsvorsitzenden Erwin Greiner.

Entsprang dieser Schritt noch gesetzlichen Vorgaben, entstand in der Folgezeit eine betriebsinterne Regelung, die weder vorgeschrieben noch üblich war: die Ertragsbeteiligung der Beschäftigten. Schon in den Vorjahren waren Weihnachtsgratifikationen vergeben worden, die in den schwierigen Nachkriegsjahren auch schon einmal durch ein Paar Hausschuhe ergänzt wurden. Aber: Diese Sonderzahlungen waren freiwillig und leistungsneutral, ein Anspruch darauf bestand nicht. Das bahnbrechend Neue an den Ideen von Adolf Mann und Dr. Hummel war seiner Zeit weit voraus. Jeder Mitarbeiter sollte am jährlichen Ergebnis des Unternehmens beteiligt werden mit einem Anteil, der seinem Beitrag zur gemeinsamen Arbeit entsprach. Der zunächst skeptische Betriebsrat konnte schnell mit der Zusicherung überzeugt werden, bei der Bewertung der einzelnen Mitarbeiter ein Mitspracherecht zu erhalten. Auch der Anspruchscharakter der Ertragsbeteiligung, die keineswegs ein unverbindliches „Geschenk“ des Unternehmens darstellte, bewog den Betriebsrat zur Zustimmung.[23] Wie geplant wurde die Ertragsbeteiligung erstmals zu Weihnachten 1953 ausgezahlt. Noch heute gehört sie zu den bemerkenswertesten Errungenschaften, die das noch junge Filterwerk Mann + Hummel in den 1950er-Jahren einführte.

Ebenso unvergessen ist das als „Siedlungswerk“ bekannt gewordene Wohnbauprogramm, das es Mitarbeitern bereits seit 1949 ermöglichte, mithilfe des Unternehmens günstig Wohneigentum zu erlangen. Die Geschichte des „Siedlungswerks“ ist ein herausragendes Beispiel für die gesellschaftspolitischen Vorstellungen von Adolf Mann (siehe „Das Siedlungswerk“, Seite 58). Als das Jahrzehnt zu Ende ging, war das „Siedlungswerk“ bereits wieder Geschichte. Mit der Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde auf 44 Wochenstunden wurde indessen 1959 ein weiterer Schritt unternommen, der die Sonderstellung des Filterwerks Mann + Hummel als überdurchschnittlich attraktiven Arbeitgeber festigte.

Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Sonderzuwendungen wie Fahrgeldzuschüsse, die sich am Fahrpreis für öffentliche Verkehrsmittel orientierten, Jubiläumsurlaub, Heiratsbeihilfe und Geburtsbeihilfe

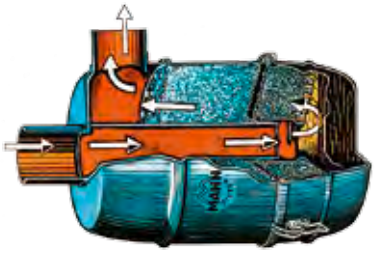


EMPLOYER BRANDING ANNO 1952 / Ein Plakat zählt die zahlreichen Sozialleistungen und Freizeitmöglichkeiten auf.

Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die bereits in den 1940er-Jahren gegründete Unterstützungskasse. Sie lag vor allem Dr. Erich Hummel am Herzen, der jahrzehntelang als ihr Vorsitzender fungierte, und markierte den Einstieg in die betriebliche Altersversorgung. Auch wenn die Unterstützungskasse 1977 auf eine Direktversorgungszusage der Gesellschaft an ihre Mitglieder umgestellt wurde: Für Pensionäre und aktive Mitarbeiter ist die Unterstützungskasse bis heute die langfristig bedeutendste Sozialleistung von Mann + Hummel.

>>> Das Unternehmen verpflichtete sich, neben den umfangreichen Vorarbeiten einen ständigen Bautrupp bereitzustellen, mit dem Werksarchitekten die örtliche Bauleitung zu übernehmen, die Baustellen einzurichten und – wo dies möglich war – Materialien einzukaufen. Im Gegenzug wurden auch die Bauwilligen in die Pflicht genommen: Sie mussten Eigenkapital beisteuern und sich tatkräftig an der Erstellung ihres Eigenheims beteiligen, und dies nicht nur beim „eigenen Haus, sondern auch auf den übrigen Baustellen, bis der Letzte seiner Baugruppe sein Ziel erreicht hat".[24] Zum Aufbau von Eigenkapital wurde ein Sparplan entwickelt. Einerseits mussten sich die angehenden Wohneigentümer zum Sparen verpflichten – deshalb wurden wöchentliche oder monatliche Sparraten direkt vom Lohn beziehungsweise Gehalt abgezogen und auf ein Sparkonto bei der „Württ. Heimstätte G.m.b.H." überwiesen. Andererseits wurde die gesamte Belegschaft, also auch Betriebsangehörige, die nicht bauen wollten, zu einer allgemeinen Sparaktion zugunsten des Siedlungswerks aufgerufen. Die Sparbeiträge wurden verzinst, Bauwillige erhielten aus diesem Topf Darlehen zu besonders günstigen Konditionen. Von 1950 bis 1958 sparten Betriebsangehörige auf diese Weise rund 1 Million D-Mark an und stellten sie dem Siedlungswerk zur Verfügung. >>>

BLICK IN DIE GALVANIKABTEILUNG / Die Armaturenfertigung spielt 1950 immer noch eine wichtige Rolle.



1956

MANN-Pico-Filterelemente mit Deckscheiben aus PVC

Ölfilter mit Siebstern-Einsätzen

>>> Bevor der erste Spatenstich erfolgte, lag noch eine schwierige Aufgabe vor den Verantwortlichen: die Auswahl der Bauenden. Hierzu wurde ein komplexes Punktesystem entwickelt, das persönliche, finanzielle, soziale und betriebliche Gesichtspunkte miteinander abwog und auch den Betriebsrat mit einbezog. Nachdem diese Bewertung überraschend reibungslos durchgeführt war, rollten bereits im Sommer 1950 die Bagger an. Auf Grundstücken im sogenannten „Krabbenloch“ und auf dem „Schlösslesfeld“ entstanden bis 1958 insgesamt 79 Wohneinheiten, die meisten davon in Zweifamilienhäusern, 16 Wohnungen auch in einem Hochhaus. Mit 70.000 bis 80.000 D-Mark pro Eigenheim lagen die Kosten deutlich unter dem Durchschnitt. Entsprechend dankbar waren die Eigentümer. So schrieb unter anderem eine Gruppe von sechs Siedlern zu Weihnachten 1951 persönlich an Adolf Mann, „dass wir uns darin in der [Schlösslesfeld-Siedlung] sehr wohl, glücklich und zu Hause fühlen. Wir sind uns auch dessen stets bewusst, dass wir dieses Glück zum großen Teil der Siedlungsgemeinschaft zu verdanken haben, ohne die eine Verwirklichung Ihres sozialen Planes nicht möglich gewesen wäre“.[25] Es ist charakteristisch für Adolf Mann, dass er diesen Brief ausführlich (zwischen Weihnachten und Neujahr!) beantwortete und darin nochmals zum Ausdruck brachte, „dass in der Wohnungsfrage […] eine der wenigen Möglichkeiten gegeben ist, um auch in unserer so verwirrten Zeit, Menschen zu sich selber u. zu einem sozialen Ausgleich kommen, zufrieden u. glücklich werden zu lassen“.[26]

1958 wurde das Siedlungswerk nicht weiter fortgeführt, „nachdem der Wohnungsmarkt sich zu normalisieren begann, vor allem, weil der Eigenheimbau durch die Entwicklung des Grundstücks- und Baumarkts erheblich schwieriger geworden war“, wie Adolf Mann später rückblickend erklärte.[27] Einen bleibenden Eindruck hinterließ es dennoch – nicht nur bei den glücklichen Bewohnern. Als herausragendes Beispiel für die „Erziehung zum Eigentum“ wirkt dieses außergewöhnliche Sozialprojekt bis heute nach.

EIGENHEIME AUF DER „GRÜNEN WIESE“ / Beginn der Arbeiten im ersten Bauabschnitt der Schlösslesfeld-Siedlung, 1950.

KULTURBEWUSST / Der auf Initiative von Adolf Mann und Erwin Greiner 1950 ins Leben gerufene Werkschor produzierte im Laufe der Zeit sogar fünf Schallplatten.

Hans Mauser

Technischer Revolutionär mit Durchsetzungsvermögen. Als Leiter der Entwicklungsabteilung ist der Ingenieur Hans Mauser in den 1950er-Jahren die treibende Kraft hinter zahlreichen Innovationen. Vor allem mit der Papierfiltertechnologie revolutioniert er den Filterbau nachhaltig.

Hans Mauser ist, anders als die Firmeninhaber oder der Produktionsleiter Wacker, Ingenieur und leidenschaftlicher Techniker, „ein richtiger Vollblutingenieur".[28] Ursprünglich bei Bleyle beschäftigt, gehört er seit der Gründung des Filterwerks zu den wichtigsten Mitarbeitern. Das Klischee vom schwäbischen Tüftler, der sich nie mit der ersten, sondern immer erst mit der besten Lösung zufriedengibt, trifft auf Hans Mauser fraglos zu. Zumal er ein energischer Mann ist, der seine Ideen und Vorstellungen umzusetzen weiß. Als Person ist er deshalb nicht unumstritten. Sein Mitarbeiter Paul Gerlach erinnert sich noch heute an seine bisweilen aufbrausende Art: „Er ist manchmal aus dem Anzug gestiegen", war aber „technisch ein hoch qualifizierter Mann."[29]

In den boomenden 1950er-Jahren sind es seine Entwicklungen und Patente, die das Filterwerk Mann + Hummel zum anerkannten Lieferanten fast aller Automobilhersteller machen. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Verwendung von speziellen, hochwertigen Papieren als Filterelement. Vor allem den immer komplexer werdenden Anforderungen der Automobilbranche, gerade auch hinsichtlich beengter und zerklüfteter Einbauräume, kann durch die von Hans Mauser vorangetriebene Papierfiltertechnologie bestens Rechnung getragen werden. Von besseren Filterleistungen und geringeren Herstellungskosten ganz zu schweigen. Ölwechselfilter mit Papierfilterelement erlauben zudem eine schnellere und preiswertere Wartung und Austauschbarkeit und beflügeln so das Geschäft mit Ersatzteilen.

Auch wenn eine von Hans Mauser angeregte Entwicklung eines Hydrozyklonen zur Reinigung von Flüssigkeiten, beispielsweise für die Abwasserreinigung in Gießereien, später aus Kostengründen nicht weiterverfolgt wurde: Mit seinen bahnbrechenden Neuerungen auf dem Gebiet von Fahrzeugfiltern trug Hans Mauser maßgeblich zur rasanten wirtschaftlichen Entwicklung und innovativen Leistungsfähigkeit des Filterwerks Mann + Hummel bei. Als die Leitung der Entwicklungsabteilung 1965 in andere Hände übergeht, wird der Oberingenieur mit Sonderaufgaben betraut. „Seiner" Abteilung steht er aber nach wie vor noch mehrere Jahre mit seinem außerordentlichen Können beratend zur Seite.

1958

Hauptstrom(öl)wechselfilter, kleiner Gehäusedeckel für Papier-Dämpferfilter, Luftfilter mit Papier-Feinfiltereinsätzen

Erwin Greiner

Unermüdlicher Arbeiter für das soziale Miteinander. Unmittelbar nach Kriegsende wird Erwin Greiner in den neu geschaffenen Betriebsrat gewählt. Mehr als drei Jahrzehnte lang prägt er die Arbeitnehmervertretung mit seinem außerordentlichen Engagement, seinem Pragmatismus und seiner sozialen Grundeinstellung. Vor allem aber trägt er zur Herausbildung eines partnerschaftlichen Betriebsklimas bei, das noch heute kennzeichnend für Mann + Hummel ist.

Nach seiner Ausbildung zum Flaschner beginnt der 1915 Geborene 19-jährig sein Berufsleben bei Mahle. 1941, bei der Übernahme der Filterproduktion durch das Filterwerk Mann + Hummel, wechselt er mit seiner gesamten Abteilung dorthin. 1945 wird er erstmals in den Betriebsrat gewählt, vier Jahre später übernimmt er den Vorsitz der Arbeitnehmervertretung des Ludwigsburger Werkes. Hart in der Sache, aber mit Augenmaß für das Mögliche, entwickelt er sich für die Unternehmensleitung wie für die Beschäftigten rasch zum verlässlichen Ansprechpartner. Seine Wahl zum Vorsitzenden des späteren Gesamt- und Konzernbetriebsrates unterstreicht das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Schon vor der Konstituierung der paritätischen Mitbestimmung ist er Mitglied des Aufsichtsrates, später viele Jahre dessen stellvertretender Vorsitzender. Und er gehört dem Vorstand der Betriebskrankenkasse und der Unterstützungskasse an.

1958 / 1959

Öl-Wechselfilter mit Papierfiltereinsatz für Haupt- und Nebenstrom beginnen zunehmend die traditionellen Gehäusefilter abzulösen, deren Einsätze zur Wartung gereinigt werden mussten.

ENDE EINER ÄRA / Im Rahmen einer Feierstunde wird Erwin Greiner (2. von links) in den Ruhestand verabschiedet.

Erwin Greiner kümmert sich in den Jahrzehnten seiner Tätigkeit nicht nur um Löhne, Gehälter und Sozialleistungen, sondern mit viel Engagement auch um die Arbeitssicherheit und Unfallverhütung. Als Vorsitzender der entsprechenden Gremien bei der Süddeutschen Edel- und Unedel-Metallberufsgenossenschaft macht er sich weit über die Werksgrenzen hinaus um die Arbeitssicherheit verdient.

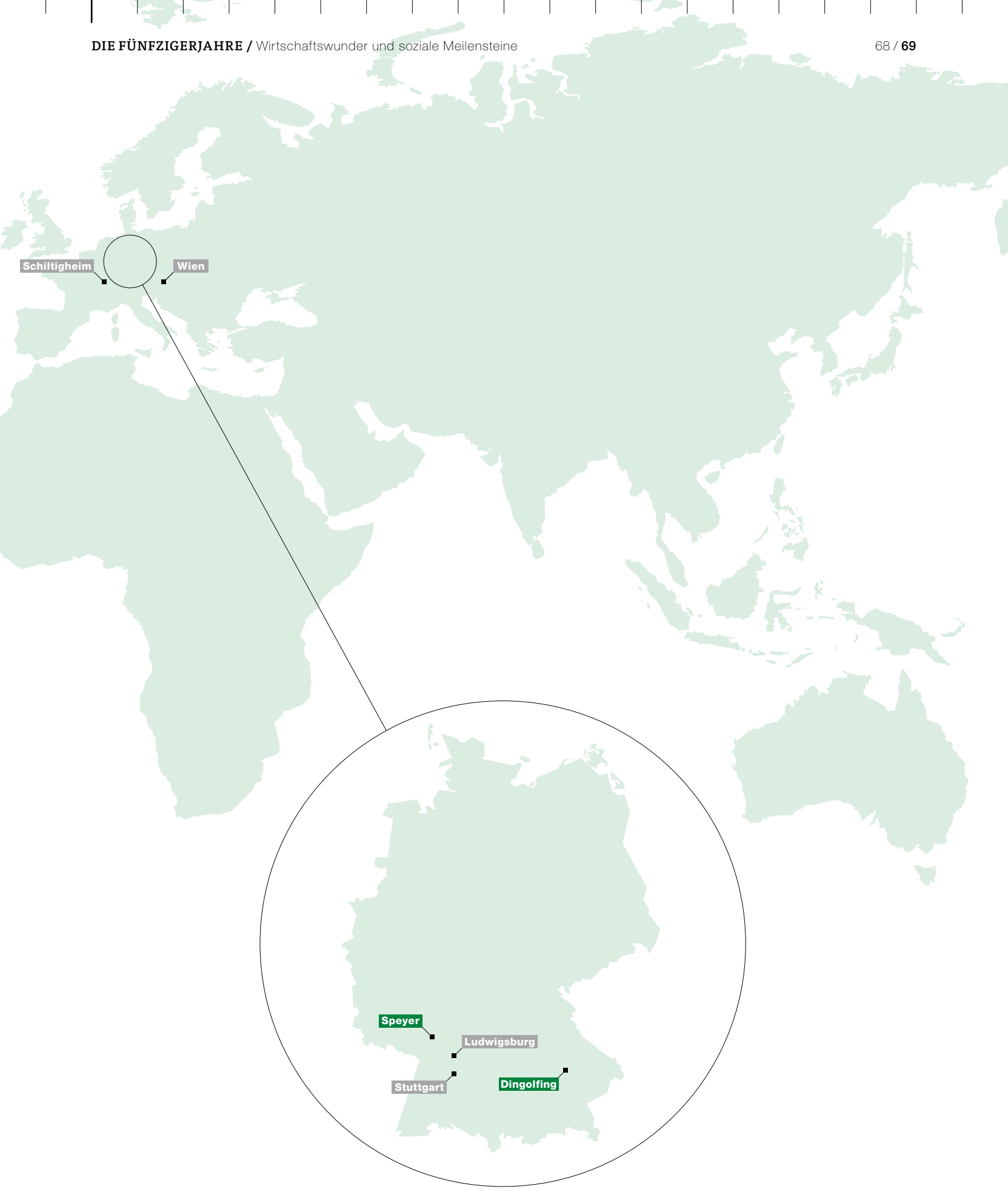
Das größte Verdienst Erwin Greiners liegt aber unzweifelhaft in seinem Beitrag zum Betriebsklima, das er durch eine offene und ehrliche Partnerschaft zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite wesentlich prägt. Als Erwin Greiner Ende 1979 als „letzter Mann der ersten Stunde“ in den Ruhestand geht, fasst die Betriebszeitschrift sein Wirken prägnant zusammen: „Das Filterwerk, so wie es heute besteht, und vor allem die hier jahrzehntelang gewachsenen Beziehungen zwischen Geschäftsführung und Belegschaft sind zu einem wesentlichen Teil sein Werk.“[30] Ein Werk, das bis heute nachwirkt.

ZWECKENTFREMDET / In den historischen Räumlichkeiten von Schloss Warth wurden anfangs Textilien und Filter unter einem Dach produziert.

Standorte

MANN+HUMMEL-WERK IN SPEYER / Vom Materialbeschaffer der Nachkriegszeit zum 88.000 Quadratmeter großen Produktionsstandort für Spezialfilter.

DEUTSCHLAND / Speyer In der alten Kaiserstadt wurde 1951 die Filter- und Apparate-Gesellschaft, kurz „FILAP“, angesiedelt. Zwei ehemalige Bleyle-Mitarbeiter hatten sie 1945 im westfälischen Bösperde gegründet, hauptsächlich, um in der britischen Besatzungszone Rohstoffe für das Stammhaus in Ludwigsburg zu beschaffen. Nach der Umsiedlung nach Speyer wurde zunächst dem Hauptwerk zugeliefert, später folgte die komplette Integration in die Unternehmensgruppe. Ab 1992 wurde das Werk Speyer Stammsitz des Geschäftsbereichs Industriefilter, heute werden mit über 400 Mitarbeitern vorwiegend Filter für Land- und Baumaschinen produziert.


Schiltigheim
Wien
Speyer
Ludwigsburg
Stuttgart
Dingolfing

Standorte

SCHLOSS WARTH BEI DINGOLFING / Die Keimzelle der Produktion im Vilstal.

DEUTSCHLAND / Schloss Warth, Niederbayern 1941 kaufte Adolf Mann das bei Dingolfing gelegene Schloss Warth, um es zu einem Zentrum für Führungstagungen oder zu einer Erholungsstätte für Betriebsangehörige umzubauen. Daraus wurde zwar nichts. Aber ab 1949 wurde in dem Schloss Damenoberbekleidung für Mann Textilien produziert, ab 1953 dann, im Schloss und in der Scheune, auch Ölfilterelemente für das Filterwerk. Die rasante Produktionssteigerung der folgenden Jahre sprengte schnell die Möglichkeiten in den ehrwürdigen, aber letztlich ungeeigneten Räumlichkeiten. Auf der Suche nach einer Alternative wurde man Anfang der 1960er-Jahre ganz in der Nähe fündig: in Marklkofen. Heute beherbergt das Schloss Warth unter anderem eine Werbeagentur und eine Keramikwerkstatt.

BRASILIEN / São Paulo Seit 1959 war die fünf Jahre zuvor als Naumann Gepp in São Paulo gegründete Firma Lizenznehmer von Mann + Hummel. Bald schon gerieten die Lizenzgebühren und Maschinenlieferungen durch politische Wirrnisse, Inflation und Devisenmangel in Gefahr, weshalb das Filterwerk eine 25-prozentige Beteiligung erwarb. 1964 wurde das Unternehmen komplett übernommen, 1966 erfolgte die Umbenennung in Filtros Mann S.A., 2002 in MANN+HUMMEL Brasil Ltda.

1979 entstand in Indaiatuba, 170 Kilometer von São Paulo entfernt, ein modernes Filterwerk, in dem heute mehr als 1.200 Beschäftigte arbeiten. Zusammen mit ihren Kollegen an den Standorten Manaus und Betím decken sie das gesamte Spektrum an Filtern für Kraftfahrzeuge und Nutzfahrzeuge ab.

FILTROS MANN S.A. / Die Filtros Mann S.A. in São Paolo war anfangs in bescheidenen Räumlichkeiten untergebracht.

ARGENTINIEN / Buenos Aires Das 1949 von Rodolfo Mainzer gegründete Unternehmen TIDEM S.L.R. war zunächst Lizenznehmer des Filterwerks Mann + Hummel und entwickelte sich rasch zu einem wichtigen Standbein in Südamerika. Nach der Umwandlung der TIDEM in eine Aktiengesellschaft beteiligte sich Mann + Hummel 1963 mit einer Minderheitsbeteiligung und übernahm 1971 – nach dem Tod von Rodolfo Mainzer – die Aktienmehrheit. Seit 1985 ist die ehemalige TIDEM ein hundertprozentiges Tochterunternehmen, das heute unter dem Namen MANN+HUMMEL Argentinien S.A. firmiert. An Standorten in Buenos Aires und Ferreyra produziert das Unternehmen mit knapp 300 Mitarbeitern Luftfilter, Luftfilterelemente, Ölwechselfilter und Kraftstofffilter.

BESCHEIDENE ANFÄNGE / In den 1950er-Jahren war TIDEM ein kleiner Familienbetrieb, der hauptsächlich Zentrifugen herstellte.

MANN+HUMMEL ARGENTINIEN S.A. / Die MANN+HUMMEL Argentinien S.A. in Buenos Aires fertigt heute im Dreischichtbetrieb Luftfilter, Luftfilterelemente, Ölwechselfilter und Kraftstofffilter.

Die Sechzigerjahre

„Wer sich in der Wirtschaft den nüchternen Blick für das Verhältnis von Leistung und Ertrag bewahrt, weiß, wie wenig er der eigenen Leistung und wie viel er der Fortune, der Gunst der Umwelt verdankt.“

Adolf Mann, anlässlich der Jubiläumsfeier des Filterwerks Mann + Hummel im Juni 1966

Stürmisches Wachstum, Umbruch und Krise

DER WIRTSCHAFTSBOOM HÄLT ZUNÄCHST UNVERMINDERT AN. Deshalb kommen immer mehr Gastarbeiter nach Ludwigsburg – und in Niederbayern entsteht mit dem Werk Marklkofen der Grundstein für das größte Filterwerk der Welt. Doch dann kündigt 25 Jahre nach Gründung des Unternehmens eine erste Konjunkturdelle ein neues Zeitalter an. Zwar kann Mann + Hummel nach der schnell überwundenen Krise neue Rekordzahlen verbuchen, aber das Ende des Wirtschaftswunders ist absehbar.

Die 1960er-Jahre sind in vielerlei Hinsicht ein turbulentes Jahrzehnt des Umbruchs. Der Bau der Berliner Mauer zementiert vorerst die deutsche Teilung, der „ewige Kanzler" Konrad Adenauer wird 1963 vom Architekten des Wirtschaftswunders Ludwig Erhard abgelöst. Erhard kann nicht verhindern, dass nach Jahren des Wachstums ab 1966 eine Rezession der Bundesrepublik ein hohes Haushaltsdefizit und steigende Arbeitslosenzahlen beschert. Die Politik der ersten Großen Koalition, aber auch der Vietnamkrieg führen zum Entstehen der Außerparlamentarischen Opposition (APO), die sich in Studentenprotesten und neuen Lebensformen Ausdruck verschafft. Der Anspruch auf stärkere politische Mitbestimmung und eine auch in der Mode und der Beatmusik deutlich werdende, progressive Jugendkultur verändern die Gesellschaft nachhaltig. Am Ende des Jahrzehnts steht 1969 der erste Mensch auf dem Mond – und mit Willy Brandt erstmals ein Sozialdemokrat an der Spitze der bundesdeutschen Regierung.

1960

Hydrozyklon zur Reinigung von
Kühl- und Schneidflüssigkeiten

FERTIGUNGSSTRASSE FÜR LUFTFILTER / Zunehmender Kostendruck und Arbeitskräftemangel zwingen in den 1960er-Jahren zu konsequenter Rationalisierung und Automatisierung.

1961

Entwicklung des MANN Pico-Zyklons

MIT VOLLGAS IN EINE NEUE ZEIT

Zu Beginn des Jahrzehnts hielt der Aufschwung in Deutschland zunächst unvermindert an. So produzierte beispielsweise VW 1961 erstmals mehr als eine Million Wagen im Jahr. Über die Hälfte davon wurde exportiert.[1] Das Auto galt zunehmend als Symbol für Freiheit und Erfolg, immer breitere Bevölkerungskreise konnten sich eines leisten. Gab es 1955 in Deutschland noch 1,9 Millionen Pkw, vervielfachte sich der Bestand in den folgenden zehn Jahren auf mehr als 10 Millionen. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Nutzfahrzeuge von 1,3 auf knapp 2,2 Millionen.[2]

Für Mann + Hummel war dieser Trend überaus erfreulich: Bereits 1960 steigerte das Unternehmen den Umsatz deutlich. Neben dem Erstausrüstungsgeschäft entwickelte sich vor allem der Bedarf an austauschbaren Ersatzfiltern mit Papierelementen in den folgenden Jahren überproportional. Eine Entwicklung, die den raschen weiteren Ausbau der Produktionskapazitäten erforderte. Eine entscheidende Rolle spielte dabei ab 1962 der Aufbau des Werkes Marklkofen im niederbayerischen Vilstal (siehe „Standorte / Marklkofen“, Seite 94). Ausschlaggebend für die Wahl dieses Standortes war vor allem der Arbeitskräftemangel im Großraum Stuttgart. Dort konkurrierten zahlreiche Firmen um die knappen Arbeitskräfte, zumal nach dem Bau der Berliner Mauer im August 1961 der Zuzug von Arbeitskräften aus der DDR abrupt abgerissen war. Im strukturschwachen Niederbayern hingegen bestand dieses Problem nicht. Am Standort Ludwigsburg half sich Mann + Hummel währenddessen mit einer Maßnahme, die bald schon prägend für das gesamte verarbeitende Gewerbe in Westdeutschland wurde: die Anwerbung von sogenannten „Gastarbeitern“ (siehe „Arbeitskräftemangel“, Seite 80).

SYSTEMATISCHE VERBESSERUNG DER FILTERTECHNIK

Galten die Innovationen in der Filtertechnik während der Nachkriegszeit vor allem dem Verschleißschutz und der Ansauggeräuschdämpfung, gewannen in den 1960er-Jahren weitere Ziele an Bedeutung: die Verbrauchs- und Leistungsoptimierung von Motoren sowie die Vermeidung von Schadstoffemissionen. In enger Abstimmung mit den Kunden intensivierte Mann + Hummel deshalb die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit. Zahlreiche neue Versuchseinrichtungen, Motorenprüfstände und Prüfverfahren kamen zum Einsatz. Dem Unternehmen gelang es dadurch, seine führende Stellung als Entwicklungspartner und Zulieferer der Automobilindustrie zu festigen.

Ein bedeutender Trend bei der Luftfiltration war die Ablösung von Blech durch Kunststoff. Dieser Schritt erlaubte ganz neue Gehäusegestaltungen, die den zunehmend beengten Platzverhältnissen unter der Motorhaube entgegenkamen. Außerdem wurden die Luftfilter erstmals mit thermostatgesteuerten und pneumatischen Einrichtungen zur Regulierung der Ansauglufttemperatur kombiniert. Diese Innovationen erforderten allerdings hohe Investitionen in die Entwicklung neuer Fertigungstechniken und Werkstoffe.

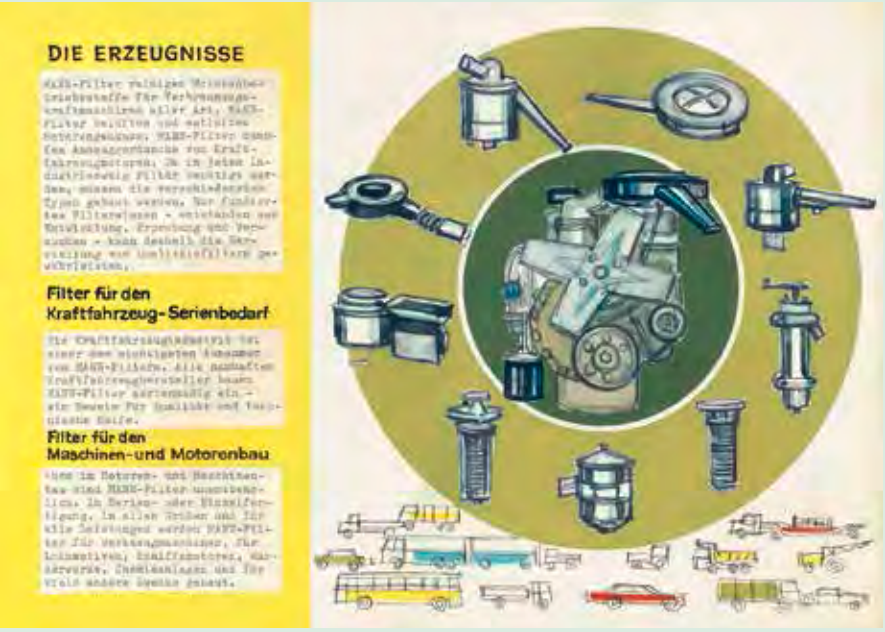
ÜBRIGENS / Das Filterwerk ...

... Mann + Hummel entwickelte 1967 den Luftfilter für den legendären Ro 80 mit Drehkolbenmotor. Zwar setzte sich das Prinzip – besser bekannt als Wankelmotor – am Markt nicht durch. Ein Meisterwerk der Ingenieurskunst war das revolutionäre Antriebskonzept dennoch.

AUF WACHSTUMSKURS / Das Werk 2 in der Ludwigsburger Grönerstraße um 1960.

STAHLBAU SCHNEIDER

VW-Ölbadluftfilter mit Ansaugschnorchel und Klappe zur Temperaturregelung der Ansaugluft
MANN-Pico-Einstufen-Luftfilter



ZEITTYPISCH / Der Entwurf für eine Broschüre anlässlich des 25-jährigen Firmenjubiläums spiegelt die Modernität der 1960er-Jahre wider.

WERBUNG MIT HARTEN FAKTEN / 1964 thematisiert eine Anzeige die Leistungsfähigkeit der MANN-Filter am Beispiel der Rallye Algier – Zentralafrika.

Auch bei den Ölfiltern schritt die Entwicklung voran. Neue Papierfiltermaterialien sorgten für einen besseren Abscheidungsgrad und höhere Schmutzkapazität. Das Auswechseln wurde durch einen patentierten Lösenocken erleichtert.

Im Bereich der Industriefilter konzentrierten sich die Innovationen vor allem auf Hydrozyklone für Flüssigkeitsfilteranlagen. Zur Abscheidung von Feststoffen aus Flüssigkeiten mit niedriger Viskosität, beispielsweise Kühlwasser von Schleifmaschinen, wird die Flüssigkeit über eine Pumpe in Rotation versetzt, die schwereren Feststoffpartikel werden dadurch ausgeschieden. Ursprünglich dem Bereich Mühlen- und Anlagenbau zugeordnet, wurde der Vertrieb der Hydrozyklone 1964 in die Verkaufsabteilung für konventionelle Filter integriert. Nach anfänglichen Absatzschwierigkeiten stiegen die Umsätze ab 1967 deutlich, vor allem, weil durch das Aufkommen innovativer Schleifemulsionen ein neuer Anwendungsbereich für die Hydrozyklone entstand. In der Folge entwickelte sich aus der Hydrozyklongruppe ein eigener Unternehmensbereich, „der sich mit der Aufbereitung, Reinigung und Entsorgung von Flüssigkeiten aller Art in den verschiedensten Industriebereichen befasst und sich dabei unterschiedlichster technischer Verfahren bedient“.[3] Ab Mitte der 1960er-Jahre begann Mann + Hummel außerdem, Hydraulikfilter zu entwickeln und zu produzieren, und eröffnete damit ein weiteres Geschäftsfeld, das ein Jahrzehnt später einen regelrechten Boom erleben sollte.

1964 – 1965

Lösenocken am Ölwechselfilter

BEGINN DER „ÄRA BRACHER“

Inzwischen wuchs das Unternehmen kontinuierlich. 1964 wurde das Stammkapital auf sechs Millionen D-Mark erhöht und eine Beteiligung an der spanischen Firma Taca erworben, aus der ein Jahr später die Filtros MANN S.A., Saragossa, hervorging (siehe „Standorte“, Seite 92). 1965 erwirtschafteten die insgesamt knapp 3.200 Mitarbeiter einen Umsatz von rund 92 Millionen D-Mark. Das beständige Wachstum von Mann + Hummel machte organisatorische und personelle Veränderungen notwendig. Beschleunigt wurde dieser Prozess durch den plötzlichen Tod des Geschäftsführers und Technischen Direktors Alfred Wacker im Jahr 1965. Im Rahmen der Umorganisation übertrugen Adolf Mann und Dr. Erich Hummel 1967 an Dr. Erich Bracher zunächst die Funktion des Sprechers der Geschäftsführung, kurz darauf sogar den Vorsitz der Geschäftsführung. Dr. Bracher, wie Dr. Erich Hummel Jurist und seit 1954 bei Mann + Hummel tätig, leitete das Unternehmen 22 Jahre lang und begründete dabei, über den Tod der Firmengründer hinaus, die „Ära Bracher“ (siehe „Dr. Erich Bracher“, Seite 98). Außerdem wurde der Vertrieb neu organisiert und in der Entwicklungsabteilung ging die Leitung von Hans Mauser auf Dr. Oswald Parr über. Eine weitere wichtige Änderung gab es auch auf der nächsthöheren Hierarchiestufe: Dr. Hermann Fischer, der Schwiegersohn von Adolf Mann, wurde Leiter des gesamten technischen Bereichs und gleichzeitig mit Prokura ausgestattet (siehe „Dr. Hermann Fischer“, Seite 86).

RÜCKBLICK AUF 25 ERFOLGREICHE JAHRE

Mitten in die Umstrukturierungsphase fiel 1966 ein wichtiges Ereignis: das 25-jährige Bestehen des Filterwerkes Mann + Hummel. Ungeachtet erster dunkler Wolken am Konjunkturhimmel wurde das Jubiläum mit einem großen Festakt in einer gerade fertiggestellten neuen Halle im Werk 2 in der Grönerstraße gefeiert, zu der neben der Belegschaft auch zahlreiche Ehrengäste aus Wirtschaft, Politik und Klerus geladen waren. Es ist bezeichnend für Adolf Mann, dass er in seiner Festansprache gleich zu Beginn einen Dank an die Mitarbeiter aussprach. Ausdrücklich wandte er sich mit diesem Dank an alle, „an die Putzfrau, an den Heizer im Kesselhaus so gut wie an die Meister und Ingenieure, an die Schreib- und Telefonfräulein wie an Prokuristen und Geschäftsführer“.[4]

Wie sehr die Menschen im Mittelpunkt seines unternehmerischen Denkens und Handelns standen, machte Adolf Mann an anderer Stelle seiner Rede nochmals explizit deutlich. Bei der Gründung des Textilwerks und des Filterwerks habe „nicht irgendeine materielle Zielsetzung, nicht eine Herausforderung des Markts und der Absatzmöglichkeiten, auch nicht und am wenigsten ein anlagesuchendes Kapital oder Gewinnstreben im Vordergrund […]“ gestanden, „sondern eindeutig und beherrschend

1968 / Gesellschaft im Umbruch

Was heute mit dem Jahr 1968 und der 68er-Bewegung verbunden wird, hatte seinen Ursprung im Jahr davor. Während des Schah-Besuches in Berlin war es zu heftigen studentischen Protesten gekommen, in deren Verlauf der Student Benno Ohnesorg unter ungeklärten Umständen von einem Polizisten erschossen wurde. In der Folge kam es vor allem in Deutschland und Frankreich zu heftigen Studentenunruhen, Anführer wie Rudi Dutschke und Daniel Cohn-Bendit mobilisierten die Massen. Die Proteste richteten sich gegen ein antiquiertes Obrigkeitsdenken, gegen die vermeintliche Willkür staatlicher Institutionen, gegen den „Muff von 1.000 Jahren“, den die Universitätsprofessoren angeblich unter ihren Talaren trugen und gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung schlechthin. Der Vietnamkrieg wurde ebenso verurteilt wie das Unvermögen der Kriegsgeneration, über ihre Rolle während der Nazidiktatur zu sprechen. Begleitet wurden die Proteste von neuen Formen des Zusammenlebens – etwa in Kommunen –, dem Praktizieren „freier Liebe“ und Forderungen nach der Emanzipation von Frauen. In der Mode, man denke an den Minirock, und der revolutionären Beatmusik fanden die Veränderungen auch im kulturellen Bereich ihren Ausdruck. Ein kleiner Teil der „68er“ radikalisierte sich und gründete später die Terrorgruppe RAF. Andere machten sich auf den langen „Marsch durch die Institutionen“ und besetzten später hohe Staatsämter. Die Gesellschaft im Ganzen aber hat sich nach 1968 grundlegend verändert – für alle.

Ölwechselfilter mit speziell entwickelten Papierfiltermedien

ARBEITSKRÄFTEMANGEL / Vom Gastarbeiter zum Mitbürger mit Migrationshintergrund

Das Wirtschaftswunder der 1950er-Jahre hatte einen paradoxen Effekt: Die Material- und Ressourcenknappheit der Nachkriegsjahre wich einem zunehmenden Arbeitskräftemangel. 1955 schloss die Bundesregierung deshalb mit Italien eine Vereinbarung über die Anwerbung und Vermittlung von Arbeitnehmern, die zunächst auf ein Jahr befristet in Deutschland arbeiten sollten. Bereits im Juli desselben Jahres waren knapp 80.000 Italiener in der Bundesrepublik beschäftigt, überwiegend einfache Hilfsarbeiter im produzierenden Gewerbe. 1959 konnte sich auch Mann + Hummel dieser Entwicklung nicht länger verschließen. Unbürokratisch – und unwissentlich illegal ohne Einschaltung der italienischen Arbeitsvermittlung – wurden kurzerhand Anzeigen in der Südtiroler Zeitung geschaltet. Vertreter des Unternehmens, unter ihnen auch der Betriebsratsvorsitzende Erwin Greiner, der Produktionsleiter Alfred Wacker und der Personalleiter Erich Mayer, fuhren persönlich nach Italien und verhandelten in Gasthöfen mit den Bewerbern.

Einer der ersten Angeworbenen war Antonio Spagnol, der Ende 1959 nach Ludwigsburg kam – und 34 Arbeitsjahre lang bei Mann + Hummel blieb. „Nach unserer Ankunft", erinnert er sich, „wurden wir von einem Dolmetscher abgeholt und in einer Jugendherberge untergebracht."[5] Auch sein Landsmann Ignaz Agreiter wurde vom Betriebsratsvorsitzenden persönlich angeworben, im Gasthof Rose in Brixen, wo er als Hausmeister arbeitete. Beiden ist noch gut in Erinnerung, wie gut man sich um sie in ihrer neuen Heimat kümmerte. „Der Herr Greiner hat sich für alles eingesetzt, wir wussten eigentlich überhaupt nicht, wo es langgeht. Und somit hat man uns auf den richtigen Weg geführt."[6] >>>

M & H - OL

Lohntafel - gültig ab 1. April 1960 - Ortsklasse IB

(Die eingerahmten Werte sind gültig)

1. Zeitlohn

Mindestlohn

Berufsgruppe		Tarif %	Tarif Einstell-Lohn seither DM/Std.	Tarif Einstell-Lohn jetzt DM/Std.	Tarif Lohn n.8 Woch. seither DM/Std.	Tarif Lohn n.8 Woch. jetzt DM/Std.	betr. Vereinbarung %	betr. Vereinbarung Einstell-Lohn seither DM/Std.	betr. Vereinbarung Einstell-Lohn jetzt DM/Std.	betr. Vereinbarung Erhöh. D-Pfg.	betr. Vereinbarung Lohn n. 8 Woch seither DM/Std.	betr. Vereinbarung Lohn n. 8 Woch jetzt DM/Std.	betr. Vereinbarung Erhöh. D-Pfg.
Vorarbeiter	V						125	2.52	2.73	21	2.77	3.00	23
Einsteller	E						112	2.25	2.44	19	2.47	2.69	22
Spitzenwerkzeugmacher	As						106	2.13	2.31	18	2.34	2.54	20
Spitzen-Facharbeiter	A												
n. vollend. 21. Lebensjahr		100	2.01	2.18	2.21	2.40	100	2.01	2.18	17	2.21	2.40	19
im Alter von 19 + 20 Jahren			1.90	2.07	2.09	2.28		1.90	2.07	17	2.09	2.28	19
" " " 17 + 18 "			1.70	1.85	1.87	2.04		1.70	1.85	15	1.87	2.04	17
Angelernte Facharbeiter	A1												
n. vollend. 21. Lebensjahr							95	1.90	2.07	17	2.09	2.28	19
im Alter von 19 + 20 Jahren								1.80	1.96	16	1.98	2.16	18
" " " 17 + 18 "								1.62	1.76	14	1.78	1.94	16
Angelernte Spezialarbeiter	B												
n. vollend. 21. Lebensjahr		90	1.80	1.96	1.98	2.16	90	1.80	1.96	16	1.98	2.16	18
im Alter von 19 + 20 Jahren			1.71	1.86	1.88	2.05		1.71	1.86	15	1.88	2.05	17
" " " 17 + 18 "			1.53	1.67	1.68	1.84		1.53	1.67	14	1.68	1.84	16
" " " 15 + 16 "			1.26	1.37	1.39	1.51		1.26	1.37	11	1.39	1.51	12
" " " 14 "			1.17	1.27	1.29	1.40		1.17	1.27	10	1.29	1.40	11
Angelernte Arbeiter	B1												
n. vollend. 21. Lebensjahr							87,5	1.75	1.91	16	1.92	2.10	18
im Alter von 19 + 20 Jahren								1.66	1.81	15	1.83	1.99	16
" " " 17 + 18 "								1.49	1.62	13	1.64	1.78	14
" " " 15 + 16 "								1.22	1.33	11	1.35	1.47	12
" " " 14 "								1.14	1.23	9	1.25	1.36	11
Ungelernte Arbeiter	C												
n. vollend. 21. Lebensjahr		85	1.70	1.85	1.87	2.04	85	1.70	1.85	15	1.87	2.04	17
im Alter von 19 + 20 Jahren			1.62	1.76	1.78	1.94		1.62	1.76	14	1.78	1.94	16
" " " 17 + 18 "			1.45	1.57	1.60	1.73		1.45	1.57	12	1.60	1.73	13
" " " 15 + 16 "			1.19	1.30	1.31	1.43		1.19	1.30	11	1.31	1.43	12
" " " 14 "			1.11	1.20	1.22	1.32		1.11	1.20	9	1.22	1.32	10
Vorarbeiterinnen	Vo						90	1.80	1.96	16	1.98	2.16	18
Angel. Spezialarbeiterinnen	C						85	1.70	1.85	15	1.87	2.04	17
Angelernte Arbeiterinnen	D2												
n. vollend. 21. Lebensjahr		78	1.56	1.70	1.72	1.87	78	1.56	1.70	14	1.72	1.87	15
im Alter von 19 + 20 Jahren			1.49	1.62	1.64	1.78		1.49	1.62	13	1.64	1.78	14
" " " 17 + 18 "			1.33	1.45	1.46	1.60		1.33	1.45	12	1.46	1.60	14
" " " 15 + 16 "			1.09	1.19	1.20	1.31		1.09	1.19	10	1.20	1.31	11
" " " 14 "			1.02	1.11	1.12	1.22		1.02	1.11	9	1.12	1.22	10
Hilfsarbeiterinnen	D1												
n. vollend. 21. Lebensjahr		75	1.50	1.64	1.65	1.80	75	1.50	1.64	14	1.65	1.80	15
im Alter von 19 + 20 Jahren			1.43	1.56	1.57	1.72		1.43	1.56	13	1.57	1.72	15
" " " 17 + 18 "			1.28	1.39	1.41	1.53		1.28	1.39	11	1.41	1.53	12
" " " 15 + 16 "			1.05	1.15	1.16	1.27		1.05	1.15	10	1.16	1.27	11
" " " 14 "			0.98	1.07	1.08	1.18		0.98	1.07	9	1.08	1.18	10

2. Akkordlohn

		Tarif %	Tarif Akk.Richtsatz seither	Tarif Akk.Richtsatz jetzt	Tarif Min.-Faktor seither	Tarif Min.-Faktor jetzt	betr. Vereinbarung %	betr. Vereinbarung Akk.Richtsatz seither	betr. Vereinbarung Akk.Richtsatz jetzt	betr. Vereinbarung Min.-Faktor seither	betr. Vereinbarung Min.-Faktor jetzt	betr. Vereinbarung Erhöhung D-Pfg.
Spitzenwerkzeugmacher	As											
Spitzenfacharbeiter	A	100	2.21	2.40	3.69	4.00	101	2.23	2.42	3.72	4.04	19
Angelernte Facharbeiter	A1		-	-	-	-	96	2.12	2.30	3.53	3.84	18
Angelernte Spezialarbeiter	B	90	1.99	2.16	3.32	3.60	91	2.01	2.18	3.35	3.64	17
Angelernte Arbeiter	B1		-	-	-	-	88,5	1.96	2.12	3.27	3.54	16
Ungelernte Arbeiter	C	85	1.88	2.05	3.14	3.42	86	1.90	2.06	3.17	3.44	16
Angel. Spezialarbeiterinnen	C	85	1.88	2.05	3.14	3.42	86	1.90	2.06	3.17	3.44	16
Angel. Arbeiterinnen	D2	78	1.73	1.87	2.88	3.12	78	1.73	1.87	2.88	3.12	14
Hilfsarbeiterinnen	D1	75	1.66	1.81	2.77	3.02	75	1.66	1.81	2.77	3.02	15

13.4.60
OL Pf/He

Vert: ML - GL 5x - PL - FL1 - FL2 - DO - H.Br.Bracher - CUL - AV1 - AV2 - OK - WN - ZB - AZ4 2x- AZ5 - AZ6 - AZ7

SYSTEMATISCHE LOHNPOLITIK / Die Lohntafel aus dem Jahr 1960 enthält detaillierte Angaben zu unterschiedlichen Tarif- und Berufsgruppen.

1967

Auf der IAA in Frankfurt wird der Trockenluftfilter mit Mantelzyklon (MANN Piclon) präsentiert.

eine menschliche Problematik. Diese Tatsache […] führte zwangsläufig dazu, dass unsere Unternehmungen von Anfang an gewissermaßen um den Menschen herum gebaut wurden, dass tatsächlich der Mensch im Mittelpunkt unserer wirtschaftlichen Betätigung stand, steht und, wie ich zuversichtlich hoffe, immer stehen wird".[7] Dass die „mit großem Beifall aufgenommene Festansprache"[8] mit konkreten Maßnahmen für die Belegschaft einherging, verwundert nicht: Alle Beschäftigten erhielten ein nach Dauer der Betriebszugehörigkeit gestaffeltes Jubiläumsgeld, außerdem wurden die Gratifikationen bei Hochzeit und Geburt eines Kindes erhöht.

ENDE DES WACHSTUMS OHNE GRENZEN

Was Adolf Mann anlässlich des 25-jährigen Jubiläums nur vage angesprochen hatte, verdichtete sich schon wenig später zur beunruhigenden Gewissheit: Die Zeit des stürmischen und kontinuierlichen Wachstums – Mann + Hummel verzeichnete zwischen 1950 und 1966 eine durchschnittliche jährliche Wachstumsquote von über 20 Prozent – war vorbei. Europaweit setzte 1966 erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg eine Rezession ein, die sich bis Anfang 1967 zur Krise ausweitete. Besonders betroffen war die Automobilbranche, in vielen Betrieben gab es Anfang 1967 verlängerte Werksferien und vorübergehende Werksschließungen. Kurzarbeit und betriebsbedingte Entlassungen, seit 1948 Fremdwörter in der deutschen Wirtschaft, waren in manchen Branchen plötzlich unvermeidlich. Die seit 1966 amtierende Große Koalition reagierte rasch: Mit dem „Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft" (Stabilitätsgesetz) vom 8. Juni 1967 wandte sie sich der sogenannten Globalsteuerung zu. Kern dieser keynesianischen Wirtschaftspolitik war die Ankurbelung der Konjunktur durch eine schuldenfinanzierte staatliche Ausgabenpolitik. Das Programm hatte Erfolg. Relativ schnell und ohne größere Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft konnte die Krise überwunden werden.

Auch Mann + Hummel kam vergleichsweise gut durch das schwierige Krisenjahr: Die Automobilindustrie war 1967 der wichtigste Abnehmer. Obwohl dieser Sektor 18 Prozent weniger Fahrzeuge absetzen konnte als noch im Vorjahr, gelang es, den Belegschaftsstand des Filterwerks auf Vorjahreshöhe zu halten – und dies mit lediglich zwei zusätzlichen als Kurzarbeit definierten Urlaubstagen sowie einer dauerhaft gültigen Reduzierung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden. Im Geschäftsbericht für 1967 konnte Adolf Mann deshalb „mit großer Befriedigung feststellen, dass unsere Belegschaft von einer nennenswerten Einkommensminderung verschont blieb".[9] Weitsichtig und bis heute zutreffend erkannte der Firmengründer aber eine gesamtwirtschaftliche Trendwende: „Allerdings müssen wir uns in aller Nüchternheit darüber klar sein, dass die Jahre eines unbefangenen expansiven Auf- und Ausbaus [...] ganz allgemein und auch für unseren Betrieb zu Ende sind; dass uns die Zukunft in einem verschärften Konkurrenzkampf vor wesentlich härtere Aufgaben stellen wird; dass ein Wachstum, wie es die letzten 19 Jahre erlaubt haben, künftig nicht mehr erwartet werden kann."[10]

>>> Untergebracht wurden die meisten der ersten Gastarbeiter in alten Wehrmachtsbaracken in Ludwigsburg-Grünbühl, später dann auch in neu errichteten Wohnbaracken im Ludwigsburger Werk II. Mitte der 1960er-Jahre waren im Filterwerk bereits rund 700 ausländische Mitarbeiter aus 16 Ländern beschäftigt, bis 1970 stieg die Zahl auf 1.200. Damit stammte mehr als die Hälfte der Belegschaft aus dem Ausland. Der Großteil der Gastarbeiter kam aus Italien, Spanien, Portugal und zunehmend auch aus der Türkei.

Im Laufe der Zeit zeichnete sich ab, dass die Mehrheit der ausländischen Beschäftigten nicht nur befristet, sondern auf Dauer in Deutschland bleiben würde. Aus Gastarbeitern wurden Mitbürger. Deshalb bemühte man sich bei Mann + Hummel schon früh um Integrationsmaßnahmen. Nach 1980 wurden beispielsweise spezielle Sprachkurse angeboten. Viele der ehemaligen Gastarbeiter blieben auch nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben in ihrer neuen Heimat. So wie die beiden Gastarbeiter der ersten Stunde, Antonio Spagnol und Ignatz Agreiter, die mit ihren Familien noch heute in Ludwigsburg leben.

FRAUENFREIE ZONE / Die ersten Gastarbeiter kamen ohne Familien nach Ludwigsburg und verbrachten ihre Freizeit meist gemeinsam im Wohnheim.

1967

Pkw-Kunststofffilterelemente
und Flachfilterelemente

BETRIEBSZEITSCHRIFT /
„Unser Betrieb“ verstetigt ab 1967 die Kommunikation nach innen

Seit Einstellung des „Herold“ am Ende des Zweiten Weltkriegs gab es im Unternehmen keine Betriebszeitschrift mehr. Ob die Wiedereinführung einer regelmäßigen Publikation mit dem 25-jährigen Jubiläum oder der Konjunkturkrise zusammenhing, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Die Zielsetzung hingegen ist ausführlich in der ersten Ausgabe von „Unser Betrieb“ dokumentiert, die Ende 1967 erschien. Im Editorial heißt es: „Weil aber das gesprochene Wort [gemeint sind die jährlichen Betriebsversammlungen] allzu rasch verfliegt, wollen wir erstmals für das Jahr 1967 Ihnen auch einen schriftlichen Bericht vorlegen.“[11] Die neue Betriebszeitschrift sollte aber nicht nur ein gedruckter Geschäftsbericht sein, „sondern darüber hinaus auch wichtige Ereignisse und persönliche Daten den Beteiligten in Erinnerung rufen und den Unbeteiligten bekannt machen“.[12] Ein Anspruch, den „Unser Betrieb“ zweimal jährlich erfüllte, bis die Betriebszeitschrift 2000 abgelöst wurde von der Nachfolgepublikation „Blickpunkt“. Seit 2001 informiert „Filtermedia“ die Belegschaft mehrmals pro Jahr über alles Wissenswerte – und erfreut sich trotz des Siegeszuges des Internets mit einer Auflage von 6.500 Exemplaren großer Beliebtheit.

Im Schatten der Krise vollzogen sich im Filterwerk 1967 bedeutsame Neuerungen. Mit der Rechneranlage Honeywell H 200 hielt die elektronische Datenverarbeitung Einzug in das Unternehmen. Die Anlage ging Ende des Jahres in Betrieb. Außerdem erhielten nun auch die gewerblichen Mitarbeiter ihren Lohn monatlich auf ihr Konto überwiesen. Die Zeit der wöchentlichen Lohntüten ging zu Ende. Einen Anfang hingegen erlebte die Firmenzeitschrift „Unser Betrieb“, die zum Jahresende erstmals erschien (siehe „Unser Betrieb“, Seite 84). Darin fand sich unter der Überschrift „Keine Angst vor EDV“ ein längerer Beitrag, der die Notwendigkeit der EDV-Anlage erläuterte und konstatierte: „Die Umstellung erfordert manchen Schweißtropfen und Verzweiflungsschrei, manch rauen Spruch und zahllose Überstunden.“[13]

Bereits Anfang 1968 verzeichnete man einen überraschend hohen Auftragseingang. An den Stufenpressen wurde deshalb ein Dreischichtbetrieb eingeführt. Zwei Jahre nach der Krise konnte 1969 sogar ein Rekordjahr gefeiert werden. Der Umsatz überschritt die 100-Millionen-Marke. Der Erfolg wurde umgehend an die Belegschaft weitergegeben: Die Einstelllöhne wurden ebenso erhöht (Männer 4,30 DM, Frauen 3,80 DM pro Stunde) wie der Punktwert für die Ertragsbeteiligung. So gut war die Auftragslage Ende des letzten Jahres im Jahrzehnt, dass das Filterwerk erstmals zwischen Weihnachten und Neujahr nicht geschlossen wurde – lediglich der 24. Dezember 1969 war arbeitsfrei.

Übergang von runden auf eckige Bauformen bei (Pkw-)Luftfiltern
und neue eckige Formen der Luftfiltereinsätze

ZEITENWENDE / 1967 werden bei Mann + Hummel erstmals Computer für die elektronische Datenverarbeitung eingesetzt. Die voluminöse Technik ist in einem angemieteten Raum des Textilwerks untergebracht, der „Schnelldrucker" schafft immerhin schon 27.000 Zeilen pro Stunde.

1969

Erste Serienaufträge für Pkw-Kunststoffluftfilter

Dr. Hermann Fischer

Techniker und Motivator mit Weitblick. Dass Dr. Hermann Fischer in das Unternehmen seines Schwiegervaters „einheiratet“, kann man nicht sagen. Sein Berufsweg als Ingenieur führt ihn in die Automobilindustrie und nach Amerika. Erst auf die ausdrückliche Bitte von Adolf Mann kommt er zu Mann + Hummel und verantwortet zwei Jahrzehnte lang den Gesamtbereich Technik. Trotz Krankheit gelingt es ihm, die technologische Kompetenz des Unternehmens in schwierigen Zeiten auszubauen und zu stärken.

Seine Berufserfahrung sammelt der promovierte Ingenieur Hermann Fischer zunächst außerhalb des Familienunternehmens. Der Schwiegersohn Adolf Manns, er ist mit dessen jüngster Tochter Sibylle verheiratet, ist unter anderem bei General Motors in den USA tätig. Als nach dem Tod von Alfred Wacker die Position des Technischen Direktors neu besetzt werden muss, fällt die Wahl auf ihn. Sein Schwiegervater ermuntert ihn in einem Brief ausdrücklich, die große Herausforderung anzunehmen. 1960 tritt Dr. Hermann Fischer als Leiter des technischen Bereichs und der Materialbeschaffung in das Unternehmen ein, 1965 erhält er Prokura, zwei Jahre später wird er Mitglied der Geschäftsführung und ist zuständig für den Bereich Technik.

Schon in jungen Jahren an Multipler Sklerose erkrankt, verlangt ihm die verantwortungsvolle Position besondere Anstrengungen ab. Dessen ungeachtet widmet sich Dr. Hermann Fischer seiner Aufgabe mit hohem persönlichem Einsatz; seinem Weitblick ist es zu verdanken, dass Mann + Hummel nicht nur in der Fertigungstechnik, sondern auch bei Forschung und Entwicklung eine führende Rolle erringt.

Das Fortschreiten seiner Krankheit zwingt Dr. Hermann Fischer, Ende 1988 in den Ruhestand zu gehen. Der Aufsichtsrat fasst sein mehr als zwanzigjähriges Wirken treffend so zusammen: „Mit seinem umfassenden technischen Wissen, seiner Fähigkeit, praktische Zusammenhänge zu erkennen, und seiner Begabung, andere zu motivieren, hat er zum Aufbau des Unternehmens maßgeblich beigetragen.“[14] Im Dezember 1998 erliegt Dr. Hermann Fischer seiner langen Krankheit, wenige Monate nach dem Tod seines Geschäftsführerkollegen Dr. Jörg-Dieter Hummel. Mit seiner Frau Sibylle Fischer stirbt 2014 das letzte Kind des Firmenmitbegründers Adolf Mann.

1969

Regelkästen für die Temperaturregelung der Ansaugluft

JULI 1973 / Dr. Ing. Hermann Fischer (2. v. l.)

Einrichtung zur Regelung der Ansauglufttemperatur durch
Verwendung von Thermostaten und pneumatischen Elementen

Friedrich Ebertseder

Ein zunächst unwilliger Glücksfall für das Werk Marklkofen. Der im Traktorenbau erfahrene Fertigungsleiter Friedrich Ebertseder lehnt einen Wechsel zu Mann + Hummel anfangs ab – wegen der seiner Meinung nach unzureichenden technischen Ausstattung. Adolf Mann persönlich muss seine ganze Überzeugungskraft einsetzen und holt damit den richtigen Mann zur rechten Zeit an den passenden Ort.

„MISTER MARKLKOFEN“ HEUTE / Friedrich Ebertseder war maßgeblich daran beteiligt, dass eine alte Nudelfabrik zum größten Filterwerk der Welt ausgebaut wurde.

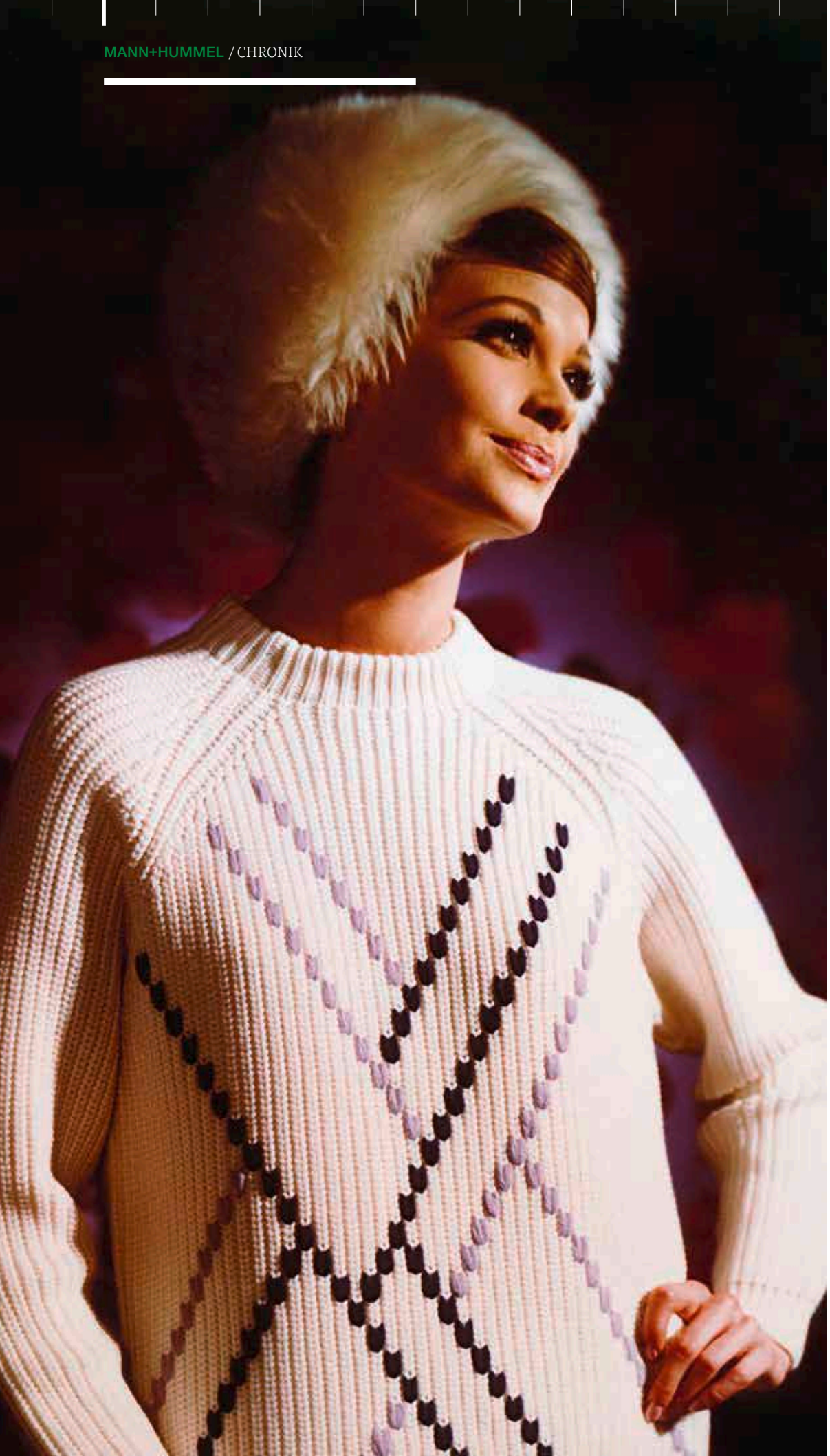
1960 – 1969

KUNSTSTOFF BEGINNT SEINEN SIEGESZUG / Die 1960er-Jahre waren in der Filtertechnologie von zwei Herausforderungen geprägt: Die Ansprüche an Öl- und Luftfilter stiegen parallel zur zunehmenden Leistungsfähigkeit der Motoren. Gleichzeitig wurde der Platz unter der Motorhaube Mangelware. Vor allem Luftfiltergehäuse mussten individuell an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden. Eine entscheidende Erleichterung spielte dabei der Einsatz von Kunststoffen, die konstruktiv und gestalterisch ganz neue Möglichkeiten eröffneten.

Wann und wo Adolf Mann erstmals Kontakt mit Friedrich Ebertseder hatte, lässt sich nicht mehr feststellen. Vielleicht in der Traktorenfabrik Eicher in Forstern bei München, wo der gebürtige Niederbayer Anfang der 1960er-Jahre als Fertigungsleiter arbeitet. Nach dem Erwerb der ehemaligen Nudelfabrik Kaiser in Marklkofen und dem Beginn des Ausbaus dieses Standortes ist Adolf Mann jedenfalls fest entschlossen, Friedrich Ebertseder die Werksleitung zu übertragen. Der ist nach einer Besichtigung des Werks allerdings enttäuscht und kann sich nicht zu dem Wechsel entschließen. Später erinnert er sich: „Als ich dann das Werk gesehen habe, da muss ich ehrlicherweise sagen, die Gebäude waren in Ordnung, aber was in den Gebäuden drinnen war, das waren einfache Transportbänder, sonst so gut wie keine Maschinen. Ich war also maßlos enttäuscht über den technischen Stand und habe das Unternehmen dann abgeschrieben.“[15]

Als man in Ludwigsburg nichts mehr von dem begehrten Kandidaten hört, hakt Dr. Hermann Fischer nach – und bekommt mit Hinweis auf die dürftige technische Ausstattung eine Absage. Doch Adolf Mann gibt so schnell nicht auf und ruft Friedrich Ebertseder an – direkt an seinem Arbeitsplatz bei Eicher. Er beschwört den Zögernden, man müsse noch einmal miteinander reden, er vergebe eine große berufliche Chance. Das Telefonat verfehlt seine Wirkung nicht. Mehrere Male fährt Ebertseder nach Marklkofen und schaut sich den Betrieb, aber auch die Gegend gründlich an: „Das war für mich eine wahnsinnig schwierige Entscheidung.“[16]

Eine Entscheidung, die schließlich zugunsten von Mann + Hummel ausfällt – zum beiderseitigen Nutzen. Der Betriebsleiter fordert und erhält die gewünschte technische Ausstattung. Das Werk Marklkofen entwickelt sich unter der Leitung von Friedrich Ebertseder dank dessen unermüdlichen und sachkundigen Engagements zum größten und modernsten Filterwerk Europas – später sogar der ganzen Welt.



PAMINA MANN MODEN 1965 / Damenoberbekleidung aus gewirkten und gestrickten Stoffen.

SIBYLLE FISCHER / Die Tochter von Adolf Mann präsentiert Damenmode (Foto rechts).

NEUBEGINN UND ENDE DER TEXTILPRODUKTION / Von Bleyle zu Pamina Mann

Ursprünglich aus der Textilindustrie stammend, stand für Adolf Mann und Dr. Erich Hummel dieser Geschäftsbereich nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst vor dem Aus. Die Verantwortung für die Bleyle-Werke ging wieder an die früheren Eigentümer zurück. Allerdings: Der Rückkauf des Umlaufvermögens durch die Familie Bleyle spülte 450.000 D-Mark in die Kassen. Zudem wollten viele Mitarbeiter unter den neuen Eigentümern nicht im Unternehmen bleiben. Für Adolf Mann und Dr. Erich Hummel Grund genug, die textile Tradition wieder aufleben zu lassen und 1949 das Textilwerk Mann zu gründen. Anfangs wurde in Noträumen des Filterwerks und im benachbarten leer stehenden Militärgefängnis produziert. Unweit des Filterwerks konnte dann ein Schrebergartengrundstück erworben werden, auf dem in mehreren Bauabschnitten das Textilwerk entstand. Um sich von der Filterproduktion abzugrenzen, vertrieb man die dort produzierten Strick- und Jerseytextilien unter dem Markennamen „Pamina Mann Moden“. Die Anteile am Unternehmen hielten die Gründer, später bekam der Geschäftsführer des Filterwerks, Dr. Erich Bracher, eine Beteiligung von 10 Prozent.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, immer wieder gab es marken- und produktrechtliche Auseinandersetzungen mit der Familie Bleyle, entwickelte sich das Textilwerk gut. In der Blütezeit beschäftigte es knapp 600 Mitarbeiter, die vornehmlich Damenoberbekleidung und Strickwaren im gehobenen Preissegment herstellten. Alwine Zehender, die letzte Sekretärin von Adolf Mann, erinnert sich: „Schicke Sachen waren das. Schick und teuer. Das hat man von Weitem gesehen, dass das etwas Besonderes von einer Bluse, Rock oder Kleid gewesen ist.“[17] Etwas Besonderes, das auch außerhalb Deutschlands ankam: Zwischen 1951 und 1955 stiegen die Auslandsumsätze um 80 Prozent! Der Erfolg war so beeindruckend, dass sogar die renommierte „ZEIT“ dem Unternehmen, „das zu den führenden Herstellern von Jersey-Kleidung in Westdeutschland gehört“, einen Artikel widmete.[18] Ein weiterer Standort in Waibstadt erhöhte später die Produktionskapazitäten. Dann aber setzte Ende der 1960er-Jahre eine Konzentrations- und Internationalisierungsphase in der Textilindustrie ein, die für vergleichsweise kleine Hersteller wie Pamina Mann Moden eine große Herausforderung darstellte. Erste Anzeichen der Globalisierung und Produktionsverlagerung in Billiglohnländer machten sich bemerkbar. Diesem Trend konnte kurzfristig mit technischen Anpassungsmaßnahmen und Änderungen im Produktportfolio begegnet werden. Den weitsichtigen Eigentümern war aber klar, dass ein Textilproduzent dieser Größenordnung auf Dauer nicht bestehen konnte. Ohnehin lag der Schwerpunkt längst auf dem Filterwerk.

In dieser Situation ergab sich die Möglichkeit einer Kooperation mit der zur Schiesser-Gruppe gehörenden Emella AG im nahe gelegenen Besigheim. 1971 war es dann so weit: Mit dem Verkauf des gesamten Geschäftsbetriebes an Emella ging die Textiltradition in der Mann + Hummel-Gruppe ein zweites und endgültiges Mal zu Ende. Aber: Ganz der sozialen Einstellung der Unternehmensgründer folgend, behielten alle Mitarbeiter ihre Arbeitsplätze – entweder bei Emella oder durch einen Wechsel ins Filterwerk.

Standorte

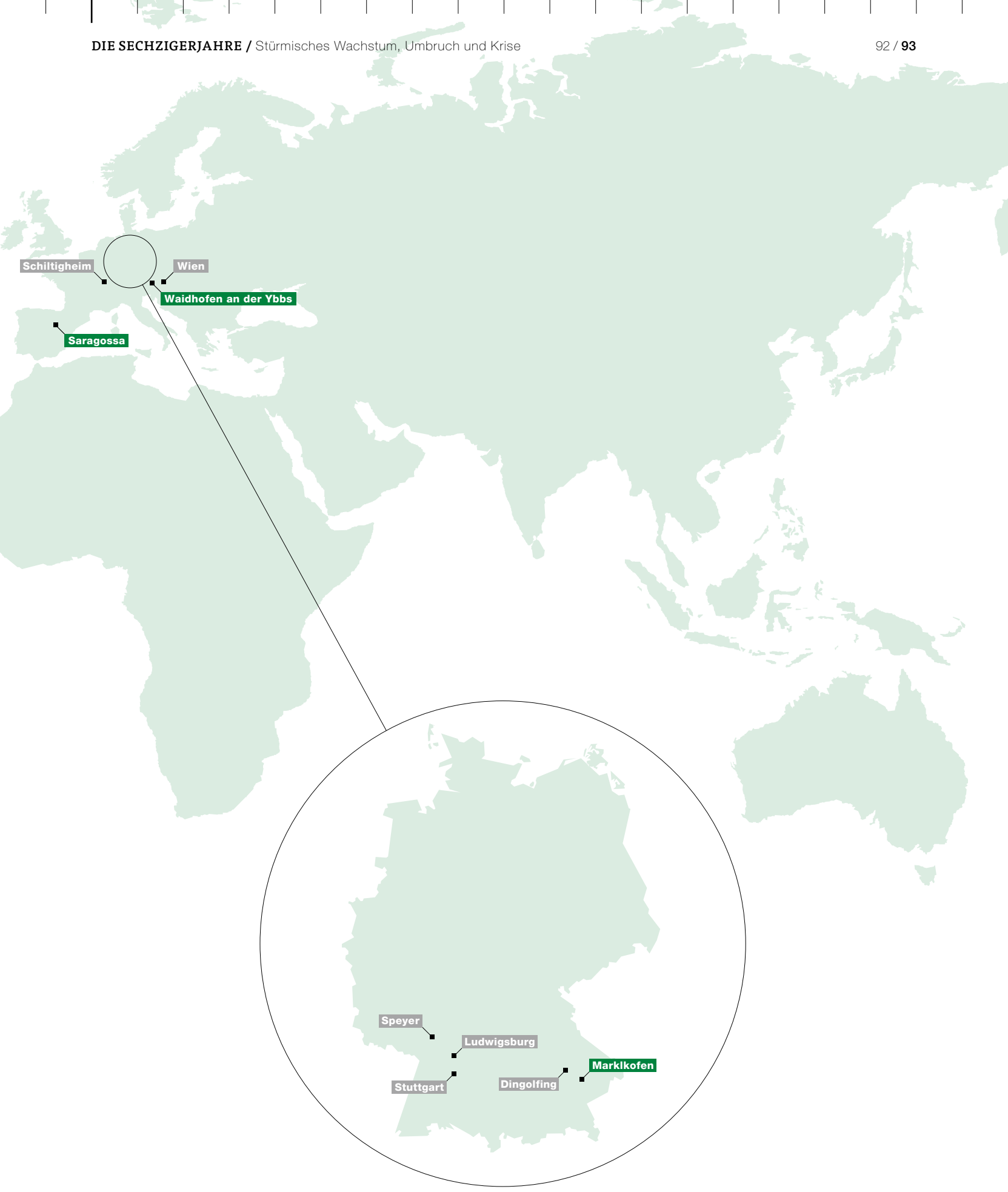
ÖSTERREICH / Waidhofen an der Ybbs An der 1967 im niederösterreichischen Waidhofen an der Ybbs gegründeten Filterbau GmbH erwarb Mann + Hummel 1969 Anteile in Höhe von 77.000 D-Mark. Unter IFE Filterbau GmbH firmierend, wurde der Betrieb dem Unternehmensbereich Industrietechnik zugeordnet. 1992 wurden die Anteile an der IFE wieder verkauft. Der Geschäftsbericht 1992 begründete diesen Schritt damit, dass mit dem Produktportfolio der IFE eine zukunftsorientierte Strategie nicht definierbar „und darum ein Verbleib dieser Gesellschaft in der Gruppe nicht mehr sinnvoll“ sei[19].

ÖSTERREICHISCHES INTERMEZZO / Von 1967 bis 1992 gehörte die IFE Filterbau GmbH zur Mann + Hummel-Gruppe.

Buenos Aires

MANN+HUMMEL IBÉRICA S.A. / Eine feste Größe auf dem spanischen Markt – die MANN+HUMMEL Ibérica S.A. in Saragossa.

SPANIEN / Saragossa 1964 erwarb Mann + Hummel Anteile an dem im spanischen Saragossa ansässigen Unternehmen Taca-Mann. Bereits ein Jahr später ging daraus die Filtros MANN S.A., Saragossa, Spanien hervor. Dank personeller und technischer Unterstützung aus Ludwigsburg erlangte die Firma in den folgenden Jahren eine führende Position im spanischen Filtermarkt. Als die spanische Automobilindustrie 1971 in eine schwere Absatzkrise geriet, zogen sich die bisherigen Mitgesellschafter komplett aus dem Unternehmen zurück. Mann + Hummel übernahm deshalb die Mehrheit der Geschäftsanteile und führte die Filtros MANN S.A. in eigener Regie weiter. Und dies mit großem Erfolg: Bereits 1972 erholte sich die iberische Automobilindustrie wieder. In Saragossa konnten 700.000 Filtereinheiten produziert werden. Einen Meilenstein markierte 1976 die Aufnahme der Produktion von Luftfiltergehäusen für den Ford Fiesta. In der Folge konnten weitere Kunden für das Erstausrüstergeschäft gewonnen werden, 1977 erarbeiteten die 520 Mitarbeiter einen Umsatz von 35 Millionen D-Mark. Im Jahr 2000 wurde die Filtros MANN S.A. in Spanien zum „Best Supplier of the Group“ gekürt. 2003 erfolgte die Verschmelzung mit einer von der belgischen Solvay-Gruppe übernommenen Tochtergesellschaft zur Mann + Hummel Ibérica S.A. Unipersonal. Heute produzieren in Saragossa knapp 700 Mitarbeiter im Dreischichtbetrieb Luft- und Ölfilterelemente, Luftleitungen, Kraftstofffilterelemente und Behälter.


Schiltigheim
Wien
Waidhofen an der Ybbs
Saragossa
Speyer
Ludwigsburg
Stuttgart
Dingolfing
Marklkofen

Standorte

BESCHEIDENE ANFÄNGE / Das Gebäude der ehemaligen Teigwarenfabrik Kaiser & Co. in Marklkofen Anfang der 1960er-Jahre.

ANFANG DER 1970ER-JAHRE / Das Werk Marklkofen ist deutlich gewachsen. Am unteren Bildrand ist das Gebäude der ehemaligen Nudelfabrik zu erkennen.

DEUTSCHLAND / Marklkofen Der anhaltende Boom Anfang der 1960er-Jahre bescherte dem Filterwerk Mann + Hummel ein bisher unbekanntes Problem: ein Mangel an Arbeitskräften, der sich nach dem Bau der Mauer noch verschärfte. Eher zufällig eröffneten sich in dieser Situation weit weg von Ludwigsburg neue Perspektiven. Unweit des Produktionsstandortes Schloss Warth ging 1962 im niederbayerischen Marklkofen die Nudelfabrik Kaiser in Konkurs. Kurz entschlossen wurde das Gebäude erworben und entschieden, die schon länger geplante Ausweitung der Produktionskapazitäten dort anzusiedeln. Ausschlaggebend dafür waren auch die guten Erfahrungen mit der Belegschaft in Schloss Warth und die begründete Aussicht, im Vilstal genügend qualifizierte Arbeitskräfte zu finden. Nachdem BMW das Dingolfinger Unternehmen Hans Glas, Hersteller des legendären Goggomobils, aufgekauft hatte, wollten viele Mitarbeiter nicht die langen Anfahrtswege nach München in Kauf nehmen – und standen daher für das neue Mann + Hummel-Werk zur Verfügung.

Innerhalb weniger Monate nach dem Kauf wurde das Gebäude für die Filterfertigung eingerichtet. Die Produktion begann im September 1962. Auch wenn nach zwei Jahren bereits 123 Beschäftigte in der ehemaligen Nudelfabrik arbeiteten: Dass hier die Keimzelle für das derzeit größte Filterwerk der Welt entstand, ahnte damals wohl niemand, zumal sich die bald notwendige Vergrößerung des Standortes zäh und schwierig gestaltete. Ursächlich für die Erweiterungsprobleme waren die ortsansässigen Landwirte, die dem Filterwerk aus mehreren Gründen skeptisch gegenüberstanden. Sie fürchteten um ihre Arbeitskräfte, weil das Industrieunternehmen deutlich höhere Löhne bezahlte. Auch dem Verkauf von angrenzenden Flächen wollten sie nicht zustimmen – wegen der üppigen Steuer, die in Anbetracht der hohen Summen fällig werden würde. Der damalige Justiziar Dr. Gerhard Schaal entwickelte deshalb eine Idee, der die Landwirte nach langen und schwierigen Verhandlungen schließlich zustimmten: Der Kauf des Landes erfolgte auf der Basis des Erbbau- beziehungsweise Erbpachtrechtes, d. h. Mann + Hummel erwarb zunächst nur ein Nutzungsrecht an den jeweiligen Grundstücken, was die Steuerlast erheblich reduzierte.

Sukzessive entstanden dann neue Fabrikhallen, die anfangs allerdings technisch noch spärlich ausgestattet waren (siehe „Friedrich Ebertseder“, Seite 88). Auch die Lagerhaltung war zunächst noch provisorisch. „Die Teilelagerung war in den ersten Jahren außerordentlich schwierig. Innerhalb der Gemeinde Marklkofen und auch in Frontenhausen wurden Scheunen gemietet und darin unsere Einzelteile, vor allem Verpackungsmaterial, Filterpapier etc., gelagert, wobei die Lagerleute oft selbst nicht mehr gewusst haben, was wo war“, erinnerte sich Friedrich Ebertseder später.[20]

Ein weiteres Problem jener Anfangsjahre ließ sich relativ schnell lösen. 1964 eingeführte Werksbuslinien ermöglichten es den im ländlichen Raum verstreut wohnenden Mitarbeitern, trotz fehlender Nahverkehrsverbindungen, problemlos an ihren Arbeitsplatz zu

FILM AB / Bereits 1965 wird im Werk Marklkofen ein aufwendiger Imagefilm gedreht.

gelangen. Auch für den Fachkräftenachwuchs sorgte das Filterwerk in eigener Regie. 1966 wurden die ersten Ausbildungsplätze zum Werkzeugmacher und Maschinenschlosser angeboten.

In den folgenden Jahren erlebte das Werk Marklkofen einen beispiellosen Aufschwung. Aus der ehemaligen kleinen Nudelfabrik entstand der größte Produktionsstandort von Mann + Hummel. So stieg die Anzahl der Beschäftigten bis 1989 auf über 1.400. Im selben Jahr wurden beinahe 70 Millionen Filterelemente produziert. Diese Entwicklung war nur möglich, weil Arbeitsabläufe und Herstellungsverfahren ständig modernisiert und verbessert wurden. Bereits 1973 wurden die analytische Arbeitsbewertung und der Gruppenakkord eingeführt. Zu den Optimierungen gehörte auch die Entscheidung, das Zentrallager für den weltweiten Teileversand von Kfz-Filtern und Filterelementen in Marklkofen anzusiedeln und mit modernster EDV-Technik auszustatten.

In den 1990er-Jahren wurde der Standort umstrukturiert und als weitgehend eigenständige Einheit innerhalb der Unternehmensgruppe organisiert. Seitdem werden Werkseinkauf, Arbeitsvorbereitung, Betriebsmittelkonstruktion sowie Haustechnik und Werksplanung in Marklkofen durchgeführt. 2011 konnte die Herstellung des dreimilliardsten Filters gefeiert werden. Heute ist das Werk mit über 166 Millionen jährlich produzierten Filtern und Filterelementen (2014), rund 3.000 Beschäftigten und 200.000 Quadratmetern Gesamtfläche nicht nur das größte Filterwerk der Welt, sondern auch eines der innovativsten, das den immer höher werdenden Ansprüchen der Automobilindustrie hinsichtlich Qualität, Flexibilität, Liefertreue und Preisgestaltung seit über 50 Jahren gerecht wird.

MARKLKOFEN HEUTE / Mit mehr als 160 Millionen produzierten Teilen pro Jahr gilt der Standort als das größte Filterwerk der Welt.

Die Siebzigerjahre

„Bleiben und fortwirken wird sein starkes, für viele von uns unvergessliches und unverlierbares geistiges Vorbild.“

Dr. Erich Bracher, auf einer Gedenkveranstaltung zum Tod von Adolf Mann

Ölkrise, Umweltschutz, Bauten

ALS 1971 FIRMENMITBEGRÜNDER ADOLF MANN STIRBT, GEHT BEI MANN + HUMMEL EINE ÄRA ZU ENDE. Wenig später wird das Unternehmen als Folge der Ölkrise wirtschaftlich gebeutelt. Innovationen, vor allem im Kunststoffbereich, eine kluge Geschäftspolitik und der Ausbau von modernen Produktionskapazitäten führen schnell wieder aus der Krise. Am Ende des Jahrzehnts kann das Filterwerk neue Rekorde verzeichnen.

Die Olympischen Spiele in München 1972 sollen der Welt ein freundliches, sympathisches und buntes Deutschland präsentieren – und werden Schauplatz eines grauenhaften Terroranschlags. Ein Jahr später geht mit der Ölkrise die Zeit des Wirtschaftswunders endgültig zu Ende. Im Zuge einer antizyklischen Wirtschaftspolitik steigen die Staatsschulden dramatisch an. Ab Mitte des Jahrzehnts wird die Bundesrepublik vom Terror der RAF erschüttert, der in der Entführung und Ermordung von Hanns Martin Schleyer und der Kaperung einer Lufthansa-Maschine gipfelt. Unter dem Motto „Mehr Demokratie wagen“ erlässt die Bundesregierung seit 1970 eine Reihe von sozialpolitischen Gesetzen, die Arbeitnehmern mehr Mitbestimmung und Gewerkschaften mehr Rechte einräumen.

ASSISTENT VON ADOLF MANN /
Dr. Erich Bracher

Als der damals 20-Jährige 1945 aus dem Krieg heimkehrt, scheint alles auf eine Laufbahn als Lehrer hinauszulaufen. Zunächst arbeitet er als Aushilfslehrer in Feuerbach und beginnt dann ein Studium der Altphilologie. Erst später entschließt er sich, zusätzlich auch noch Jura zu studieren. Sein Referendariat führt ihn 1951 für ein halbes Jahr zu Mann + Hummel. Nach Abschluss seines Studiums und der Promotion kehrt Dr. Erich Bracher nach Ludwigsburg zurück. Als Assistent von Adolf Mann tritt er Ende 1954 ins Filterwerk ein, das zu dieser Zeit mit rund 900 Mitarbeitern 15 Millionen D-Mark Umsatz erwirtschaftet. Schnell wird sein Potenzial erkannt, bereits 1956 wird Dr. Erich Bracher mit Prokura betraut, drei Jahre später wird er Mitgeschäftsführer.

Dr. Erich Bracher

Verantwortungsträger in der Kontinuität der Firmengründer.

Dr. Erich Bracher verbindet viel mit seinen Förderern Adolf Mann und Dr. Erich Hummel. Nicht zuletzt sein humanistischer Bildungshintergrund und sein Jurastudium. In den 22 Jahren an der Spitze des Unternehmens gelingt ihm die „Quadratur des Kreises“: die Verbindung von starkem Wachstum mit der Fortsetzung der auf sozialen Grundsätzen beruhenden Familientradition von Mann + Hummel.

Als die Firmengründer Mitte der 1960er-Jahre nach dem Tod von Alfred Wacker die Führungsstruktur des Unternehmens neu organisieren, wird Dr. Erich Bracher zuerst die Position des Sprechers, wenig später die des Vorsitzenden der Geschäftsführung übertragen. Neben seinen Fähigkeiten spielt für diese Entscheidung sicher auch sein Werdegang eine wichtige Rolle: Wie Dr. Erich Hummel ist er Jurist und wie Adolf Mann verfügt er über eine profunde humanistische Bildung, die ihn über den Tellerrand des vornehmlich auf Gewinnmaximierung fixierten Unternehmers blicken lässt. Zumal er an vielen sozialpolitischen Maßnahmen der Firmengründer unmittelbar beteiligt ist. „Diese Dinge“, erinnert er sich, „wurden weitgehend von Adolf Mann ausgedacht. Aber ich konnte daran sehr stark mitwirken. Erstens, weil ich ja selbst Jurist war, und zweitens, weil mich diese Dinge auch sehr stark interessiert hatten.“[1]

In den folgenden 22 Jahren beweist Dr. Erich Bracher, dass das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt war. Auch nach dem Tod von Adolf Mann und Dr. Erich Hummel führt er das Unternehmen in deren Sinn weiter und sorgt so für Kontinuität. Und für Erfolg: Als er Ende 1989 in den Ruhestand geht, erzielt Mann + Hummel mit 8.500 Mitarbeitern einen Umsatz von mehr als einer Milliarde D-Mark. Auf dem Festakt zu seiner Verabschiedung fasst der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Bernhard Kiefer die „Ära Bracher“ treffend so zusammen: „Ich muss gestehen, dass mich die unbeirrte Kontinuität der Geschäftsführung, die Konstanz im Führungsbereich, die offene Informationspolitik, das gute Arbeitsklima, finanzpolitische Solidität, hohes technisches Know-how, kundennahe Marktdurchdringung und sein erstaunliches Understatement beeindruckt haben.“[2]

Dr. Jörg-Dieter Hummel

Wie der Vater, so der Sohn. Der Sohn des Firmenmitbegründers macht zunächst, wie sein Vater, Karriere als Wirtschaftsjurist in einem anderen Unternehmen. Als er später bei Mann + Hummel eintritt, übernimmt er nicht nur sukzessive die Aufgaben von Dr. Erich Hummel. Er setzt auch dessen Tradition des humanistisch gebildeten, musisch interessierten Unternehmers fort.

Mit einigen Jahren Berufserfahrung kommt er 1969 auf Wunsch seines Vaters zu Mann + Hummel und kümmert sich wie dieser vornehmlich um die Verwaltung der Finanzen und um rechtliche Themen. 1972 wird er Mitglied der Geschäftsführung und kann sich so auf eine verantwortungsvolle Aufgabe vorbereiten: die Übernahme der Position des ordentlichen Geschäftsführers von Dr. Erich Hummel im Jahr 1977.

Neben seiner Geschäftsführertätigkeit vertritt „Dr. Hummel jun.“, wie er firmenintern genannt wird, das Unternehmen in Fragen der Qualitätssicherung beim Bund der Deutschen Industrie (BDI). Und er engagiert sich als ehrenamtlicher Handelsrichter am Stuttgarter Landgericht.

Auch privat hat Dr. Jörg-Dieter Hummel viele Ähnlichkeiten mit seinem Vater. So etwa die umfassende humanistische Bildung und das kulturelle Interesse, vor allem für Musik. In zweiter Ehe mit einer Konzertpianistin verheiratet, spielt er selbst hervorragend Querflöte. Außerdem ist er Mitglied des Kuratoriums der Ludwigsburger Schlossfestspiele und gehört dem Vorstand des Orchestervereins Stuttgart an. Dass in ihm durchaus auch ein Philosoph schlummert, wird beispielsweise an seiner kulturgeschichtlichen Abhandlung „Der Horaf“ deutlich, in der er anlässlich des 50-jährigen Jubiläums Herkunft und Bedeutung des Firmenzeichens erläutert.[3]

Als Dr. Jörg-Dieter Hummel 1995 in den Ruhestand geht, verlässt der letzte Vertreter einer der Gründerfamilien die operative Führung von Mann + Hummel. Der Sohn des Firmenmitbegründers ist nach seinem Ausscheiden aus der Geschäftsführung noch Mitglied des Aufsichtsrates. Leider erliegt er bereits 1998 einem Krebsleiden, nur wenige Monate vor Dr. Hermann Fischer, mit dem er viele Jahrzehnte die Geschicke des Unternehmens geleitet hatte.

SOHN VON DR. ERICH HUMMEL /
Dr. Jörg-Dieter Hummel

1931 als ältester Sohn von Dr. Erich und Edith Hummel geboren, tritt er nach dem Abitur in die Fußstapfen seines Vaters und wird Jurist. Mit seinem Vater teilt er die Leidenschaft für die Rechtswissenschaft. Beide unterhalten sich bei Tisch oft und gerne über juristische Themen. Nach der Promotion wird Dr. Jörg-Dieter Hummel zunächst Wirtschaftsjurist bei einer Stuttgarter Bank.

ENDE EINER ÄRA: DER TOD VON ADOLF MANN

Das neue Jahrzehnt begann wirtschaftlich betrachtet so, wie das alte endete: mit stürmischem Wachstum. Der deutschen Automobilindustrie gelang es, den Absatz von Personen- und Nutzfahrzeugen 1970 auf die Rekordmarke von 3,8 Millionen Einheiten zu erhöhen. Parallel dazu stieg die Produktion der Zulieferer- und Ersatzteilindustrie gegenüber dem Vorjahr um beachtliche 18 Prozent. Eine kurze Zeit lang schien es, als würde das Wirtschaftswachstum seine frühere Dynamik wiedererlangen.

1970 – 1979

FORTSCHRITT DURCH KUNSTSTOFF / Im Mittelpunkt der Innovationstätigkeit stehen weiterhin Filterbauteile aus Kunststoff, aber auch andere Bauteile aus dem vielseitigen Werkstoff. Daneben geht die Entwicklung von Papierfiltern weiter, die neue Anwendungsgebiete finden. Wachsende Bedeutung gewinnen Komponenten für die Steuer- und Regelungstechnik und damit die Entwicklung und Produktion ganzer Baugruppen.

TRAURIGER ANLASS / Auf einer Gedenkfeier im Juli 1971 würdigt Dr. Erich Bracher das Leben und Werk von Adolf Mann.

Mitten in diese auch für Mann + Hummel erfreuliche Entwicklung hinein wurde das Unternehmen von einer Hiobsbotschaft getroffen: Völlig unerwartet erlag Adolf Mann am 16. Juli 1971 den Folgen eines Herzinfarktes. Auch wenn sich der Firmenmitbegründer schon länger aus den Details des Tagesgeschäftes zurückgezogen hatte, hinterließ sein Tod eine schmerzliche Lücke.

Auf der Gedenkfeier würdigte Geschäftsführer Dr. Erich Bracher das Leben und Werk von Adolf Mann ausführlich und hob besonders dessen unternehmerische Grundsätze hervor: schöpferische Fantasie, Mut zum Risiko, Besessenheit von der Aufgabe und soziale Verantwortung. Bei Letzterer sei das entscheidende Vermächtnis von Adolf Mann „nicht die äußeren Einrichtungen und die sozialen Leistungen unserer Unternehmen, die auf seinen Gedanken und Impulsen beruhen […], sondern der alle Verhältnisse durchdringende Geist der Nächstenliebe, der Achtung und der Gerechtigkeit […]“.[4]

Nach dem Tod von Adolf Mann rückte sein Schwiegersohn Dr. Hermann Fischer 1972 in die Geschäftsführung auf, der außerdem Dr. Erich Hummel, Dr. Erich Bracher, Dipl.-Phys. Ottmar Schneiderhan und Dr. Jörg-Dieter Hummel angehörten.

GEBURTSSTUNDE DER GRÜN-GELBEN MARKE

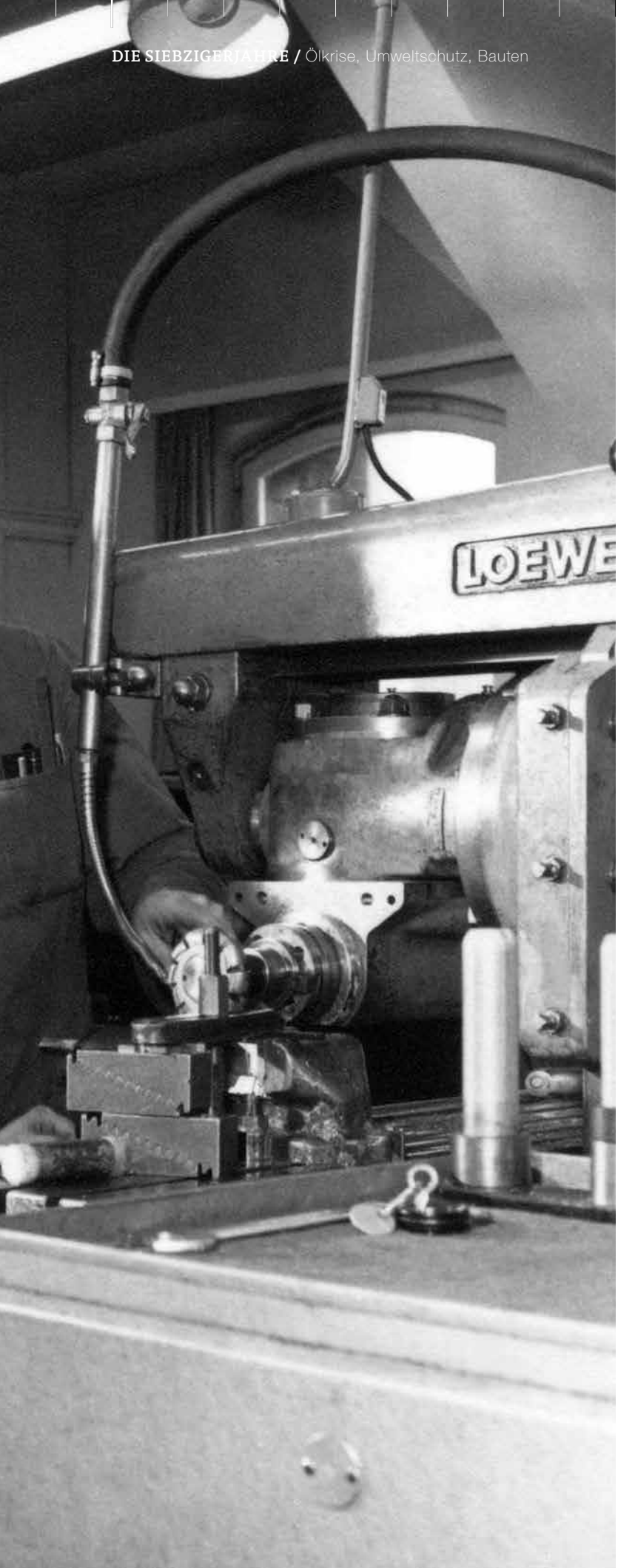
Dass sich das Unternehmen noch im selben Jahr nach außen hin optisch anders präsentierte, war schon länger geplant. Vor allem Herbert Brindöpke, Prokurist und Leiter des Ersatzteilverkaufs, hatte sich für eine Änderung der Firmenfarben – das Wort Corporate Design war damals noch nicht gebräuchlich – eingesetzt. Die seit 1941 verwendete Farbe Blau, in der auch sämtliche Lkw lackiert waren, wich einem frischen, dem Zeitgeist entsprechenden Grün mit Gelb als Zusatzfarbe. Anfangs nicht unumstritten entwickelten sich die gelb-grünen Verpackungen rasch weltweit zu einem einprägsamen Markenzeichen für MANN-FILTER. Dass die internationale Umsetzung des neuen Erscheinungsbildes nicht von heute auf morgen erfolgte, wird an einem Schreiben an die österreichische Tochterfirma IFE Filterbau GmbH vom November 1974 deutlich, in dem es freundlich, aber bestimmt heißt: „Vor etwa zwei Jahren haben wir Firmenfarben und Firmenzeichen unseres Unternehmens für alle Produktbereiche einheitlich festgelegt. Wir sind verständlicherweise auch an einer international einheitlichen Handhabung interessiert und bitten Sie zu prüfen, inwieweit es Ihnen möglich ist, auch in Ihrem Hause eine gleichartige Gestaltung durchzusetzen.“[5]

AUFMERKSAMKEITSSTARK / Das neue Logo kommt ab Mitte der 1970er-Jahre auch beim Sportsponsoring zum Einsatz – wie hier bei der Basketballmannschaft der TSG Ludwigsburg.

KUNSTSTOFFE REVOLUTIONIEREN DIE AUTOMOBILTECHNIK / Und verändern Mann + Hummel

Neue Technologien und Fertigungsmethoden führten in den 1970er-Jahren in vielen Anwendungsbereichen zu einem sprunghaften Anstieg in der Verwendung von Kunststoffen. So stieg die weltweite Jahresproduktion von Kunststoffen zwischen 1965 und 1975 von 15 auf 50 Millionen Tonnen. In der Automobilindustrie eröffneten die neuen verbesserten Werkstoffe nicht nur preisgünstigere Produktionsverfahren, sondern auch technisch anspruchsvollere Lösungen. Vor allem bei den mechanischen Eigenschaften, der Temperatur,- Kraftstoff- und Alterungsbeständigkeit der Kunststoffe konnten große Fortschritte erzielt werden. Dadurch war es möglich, hoch beanspruchte Komponenten zur Regelung der Temperatur der Ansaugluft, Wartungsanzeiger oder Druckregler für das Kurbelgehäuse aus Kunststoff herzustellen. Für Mann + Hummel eröffnete diese Entwicklung ganz neue Möglichkeiten: Hatte man sich bisher darauf beschränkt, in zunehmendem Maß Filterelemente und Filtergehäuse aus Kunststoff herzustellen, gewannen jetzt weitere Komponenten in der Peripherie der Luftfilter an Bedeutung. Der Weg zum Systemlieferanten war damit vorgezeichnet. Durch die Errichtung eines speziellen Kunststoffwerkes 1976 – Werk 6 in Ludwigsburg – und die enge Zusammenarbeit mit den Kunststoffproduzenten und Automobilherstellern trug Mann + Hummel diesem Trend schon früh Rechnung. Die Produktion von Filtergehäusen, aber auch zahlreichen anderen Bauteilen aus Kunststoff, konnte dadurch deutlich gesteigert werden.

NEUES ROLLENVERSTÄNDNIS / In der Mechaniker-Lehrwerkstatt erlernen 1972 erstmals weibliche Auszubildende einen bis dahin typischen Männerberuf.



Regeleinrichtungen für die Ansauglufttemperatur

WACHSTUM IN DER KRISE

1973 erfuhr die Weltwirtschaft, ganz besonders aber die Automobilindustrie und deren Zulieferer, eine Zäsur. Nach dem Jom-Kippur-Krieg zwischen Israel und Ägypten sowie Syrien führte die von den OPEC-Staaten beschlossene drastische Drosselung der Ölforderung zu einer starken Ölpreiserhöhung und damit zur „Ölkrise", die in allen westlichen Industrieländern in die schwerste Rezession seit dem Kriegsende mündete. Sichtbarer Ausdruck der Krise waren die vier autofreien Sonntage, die die Bundesregierung im November und Dezember 1973 anordnete. In ihrer Sparwirkung umstritten, erreichte die Maßnahme ein anderes Ziel zweifellos: die Sensibilisierung der Bevölkerung für einen verantwortungsvolleren Umgang mit endlichen Ressourcen und den Umweltschutz. Ein Umdenken, das auch für das Filterwerk Mann + Hummel noch von großer und positiver Bedeutung werden sollte.

Zunächst aber hatte die „Ölkrise" unschöne Auswirkungen. In der Bundesrepublik brachen die Absätze der Automobilindustrie 1974 gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent ein. Bis 1976 stieg die Zahl der Arbeitslosen auf über eine Million. Verantwortlich dafür waren weitere Faktoren, unter anderem die zunehmende Rationalisierung und Automatisierung, aber auch die starke Konkurrenz japanischer Automobilhersteller.

Auch Mann + Hummel blieb von der Krise nicht unberührt. Anders als den Automobilherstellern und vielen Zulieferern gelang es dem Unternehmen allerdings, die schlechte Konjunktur durch eine Reihe von klugen Maßnahmen zu kompensieren. So wurde der Export gesteigert, das Ersatzteilgeschäft intensiviert und das Erstausrüstungsgeschäft umstrukturiert. Hier setzte man vor allem auf den Nutzfahrzeugmarkt, der trotz Krise weiter expandierte. Diese Maßnahmen hatten Erfolg – der Umsatz stieg von 1973 auf 1974 mitten in der Krise um 28 Millionen auf 254 Millionen D-Mark –, sie hatten aber auch ihren Preis: Der Gewinn lag mit nur 2,8 Millionen D-Mark deutlich unter dem der Vorjahre und die Verschuldung des Unternehmens erreichte mit über 37 Millionen D-Mark einen neuen Höchststand.

Geräte für die Kurbelgehäuseentlüftung (Ölabscheiderventile)

1972

Siebtaschenfilter mit einzeln herausnehmbaren Siebtaschen

DAS SOZIALLIBERALE JAHRZEHNT BRINGT VIELE NEUERUNGEN / Sie sind im Filterwerk längst Realität

Zahlreiche sozialpolitische Maßnahmen der sozialliberalen Bundesregierung schufen ab 1970 einen neuen Rahmen für die Sozialleistungen von Mann + Hummel. Und begründeten für viele Leistungen, die im Filterwerk schon lange Realität waren, einen gesetzlichen Anspruch. Die größte Veränderung brachte 1972 die Novellierung des Betriebsverfassungsgesetzes, das vor allem die Mitbestimmungsrechte der Arbeitnehmer stärkte und den Gewerkschaften besseren Zugang zu den Betrieben ermöglichte. Nachdem das durchaus umstrittene Mitbestimmungsgesetz 1976 durch den Bundesgerichtshof bestätigt wurde, war die Wahl eines neuen Aufsichtsrates erforderlich. Denn nun musste sich die Arbeitnehmervertretung aus zwei Lohnempfängern, einem Angestellten und einem leitenden Angestellten sowie aus zwei Gewerkschaftsvertretern zusammensetzen. Entsprechend diesen Vorgaben wurde bei Mann + Hummel 1978 ein neuer Aufsichtsrat gewählt.

Auch andere gesetzliche oder tarifliche Regelungen waren bedeutend. So erklärte schon 1970 der Manteltarifvertrag für die Metallindustrie den Samstag generell zum arbeitsfreien Tag, der künftig nicht mehr auf die Urlaubszeit angerechnet wurde. Zwei Jahre später wurde eine tariflich festgelegte Sonderzahlung eingeführt. Die seit 1953 bestehende Ertragsbeteiligung musste deshalb überdacht werden – zumal sie für die meisten Beschäftigten von Mann + Hummel eine Verschlechterung bedeutet hätte. Schließlich fand man eine vom Unternehmensertrag abgekoppelte Regelung, die durch eine Kombination von tariflicher und freiwilliger Leistung diese Nachteile vermied. Sie galt allerdings nur für Mitarbeiter, die vor 1971 ins Unternehmen eingetreten waren.

Ebenfalls 1972 wurde nach langen Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Geschäftsführung und gegen starke Bedenken vieler Führungskräfte, eine heute selbstverständliche Regelung eingeführt, die Gleitzeit für Angestellte. >>>

Einen wichtigen Beitrag zur Umsatzsteigerung leistete ab Mitte der 1970er-Jahre die neue Stützpunktstrategie für den Vertrieb von Ersatzfiltern im Nutzfahrzeugbereich. Einerseits kamen hier zunehmend Trockenluftfilter mit Papiersternfilterelementen zum Einsatz – mit entsprechendem Ersatzbedarf. Andererseits drängten verstärkt Produzenten von billigen, aber qualitativ fragwürdigen Nachbauteilen auf den Markt. Auf Anregung der Großhändler etablierte Mann + Hummel deshalb ein eigenes System sogenannter Stützpunkthändler, die rechtlich zwischen Werksvertretungen und freien Großhändlern angesiedelt waren. Wie erfolgreich diese Strategie war, zeigte sich schnell: Schon wenige Wochen nach dem Start des Programms 1976 waren 98 Stützpunktverträge abgeschlossen, Mitte desselben Jahres waren es bereits über 200 in mehr als 100 Ländern.

Die in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts wieder anziehende Konjunktur und die erfolgreiche Wachstumsstrategie von Mann + Hummel machten weitere Rationalisierungsmaßnahmen und eine Ausweitung der Produktionskapazitäten erforderlich. Am Stammsitz Ludwigsburg, in Marklkofen und in Speyer wurden deshalb sukzessive Standorte erweitert beziehungsweise neue Werke oder Hallen errichtet (siehe „Standorte“, Seite 112). Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der Erwerb der Firma Stahlbau Schneider 1976. Nicht nur, weil sie unmittelbar an das Werk 2 in der Grönerstraße grenzte und so die Möglichkeit zur Vergrößerung der dortigen Produktions- und Lagerflächen bot. Bemerkenswert ist vielmehr auch, dass sämtliche Mitarbeiter unter Anrechnung ihrer Betriebszugehörigkeit von Mann + Hummel übernommen wurden.

Zur guten geschäftlichen Entwicklung trug auch der Bereich Anlagenbau bei. 1976 konnte der bis dato größte Einzelvertrag über die Lieferung einer Anlage zur Herstellung von PVC-Granulat im Wert von 7 Millionen D-Mark unterzeichnet werden. Abnehmer war die Firma Kablo in Bratislava, ein Hersteller von elektrischen Kabeln, der jährlich 15.000 Tonnen PVC-Granulat zur Fertigung von Kabelummantelungen verarbeitete.

1976

Papierfilter setzen sich in Anwendungsbereichen durch, die bisher durch andere Filterarten beherrscht wurden.

Blechfiltergehäuse und sonstige Blechteile werden durch Kunststoffkomponenten aus dem eigenen Spezialwerk ersetzt.

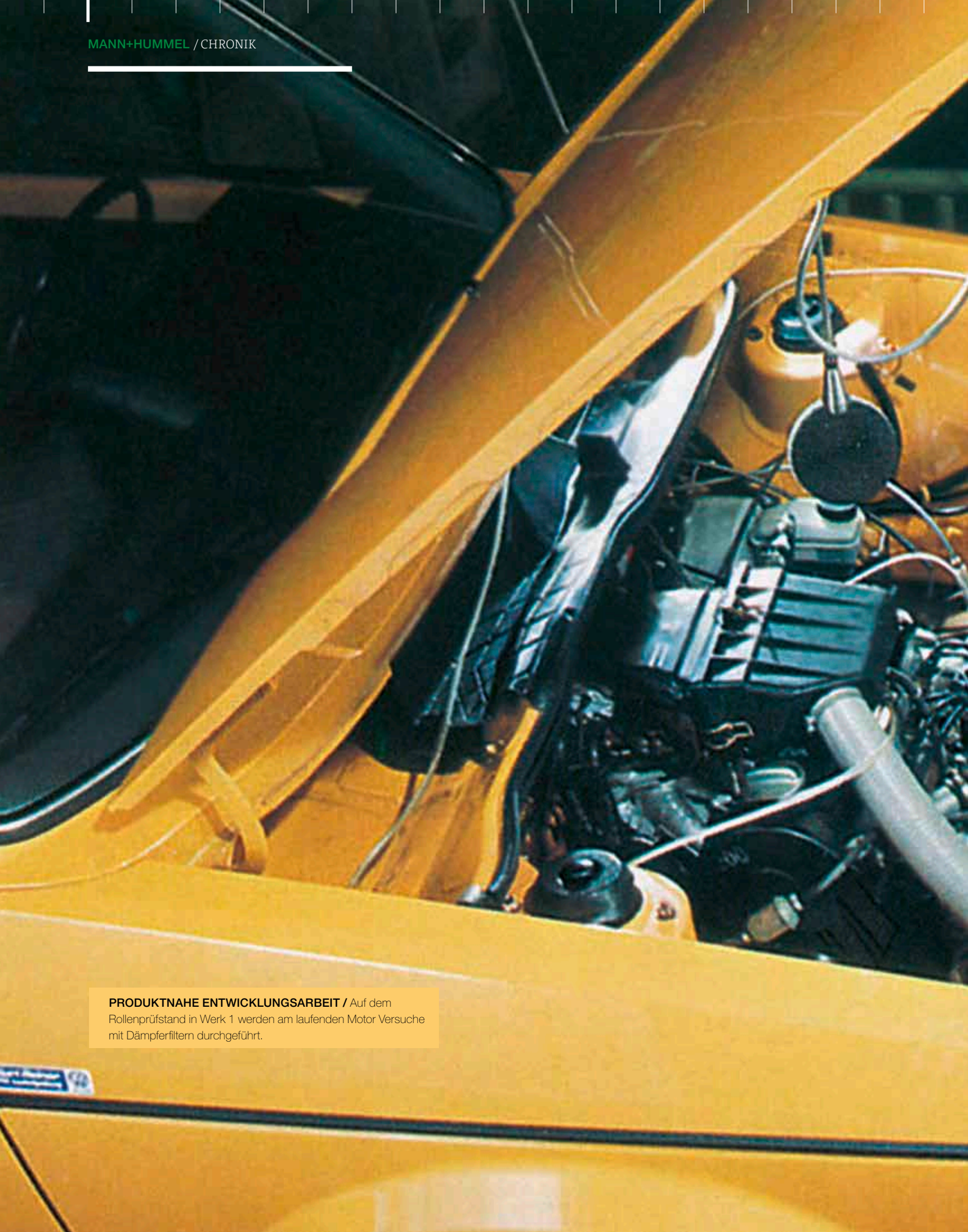
TAG DER OFFENEN TÜR / 1977 nehmen zahlreiche Besucher die Gelegenheit wahr, das Werk 2 in Ludwigsburg zu besichtigen.

SIEGESZUG NEUER KUNSTSTOFFE

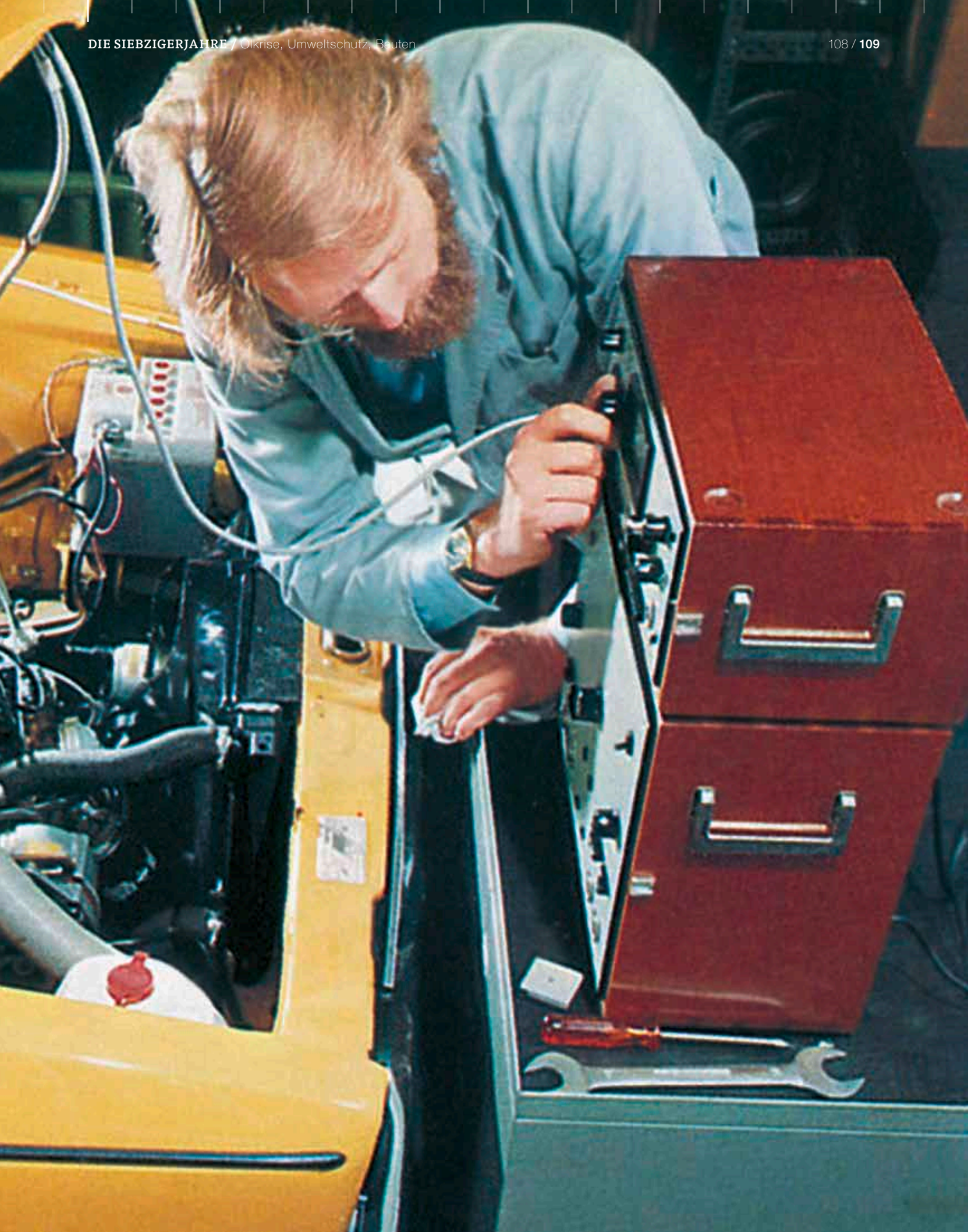
Bei den Luftfiltergehäusen hielt der Trend zur Verwendung von Kunststoff statt Blech unvermindert an. Nicht nur geringere Herstellungskosten und der Wunsch nach speziellen, individuell zugeschnittenen Gehäuseformen spielten dabei eine wichtige Rolle. Vielmehr forderte die Automobilindustrie verstärkt Systemlösungen, die den gesamten Weg der Luft von der Ansaugung bis in den Motor umfassten und den gestiegenen Anforderungen an die Temperatur- und Abgasrückführungsregelung gerecht wurden. Für Mann + Hummel bedeutete dies zweierlei: Einmal mussten für die Kunststofffertigung neue Produktionsflächen geschaffen werden. Zum anderen aber musste das Know-how für die Kunststofftechnologie erst aufgebaut werden. Die Kunden aus der Automobilindustrie waren in dieser Hinsicht durchaus fordernd: „Uns wurde dann bei vielen Gesprächen mit dem Kunden vorgehalten, dass unsere Kompetenz nur auf das Filterpäckchen geht. Dass wir aber von Ansaugung und so weiter keine Ahnung hätten. Wir waren dann im Zugzwang und mussten sehen, dass wir eine entsprechende Kompetenz aufbauen.“[6] Intensive Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen, aber auch die enge Zusammenarbeit mit Kunststoffherstellern waren erforderlich. Eine wichtige Rolle spielte hierbei Polyurethan, das das bisher eingesetzte PVC weitgehend ablöste. Manfred Wagner, damals Leiter des chemischen Labors, erinnert sich: „Ursprünglich hat man ja nur runde Filter gemacht, dafür war das PVC recht gut.

>>> Dass Mann + Hummel nach wie vor überdurchschnittliche Sozialleistungen bot, wird auch an einem weiteren Beispiel deutlich: Das Unternehmen übernahm für Mitarbeiter mit mindestens dreijähriger Betriebszugehörigkeit für maximal 26 Wochen die Differenz zwischen tariflichem Krankengeld und Nettolohn.

Auch die vielleicht wichtigste und älteste Sozialleistung von Mann + Hummel musste angesichts der neuen gesetzlichen und tariflichen Rahmenbedingungen neu organisiert werden: die 1949 eingeführte Unterstützungskasse. Sie wurde Ende 1977 auf ein Betriebsrentensystem umgestellt, das auf Direktzusagen beruht und durch die Mitgliedschaft von Mann + Hummel beim Pensionssicherungsverein abgesichert ist. Wichtig war dem Unternehmen aber auch, künftig Besitzstände aus der Unterstützungskasse zu erhalten und langjährige Mitarbeiter nicht zu benachteiligen. Beides konnte erreicht werden.



PRODUKTNAHE ENTWICKLUNGSARBEIT / Auf dem Rollenprüfstand in Werk 1 werden am laufenden Motor Versuche mit Dämpferfiltern durchgeführt.



Mit Aktivkohle gefüllte Filter zur Adsorption von Benzindämpfen aus dem Kraftstofftank
Filter für die Abgasrückführung

Hydraulikbaureihe für dynamische Dauerbeanspruchung bis 400 bar im Bereich Industriefilter

EIN BUCH UND EIN FOTO LÖSEN EIN UMDENKEN AUS / Umweltschutz und Nachhaltigkeit gewinnen an Bedeutung

Bereits in den 1960er-Jahren entwickelte sich ein Bewusstsein dafür, dass sich die zunehmende Industrialisierung nachteilig auf die Umwelt auswirken könnte. 1972 bekam dieser noch schwach ausgeprägte Trend zwei entscheidende Impulse. Im Auftrag des „Club of Rome" wurde die Studie „The Limits to Growth" (Die Grenzen des Wachstums) veröffentlicht. Der Bericht kam zu der Einschätzung, dass die weitere Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrieproduktion und der Umweltverschmutzung den Planeten Erde innerhalb der nächsten hundert Jahre an die Grenzen der Belastbarkeit bringen werde. Argumentierte die viel beachtete Studie überwiegend mit rationalen Zahlen und Hochrechnungen, trug darüber hinaus ein einzelnes Foto mit einer emotionalen Botschaft ebenso zum Umdenken bei: das Bild der einsam im Weltall schwebenden Erde, das die Apollo-17-Astronauten beim Rückflug vom Mond machten. In der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre entstanden in der Bundesrepublik zahlreiche neue soziale Bewegungen. Gemeinsam war ihnen die Ablehnung der Kernkraft – auch aus Gründen der Nachhaltigkeit. Aus ihnen ging 1980 die Partei „Die Grünen" hervor, die 1983 erstmals im Bundestag vertreten war. Damals noch als „Chaotentruppe" belächelt, haben sich viele ihrer umweltpolitischen Vorstellungen mittlerweile durchgesetzt, beispielsweise der Ausstieg aus der Atomkraft und die „Energiewende".

WEGWEISEND / 1974 bringen Arbeiter den Schriftzug „MANN UND HUMMEL" auf einem Gebäude von Werk 2 an. Und nehmen damit die spätere Umfirmierung des Unternehmens ein Stück weit vorweg.

Dann kam die Automobilindustrie und sagte: ‚Drückt mal euren Filter da hinten rein, mehr Platz bekommt ihr nicht.' Das kalt härtende Polyurethan hat es ermöglicht, dass man ganz spezielle Formen hergestellt hat."[7]

Im Rahmen der zunehmenden Kunststoffproduktion wurde für das Filterwerk Mann + Hummel ein Thema aktuell, das in den 1970er-Jahren allgemein an Bedeutung gewann: der Umweltschutz (siehe „Ein Buch und ein Foto lösen ein Umdenken aus", Seite 110). Beispielsweise kam bei der Herstellung von Polyurethan Chlorfluorkohlenwasserstoff als Treibgas zum Einsatz. Laborleiter Manfred Wagner sah darin ein Problem: „Mir war das unsympathisch. Ich habe das von Anfang an gleich ausgeschaltet."[8] Stattdessen entschied man sich bei Mann + Hummel – lange vor den meisten Wettbewerbern – für einen Lieferanten, der Wasser als Treibmittel einsetzte. Dem Umweltgedanken entsprang auch der Anspruch, die Wechselzyklen für Luftfilterelemente zu verlängern und damit Abfallmengen zu reduzieren. Obwohl für die Absatzzahlen nicht förderlich, wurden daher mit großem Forschungs- und Versuchsaufwand Filterelemente mit wesentlich längeren Standzeiten entwickelt.

1978

Das Programm in der Sparte „Filteranlagen“ wird weiter ausgebaut.

ÜBRIGENS / Mann + Hummel lieferte jahrelang Anlagen …

… für die Kunststoffindustrie nach Billund in Dänemark. Dort werden die berühmten Legosteine hergestellt.

VERSÖHNLICHER ABSCHLUSS EINES SCHWIERIGEN JAHRZEHNTS

1977 konnten zwei Jubiläen gefeiert werden: zunächst die Produktion des 100-millionsten Wechselfilters. Später im Jahr betrug die Gesamtzahl aller jemals von Mann + Hummel hergestellten Wechselfilter und Filterelemente zusammen 200 Millionen Einheiten. Die Firmenzeitschrift „Unser Betrieb“ errechnete, dass „diese 200 Millionen, im Abstand von 20 cm aufgestellt, […] einmal rund um die Erde“ reichen würden.[9]

Weitreichend war auch die Strategie, auf dem US-amerikanischen Markt Fuß zu fassen. 1977 erwarb Mann + Hummel für 1,2 Millionen D-Mark eine 50-Prozentbeteiligung an der in Battle Creek, Michigan ansässigen Filterfirma Aero-Mobile Systems. Auch wenn sich dieses Investment zunächst problematisch entwickelte. Ein wichtiger Schritt zur weiteren Internationalisierung des Unternehmens war getan.

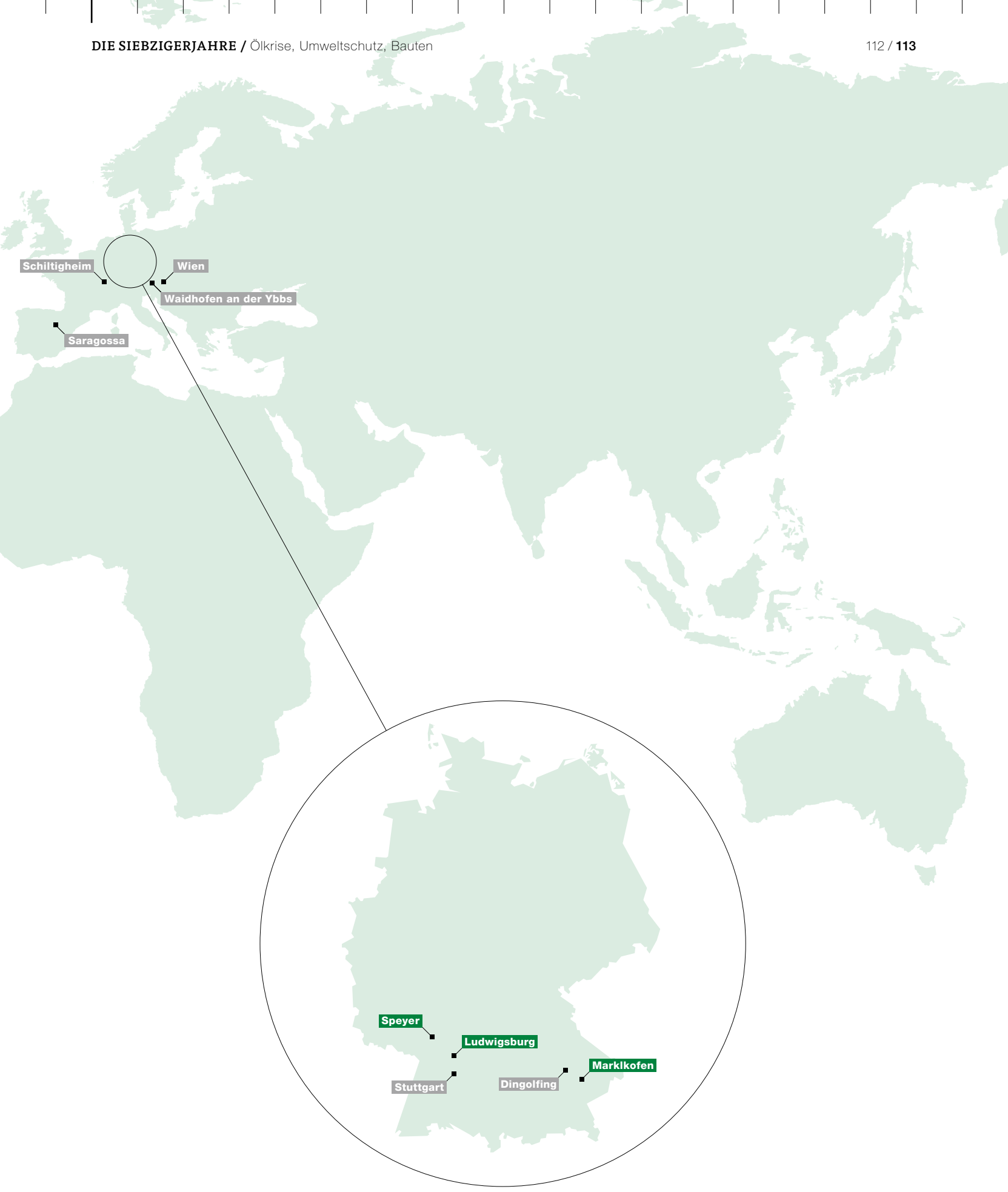
Insgesamt verlief das Jahrzehnt für Mann + Hummel, trotz aller Herausforderungen und Krisen, zufriedenstellend. Gewiss, die üppigen Wachstumsraten der Wirtschaftswunderzeit gehörten der Vergangenheit an. Aber dennoch blickte man in der Ludwigsburger Verwaltung auf ein konstantes, organisches Wachstum zurück. Die Nähe zu den Kunden, die intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit und die konsequente Modernisierung der Produktionsanlagen hatten sich ausgezahlt: 1979 wurde mit weltweit über 7.000 Mitarbeitern ein neuer Rekordumsatz von 555 Millionen D-Mark erzielt.

Standorte

ERWEITERUNG / Direkt neben Werk 2 wurde in der Ludwigsburger Grönerstraße ab 1969 ein Produktionsgebäude für den Anlagenbau errichtet.

São Paulo

DEUTSCHLAND / Ludwigsburg Am Stammsitz von Mann + Hummel in Ludwigsburg genügten zu Beginn der 1970er-Jahre die Räumlichkeiten von Werk 1 in der Hindenburgstraße immer weniger den Anforderungen an eine zeitgemäße Großserienproduktion. Die schon vorher begonnene Auslagerung an andere Standorte wurde deshalb mit Nachdruck fortgeführt. Bereits 1969 war in der Grönerstraße, in unmittelbarer Nähe zu Werk 2, mit dem Bau von Werk 5 begonnen worden. Der Ausbau dieses Standortes für den Anlagenbau wurde 1972 abgeschlossen. Im selben Jahr ging in Werk 2 mit einer Schrumpfanlage ein modernes Verpackungssystem in Betrieb, das die Verpackung und Lagerung von Filterelementen wesentlich verbesserte. Die Verlegung der kompletten Blechfertigung in das Werk 2 ermöglichte ab 1974 zudem eine wesentlich rationellere Fertigung als in den beengten Gegebenheiten in der Hindenburgstraße. Der zunehmenden Komplexität und Bedeutung der Kunststofffertigung trug man durch einen lange erwogenen, konsequenten Schritt Rechnung: Auf einem 1970 im Gebiet Waldäcker für zwei Millionen D-Mark erworbenen Grundstück begann zwei Jahre nach dem Kauf der Bau von Werk 6. Als Spezialwerk zur Kunststoffverarbeitung konzipiert, nahm das Werk 1976 den Betrieb auf. Im selben Jahr konnten durch den Erwerb der Firma Stahlbau Schneider unmittelbar neben Werk 2 weitere Produktions- und Lagerkapazitäten geschaffen werden. Nach entsprechenden Umbauten wurden die Hallen in das Werk 2 integriert.


Schiltigheim
Wien
Waidhofen an der Ybbs
Saragossa
Speyer
Ludwigsburg
Stuttgart
Dingolfing
Marklkofen

Standorte

KONTINUIERLICHER AUSBAU / 1963 entstand in Marklkofen unmittelbar neben der ehemaligen Nudelfabrik die erste Werkshalle. Zehn Jahre später sind weitere Gebäude hinzugekommen, weitere werden folgen.

DEUTSCHLAND / Marklkofen Der Um- und Ausbau der ehemaligen Nudelfabrik Kaiser im niederbayerischen Marklkofen hatte zwar unmittelbar nach dem Kauf 1962 begonnen. Vieles wurde jedoch improvisiert, die technische Ausstattung des Standortes war anfangs eher bescheiden. Dies änderte sich nachhaltig nach der Entscheidung, das Werk 4 zum Hauptproduktionsstandort für Großserienteile auszubauen. Den Auftakt dazu bildete 1975 die Anschaffung einer Palettenschrumpfanlage, die den Direktversand erleichterte und ein erster Schritt auf dem Weg war, den Standort Marklkofen zum weltweiten Zentrallager für Filterelemente und das Kfz-Ersatzteilgeschäft zu machen. In den folgenden 15 Jahren fand ein von ständiger Bautätigkeit gekennzeichneter Ausbau des Standortes statt, der heute eine Gesamtfläche von 200.000 Quadratmetern umfasst und als größtes Filterwerk der Welt gilt.

BEGINN EINER REGEN BAUTÄTIGKEIT / Die FILAP, heute Werk 3, bezog Mitte der 1960er-Jahre ein neues Werksgelände am Stadtrand von Speyer. Im Laufe der Zeit entstanden dort zahlreiche weitere Produktionshallen und ein Verwaltungsgebäude.

DEUTSCHLAND / Speyer Die seit 1951 in Speyer ansässige FILAP (Filter- und Apparatebau-Gesellschaft mbH) fungierte ab Kriegsende als Zulieferer für Mann + Hummel – und wuchs deshalb in gleichem Maße. Schon in den 1960er-Jahren zeigte sich, dass die an mehreren Stellen in Speyer verteilten Standorte den steigenden Anforderungen nicht mehr gerecht wurden. 1964 begann man deshalb in einem Industriegebiet am Stadtrand mit dem Bau eines neuen Werksgeländes. Ein Vorhaben, das durch eine Kapitalbeteiligung von Mann + Hummel 1966 erleichtert wurde. In mehreren Bauabschnitten wurde die FILAP bis 1972 am neuen Standort als Werk 3 zusammengefasst. Hergestellt wurden vor allem Spezialfilter für Baumaschinen und Industrieanwendungen sowie Kleinserien. Im Zuge des weiteren Ausbaus wurde 1978 eine weitere Fertigungshalle fertiggestellt, die schon wenig später nicht mehr ausreichte. Nach der vollständigen Integration der bis dahin rechtlich selbstständigen FILAP in das Filterwerk Mann + Hummel im Jahr 1980 entstanden daher bis 1986 nicht weniger als sechs zusätzliche Produktionsgebäude, denen im Laufe der Zeit weitere sowie ein Verwaltungsgebäude folgten. Seit 1992 ist das Werk 3 in Speyer Leitwerk und Stammsitz des selbstständigen Geschäftsbereiches Industriefilter.

Die Achtzigerjahre

„Beide Gründergesellschafter haben gemeinsam Vorsorge getroffen, dass auch nach ihrem Tod keine Führungslücke eintritt und sich das Unternehmen organisch weiterentwickeln kann.“

„Unser Betrieb“ zum Tod von Dr. Erich Hummel im Februar 1984

Mit Forschung und Entwicklung zum flexiblen Systemanbieter

TROTZ DES TODES VON DR. ERICH HUMMEL UND ZAHLREICHER PERSONELLER VERÄNDERUNGEN AM ENDE DES JAHRZEHNTS GELINGT ES, DIE KONTINUITÄT DES FAMILIENBETRIEBES SICHERZUSTELLEN. Nach einer kurzen wirtschaftlichen Erholung bricht die Konjunktur erneut ein, was sich auch auf Mann + Hummel negativ auswirkt. Investitionen in neue Produktionsgebäude und intensive Forschungs- und Entwicklungsleistungen, vor allem in der Kunststoff- und Umwelttechnologie, lassen das Unternehmen gestärkt aus der Krise hervorgehen.

Das neue Jahrzehnt beginnt mit schlechten Konjunkturdaten und steigender Arbeitslosigkeit. Nicht zuletzt an Fragen der Wirtschaftspolitik zerbricht die sozialliberale Koalition, 1982 wird Kanzler Helmut Schmidt von Helmut Kohl abgelöst. Bei den folgenden Neuwahlen ziehen erstmals die Grünen in den Bundestag ein und tragen die Proteste gegen die Atomkraft und den NATO-Doppelbeschluss ins Parlament. Ab 1985 bringt Michail Gorbatschow frischen Wind in die festgefahrenen Ost-West-Beziehungen und legt mit Perestroika und Glasnost den Grundstein für weitreichende politische Veränderungen. 1986 löst die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ein Umdenken in Fragen der Atomenergie aus. Mitten in eine Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs hinein fällt 1989 ein welthistorisches Ereignis: der Fall der Berliner Mauer, der binnen eines Jahres zur deutschen Wiedervereinigung führt.

1980 – 1989

Verstärkte Forschungs- und Entwicklungsleistungen erweitern das Produktportfolio und sichern damit künftiges Wachstum. Der bereits in den 1970er-Jahren begonnene Einsatz von Kunststoffen wird – begleitet von umfassender Forschungsarbeit – weiter intensiviert. >>>

EDV / Die Daten eines Dämpferfilterversuchs auf dem Rollenprüfstand werden 1988 längst mit Computern ausgewertet.

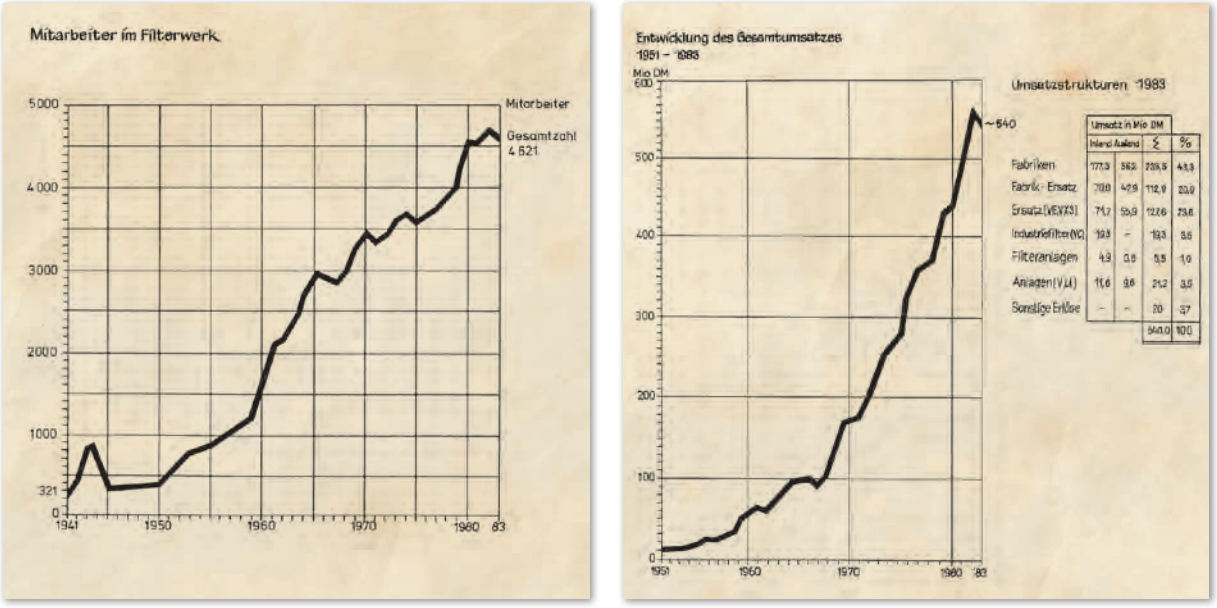
>>> Dies führt zur Entwicklung innovativer, zukunftsweisender Produkte für die Motorenperipherie. Auch Innenraumfilter erschließen ein neues Produktfeld, ebenso wie die Entwicklung von Rußpartikelfiltern. Mit diesen Pionierleistungen baut Mann + Hummel seine Marktposition als führender Partner der Automobilindustrie nachhaltig aus.

NACH DER KRISE IST VOR DER KRISE

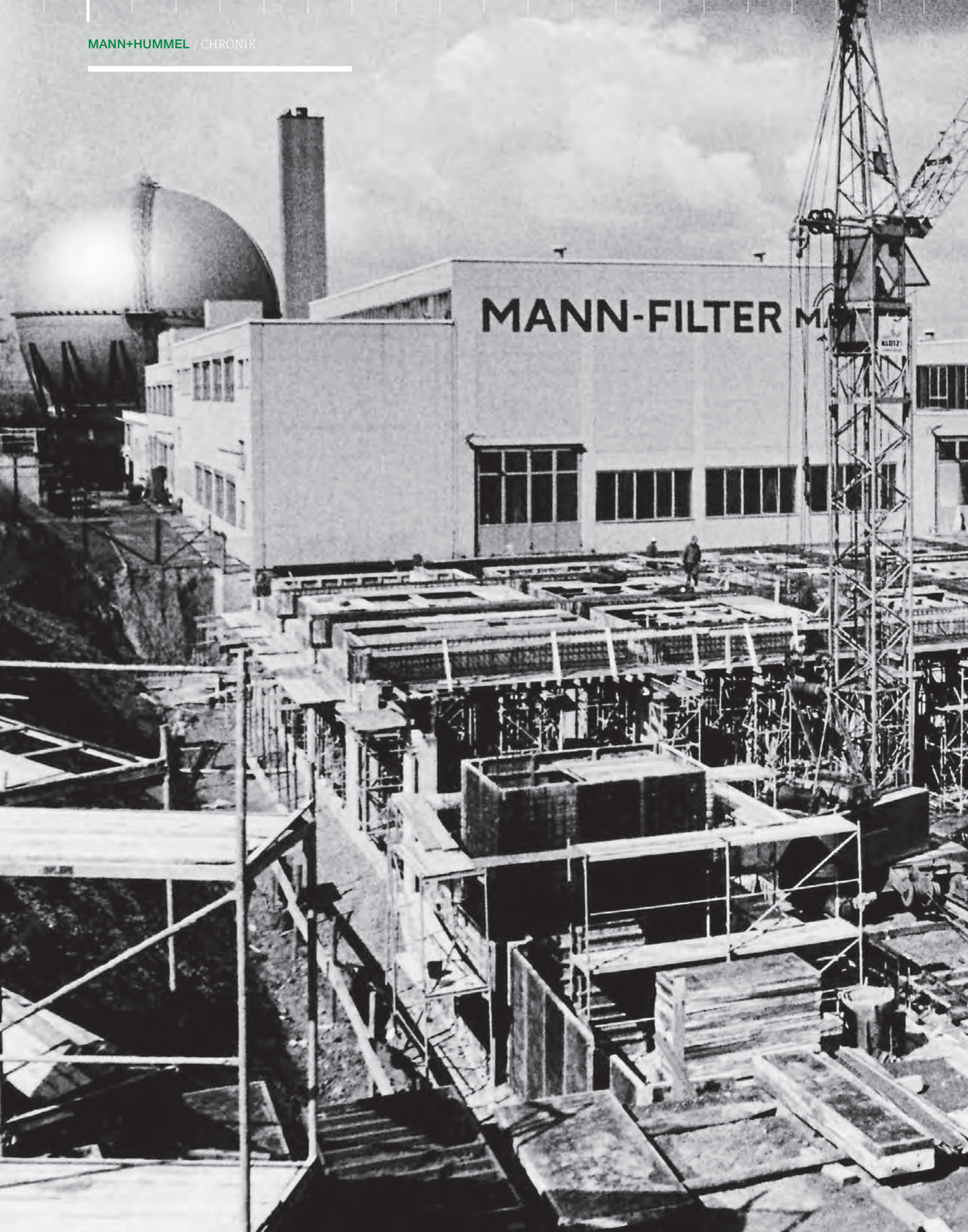
Das neue Jahrzehnt begann für Mann + Hummel mit einem bedeutenden Schritt. Zum 1. Januar 1980 wurde die bis dahin rechtlich selbstständige FILAP in Speyer in das Unternehmen integriert. Dass dadurch Umsatz und Mitarbeiterzahl nochmals gesteigert wurden, täuschte über eines nicht hinweg: Der positive gesamtwirtschaftliche Trend des Vorjahres hielt nicht an. Im Gegenteil, das Bruttosozialprodukt der Bundesrepublik Deutschland verzeichnete erstmals einen Rückgang, die Zahl der Arbeitslosen stieg dramatisch und erreichte 1985 den bis dato höchsten Stand in der Geschichte der Bundesrepublik.

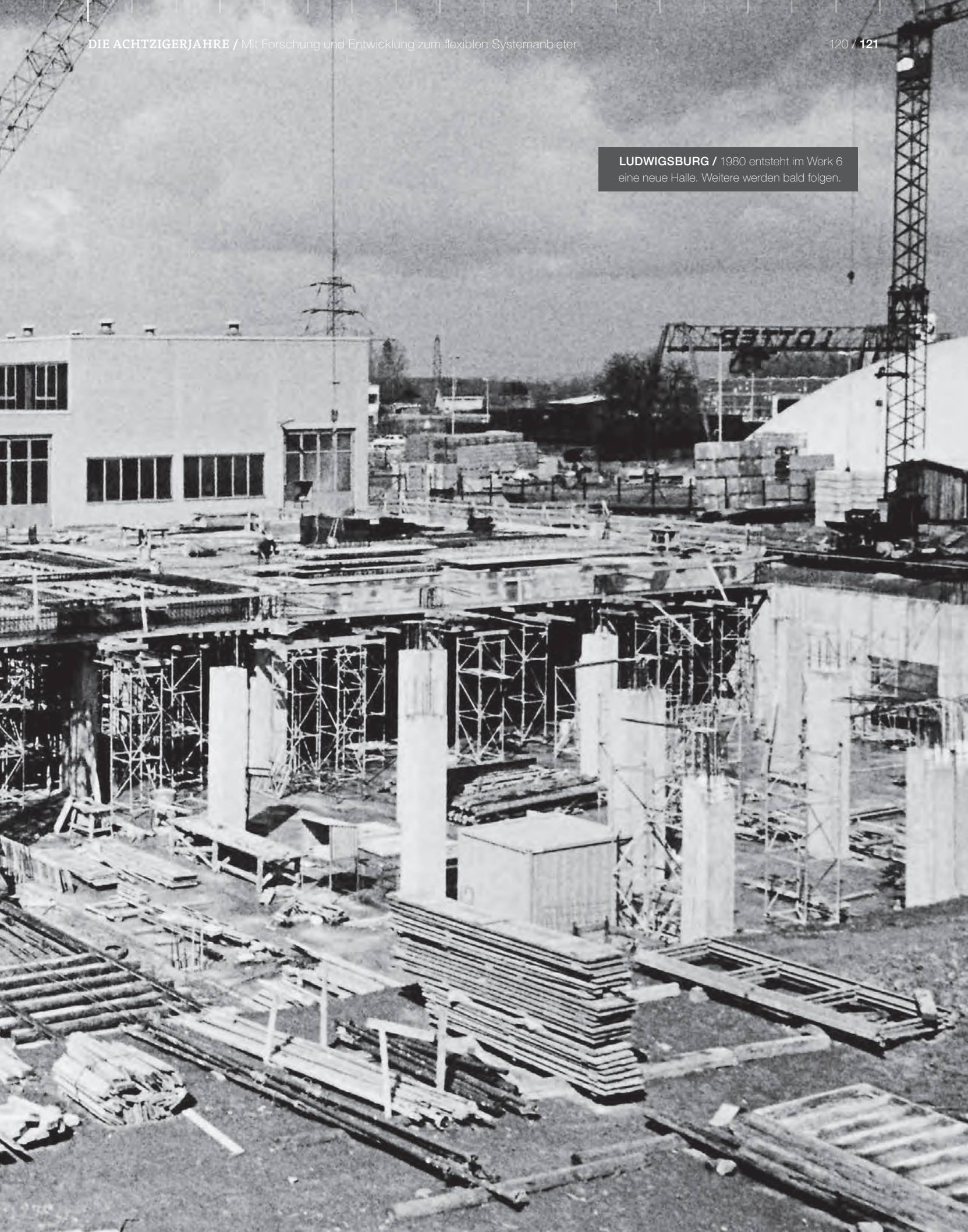
Besonders betroffen war die Automobilindustrie und mit ihr ihre Zulieferer. Verantwortlich dafür war nicht zuletzt der sich verschärfende internationale Wettbewerb. Vor allem japanische Hersteller errangen mit qualitativ guten und preisgünstigen Pkw-Modellen bedeutende Marktanteile. Entscheidend dafür war ein von Toyota entwickeltes und bald von anderen japanischen Herstellern übernommenes Produktionssystem (siehe „Die Fabrik der Zukunft stammt aus Japan“, Seite 135). Heute auch unter der Bezeichnung „Lean Production“ bekannt, setzte es Maßstäbe in Effizienz und Qualität. Erschwerend kam für die Kfz-Zulieferindustrie hinzu, dass Hersteller wegen günstigerer Produktionskosten vermehrt Aufträge ins Ausland vergaben. Waren Zulieferer wie Mann + Hummel in die Entwicklung neuer Produkte einbezogen, stiegen außerdem die Projektierungskosten und damit auch der erforderliche Kapitaleinsatz. Hinzu kamen kürzere Entwicklungszyklen, höhere Variantenzahlen, Just-in-time-Lieferungen und die Verlagerung der Qualitätsverantwortung auf die Zulieferer.

Vor diesem Hintergrund verzeichnete Mann + Hummel 1980 einen deutlichen Rückgang im Erstausrüstergeschäft, den auch anhaltend gute Umsätze im Filterersatzgeschäft nicht kompensieren konnten. Ende des Jahres wurde deshalb im Filterwerk ein bislang völlig unbekannter Schritt nötig: Kurzarbeit (siehe „Kampf um kürzere Arbeitszeiten“, Seite 134).



ZWEI KURVEN, EINE RICHTUNG / Mitarbeiterzahlen (links) und Umsatzentwicklung (rechts) von Mann + Hummel zeigten jahrzehntelang nach oben. Anfang der 1980er-Jahre kehrte sich diese Entwicklung kurzzeitig um.


MANN-FILTER



LUDWIGSBURG / 1980 entsteht im Werk 6 eine neue Halle. Weitere werden bald folgen.

1981

Beginn der Versuche mit der Schmelzkerntechnik zur Herstellung von Motorsaugrohren aus Kunststoff

REVOLUTION AM ARBEITSPLATZ / Damals noch als „Kleincomputer" bezeichnet, erobert ab 1984 auch bei Mann + Hummel der PC die Schreibtische.

STRATEGISCHER BLICK NACH VORN

Diese Entwicklungen veranlassten die Verantwortlichen bei Mann + Hummel, sich langfristige strategische Gedanken zu machen. Eine interne Studie kam 1983 zu dem weitsichtigen Schluss, dass die „für das FW [Filterwerk] nach seinem derzeitigen Produktionsprogramm relevanten Spezialmärkte […] zumindest in Europa allenfalls noch schwach, bei starken Schwankungen, wachsen" werden.[2] Damit das Filterwerk seine starke Position behaupten könne, müsse es außerdem „bezüglich Entwicklung, Qualität, kostengünstiger Produktion, Flexibilität und Anpassung an moderne Strukturen (EDV etc.) mit vornedran bleiben und fähig sein, Rückschläge und Einbrüche zu verdauen und durch Sonderanstrengungen wettzumachen".[3] Zwei wichtige – und richtige – Entwicklungen der folgenden Jahre wurden in der Studie mit großer Klarheit benannt: die weitere Internationalisierung in künftigen Wachstumsmärkten und der Ausbau der Technologieführerschaft. Eine Maßnahme schien dieser Strategie allerdings zunächst zuwiderzulaufen. Mit dem Verkauf der Anteile an der MFI Inc. in Michigan zog sich Mann + Hummel 1983 aus dem USA-Geschäft zurück – vorübergehend. Ganz im Sinne der Internationalisierung stand hingegen fünf Jahre später der Erwerb des Filteranlagenbauers Hydromation Belgien N.V. im belgischen Tongeren (siehe „Standorte", Seite 142).

ENDE DER GRÜNDER ÄRA: TOD VON DR. ERICH HUMMEL

Mit dem Tod von Dr. Erich Hummel, der am 14. Februar 1984 nach langer Krankheit im Alter von 90 Jahren starb, ging die Ära der namensgebenden Firmengründer zu Ende. Die Ludwigsburger Kreiszeitung würdigte ihn als Unternehmer und Mensch, dem „es in seltener Weise gegeben [war], mit klarem Blick das Wesentliche zu erkennen und Weichen für die Zukunft zu stellen".[4] Die Firmenzeitschrift „Unser Betrieb" fügte dem noch hinzu: „Aber ebenso kennzeichnend war für ihn, dass er den Unternehmerberuf als Dienst am Menschen verstand."[5] Besonders hervorgehoben wurde sein Einsatz für die Altersversorgung der Mitarbeiter im Rahmen der Unterstützungskasse. Wie es nach dem Tod des Mitbegründers mit Mann + Hummel weiterging, war längst geregelt. Die Gesellschaftsanteile blieben bei den Gründerfamilien, die über Bevollmächtigte in einer Gesellschafterversammlung vertreten sind und zusammen mit dem Aufsichtsrat in grundlegende Entscheidungen eingebunden werden. Eine Lösung, die sich bis heute bestens bewährt.

HEISS BEGEHRT / Ausbildung bei Mann + Hummel

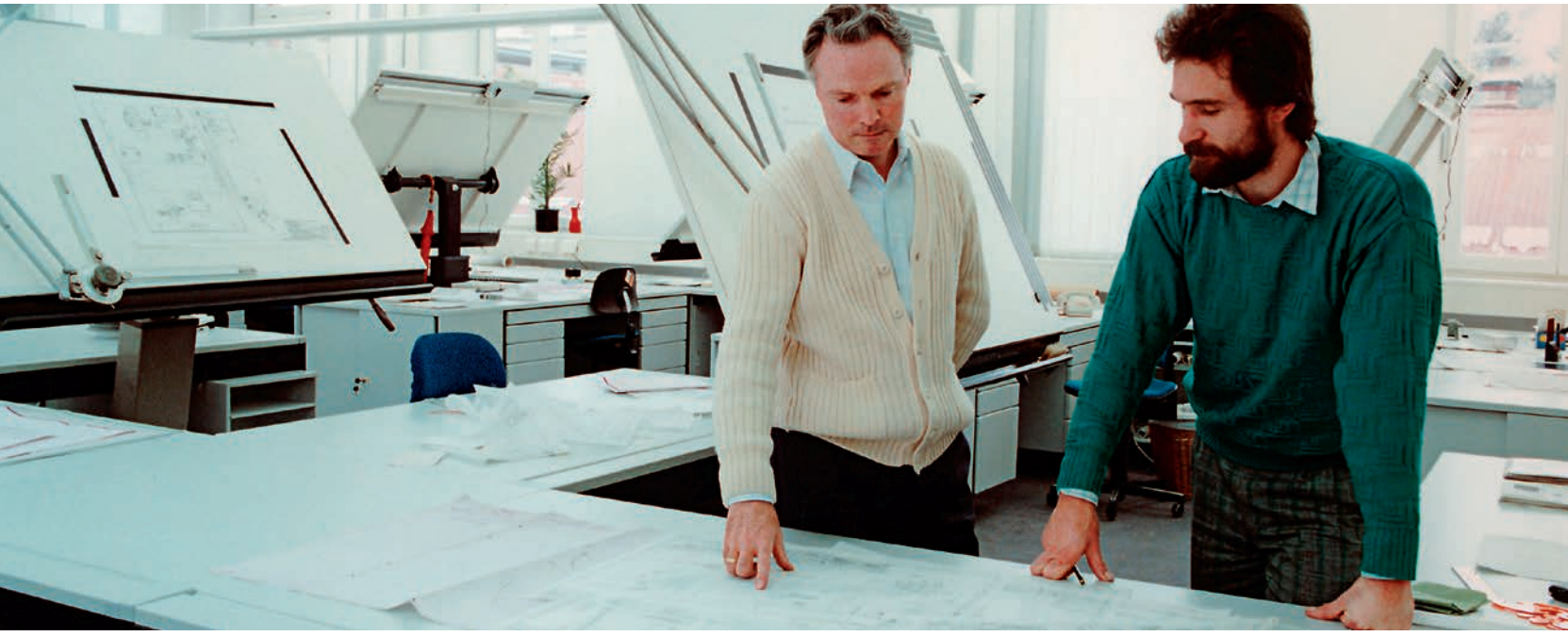
Seit der Firmengründung war Mann + Hummel ein Unternehmen, das viel Wert auf die Ausbildung von Nachwuchskräften legte. Noch in den 1960er-Jahren gab es Probleme, genügend „Lehrlinge" – wie Auszubildende damals hießen – zu gewinnen. Deshalb wurden mit innerbetrieblichen Maßnahmen vermehrt ungelernte Mitarbeiter zu Fachkräften ausgebildet. Schon in den 1970er-Jahren änderte sich die Situation, jährlich mussten mehrere Aufnahmetests mit Interessenten durchgeführt werden, wie sich der langjährige Ausbildungsleiter Karl-Heinz Knorpp erinnert.[1] >>>

MEHR RAUM FÜR INNOVATIONEN

Ungeachtet der schwierigen Wirtschaftslage investierte Mann + Hummel, ganz im Einklang mit der bereits erwähnten Strategiestudie, in den 1980er-Jahren erhebliche Summen in die Modernisierung und den Ausbau der Produktionskapazitäten. So konnte 1981 im Werk 6 ein Erweiterungsbau für die Kunststofffertigung in Betrieb genommen werden,

1983

Neue Hydraulikfilter-Baureihe im Rücklauf für den Tankeinbau



CAD / Auch in der Erzeugniskonstruktion löst CAD das Reißbrett nach und nach ab.

der bereits zwei Jahre später nochmals erweitert wurde. 1989 begann der Bau eines vollautomatischen Hochregallagers für Kunststoffteile, das allerdings bald nach seiner Fertigstellung durch die Zunahme der Just-in-time-Belieferung an Bedeutung verlor.

Bereits 1982 war das Verwaltungsgebäude in Werk 2 durch Aufstockung auf sechs Stockwerke vergrößert worden, während die in Werk 7, dem ehemaligen Textilwerk, untergebrachte EDV-Abteilung in den folgenden Jahren räumlich und technisch ständig erweitert wurde.

Auch außerhalb des Stammsitzes Ludwigsburg wurde intensiv gebaut. In Speyer startete die groß angelegte Erweiterung der Produktionsflächen der ehemaligen FILAP. Innerhalb eines Jahres entstanden dort 1986 sechs neue Hallen. Und im niederbayerischen Marklkofen konnte nach der Einigung mit benachbarten Grundstückseigentümern zügig mit dem weiteren Ausbau von Werk 4 begonnen werden. 1983 wurde ein großes Fertigungslager eingeweiht, im folgenden Jahr begannen die Bauarbeiten für die Hallen 10 und 11. Kaum fertiggestellt, rückten die Bagger 1986 erneut zum Bau einer weiteren Produktionshalle an. Gut zwei Jahrzehnte nach dem Erwerb der ehemaligen Nudelfabrik war das Gelände nicht wiederzuerkennen, das größte Filterwerk der Welt nahm Gestalt an.

ZUKUNFTSSICHERUNG DURCH FORSCHUNG

Nicht nur in der Serienproduktion, sondern auch hinsichtlich von Forschung und Entwicklung stellten die schwierigen Marktverhältnisse, der steigende Wettbewerbsdruck – vor allem durch japanische Automobilhersteller – und neue Umweltschutzanforderungen Mann + Hummel in den 1980er-Jahren vor wachsende Herausforderungen. Vor allem anspruchsvolle Motorenkonzepte, kürzere Entwicklungszyklen und die Forderung nach Modullösungen machten eine deutliche Intensivierung der Entwicklungsanstrengungen erforderlich, vor allem bei Kunststoffteilen. Das schon vorher in der Kunststofftechnik

1983

Neue Einstufen-Filterbaureihe zur Filterung der Ansaugluft in Nutzfahrzeugen

>>> Um die in verschiedenen Werken verteilten Ausbildungsbereiche zusammenzufassen, entstand 1973 in Werk 7, dem ehemaligen Textilwerk, ein neues Ausbildungszentrum, das 1996 in das Werk 2 verlegt wurde. 1983 konnten allein in Ludwigsburg 50 Ausbildungsplätze besetzt werden, insgesamt befanden sich über 100 junge Menschen bei Mann + Hummel in Ausbildung.

Seither wurde das Ausbildungsangebot ständig aktualisiert. Angesichts der weiteren Internationalisierung kamen neue kaufmännische Ausbildungsgänge hinzu, die neben Fremdsprachen auch Auslandsaufenthalte beinhalten. Auch für angehende Betriebswirte, die in Zusammenarbeit mit der Hochschule in Villingen-Schwenningen ein Duales Studium absolvieren, ist seit 1996 ein Auslandssemester vorgesehen. Und seit 2001 können ungelernte Kräfte im Rahmen des „Esslinger Modells“ einen IHK-Abschluss als Teileeinrichter erwerben. An den deutschen Standorten von Mann + Hummel absolvieren junge Menschen heute zwölf verschiedene kaufmännische und gewerbliche Ausbildungsgänge. Im Rahmen des Dualen Studiums stehen sechs Studiengänge zur Auswahl.

AUSBILDUNG AN HISTORISCHER STÄTTE / 1988 war die Ausbildungswerkstatt für alle Ludwigsburger Werke noch in den Räumen des ehemaligen Textilwerks untergebracht.

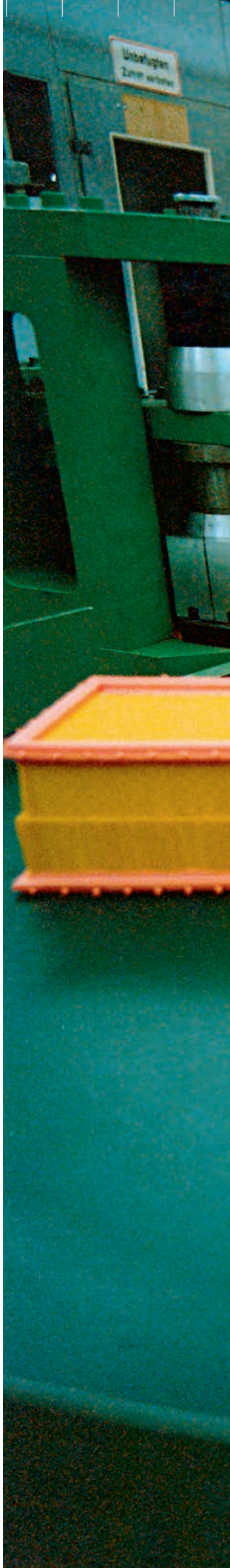
erworbene Know-how und der Auf- und Ausbau von Werk 6 kamen dieser Tendenz nun zugute. Verbesserte Prüfeinrichtungen mit Klimakammern und die Auswertung der Versuche mit Computern beschleunigten ab 1982 die Entwicklungsarbeit erheblich. Wie wichtig dem Unternehmen neue Technologien waren, wird daran deutlich, dass 1985 5,7 Prozent des Umsatzes in Forschung und Entwicklung flossen – so viel wie noch nie zuvor.

Im Mittelpunkt stand dabei einerseits die Ausweitung der Versuche mit Gesamtfahrzeugen auf Rollen- und Motorenprüfständen. Die bei Mann + Hummel traditionell enge Zusammenarbeit mit den Automobilherstellern und die praxis- und produktnahe Entwicklungsarbeit erreichte völlig neue Dimensionen. Andererseits wurde das Produktangebot in der Motorenperipherie stark erweitert, beispielsweise um Zylinderkopfhauben, temperaturfeste Regelelemente, Kraftstoffverteilerrohre und Luftansaugrohre. Eine wesentliche Rolle kam, insbesondere bei den Rohren, dem Schmelzkernverfahren zu, das die Herstellung von komplexen hohlen Kunststoffteilen revolutionierte.

MIT NEUER TECHNOLOGIE ZU NEUEN PRODUKTEN

Gerhard Brenner, damals noch Leiter der Erzeugniskonstruktion, begann 1981 mit der Prozessentwicklung „Schmelzkerntechnik“. Bei diesem Verfahren wird ein Kern aus einer Metalllegierung mit niedrigem Schmelzpunkt in die gewünschte Form gegossen und danach im Spritzgussverfahren mit Thermoplast-Kunststoff umgossen. Der Metallkern wird später in einem Wärmebad wieder ausgeschmolzen, übrig bleibt das nahtlose Rohr aus Kunststoff. Das ausgeschmolzene Metall kann zur Herstellung neuer Kerne wiederverwendet werden. Die Vorteile des Schmelzkernverfahrens liegen auf der Hand: geringeres Gewicht der Teile, große Freiheit in der strömungsgünstigen Gestaltung sowie eine verringerte Geräuschemission.

Nach mehreren Jahren intensiver Forschung wurden ab 1985 die ersten Prototypen entwickelt. Die ersten Kunststoffsaugrohre für Kunden gingen Ende 1989 in die Serienproduktion. Im folgenden Jahr kamen mit dem



GROSSSERIENFERTIGUNG / Herstellung von Luftfilterelementen im Werk Marklkofen.

1984

Erster Gehäuse-Ölfilter aus Kunststoff

ÜBRIGENS / Die Filtrationstechnik von Mann + Hummel ...

... sorgt in der Stuttgarter Königstraße für das reibungslose Funktionieren eines außergewöhnlichen Springbrunnens. Zahlreiche Wasserdüsen lassen das Bild einer „Pusteblume“ entstehen. Leider missbrauchen viele Passanten die „Pusteblume“ als Mülleimer und werfen Abfall in den Brunnen, der die Sprühdüsen beschädigen würde. Ein maßgeschneiderter Spaltrohrfilter aus dem Werk Speyer verhindert dies und gewährleistet einen problemfreien Betrieb des bekannten Brunnens in Stuttgarts Flanier- und Einkaufsmeile.

BMW M50 und dem Porsche 911 mit 3,6-Liter-Motor erstmals Fahrzeuge auf den Markt, deren komplette Sauganlage Mann + Hummel im Schmelzkernverfahren hergestellt hatte. Hilfreich bei diesem hohen Tempo war eine 1987 installierte Prototypen-Entwicklungsanlage. Diese ermöglichte, verschiedene Varianten von Motorsaugrohren in enger Zusammenarbeit mit den Kunden zu entwickeln. Die konsequente und forcierte Verbesserung des Schmelzkernverfahrens führte dazu, dass wenig später auch die Herstellung wesentlich größerer Ansaugsysteme für Nutzfahrzeuge in der neuen Technik möglich war.

Gleichzeitig beschäftigte sich die Forschung bei Mann + Hummel mit der Herausforderung, auch Ölfiltergehäuse aus Kunststoff zu entwickeln. Die speziellen thermischen und dynamischen Belastungen dieser Teile stellten hohe Anforderungen an die Werkstoffe, aber auch an die Verbindungstechniken.

Unbestritten legte das Schmelzkernverfahren den Grundstein für die herausragende Kompetenz, die sich Mann + Hummel in der Folgezeit bei der Verarbeitung von technischen Kunststoffen in der Motorenperipherie erarbeitete. Und es öffnete die Tür zu komplexen Modullösungen. Erstmals war es möglich, das Luftansaugrohr, den Luftfilter, das Motorsaugrohr und den Kraftstoffverteiler in einem Modul zusammenzufassen. Auch Ölfilter, Ölkühler und weitere Komponenten ließen sich in einer Einheit kombinieren. Vor allem aber etablierte sich Mann + Hummel, weit über die Firmierung „Filterwerk“ hinaus, als leistungsfähiger Partner der Automobilindustrie und stärkte seine Position als Erstausrüster.

BOOMENDER GESCHÄFTSBEREICH / Fertigung von Kunststoffteilen im Werk 6, 1986.

1984

Optimierung der Ansauglufttemperaturregelung mit elektronischen Bauelementen

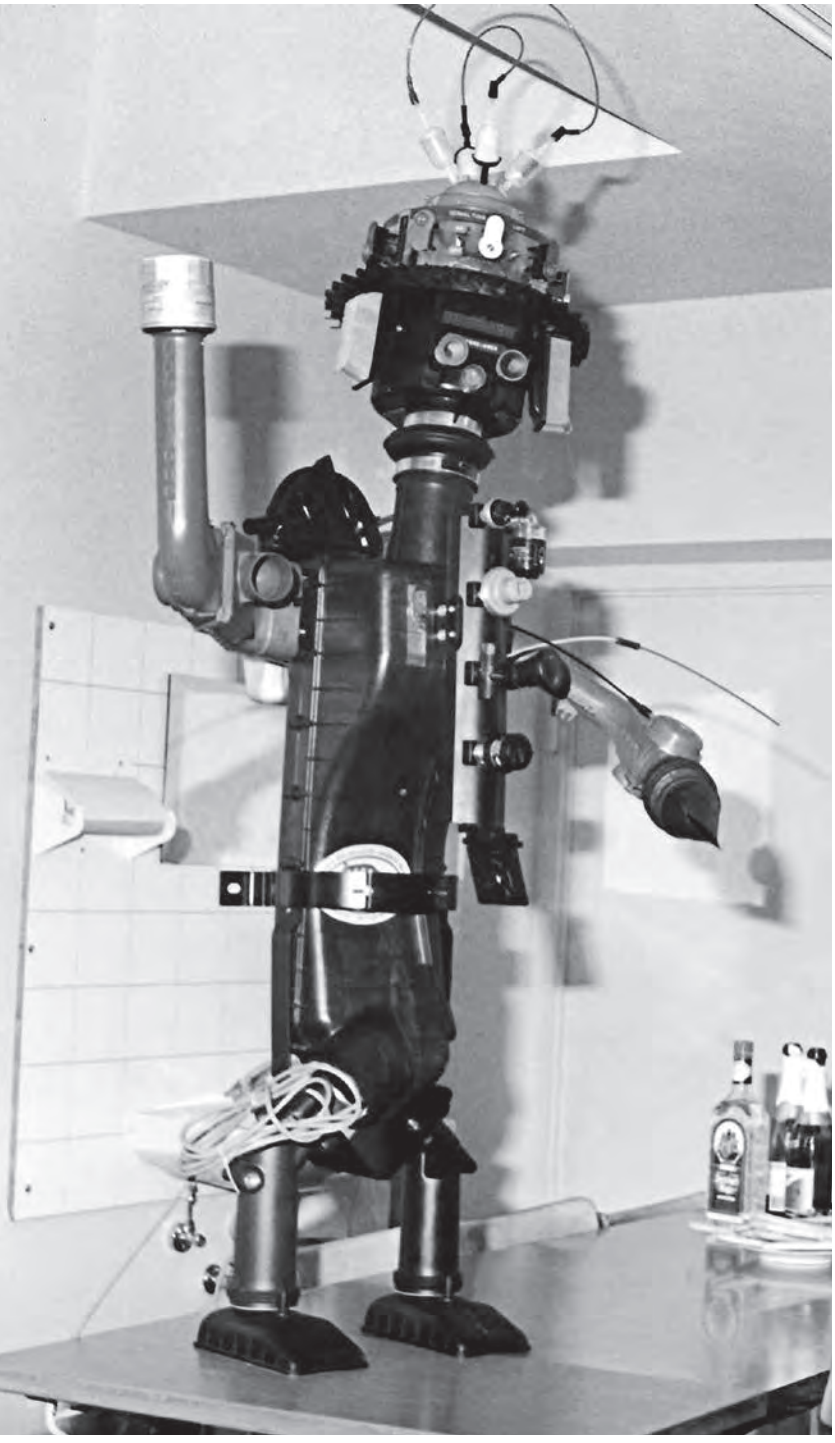
NEUE TECHNIK FÜR NEUE PRODUKTE / In Werk 2 werden 1989 Saugrohre im Schmelzkern-verfahren produziert.

PIRATEN DER NEUZEIT / Produktfälscher wollen vom guten Ruf der Marke profitieren

Der zunehmende internationale Erfolg von Mann + Hummel lockte Trittbrettfahrer an, auf die man gerne verzichtet hätte: Produktpiraten, die unter dem guten Namen „MANN-FILTER" gefälschte Filterimitate auf den Markt brachten. Teilweise in original anmutender, typischer Verpackung wurden diese Fälschungen vor allem in Finnland, Griechenland, Indonesien, Malaysia und Taiwan angeboten. Das Unternehmen ging zunächst mit einer Reihe von Markenschutz-Prozessen gegen die Produktpiraten vor. In Sachen Marken- und Patentschutz bestens aufgestellt, erzielte man auf juristischer Seite in den meisten Fällen unstrittige Erfolge. Was nichts daran ändert, dass Produktpiraten bis heute immer wieder versuchen, mit kriminellen Machenschaften von der starken Marke „MANN-FILTER" zu profitieren. Im Laufe der Zeit wurden deshalb zahlreiche organisatorische und logistische Maßnahmen ergriffen, um Produktpiraten das Leben so schwer wie möglich zu machen.

1985

Trockenmittelbox für
Nutzfahrzeug-Bremsen



DER FILTERMANN / Wer 1984 die beeindruckende Figur aus Mann + Hummel-Produkten erschuf, ist nicht überliefert.

LUFTFILTRATION IM DIENST DES MENSCHEN

Nicht weniger innovativ war man in Ludwigsburg in einem ganz anderen Bereich – dem Umweltschutz. Schon zu Beginn der 1980er-Jahre begann die Entwicklung von Rußpartikelfiltern für Dieselmotoren. Das Thema erwies sich als sehr komplex. Vor allem die Regenerierung der Filtereinsätze während des Betriebs bereitete zunächst Probleme. Diese ließen sich schließlich durch aufwendige Prüfstandsversuche bei den Kunden lösen, 1989 wurden die ersten Stadtbusse und Kommunalfahrzeuge im Rahmen eines großen Feldversuchs mit Rußpartikelfiltern ausgestattet.

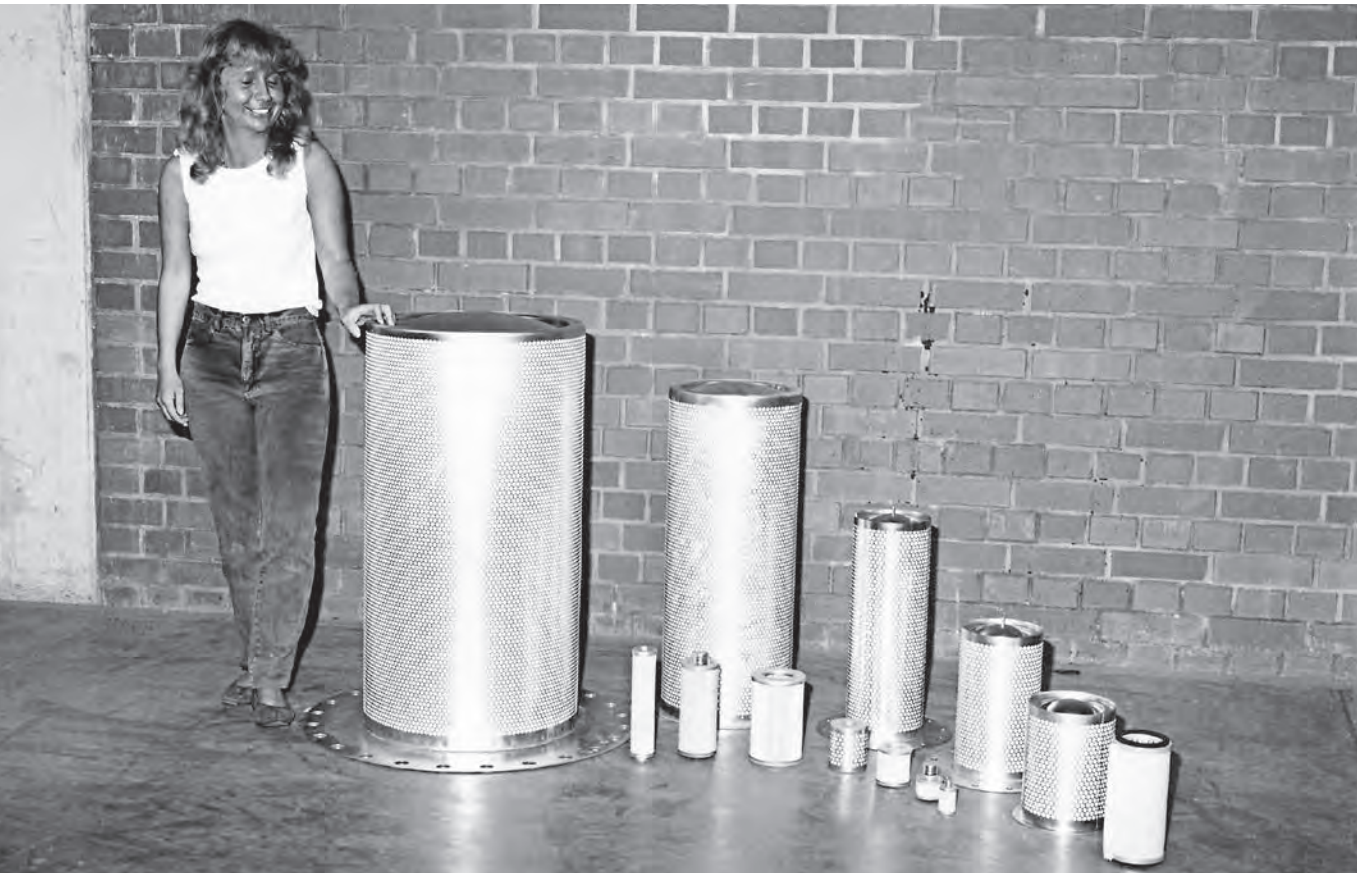
Ein weiterer neuer Einsatzbereich für Filter rückte ebenfalls in den Fokus der Entwicklung: der Innenraum von Fahrzeugen. Zunächst standen die Fahrerkabinen von Nutzfahrzeugen, die in staubiger Umgebung betrieben werden, im Mittelpunkt, wie etwa Baumaschinen und landwirtschaftliche Geräte. In der Folge wurden dann auch Innenraumfilter für Pkw entwickelt und eine neue Produktionslinie für Fahrgastraum-Belüftungsfilter aufgebaut. Damit entstand ein neuer Geschäftsbereich, der in der Zukunft stark an Bedeutung gewinnen sollte.

KONTINUITÄT IN ZEITEN DER PERSONELLEN VERÄNDERUNGEN

Gegen Ende des Jahrzehnts standen bei Mann + Hummel mehrere personelle Veränderungen auf der Führungsebene an. Ende 1988 trat nicht nur der erkrankte technische Geschäftsführer Dr. Hermann Fischer in den Ruhestand (siehe „Dr. Hermann Fischer“, Seite 86). Seine Position nahm der bisherige Leiter des Bereichs Erzeugniskonstruktion, Gerhard Brenner, ein. Gleichzeitig übernahm der damalige Justiziar Dr. Gerhard Schaal den Direktionsbereich Personal- und Sozialwesen. Ebenfalls 1988 schied Prof. Dr. Dr. Hans Möller, wie Dr. Hermann Fischer ein Schwiegersohn Adolf Manns, nach 32 Jahren altersbedingt als Vorsitzender des Aufsichtsrates aus dem Kontrollgremium aus. Zu seinem Nachfolger wurde

1987

Serienreife eines neuen Kraftstoff-Verteilerrohrs für Pkw-Motoren



FILTER IN XXL-AUSFÜHRUNG / Eine Mitarbeiterin des Werks in Speyer präsentiert 1987 stolz die großformatigen Sonderfilter der ehemaligen FILAP.

Dr. Bernhard Kiefer gewählt, der dem Aufsichtsrat bereits seit vielen Jahren angehört hatte. Ein Jahr später, zum Jahresende 1989, endete auch die „Ära Bracher", nach 22 Jahren als Geschäftsführer ging Dr. Erich Bracher in den Ruhestand. Typisch für ihn war seine Abschiedstour durch sämtliche deutsche Produktionsstandorte. Sie ist dem späteren Betriebsratsvorsitzenden Manfred Bär noch in bester Erinnerung: „Seine allergrößte Geste war bei seinem Ausscheiden, als er den ganzen Dezember in sämtlichen Werken von Werkstatt zu Werkstatt ging und sich mit Handschlag von den Mitarbeitern verabschiedet hat. Er ist überall hin, wo er zuständig war, und hat sich von seinen Mitarbeitern verabschiedet. Er ist bis heute unvergessen."[6] Die ausgeschiedenen Führungskräfte hinterließen ihren Nachfolgern ein gut bestelltes Feld. Die erfolgreiche Umsetzung der Zukunftsstrategie und ein deutliches Wiedererstarken der Automobilwirtschaft ab 1985 bescherten Mann + Hummel in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre gute Zahlen. Schon 1986 mussten, trotz der intensiven Bau-, Modernisierungs- und Forschungsaktivitäten, keine Bankverbindlichkeiten oder Gesellschafterdarlehen in der Bilanz mehr ausgewiesen werden. Das Unternehmen war nach Jahrzehnten erstmals schuldenfrei. Drei Jahre später war die Zahl der Beschäftigten auf über 8.000 gestiegen – und der Umsatz zum ersten Mal in der Firmengeschichte auf über eine Milliarde D-Mark.

DAMALS NOCH HANDARBEIT / Das Falten einen Sternfilters.

VON DER AUSSERPARLAMENTARISCHEN OPPOSITION IN DEN BUNDESTAG / Das gestiegene Umweltbewusstsein verhalf der 1980 gegründeten Partei „Die Grünen“ bereits drei Jahre später zum Einzug in den Bundestag.

1988

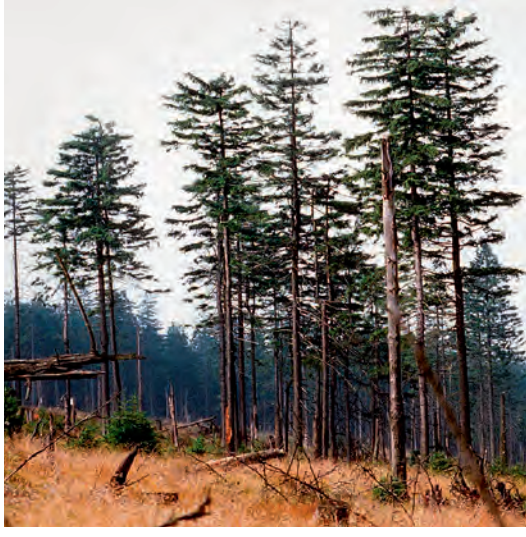
Serienfertigung von Kunststoffsaugrohren in Schmelzkerntechnik

UMWELTSCHUTZ / Als Katalysator des Fortschritts

Die bereits in den 1970er-Jahren entstandenen Umweltbewegungen und mit ihnen ein gesellschaftliches Umdenken in Fragen des Umweltschutzes gewannen in der Bundesrepublik im Laufe der 1980er-Jahre aus zwei Gründen rasch an Bedeutung. Einmal war 1980 die Partei „Die Grünen“ gegründet worden, die 1983 in den Bundestag einzog. Dies gab den Anliegen der neuen Partei eine politische Dimension, die von nun an viel stärker in die Gesellschaft hineinwirkte als die Proteste der vormals als „Althippies“ und „Spinner“ belächelten Umweltaktivisten. Auf der anderen Seite trug eine Reihe von Katastrophen dazu bei, immer mehr Menschen für Umweltfragen zu sensibilisieren. In Deutschland waren dies die als „Waldsterben“ bezeichneten Baumschäden, die ein baldiges Absterben des Waldes befürchten ließen und auf „sauren Regen“, also starke Luftverschmutzungen, zurückgeführt wurden. Gleichzeitig wurde das in deutschen Flüssen beobachtete „Fischsterben“ ebenfalls auf Verschmutzungen zurückgeführt. Auch die Vergrößerung des Ozonloches sorgte in den 1980er-Jahren für öffentliche Aufmerksamkeit. International großes Aufsehen erregte der Chemieunfall im indischen Bhopal, dem im Dezember 1984 mehr als 3.000 Menschen zum Opfer fielen. Den stärksten Einfluss auf die öffentliche Einstellung hatte aber fraglos der Super-GAU im sowjetischen Kernkraftwerk Tschernobyl im April 1986. Spätestens diese Katastrophe rückte Umweltschutzthemen in den Fokus politischer wie gesellschaftlicher Debatten.

Dabei hatte es durchaus vorher schon Bestrebungen gegeben, die Emissionen des Kraftverkehrs zu reduzieren. Bereits 1971 wurde der Benzingehalt im Benzin gesetzlich begrenzt. Weitere Reduzierungen folgten 1975 und 1979. Schärfere Bestimmungen in Japan und den USA zwangen dann die deutschen Automobilhersteller, neue Wege in der Abgasreinigung zu gehen – mit dem Katalysator und später auch dem Rußpartikelfilter.

Diese neuen Technologien beeinflussten nicht zuletzt die Forschungs- und Entwicklungsarbeit bei Mann + Hummel. Die Verwendung von Katalysatoren stellte hohe Anforderungen an den Luftansaugtrakt, insbesondere an die Temperatur- und Luftmengenregelung. An der Entwicklung von Rußpartikelfiltern war Mann + Hummel von Anfang an intensiv beteiligt. Vor allem aber gewann ab Ende der 1980er-Jahre der in Speyer ansässige Bereich Industriefilter rasch an Bedeutung. Dass Umweltschutz nicht nur beim Produkt, sondern auch bei dessen Produktion eine immer stärkere Rolle spielte, zeigte sich 1989 deutlich: Erstmals wurde bei der Herstellung von Filtereinsätzen verstärkt Wert auf umweltschonende Stoffe gelegt und für die Aushärtung des Filterpapiers ein schadstofffreies Imprägniermittel eingesetzt.



EMOTIONALES SINNBILD / Das Waldsterben trug in den 1980er-Jahren viel zu einem ökologischen Umdenken bei.

UNGEWOHNTES BILD / Streikposten vor dem Eingang zu Werk 2 während des Streiks 1984.

KAMPF UM KÜRZERE ARBEITSZEITEN / Der große Streik von 1984

Die schlechte gesamtwirtschaftliche Lage des Jahres 1980 hatte auch Auswirkungen auf Mann + Hummel. Das Ludwigsburger Werk 6 konnte nur zu zwei Dritteln ausgelastet werden, und dies zu einem Zeitpunkt, als bereits mit Erweiterungsarbeiten begonnen worden war. Ein Teil der Mitarbeiter wurde deshalb zeitweise in das Werk 2 versetzt. Dort traten allerdings im Herbst desselben Jahres Auslastungsprobleme im Blechfilterbereich auf, die sich nur durch Kurzarbeit auffangen ließen. Insgesamt 700 Mitarbeiter waren von der Maßnahme betroffen, die bis ins Jahr 1981 andauerte.

Wenige Jahre später, als die Konjunktur wieder Fahrt aufgenommen hatte, kam es 1984 in der Metallindustrie zum bis dato längsten Streik in der Geschichte der Bundesrepublik. Ziel des Ausstandes war die Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf 35 Stunden. Obwohl Mann + Hummel nicht direkt bestreikt wurde, war das Unternehmen von dem Streik betroffen: Der Arbeitgeberverband hatte beschlossen, dass als Gegenmaßnahme auch Mitarbeiter von nicht bestreikten Unternehmen ausgeschlossen werden. Schweren Herzens, aber als Vorsitzender der örtlichen Bezirksgruppe des Verbandes der Metallindustrie ohne Wahl, schloss sich Geschäftsführer Dr. Erich Bracher diesem Vorgehen an. An einer Konfrontation mit den Ausgeschlossenen lag ihm aber nichts, im Gegenteil, die Streikposten wurden von der Geschäftsführung regelmäßig mit einer kulinarischen Stärkung versorgt.

Betriebsrat Manfred Bär erinnert sich noch heute an eine abenteuerlich anmutende Geschichte. Die Streikgelder der IG Metall mussten in Stuttgart abgeholt werden – in bar! „Wir sind also ins Auto reingehockt und da haben wir zwei Mal 500.000 Mark in Blechbehältern in unseren Kofferraum verstaut und dann sind wir wieder ganz lustig nach Ludwigsburg gefahren.“[7] Dort angekommen wurde das Geld umgehend an die Ausgesperrten verteilt.

Ein anderes Geldproblem betraf die Betriebskrankenkasse von Mann + Hummel. Durch den Streik fehlten dort Beiträge in Höhe von 900.000 D-Mark. Wie sehr der Geschäftsführung an einem guten Verhältnis mit den Mitarbeitern gelegen war, wird an der unbürokratischen Lösung des Problems deutlich: Das Unternehmen überwies die säumigen Beiträge freiwillig und umgehend an die Betriebskrankenkasse und bewahrte die Beschäftigten so vor finanziellen Einbußen. Der Streik endete nach sieben Wochen mit einem Kompromiss: Die Wochenarbeitszeit wurde ab 1985 auf 38,5 Stunden reduziert, weitere Verkürzungen sollten später stufenweise angestrebt werden.

Im Zuge dieses Vorgehens betrug die Arbeitszeit bei Mann + Hummel ab dem 1. April 1989 37 Wochenstunden. Im Schatten des großen Streiks ging eine andere Regelung in der öffentlichen Wahrnehmung beinahe unter: Seit 1984 hatten Arbeitnehmer die Möglichkeit, vor Erreichen der Altersgrenze in den Vorruhestand zu gehen. In der Region Ludwigsburg war Mann + Hummel, wie so oft schon, Vorreiter der sozialen Entwicklung und führte als eines von wenigen Unternehmen die Vorruhestandsregelung im Rahmen einer Betriebsvereinbarung ein.

DIE FABRIK DER ZUKUNFT STAMMT AUS JAPAN / Sie verändert weltweit die industrielle Produktion

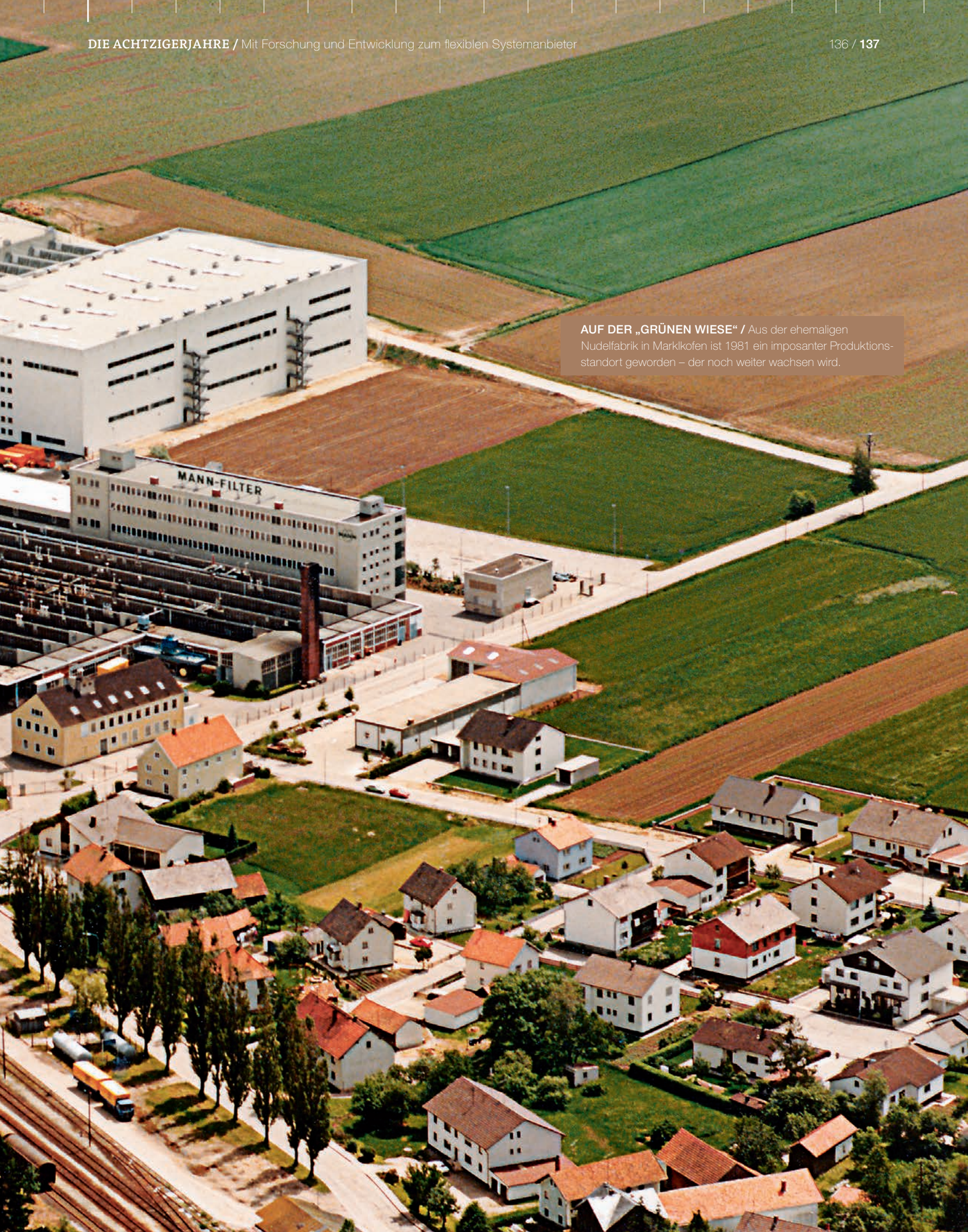
Auch wenn sich seit Mitte der 1980er-Jahre die europäische Automobilindustrie wieder gut erholte, Japan sorgte weiter für wachsenden Wettbewerbsdruck. Aus bescheidenen Anfängen hatte sich dort in weniger als zwei Jahrzehnten eine imposante Erfolgsgeschichte entwickelt. Autos aus dem Land der aufgehenden Sonne gewannen auch in Deutschland immer mehr Kunden. Vor allem, weil die Fahrzeuge eine sehr gute Qualität zu günstigen Preisen boten. Wesentlichen Anteil am Exporterfolg der japanischen Hersteller hatte eine tief greifende Veränderung der industriellen Produktionsprozesse, die unter der Bezeichnung TPS (Toyota Produktionssystem) bekannt wurden und die bis heute unter dem Stichwort „Lean Production“ Maßstäbe setzen.

Die Vorteile von TPS lagen auf der Hand: „Während europäische Hersteller Ende der 80er-Jahre 36 Stunden pro Auto benötigten, waren es bei japanischen Herstellern nur 16 – und dabei unterlief ihnen nur ein Drittel der Montagefehler. Insbesondere Toyota brachte es fertig, eine höhere Qualität zu erzielen und dabei viel häufiger die Modellpalette zu wechseln.“[8]

Zentrales Ziel des vom Toyota-Produktionsleiter Taiichi Ohno entwickelten TPS ist das konsequente Vermeiden von Verschwendung jeder Art, sowohl in der Produktion als auch in der Verwaltung. Ausgehend von dieser Prämisse soll eine möglichst hohe Produktivität bei gleichzeitig optimaler Qualität und Liefertreue angestrebt und erreicht werden. Umgesetzt in die Praxis erfordert TPS zwei strategische Maßnahmen: Nach dem Just-in-time-Prozess wird nur das produziert, was für eine konkrete Auftragserfüllung benötigt wird. Und Qualität wird nicht durch das Aussondern von Ausschuss erreicht, sondern entsteht im Fertigungsprozess. Bei alldem steht der lernende und mitdenkende Mensch im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses im Mittelpunkt – sowohl in den Führungsetagen als auch am Fließband. Insofern ist das TPS auch eine Abkehr von der auf Henry Ford zurückgehenden strikten Arbeits- und Verantwortungsteilung.

Da sich TPS nicht von heute auf morgen umsetzen lässt, reagierten die meisten deutschen Unternehmen, auch Mann + Hummel, zunächst mit einer Optimierung der bisherigen Produktionsprozesse, vor allem mit Automatisierung und Rationalisierung. Das Wissen um die Vorteile von TPS war allerdings seit spätestens 1988 in der westlichen Welt angekommen, als Taiichi Ohno seine Erfahrungen erstmals in englischer Sprache veröffentlichte.[9] Auch wenn die Umsetzung bei Mann + Hummel, wie bei allen anderen europäischen Industrieunternehmen, noch etwas dauern sollte – die Weichen für die Zukunft waren gestellt.

REVOLUTIONÄRER VORDENKER / Taiichi Ohno veränderte industrielle Produktionsprozesse grundlegend – bis heute. „Kanban“, „Kaizen“ oder „Lean Production“ haben mittlerweile die Fabrikhallen der Welt erobert.



AUF DER „GRÜNEN WIESE“ / Aus der ehemaligen Nudelfabrik in Marklkofen ist 1981 ein imposanter Produktionsstandort geworden – der noch weiter wachsen wird.

1988

Versuche mit Aktivkohlefiltern zur Begrenzung der Emission von Kraftstoffdämpfen am Fahrzeug und beim Betankungsvorgang

FESTAKT / Anlässlich der Einweihung eines neuen Werksgebäudes in Speyer darf Georg Essig (rechts) die Glückwünsche von Oberbürgermeister Rosskopf entgegennehmen.

1989

Nach neunjähriger Entwicklungszeit Start eines Großversuchs mit Rußpartikelfiltern

Georg Essig

Erfahrener Herr der Zahlen. Er nimmt eine berufliche Entwicklung, wie sie wohl nur die besonderen Zeitumstände möglich machen. Von Haus aus Kaufmann und Betriebsprüfer, kommt Georg Essig auf beruflichen Umwegen 1949 zum Filterwerk Mann + Hummel, in dem er bald Direktor und Geschäftsführer wird.

Nach dem Abitur absolviert der 1904 in der Nähe von Karlsruhe geborene Georg Essig eine kaufmännische Lehre in einer Spinnerei und Weberei in Ettlingen. Noch während der Lehre besucht er parallel volks- und betriebswirtschaftliche Vorlesungen an der technischen Hochschule Karlsruhe.

Später arbeitet Georg Essig in verschiedenen Textilunternehmen als Buchhalter, Verhandlungskorrespondent und stellvertretender Abteilungsleiter. Zwischen 1930 und 1937 auch bei Bleyle, wo er Adolf Mann und Dr. Erich Hummel kennenlernt.

Bevor diese das Textilwerk übernehmen, wechselt Georg Essig 1938 nach Ostpreußen, wo er die kaufmännische Leitung eines Unternehmens übernimmt. Kaum dort angekommen, legt er indessen die Prüfung zum Betriebsprüfer ab und wechselt als solcher zur Reichsfinanzverwaltung. Nach dem Krieg, an dem er von 1939 bis 1945 als Soldat teilgenommen hat, darf er wegen einer NSDAP-Mitgliedschaft zunächst nicht in den Staatsdienst zurück. Georg Essig schlägt sich deshalb in Weiler an der Zaber als Holzhauer und Bauarbeiter durch und legt sogar eine Gesellenprüfung als Maurer ab.

1948 als NS-Mitläufer eingestuft, steht ihm der Weg zurück in seinen alten Beruf wieder offen. 1949 bewirbt er sich bei Mann + Hummel – und wird eingestellt. Wenig später wird er Leiter der Finanzbuchhaltung und Geschäftsführer der damals noch selbstständigen Schwestergesellschaft FILAP in Speyer. Weltgewandt, aufgeschlossen und kommunikativ, wird Georg Essig 1960 zum Direktor ernannt und übernimmt als stellvertretender, später als ordentlicher Geschäftsführer die Leitung des Finanz- und Rechnungswesens.

Georg Essig, der eng mit Dr. Erich Hummel zusammenarbeitet, kümmert sich außerdem um den Aufbau ausländischer Beteiligungsgesellschaften und die wirtschaftliche Absicherung der betrieblichen Altersversorgung. In seinem Büro raucht er – in der heutigen Zeit unvorstellbar – oft und gerne Zigarren. Und seine im gleichen Raum untergebrachte Sekretärin Waltraud Schuh steht ihrem Chef in nichts nach, sie raucht am Arbeitsplatz täglich gleich zwei Schachteln Zigaretten. Kein Wunder also, dass das rauchgeschwängerte Büro von Georg Essig Zeitzeugen noch heute in zweifelhafter Erinnerung ist.[10]

1970 geht Georg Essig in den Ruhestand, bleibt dem Unternehmen aber auch nach seinem Ausscheiden noch jahrelang mit Rat und Tat verbunden. 1988 stirbt er kurz vor seinem 84. Geburtstag.

1989

Entwicklung von Belüftungsfiltern
für den Fahrgastraum

Karl-Heinz Knorpp

Vom minderjährigen Lehrling zum international agierenden Produktionsspezialisten. Sein Arbeitsleben bei Mann + Hummel beginnt er mit 13 Jahren als Hilfsarbeiter. Dann wird er Mechaniker und Ausbilder. Später sorgt er als Arbeitsvorbereiter für reibungslose Produktionsabläufe im expandierenden Werk Marklkofen. Schließlich reist er fast pausenlos um den Globus und hilft beim Aufbau neuer Standorte. Die außergewöhnliche Laufbahn von Karl-Heinz Knorpp spiegelt ein halbes Jahrhundert Firmengeschichte wider.

Seine Lehre beginnt am 1. September 1957. Anfangs nur halbtags, weil Karl-Heinz Knorpp noch nicht 14 Jahre alt ist. Er erinnert sich gut daran, wie überschaubar und familiär das Unternehmen damals noch war. „Da hat man oben aus dem Fenster geschaut und gesagt, da unten läuft der Herr Mann. Jeder hat fast jeden gekannt.“[11]

Nach der Facharbeiterprüfung wird er 1961 übernommen und arbeitet als Werkzeugmacher im Werk 2. Als 1966 ein Lehrmeister ausscheidet und Ersatz gesucht wird, fällt die Wahl auf Karl-Heinz Knorpp. In Abendkursen erwirbt er 1967 den Meistertitel, danach ist er in der Lehrwerkstatt 15 Jahre lang für die Maschinenausbildung zuständig. Eine oft anspruchsvolle Aufgabe, vor allem wegen der unterschiedlichen Herkunft der Auszubildenden. „Es waren Leute darunter, die aus der Hauptschule kamen. Aber auch Leute aus dem Gymnasium oder aus der Realschule. Da mussten wir dann schon ein bisschen vermitteln.“[12] Seine Erfahrung ist lange Jahre auch in der Prüfungskommission der Industrie- und Handelskammer gefragt.

Anfang der 1980er-Jahre nimmt Karl-Heinz Knorpp eine neue Herausforderung an. Er soll von Ludwigsburg aus die Arbeitsvorbereitung für das immer größer werdende Werk in Marklkofen unterstützen. „Wir sind dann alle vier bis sechs Wochen für zwei oder drei Tage nach Marklkofen und haben mit den Leuten dort alles besprochen.“[13] Als später die Arbeitsvorbereitung vom Werk Marklkofen in eigener Regie durchgeführt wird, findet Karl-Heinz Knorpp ein im wahrsten Sinn des Wortes weitreichenderes Betätigungsfeld. Da er ohnehin schon bei Tochterfirmen und Lizenzbetrieben für die Versorgung mit technischen Unterlagen und die Maschinenbeschaffung zuständig ist, setzt er nun sein Wissen für die rasch voranschreitende Internationalisierung von Mann + Hummel ein.

1989

Einsatz eines umweltfreundlichen, schadstofffreien Imprägniermittels bei der Aushärtung des Filterpapiers

DER PRODUKTIONSSPEZIALIST /
Karl-Heinz Knorpp

Über den Berufsweg von Karl-Heinz Knorpp wird auf dem Fußballplatz entschieden. Dort trifft sein Vater regelmäßig einen Lehrmeister von Mann + Hummel und entscheidet, dass sein Filius eine Lehre als Mechaniker machen soll. Obwohl der Junge gerne auch Gärtner geworden wäre, schafft er die Aufnahmeprüfung und bekommt einen der begehrten Ausbildungsplätze. Weil der Dreizehnjährige nach der Konfirmation Schulferien hat, „darf" er auf Geheiß des Vaters schon mal in seinem künftigen Lehrbetrieb als Hilfskraft arbeiten.

Die neue Tätigkeit führt ihn an zahlreiche Standorte in der ganzen Welt. Seine Aufgabe: die für die jeweiligen Produkte erforderlichen Fertigungsanlagen planen und einrichten. Sein Vorteil: „Wenn ich irgendwas brauchte, irgendeiner meiner früheren Lehrlinge war irgendwo im Betrieb. So hatte ich immer einen Ansprechpartner oder wusste, an wen ich mich wenden konnte."[14] Die Reisetätigkeit hatte aber auch Nachteile. Es gibt Jahre, in denen Karl-Heinz Knorpp keinen einzigen Tag Urlaub hat. Oft muss er von unterwegs seine Frau anrufen und sie bitten, für den folgenden Tag schon den nächsten Koffer zu packen. Kein Wunder also, dass er sich nach fast 50 Jahren Berufstätigkeit für die Altersteilzeit entscheidet. Als Karl-Heinz Knorpp 2005 in den wohlverdienten Ruhestand geht, blickt er auf ein außergewöhnlich vielseitiges Berufsleben zurück. Und auf die Entwicklung von Mann + Hummel vom mittelständischen Unternehmen zum weltweit agierenden Konzern. Eine Geschichte, zu der er selbst rund um den Globus viel beigetragen hat.

WEIT GEREISTER PRODUKTIONSFACHMANN / In seiner fast ein halbes Jahrhundert lang währenden Tätigkeit bei Mann + Hummel war Karl-Heinz Knorpp rund um den Globus für das Unternehmen unterwegs.

Standorte

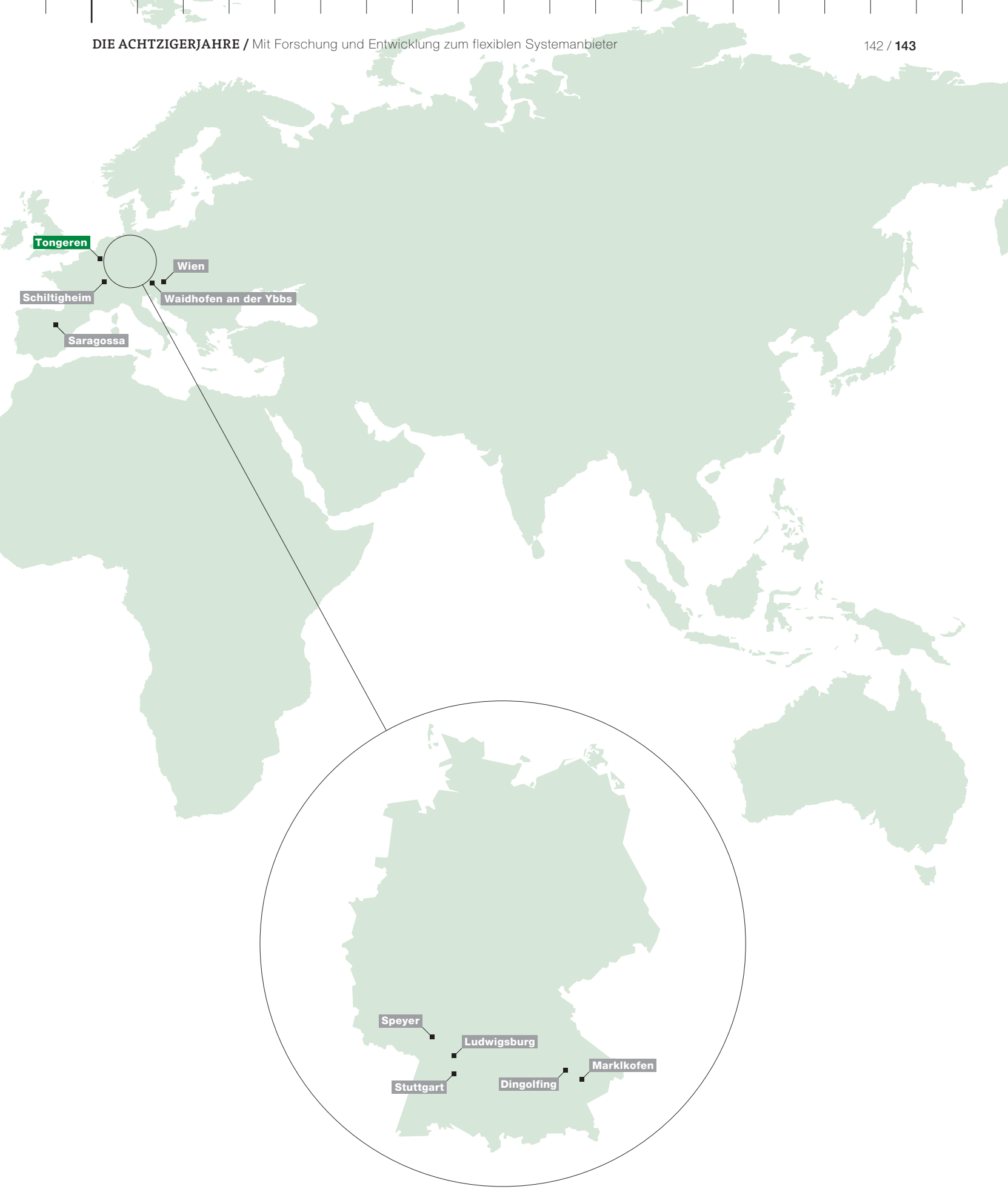
BELGIEN / Tongeren Ende 1988 erwarb Mann + Hummel die Firma Hydromation N.V. im belgischen Tongeren. Das 1954 gegründete Unternehmen mit Tochtergesellschaften in Deutschland und Frankreich war auf den Filteranlagenbau für Industriekunden spezialisiert. Weiterhin unter Hydromation firmierend, entwickelte, produzierte und installierte das Unternehmen vor allem vollautomatische Großfilteranlagen zur Reinigung und Aufbereitung von Bearbeitungsflüssigkeiten und Kühlschmiermitteln, wie sie in der spanenden Fertigung eingesetzt werden. Außerdem gehörten Filteranlagen für Kalt- und Warmwalzwerke sowie für Drahtziehhersteller zum Angebot. Später war Mann + Hummel Hydromation mit Niederlassungen auch in Brasilien (1995) und China (2003) vertreten und entwickelte sich zum weltweit führenden Anbieter auf ihrem Gebiet. Nicht zuletzt, weil Hydromation die Kunden von der Konstruktion bis hin zur Inbetriebnahme der Anlagen begleitete und auf diese Weise komplette Lösungen anbieten konnte. 2011 zog sich Mann + Hummel aus diesem Geschäftszweig zurück, Hydromation wurde verkauft.

São Paulo

Buenos Aires

HYDROMATION N.V. / Die Hydromation N.V. im belgischen Tongeren war spezialisiert auf den Filteranlagenbau für die metallverarbeitende Industrie.

HYDROZYKLONANLAGE / Ausschnitt einer MANN-Hydrozyklonanlage zur Reinigung und Rückkühlung der Kühlschmieremulsionen von Drahtziehmaschinen.


Tongeren
Wien
Schiltigheim
Waidhofen an der Ybbs
Saragossa
Speyer
Ludwigsburg
Marklkofen
Stuttgart
Dingolfing

Die Neunzigerjahre

„Der Zulieferer muss in die Systementwicklung, wenn er nicht nur über den Preis und Niedrigkosten-Führerschaft wettbewerbsfähig bleiben will.“

Winfried Witte, Geschäftsführer, 1990 in einer Ansprache vor Führungskräften

Neue Strukturen, verbesserte Effizienz, Ziel Weltmarkt

1991 BLICKT DAS FILTERWERK MANN + HUMMEL AUF EINE 50-JÄHRIGE GESCHICHTE ZURÜCK. Und muss den Blick doch konsequent nach vorn richten und sich von mancher Tradition lösen. Politische und wirtschaftliche Umbrüche, aber auch veränderte Anforderungen der Automobilhersteller erfordern eine neue, stärker international ausgerichtete Unternehmensstrategie, interne Umstrukturierungen und hohe Investitionen in die Forschung und in die Modernisierung von Produktionsstätten. Am Ende des Jahrzehnts ist die neu formierte MANN+HUMMEL Gruppe ein global agierender Konzern – und bestens aufgestellt für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Die deutsche Wiedervereinigung 1990 und der Zusammenbruch der Sowjetunion ein Jahr später markieren eine historische Zäsur. Vorschnell spricht der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama in einem Bestseller vom „Ende der Geschichte“. Das Gegenteil ist der Fall: Politische und wirtschaftliche Prozesse bekommen eine zuvor nie da gewesene Dynamik. So schreitet die ökonomische Integration der Europäischen Union zügig voran, rund um den Globus entstehen neue Freihandelszonen, der globale Warenverkehr steigt sprunghaft an. Nicht zuletzt deshalb, weil sich Unternehmen aller Branchen international aufstellen müssen, wenn sie wettbewerbsfähig bleiben wollen. Zunächst kaum beachtet wird 1992 in Deutschland der Grundstein für eine Revolution gelegt, die schon bald die Welt verändern wird: EUnet öffnet als erster Anbieter das World Wide Web für die kommerzielle und private Nutzung.

AUTOMATISIERTE FERTIGUNG /
Im Zuge der Effizienz- und Qualitätssteigerung kommen in den 1990er-Jahren zunehmend Roboter zum Einsatz.

1990 – 1999

MIT SYSTEMATISCHER FORSCHUNG ZUM LEISTUNGSFÄHIGEN SYSTEMPARTNER DER AUTOMOBILINDUSTRIE / Das Jahrzehnt ist geprägt vom Ausbau der Kompetenz als innovativer Systemlieferant in der Kfz-Technik. Ansaugsysteme in Kunststoffmehrschalen- und Schmelzkerntechnik sowie thermo-optimierte Ansaugsysteme stehen ebenso beispielhaft für diese Entwicklung wie das Motorraum- und Sounddesign. Daneben gewinnen umweltfreundliche Öl-, Luft- und Benzinfilterelemente sowie Innenraumfilter nochmals an Bedeutung. Für die Industriefiltration werden erstmals komplette Funktionsmodule entwickelt.

NEUE TECHNOLOGIE AUS DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN / Im thüringischen Sonneberg werden Saugrohre in der besonders effizienten Mehrschalentechnik produziert.

VERÄNDERTE POLITISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN VERLANGEN NEUE STRATEGIEN

Das neue Jahrzehnt begann bei Mann + Hummel mit zwei wichtigen personellen Veränderungen. Mit Winfried Witte wurde erstmals ein Geschäftsführer berufen, der nicht aus dem Unternehmen kam. Außerdem trat Manfred Bär als Nachfolger von Walter Vogt sein Amt als Betriebsratsvorsitzender an.

Nach wie vor übte die japanische Automobilindustrie einen starken Preisdruck auf die europäischen und amerikanischen Hersteller aus. Und damit auch auf deren Zulieferer. Eine wichtige Herausforderung bestand darin, durch Produktivitätssteigerungen und Kostensenkungen den Anschluss an die asiatischen Wettbewerber zu schaffen. Zumal die Automobilkonzerne den anhaltenden Kostendruck in hohem Maße an ihre Zulieferer weitergaben. Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ schuf außerdem ganz neue wirtschaftliche Möglichkeiten und Herausforderungen. Für Mann + Hummel ging es dabei weniger um weitere Absatzmärkte als vielmehr um Produktionsstandorte in den neuen Bundesländern oder in osteuropäischen Ländern. Dies umso mehr, als wichtige Kunden aus der Automobilindustrie diesen Weg konsequent beschritten und darüber hinaus weltweit neue Produktionsstätten planten. Dieser Strategie folgend erwarb Mann + Hummel 1991 die Thüringer Firma Plasta Sonneberg, einen Hersteller von Kunststoffteilen für die Kfz- und Maschinenbauindustrie (siehe „Standorte“, Seite 168).

Neben der Internationalisierung stellte die Automobilindustrie hohe Ansprüche an die Zulieferer, auf die in großem Maße Entwicklungs- und Logistikleistungen übertragen wurden. Für Mann + Hummel erwies es sich jetzt als vorteilhaft, schon lange die Nähe zu den Kunden gesucht und intensiv eigene Forschungs- und Entwicklungsarbeit betrieben zu haben. Zumal eine bald einsetzende Rezession den Kostendruck nochmals erhöhte.

Winfried Witte sah all diese Herausforderungen und stellte seine Gedanken und Ideen in einem Strategiepapier für Führungskräfte zusammen. Die Schwachpunkte von Mann + Hummel brachte er unmissverständlich auf den Punkt: „Der größte Filteranbieter ist außerhalb Europas nicht in den für die Kfz-Industrie so wichtigen Wirtschaftsblöcken Nordamerikas und Japans bzw. Fernost zu Hause.“[1]

1990

Verringerung des Schadstoffgehalts in Kunstharzen zur Filterproduktion

UNSCHEINBARES BILD MIT AUSSAGEKRAFT / Die damalige FILTROS MANN S.A. in Argentinien feiert 1991 nicht nur das Firmenjubiläum. Sondern präsentiert lange vor der Einführung auch eine Vorversion des neuen Markenlogos.

VOLLES AUDITORIUM / Der Festakt zum 50-jährigen Jubiläum kann im Juni 1991 mit zahlreichen Ehrengästen gefeiert werden (Forum Ludwigsburg).

ZEMA / Umstrittene Initialzündung für neue Wege

Die Anfang der 1990er-Jahre begonnenen tief greifenden strukturellen Veränderungen im Unternehmen waren Teil eines strategisch angelegten Prozesses, der unter dem Motto ZEMA für Furore sorgte. „Zeitgemäß erfolgreich miteinander arbeiten" umfasste eine Vielzahl von Maßnahmen zur Bildung neuer Geschäftsfelder und zur Neustrukturierung der Arbeits- und Ablauforganisation. Kerngedanke von ZEMA war die Einbindung aller Mitarbeiter in den Veränderungsprozess. >>>

Der neue Geschäftsführer sah aber auch, wie Mann + Hummel die kommenden Herausforderungen als Chance nutzen konnte. Die Verringerung der Fertigungstiefe bei den Automobilherstellern war eine solche und er schloss daraus: „Der Zulieferer muss in die Systementwicklung, wenn er nicht nur über den Preis und Niedrigkosten-Führerschaft wettbewerbsfähig bleiben will."[2] Viele der Anregungen wurden, wenngleich nach teils kontroversen Diskussionen, in den kommenden Jahren umgesetzt oder zumindest angegangen. Zu den ersten Schritten gehörten der Aufbau einer Hauptabteilung „Unternehmensplanung" und eines Finanzcontrollings sowie die Beauftragung einer Unternehmensberatung, die das Unternehmen bei der strategischen Neuausrichtung begleiten sollte.

Auf eine Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit zielten auch zahlreiche Bau- und Modernisierungsmaßnahmen ab, die teilweise schon in den 1980er-Jahren begonnen worden waren (siehe „Rekordinvestitionen / In moderne Produktionsstätten", Seite 164).

1990

Neue leistungsstarke Filtertypen
zur Kraftstoff-Filtrierung

JUBILÄUM IN ZEITEN DES UMBRUCHS

Mitten hinein in eine Zeit der wirtschaftlichen Unsicherheit und der Umbrüche fiel im Juni 1991 das 50-jährige Jubiläum von Mann + Hummel. Es wurde mit einem Tag der offenen Tür und einem Festakt im Ludwigsburger Forum am Schlosspark begangen. Die anlässlich des Jubiläums ins Leben gerufene Mann + Hummel Stiftung zur Förderung des Jugendaustausches mit Ludwigsburgs Partnerstädten fand in der Öffentlichkeit großen Anklang und wurde von Oberbürgermeister Henke als „besonders schönes Zeichen" gewürdigt.[3] Ein schönes Zeichen an die Belegschaft war fraglos auch die Auszahlung eines nach Dauer der Betriebszugehörigkeit gestaffelten Jubiläumsgeldes. Außerdem wurden die Darlehen für den Eigenheimbau und die Geldgeschenke bei Hochzeit und Geburt erhöht. Dem Betriebsrat war es unter seinem neuen Vorsitzenden Manfred Bär sogar gelungen, die Geschäftsführung zur Aufstockung des Jubiläumsfonds von zwei auf 2,5 Millionen D-Mark zu bewegen.

DIE MANN+HUMMEL GRUPPE GIBT SICH NEUE STRUKTUREN. UND EIN NEUES GESICHT.

Im Zuge der strategischen Neuausrichtung als Antwort auf die veränderten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wurde das Unternehmen in mehreren Etappen umstrukturiert. Nachdem sich der organisatorische Aufbau ein halbes Jahrhundert lang eher organisch aus der jeweiligen Situation heraus entwickelt hatte, sollte nun eine planvolle Anpassung an die künftigen Herausforderungen erfolgen. Kernpunkt der Veränderungen war Anfang 1992 der Abschied von einer langen Tradition: Das Filterwerk Mann + Hummel GmbH wurde Teil einer „Konzernorganisation der Unternehmensgruppe MANN+HUMMEL".[4] Diese umfasste zunächst die drei zentralen Geschäftsführungsbereiche Vorsitz, Personal und Soziales sowie Rechnungswesen. 1993 erfolgte die Erweiterung um den Bereich Controlling. Unterhalb dieser Ebene wurden die Unternehmensbereiche Automobiltechnik und Industrietechnik etabliert, die wiederum in unterschiedliche Geschäftsbereiche untergliedert waren.

Mit der Umstrukturierung gingen unter dem Motto ZEMA (zeitgemäß erfolgreich miteinander arbeiten) umfangreiche Organisations- und Personalentwicklungsmaßnahmen einher. Daneben besaß der rasche Ausbau des internationalen Produktions- und Vertriebsnetzes Priorität, um durch räumliche Nähe und kurze Lieferzeiten die Kundenbindung zu verbessern (siehe „Standorte", Seite 168). Um die Ziele des Unternehmens nach außen wie nach innen zu kommunizieren und vor allem den Mitarbeitern Orientierung zu geben, wurden 1994 vier Zukunftsvisionen formuliert:

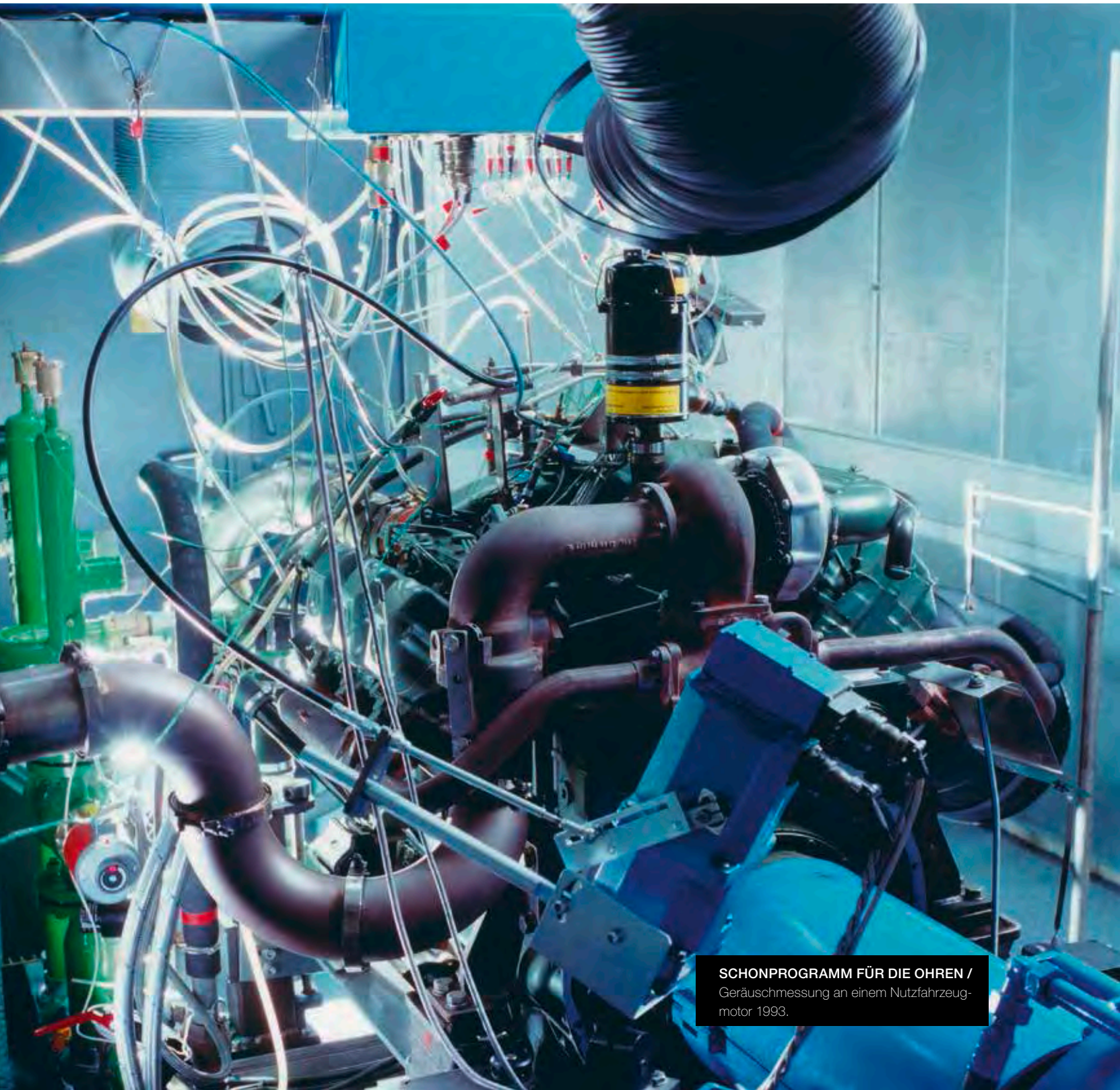
>>> Ausgewählte Prozessbegleiter, darunter auch der heutige Geschäftsführer Markus Wolf, wurden von externen Coaches intensiv auf ihre Aufgaben vorbereitet.

Den Startschuss für das Projekt gaben dann große Auftaktveranstaltungen in Ludwigsburg, Speyer und Marklkofen. In Ludwigsburg wurden die Mitarbeiter in Sonderbussen ins Forum am Schlosspark gefahren, wo sie mit dem Scorpions-Song „Wind of Change" auf die Veränderungen eingestimmt wurden. In der Folgezeit durchliefen zahlreiche Mitarbeiter spezielle Schulungen, unter anderem zu Themen wie Rhetorik, soziale Kompetenz, persönliches Auftreten und Teamentwicklung. Begleitet wurde ZEMA von einfallsreichen Kommunikationsmaßnahmen, selbst eine Litfaßsäule und Comics kamen zum Einsatz.

Dass das Tempo und der Umfang der Neuerungen manche, vor allem ältere Mitarbeiter, irritierte, konnte nicht ausbleiben. Führungskräfte bangten um Einfluss, viele Mitarbeiter sahen lange gewachsene und geschätzte Besonderheiten des Familienbetriebes in Gefahr, zumal der Prozess auch mit einem Personalabbau verbunden war. ZEMA erlebte denn auch zahlreiche Reorganisationen und in vielen Unternehmensbereichen fielen die Mitarbeiter im Laufe der Zeit wieder in alte Muster zurück. Dennoch ist unbestreitbar, dass ZEMA trotz aller Kritik und Rückschläge für MANN+HUMMEL von entscheidender Bedeutung war. Die Optimierung von Abläufen, die Verbesserung von Schnittstellen und das effizientere Arbeiten schufen wesentliche Voraussetzungen dafür, dass das zum Konzern herangewachsene Familienunternehmen die Herausforderungen der Zukunft meistern konnte.

1991

Weiterentwicklung schadstoffarmer Filtermittel, bessere Umweltverträglichkeit und Entsorgung von Schmieröl-wechselfiltern, anspruchsvolles Kunststoffteil im Motor-Ansaugtrakt in Modulbauweise



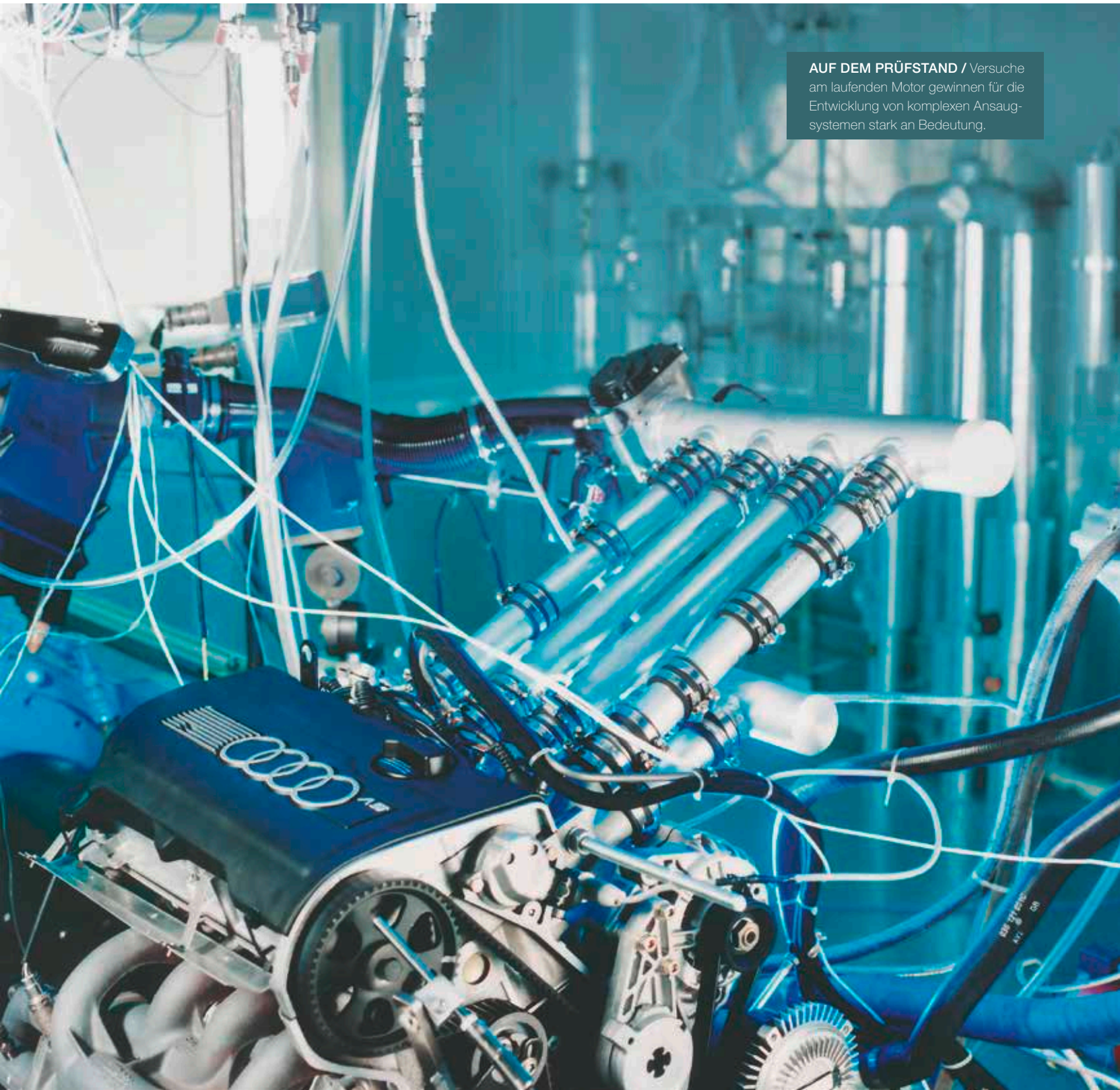
SCHONPROGRAMM FÜR DIE OHREN / Geräuschmessung an einem Nutzfahrzeug-motor 1993.

1992

Ausbau der Systemtechnik und der Saugrohr-Technologie, Trockenluftfilter mit Kunststoffgehäuse und metallfreiem Filterelement, Großfilter mit Rückspülung

1993

Neue Fördergeräte und volumetrisch arbeitende Einfärbegeräte bis 50 kg/h



AUF DEM PRÜFSTAND / Versuche am laufenden Motor gewinnen für die Entwicklung von komplexen Ansaugsystemen stark an Bedeutung.

1994

Motor-Ansaugsysteme für erhöhte Leistung und erhöhtes Drehmoment, Ölfilterkonzepte mit metallfreiem, rückstandslos verbrennbarem Filterelement, komplette Funktionsmodule bei Industriefiltern, Öl-Wasser-Trenngerät, Molchautomat, Integration des Luftfilters in den Zylinderkopfdeckel, Zylinderkopfdeckel aus Kunststoff, Partikel-Innenraumfilter

Die MANN+HUMMEL Gruppe wollte innerhalb von zehn Jahren international auf den Weltmarkt ausgerichtet sein, zu den führenden Systemlieferanten gehören, die Aktivitäten abseits des Kfz-Zuliefergeschäfts ausbauen und weltweit mit einer stark marktorientierten Service- und Handelsorganisation operieren.

Die ständig steigenden Ansprüche der Kfz-Industrie erforderten 1995 die Neustrukturierung des Bereichs Forschung und Entwicklung. Im Vordergrund standen dabei eine klarere Produktorientierung, mehr Teamarbeit, die verstärkte Nutzung von Kunden-Know-how sowie die Beschränkung von Entwicklungsarbeiten auf die Kernkompetenzen des Unternehmens. Die Anstrengungen zahlten sich bald aus: Von MANN+HUMMEL komplett selbst entwickelt und erprobt, gingen 1995 ein Ansaugmodul mit variabler Schwingrohrlänge und Ansaugrohre in Kunststoffmehrschalentechnik mit hoch automatisierter Fertigungstechnik in Serie.

Sichtbarer Ausdruck der vielen internen Veränderungen war 1996 ein starkes Signal nach außen: MANN+HUMMEL wurde als Bild-Wort-Marke eingeführt. Diese macht seither nicht nur die Organisationsstruktur als Unternehmensgruppe deutlich, sondern rückt beide Firmengründer gleichrangig in den Fokus.

Im Juli 1996 gab es einen Wechsel in der Unternehmensführung: Nach dem Ausscheiden von Winfried Witte übernahm Dr. rer. nat. Roland Kankowsky, bislang als Vorstandssprecher der Magna Europa tätig, den Vorsitz der Geschäftsführung. Unter seiner Leitung wurde die Sparte ProTec ein Jahr später aus der nach wie vor existierenden Filterwerk Mann + Hummel GmbH ausgegliedert und nach Zusammenlegung mit der SOMOS GmbH unter der Firmierung MANN+HUMMEL ProTec GmbH weitergeführt. Änderungen gab es auch im Unternehmensbereich Automobiltechnik. 1999 erfolgte die Neuaufteilung in die Geschäftsbereiche Luftfiltersysteme, Saugsysteme, Flüssigkeitsfiltersysteme, Innenraumfilter und Filter Aftermarket.

AUFSTREBENDES GESCHÄFTSFELD /
Innenraumfilter spielen eine wachsende Rolle – längst nicht mehr nur bei hochpreisigen Premiumfahrzeugen.

1995

Motoransaugrohre in Kunststoff-Mehrschalentechnik, Schaltsaugrohre in Schmelzkerntechnik, umweltfreundliches, metallfreies Filterelement für die Ölfiltration, Plastic Analyser, Telekommunikationssystem zur Überwachung von Förder- und Trocknungsanlagen

ERFOLGSGESCHICHTE / 1997 wird im Ludwigsburger Werk 6 die Produktion des zweimillionsten in Schmelzkerntechnik hergestellten Kunststoffsaugrohrs gefeiert.

Innerhalb weniger Jahre hatte das Unternehmen tief greifende, bisweilen auch schmerzhafte Umstrukturierungen und Neuausrichtungen gemeistert. Wurde zu Beginn des Jahrzehnts gelegentlich noch zu sehr zurück in die Vergangenheit geblickt, waren nun die Weichen für ein erfolgreiches Bewältigen der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gestellt.

VOM KOMPONENTENLIEFERANTEN ZUM SYSTEMENTWICKLER

Weiterhin an Bedeutung gewann in den 1990er-Jahren die Umweltverträglichkeit der Filterprodukte. So wurde eine neue Baureihe für Trockenluftfilter mit Kunststoffgehäuse und metallfreiem Filterelement mit dem Ziel einer kostengünstigen und recyclingfähigen Gesamtlösung entwickelt. In die gleiche Richtung wiesen Ölfilterkonzepte mit metallfreien, rückstandslos verbrennbaren Filter-

1995

Beginn Simulation Ladungswechsel

EIN BILD SAGT MEHR ALS TAUSEND WORTE / Das Werbefoto von 1993 veranschaulicht, wie viel Luftfilterstaub bei einem Omnibus im Laufe von 10.000 Kilometern anfällt.

elementen, Versuche mit Recyclingkunststoffen und neue Metall-Kunststoffverbindungen. Auch verbesserte Filterpapiere mit längeren Standzeiten waren Ausdruck eines sich wandelnden Umweltdenkens. Ganz neue Wege ging MANN+HUMMEL Ende des Jahrzehnts mit den innovativen Filtermedien Multigrade für Öl- und Kraftstofffilter und mit Micrograde für Luftfilter sowie mit der Entwicklung der Kraftstofffiltersysteme PreLine und VarioLine.

Im Geschäftsbereich Industrietechnik sorgten neben leistungsfähigeren Filtern drei weitere Innovationen für Aufsehen. Zum automatischen Reinigen von Materialförderanlagen wurde 1994 ein Molchautomat patentiert. 1995 folgte ein Plastic Analyser, der die Materialeigenschaften von Kunststoffen während des Produktionsvorgangs erkennen und so die Prozesssicherheit erhöhen konnte. Zur Überwachung von Förder- und Trocknungsanlagen wurde schließlich ein Telekommunikationssystem entwickelt, das den Kunden erhebliche Rationalisierungspotenziale eröffnete.

Ganz im Sinne der Unternehmensstrategie war der systematische Ausbau der Kompetenzen als Systementwickler und -lieferant. Mit der Entwicklung eines besonders komplexen Kunststoffteils für den Motoransaugtrakt ging MANN+HUMMEL 1991 einen wichtigen Schritt in diese Richtung. Weitere folgten, wobei die Geräuschreduzierung, höhere Motorleistungen und geringere Schadstoffemissionen im Fokus standen. Unterstützt wurden Forschung und Entwicklung dabei ab 1993 zunehmend von Rechnersimulationsverfahren. Ohne aufwendig hergestellte Musterteile ließen sich jetzt Aussagen zur Festigkeit, zur

1996

Beginn Zentrifugenneuentwicklung

ANERKENNUNG VON HÖCHSTER STELLE / 1996 kann Geschäftsführer Gerhard Brenner aus den Händen von Bundesumweltministerin Angela Merkel und BDI-Präsident Hans-Olaf Henkel den „Umweltschutzpreis für die deutsche Industrie" entgegennehmen.

Schallabstrahlung und zur Aerodynamik machen, was die Entwicklungszeiten und -kosten drastisch reduzierte. Mit den verstärkten Anstrengungen und Investitionen in die Systemtechnologie gelangen MANN+HUMMEL zahlreiche wegweisende Innovationen. So etwa die Integration des Luftfilters in den Zylinderkopfdeckel, das thermooptimierte Ansaugsystem topsys oder ein Schaltsaugrohr mit Motorantrieb. Parallel dazu konzentrierte sich auch der Unternehmensbereich Industrietechnik ab 1994 auf die Entwicklung von kompletten Systemmodulen (siehe „Mit systematischer Forschung zum leistungsfähigen Systempartner der Automobilindustrie", Seite 147). Dass MANN+HUMMEL allein im Jahr 1999 nicht weniger als 165 Entwicklungen zum Patent anmeldete, zeigt eindrucksvoll, wie schnell und konsequent das ehemalige „Filterwerk" den Weg vom Zulieferer von Massenprodukten zum innovativen Entwickler von komplexen Modulen und Systemen zurückgelegt hatte.

PREISWÜRDIGES ENGAGEMENT FÜR UMWELTFREUNDLICHE PRODUKTIONSVERFAHREN

Ein Schwerpunkt anderer Art lag in der umweltschonenden Produktion. Nicht nur die Produkte selbst, auch deren Herstellung sollte so umweltverträglich wie möglich sein. Nachdem 1989 bereits erstmals ein schadstofffreies Imprägniermittel bei der Herstellung von Filtereinsätzen angewendet worden war, konnte nun bei den in der Kunststoffproduktion eingesetzten Kunstharzen der Anteil schädlicher Komponenten schrittweise um 90 Prozent verringert werden. Und dies ohne Auswirkungen auf die Funktionsfähigkeit der Filter. Als MANN+HUMMEL 1993 neue Qualitätsziele formulierte, gehörte dazu auch die Umweltverträglichkeit der Produkte und ihrer Herstellung. Umweltschutz war nun fester Bestandteil der Unternehmenspolitik. Institutionalisiert wurde diese Philosophie durch die Einführung eines Umweltmanagements. Es wurde Ende 1996 beschlossen. Die konsequente Umweltorientierung von MANN+HUMMEL blieb nicht ohne öffentliche Anerkennung. So konnte das Unternehmen 1996 für „Ölfilterkonzepte der Zukunft" den Umweltpreis des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) entgegennehmen – aus den Händen der damaligen Bundesumweltministerin Angela Merkel. Ein Jahr später folgte der Umweltpreis von Volkswagen. Ein wichtiger weiterer Schritt war die Zertifizierung der Umweltmanagementsysteme nach DIN EN ISO 14001. Sie erfolgte in Ludwigsburg, Marklkofen und Sonneberg im Jahr 1998. Ein Jahr später gelang dies mit der FILTROS MANN S.A. in Spanien, der ersten Auslandstochter von Mann + Hummel. Weitere sollten bald folgen.

MANN+HUMMEL
MANN FILTER
MANN FILTER
Continental
Continental
Continental
5B 33968

GNADENLOS / Bei einem Langzeit-Härtetest wird der New Beetle von VW 1998 extremen Belastungen ausgesetzt. Und mit ihm zahlreiche Komponenten von MANN+HUMMEL.

1997

Schaltsaugrohre in Mehrschalentechnik,
topsys (thermo-optimiertes Ansaugsystem),
Vortrieb CAE durch die dynamische Festigkeit

DER FALL DER BERLINER MAUER /
Auftakt zur Neuordnung der Weltwirtschaft

Nach 1990 erfuhr die Weltwirtschaft unter mehreren Gesichtspunkten gravierende Veränderungen. Da waren zunächst der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung Deutschlands. Der Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 und in dessen Folge die politische Neuorientierung der osteuropäischen Staaten eröffnete dann neue Wirtschaftsräume, die weit über das vereinte Deutschland nach Osten hinausreichten.

In der Europäischen Gemeinschaft, die mit den Maastrichter Verträgen 1992 zur Europäischen Union wurde, schritt die wirtschaftspolitische Integration zügig voran: 1993 wurde der Europäische Binnenmarkt vollendet, ein Jahr später trat das Abkommen über den Europäischen Wirtschaftsraum in Kraft. Und mit der dritten Stufe der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wurde 1999 der Euro in elf Staaten eingeführt. Wenngleich noch nicht als Zahlungsmittel für jedermann.

Parallel zu dieser Entwicklung beschlossen alle amerikanischen Länder und die Mitglieder der Asia-Pacific Economic Cooperation (APEC) 1994 unabhängig voneinander die Schaffung von Freihandelszonen. >>>

NOTWENDIGE ANPASSUNG: REDUZIERUNG VON SOZIALLEISTUNGEN UND PERSONALBESTAND IN ZEITEN DER GLOBALISIERUNG

Die zunehmende Rationalisierung und Automatisierung der Produktion, der verstärkte Einsatz EDV-unterstützter Entwicklungstools und die Verschlankung der Verwaltungsstrukturen blieben nicht ohne Auswirkungen: Die MANN+HUMMEL Gruppe konnte und musste Personal abbauen. Zumal das Unternehmen auch unter den veränderten Bedingungen der fortschreitenden Globalisierung an seinen deutschen Standorten festhielt. Und damit an der Produktion in einem Hochlohnland.

Davon betroffen waren vornehmlich gewerbliche Mitarbeiter in der Produktion, zum Beispiel im Ludwigsburger Werk 6 und im Werkzeugbau im Stammwerk 1, aber auch in Markkofen. Zusammen mit dem Betriebsrat wurden Sozialpläne entwickelt, die den Personalabbau für die Betroffenen durch großzügige Abfindungen so erträglich wie möglich machten. Wo immer es machbar war, wurde der Stellenabbau durch die Nichtbesetzung der Arbeitsplätze von altersbedingt ausscheidenden Mitarbeitern umgesetzt. Zwischen 1990 und 1999 ging die Zahl der in der MANN+HUMMEL Gruppe Beschäftigten um 8,8 Prozent zurück – von 8.550 auf 7.800. Am traditionsreichen Standort Ludwigsburg fiel der Rückgang besonders dramatisch aus. Hier reduzierte sich die Beschäftigtenzahl im Laufe des Jahrzehnts um fast die Hälfte.[5]

Auch bei den bisher so vorbildlichen Sozialleistungen musste das Unternehmen Abstriche machen. Auf die Streichung der Fahrgeldzuschüsse und die Kürzung des Weihnachtsgeldes auf Tarifniveau 1992 folgte zum Jahresbeginn 1993 die Abschaffung der betrieblichen Vermögensbildung. Die aus der ehemaligen Unterstützungskasse hervorgegangene Betriebsrente wurde ebenfalls den neuen Gegebenheiten angepasst: Mitarbeiter, die nach dem 1. Januar 1997 in das Unternehmen eintraten, konnten nur noch mit rund der Hälfte der bisher üblichen Rentenzahlungen rechnen. Die Zeit der typischen überdurchschnittlichen Sozialleistungen bei der MANN+HUMMEL Gruppe war zu Ende. Doch auch wenn der damalige Betriebsratsvorsitzende Manfred Bär von einem „großen Streichkonzert“[6] sprach und die Sozialpartnerschaft zwischen Geschäftsführung und Beschäftigten durch die Kürzungen zeitweise stark belastet war: Von der Notwendigkeit und Richtigkeit der Maßnahmen waren – zumal im Rückblick – alle Beteiligten überzeugt.

Viele Beschäftigte begrüßten überdies die Möglichkeit der Altersteilzeit, die MANN+HUMMEL 1998 im Rahmen einer Betriebsvereinbarung einführte – lange, bevor diese Regelung tariflich beschlossen und von anderen Unternehmen aufgegriffen wurde. Und mit einem unüblich hohen Zuschuss des Unternehmens, das die Einzahlungen in die Rentenkasse auf 100 Prozent erhöhte.

1998

Beginn Strömungssimulation

KONSEQUENTE SCHRITTE IN RICHTUNG WELTMARKT

Eines der zu Beginn des Jahrzehnts formulierten strategischen Ziele wurde ebenso konsequent umgesetzt wie die innerbetrieblichen Strukturveränderungen: die Ausrichtung der MANN+HUMMEL Gruppe auf den Weltmarkt. Im Mittelpunkt stand dabei der Ausbau der Präsenz in Nordamerika und in Fernost. Den Auftakt zur weiteren Internationalisierung bildeten 1992 die Gründungen der FILTROS MANN S.A. DE C.V. in Tlalnepantla in Mexiko (seit 2003: MANN+HUMMEL MEXICO S.A. de C.V.) und der MANN FILTR JIPAP S.R.O im tschechischen Okříšky / Přibyslavice.

Die Vertriebsgesellschaft MANN+HUMMEL PTE LTD. in Singapur war zwar ab 1994 schwerpunktmäßig im Geschäftsbereich Verfahrenstechnik tätig. Sie hatte aber auch die Funktion, die gesamten Aktivitäten der MANN+HUMMEL Gruppe in Asien voranzutreiben. Mit Erfolg, bereits 1996 entstand in Singapur mit der MANN+HUMMEL FILTER TECHNOLOGY (S.E.A.) PTE LTD. eine zweite Vertriebsgesellschaft und in Schanghai ein Vertriebsbüro.

>>> Mit diesen wirtschaftspolitischen Entwicklungen gingen die zunehmende Globalisierung großer multinationaler Unternehmen und die Verlagerung von Produktionsstätten in Billiglohnländer einher. Globale Produktions- und Beschaffungsstrategien führten deshalb zu einer raschen Internationalisierung der Wertschöpfungsketten. Ermöglicht wurde diese nicht zuletzt durch den Siegeszug der Container-Logistik, die Transportkosten signifikant reduzierte.

Und schließlich hielt in den 1990er-Jahren eine technische Neuerung Einzug, deren revolutionäres Potenzial damals erst erahnt werden konnte: das Internet. Auch mit den aus heutiger Sicht noch limitierten Möglichkeiten erleichterte und beschleunigte es die globale Kommunikation erheblich. Es trug wesentlich dazu bei, dass Tempo und Ausmaß der Globalisierung im letzten Jahrzehnt des alten Jahrtausends völlig neue Dimensionen erreichten.

AUSSENWERBUNG / Das Werk in Tschechien wirbt 1998 auf Omnibussen für „MANN FILTR JIPAP".

1998

Innenraumfilter für Gas/Partikelfiltration, evotop (aufschraubbare Ölwechselfilter), Multi-Layer-Filtermedium

STARKER MARKENAUFTRITT / Auf der Motorshow in Detroit unterstützt das neue Erscheinungsbild von MANN+HUMMEL 1999 die Strategie, die Marktanteile in den USA zu erhöhen.

ÜBRIGENS / MANN+HUMMEL entwickelte nicht nur Innenraumfilter …

… für Kfz-Klimaanlagen. Sondern auch Filter für Lüftungssysteme, unter anderem für hochwertige Dunstabzugshauben, wie sie in Küchen zum Einsatz kommen.

1999

Neue Filtermedien Multigrade (Öl- und Kraftstoff) und Micrograde (Luft)

GLOBALISIERUNG IN DER PRAXIS / Eine Transportkiste aus Chile kommt in Ludwigsburg an.

QUADRATUR DES KREISES / Das 1996 eingeführte neue Logo der MANN+HUMMEL Gruppe vereint Modernität und Tradition, indem es die Namen der beiden Unternehmensgründer zeitgemäß visualisiert.

Die Expansion in die USA wurde nach dem gescheiterten Versuch mit der Beteiligung am Filterhersteller Aero-Mobile nun organisatorisch bestens vorbereitet angegangen: mit der Gründung der MANN+HUMMEL INC. im US-Bundesstaat Delaware 1994. Sie sollte durch Beteiligungen an amerikanischen Filterherstellern den Ausbau der Marktposition im US-Markt erleichtern. Eine erfolgreiche Strategie. Innerhalb weniger Jahre konnte MANN+HUMMEL in Nordamerika dauerhaft Fuß fassen. Dem Kauf von Anteilen an der Universal Dynamics Inc. in Woodbridge/Virginia folgte die Gründung der MANN+HUMMEL FILTER TECHNOLOGY INC. mit Sitz in Chicago. 1996 wurden sämtliche Verwaltungs-, Vertriebs- und Konstruktionsaufgaben der Sparte Automotive für den nordamerikanischen Markt im neuen USA-Hauptsitz MANN+HUMMEL AUTOMOTIVE INC. in Bloomfield Hills/Michigan gebündelt. Der Erwerb der Geiger Technic Inc. in Portage/Michigan schuf 1997 optimale Bedingungen dafür, Luftfilter und Ansaugsysteme in der Nähe der großen Automobilhersteller zu entwickeln und zu produzieren. Vorerst abgeschlossen wurde die Expansion in den USA durch den Kauf der Advanced Filtration Concepts Inc. in Louisville/Kentucky, die dem Geschäftsbereich Hydromation Zugang zum US-amerikanischen Markt verschaffte.

Mit der Gründung der MANN+HUMMEL (UK) LTD. im englischen Wolverhampton und der MANN+HUMMEL FRANCE S.A.R.L. in der Nähe von Paris 1999 konnte die Internationalisierungsstrategie auf die wichtigen europäischen Exportmärkte ausgedehnt werden. Der zunehmend wichtiger werdende japanische Automobilmarkt wurde seit dem gleichen Jahr durch das Vertriebsbüro der MANN+HUMMEL JAPAN LTD. in Yokohama betreut. Am Ende des Jahrzehnts verfügte die MANN+HUMMEL Gruppe in Deutschland über neun und im Ausland über 19 Standorte und erwirtschaftete einen Umsatz von 1,63 Milliarden D-Mark (siehe „Standorte“, Seite 168).

IMPOSANT / Das vollautomatische Hochregallager in Werk 6 gehört 1991 zu den modernsten seiner Art.

1999

Prototyp Sportölfilter für Aftermarket und Entwicklung der Kraftstofffiltersysteme PreLine und VarioLine

KUNDENORIENTIERUNG AUF GEOGRAFISCHE ART / Der Weg zum Global Player

Die Globalisierungsstrategie von MANN+HUMMEL kann bis heute auf einen einfachen Nenner gebracht werden: „Wir sind dort, wo unsere Kunden sind." Ein Prinzip, das bis in die 1950er-Jahre zurückreicht und damals mit ersten Auslandsproduktionsstätten in Argentinien und Brasilien umgesetzt wurde. Die stark zunehmende Globalisierung, aber auch neue Strategien der Automobilhersteller verliehen den Internationalisierungstendenzen nach 1990 bisher nicht da gewesene Impulse. Die Fahrzeughersteller bauten ihre Fertigungstiefe ab, ebenso wie die Zahl ihrer Zulieferer. Diese gewannen zwar als Modul- und Systemlieferanten an Bedeutung, mussten gleichzeitig aber auch verstärkt Logistik-, Entwicklungs- und Montageleistungen erbringen. Und dies vornehmlich Just-in-Time vor Ort, dort wo die Fahrzeuge produziert werden.

Aus der richtigen Entscheidung, die Position von MANN+HUMMEL als Systemlieferant auszubauen, folgte deshalb konsequenterweise der Anspruch, das Unternehmen im Gefolge der Automobilkonzerne weiter zu internationalisieren. In einer in den 1990er-Jahren entwickelten unternehmerischen Gesamtstrategie stand daher das Ziel der Globalisierung von Entwicklung, Produktion und Vertrieb an erster Stelle. Wie viele andere Zulieferer der Kfz-Industrie realisierte MANN+HUMMEL diese Strategie durch den Kauf von branchenverwandten Unternehmen, den eigenständigen Aufbau von Tochtergesellschaften oder die Gründung von Joint Ventures. Ein Prozess, der immer stärker an Dynamik gewann und bis heute unvermindert anhält.

Der Standort Deutschland spielt für die MANN+HUMMEL Gruppe dabei nach wie vor eine wichtige Rolle. Er ist und bleibt Keimzelle und Basis für Innovationen und Dienstleistungen. Anspruchsvolle Produkte werden oft zunächst in Deutschland entwickelt und produziert, später wird die Herstellung dann ins Ausland verlagert. Mit einer großen Ausnahme: Das Werk 4 in Marklkofen ist nach wie vor die größte Produktionsstätte von MANN+HUMMEL – und die größte Filterfabrik der Welt.

REKORDINVESTITIONEN / In moderne Produktionsstätten

Nicht nur in Forschung und Entwicklung und in die Internationalisierung investierte die MANN+HUMMEL Gruppe große Summen. Auch der Ausbau und die Modernisierung der deutschen Standorte wurden in den 1990er-Jahren zügig vorangebracht. 1990 nahm die Versuchsabteilung im alten Kesselhaus im Stammwerk 1 in der Ludwigsburger Hindenburgstraße drei moderne Motorenprüfstände in Betrieb. Um dem wachsenden Preisdruck im Massengeschäft bei Filterelementen gerecht werden zu können, ging auch der Ausbau von Werk 4 in Marklkofen weiter. Mit der Einweihung von Halle 12 im Jahr 1990 erhöhte sich die Produktionskapazität nochmals deutlich. Waren im niederbayerischen Vilstal 1965 jährlich rund 9 Millionen Filterelemente gefertigt worden, betrug der Ausstoß jetzt über 74 Millionen Stück pro Jahr.

In Speyer wurde bereits 1991 ein neues Galvanikgebäude errichtet. Besonderes Augenmerk galt dabei einer innovativen, strenge Umweltschutzkriterien erfüllenden Abwasseranlage. Im gleichen Jahr wurde das vollautomatische Hochregallager in Werk 6 fertiggestellt. Es wurde zum Herzstück eines Logistikzentrums für den Produktbereich Kunststofffilter, in dem der Materialfluss von mehr als 5.500 unterschiedlichen Teilen mit modernster Technik organisiert wurde.

1997 entstand auch im Ludwigsburger Werk 2 ein völlig neues Versand- und Logistikzentrum. In diesem Jahr investierte die MANN+HUMMEL Gruppe unter ihrem neuen Geschäftsführer Dr. Roland Kankowsky mit insgesamt rund 126 Millionen D-Mark eine neue Rekordsumme in die Modernisierung der Unternehmensinfrastruktur.

1999

Designluftfiltersystem MB 12-Zylinder, Motorraum- und Sounddesign, Schaltsaugrohr mit Motorenantrieb, topsys 2

UM EINE WEITERE PRODUKTIONSHALLE REICHER / Das Werk 4 in Marklkofen im Jahr 2002.

HOCH HINAUS / Das Hochregallager im Ludwigsburger Werk 6 bestimmt seit 1991 die Skyline dieses Standortes.

Roland Hagmann

Spitzenkoch in der Werkskantine. Am Anfang seiner Berufslaufbahn ist er international in der gehobenen Gastronomie unterwegs. Dann kommt er zu MANN+HUMMEL und macht aus einer pragmatischen Werkskantine ein Betriebsrestaurant, das Maßstäbe setzt. Auch hinsichtlich der Zufriedenheit der Gäste, die Roland Hagmann in vier Jahrzehnten als Küchenchef am meisten am Herzen liegt.

Talent und Begeisterung fürs Kochen werden Roland Hagmann gewissermaßen in die Wiege gelegt. Seine Eltern betreiben in Talheim bei Lauffen am Neckar eine Gastwirtschaft. Der Sohn tritt in die elterlichen Fußstapfen und absolviert eine Kochlehre im Hotel „Zum Elefanten“ in Heilbronn. Danach zieht es ihn in die Ferne. Und in die Welt der Spitzengastronomie. Seine erste Station ist das Parkhotel „Adler“ in Hinterzarten. Dort lernt er nicht nur die feine Küche kennen, sondern auch Größen wie den Olympiasieger Georg Thoma und die Boxlegende Max Schmeling. Über ein Engagement in Baden-Baden kommt Roland Hagmann nach Bad Schinznach in der Schweiz. In ein Haus, in dem sogar der Herzog von Windsor zur Kur weilt. Auf der nächsten Station in Zermatt lernt er nicht nur Skifahren, sondern auch seine spätere Frau kennen, mit der er schließlich in ein großes Hotel in der Nähe von Genf wechselt.

Seine Rückkehr nach Deutschland hat einen romantischen Grund: Wegen bürokratischer Hindernisse ist eine Hochzeit in der Schweiz nicht möglich. Sie findet

FEUER UNTER ALLEN KESSELN / Als Roland Hagmann 1963 als Küchenchef anfing, wurden in der Werkskantine die Essen komplett selbst zubereitet.

schließlich in seinem Heimatort Talheim statt. Dort könnte Roland Hagmann das elterliche Gasthaus übernehmen. „Das war aber eine schlechte Zeit. Man hätte umbauen und renovieren müssen, das hätte in dem kleinen Dorf nicht funktioniert."[7] Sein ehemaliger Lehrmeister weiß ihm aber einen guten Rat: Bei MANN+HUMMEL sucht man für die Werkskantine einen Küchenchef. „Das konnte ich mir zunächst nicht vorstellen", erinnert sich Roland Hagmann.[8] Aber er hört sich um und erfährt Positives: „MANN+HUMMEL wäre ein Superbetrieb. Jeder wäre glücklich, wenn er bei MANN+HUMMEL unterkommt. Sie wären sehr sozial eingestellt und die wären im Aufbau und das wäre schon was Gutes."[9] Und so fängt Roland Hagmann 1963 als Küchenchef an. Er lernt schnell, dass nicht nur seine Fähigkeiten am Herd gefragt sind. „Da ist halt allerhand drangehangen, Kioske, Vesperverkauf, Getränke, kochen, viele Werke, Nebenstellen und alles Drum und Dran. Also ein Riesenapparat."[10] Ein Jahr lang wurde sogar das FILAP-Werk in Speyer von der Ludwigsburger Kantinenküche aus beliefert. Dass dieser Brauch wieder aufgegeben wurde, hatte allerdings keine logistischen Gründe. Den Rheinpfälzern schmeckte das schwäbische Essen nicht, sie stellten lieber auf Fertigmenüs aus Tiefkühlkost um.[11]

Rund 900 Mahlzeiten werden damals täglich frisch zubereitet, sogar zwei werkseigene Metzger sind im Einsatz. Die Werkskantine hat eine eigene Buchhaltung und wird wie ein Betrieb im Betrieb geführt. Roland Hagmann bringt im Laufe der Zeit seine Erfahrungen in der Spitzengastronomie in die Werkskantine ein, die deshalb bald in Betriebsrestaurant umbenannt wird. Und er berät die Standorte Marklkofen, Speyer und Sonneberg in gastronomischen und organisatorischen Fragen. Dass er hierfür bestens geeignet ist, zeigt sein außerbetriebliches Engagement: Roland Hagmann legt die Prüfung zum Küchenmeister als Bester ab, wird Vorsitzender des Prüfungsausschusses der Meistervereinigung und gewinnt mit seinen legendären kalten Platten mehrere Goldmedaillen.

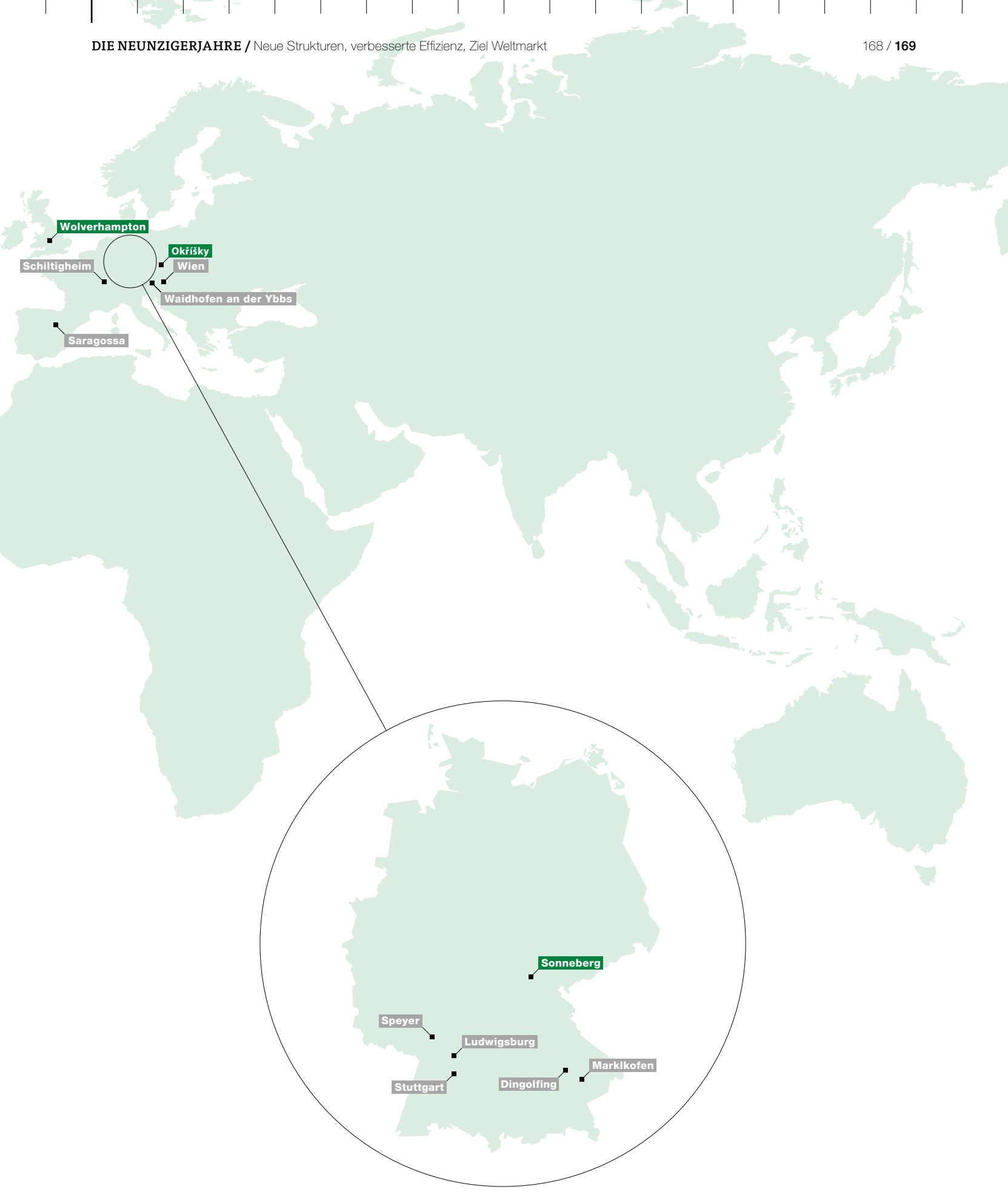
Als Roland Hagmann 2002 nach fast 40 Jahren als Küchenchef in den Ruhestand geht, kann er eine positive Bilanz ziehen: „Die Zeit bei MANN+HUMMEL hat mir gutgetan und ich bin heute noch stolz auf die Firma."[12]

ROLAND HAGMANN 2015 / Privat genießt er heute am liebsten einen traditionellen schwäbischen Rostbraten.

Standorte

NICHT WIEDERZUERKENNEN / Umfangreiche Investitionen machten das Werk der ehemaligen Plasta Sonneberg GmbH zu einem hoch modernen Produktionsstandort. Die Aufnahme zeigt das Werk 1995.

DEUTSCHLAND / Sonneberg Der zu DDR-Zeiten volkseigene Betrieb Plasta Sonneberg GmbH in Sonneberg wurde 1991 über die Treuhandanstalt erworben und in MANN+HUMMEL KUNSTSTOFFTECHNIK GMBH + CO. KG umfirmiert. Die günstige geografische Lage mit kurzen Wegen zu wichtigen Kunden, qualifizierte Mitarbeiter und das technische Inventar gaben den Ausschlag für diesen Schritt. Mit Investitionen in Höhe von 43 Millionen D-Mark wurde der Betrieb in den folgenden drei Jahren zu einem Zentrum für filterferne Kunststoffteile ausgebaut. Von mehr als 60 teilweise baufälligen Gebäuden blieben nur drei Werkshallen und ein Lagergebäude bestehen. Zwei moderne Produktionshallen und ein Verwaltungsgebäude wurden neu errichtet. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums stellte man in Sonneberg zufrieden fest: „Die Arbeitsbedingungen in den neuen Werkstätten sind mit den ‚Plasta'-Zeiten nicht mehr zu vergleichen."[13] Schnell übernahm der Standort Sonneberg innerhalb der MANN+HUMMEL Gruppe eine internationale Führungsrolle im Produktbereich filterferne Kunststoffteile. Kein Wunder also, dass in den ersten zehn Jahren nach der Übernahme der Umsatz von 15 auf 145 Millionen D-Mark, die Zahl der Mitarbeiter von 180 auf 460 stieg. Heute produzieren in Sonneberg rund 450 Mitarbeiter im Dreischichtbetrieb vor allem Saugrohre, Luftfilter, akustische Komponenten, Zylinderkopfhauben und Kurbelgehäuseentlüftungen.


Wolverhampton
Okříšky
Schiltigheim
Wien
Waidhofen an der Ybbs
Saragossa
Sonneberg
Speyer
Ludwigsburg
Marklkofen
Stuttgart
Dingolfing

Standorte

ALS LIEFERANT DEN KUNDEN IN DIE MÄRKTE FOLGEN / Die 1995 in Mexiko gegründete Filtros MANN S.A. DE C.V. ist Ausdruck dieser Strategie.

AUF DER GRÜNEN WIESE / Im englischen Wolverhampton bezieht die MANN+HUMMEL (UK) LTD. im Jahr ihrer Gründung 1997 komplett neu errichtete Werksgebäude. Das Foto zeigt die Grundsteinlegung im Herbst 1996.

MEXIKO / Tlalnepantla Gemeinsam mit dem bisherigen mexikanischen Lizenznehmer gründete MANN+HUMMEL 1992 im mexikanischen Tlalnepantla die FILTROS MANN S.A. DE C.V. Hintergrund war die wachsende Bedeutung Mexikos als Standort für die Automobilproduktion und die Möglichkeit, in der nordamerikanischen Wirtschaftszone NAFTA Fuß zu fassen. 2003 komplett übernommen, in MANN+HUMMEL MEXICO S.A. de C.V. umfirmiert und mittlerweile nach Santiago de Querétaro umgesiedelt, fertigt das Unternehmen heute mit über 800 Mitarbeitern vor allem Luftfilter, Luftleitungen, Behälter, Ölfilter, Innenraumfilter, Getriebeölfilter, Ölabscheider, Luftfilterelemente und Ölfilterelemente.

TSCHECHIEN / Okříšky Für die Erschließung osteuropäischer Märkte wurde 1992 im tschechischen Okříšky / Přibyslavice die Gesellschaft MANN FILTR JIPAP S.R.O. gegründet. Später in MANN+HUMMEL (CZ) s.r.o. umbenannt produziert das Unternehmen mit knapp 1.000 Mitarbeitern Saugrohre, Luftfilter, Ölfilter Kraftstofffilter, Luftfilterelemente, Getriebeölfilter und Kurbelgehäuseentlüftungen. 2014 verließen jeweils mehr als 7 Millionen Kraftstoff- und Ölfilterelemente das 125.000 Quadratmeter große Werksgelände.

OSTERWEITERUNG / Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs expandiert MANN+HUMMEL mit eigenen Produktionsstätten nach Osteuropa. Den Anfang macht 1996 die MANN-FILAP JIPAP Okříšky in Tschechien, heute MANN+HUMMEL (CZ) s.r.o.

UNITED KINGDOM / Wolverhampton Auch der Gründung der hundertprozentigen Tochtergesellschaft MANN+HUMMEL (UK) LTD. 1997 in Wolverhampton lag die Strategie zugrunde, dorthin zu gehen, wo die Kunden sind. In einer damals völlig neu errichteten Produktionsstätte werden für die britische Automobilindustrie aktuell mit rund 230 Mitarbeitern Luftfilter, Luftleitungen, Saugrohre, Ölfilter und Behälter hergestellt.

USA / Portage, Michigan Der wichtige Zugang zum US-amerikanischen Kfz-Markt erfolgte 1997. In Portage im Bundesstaat Michigan erwarb MANN+HUMMEL den etablierten Automobilzulieferer Geiger Technic Inc. Mittlerweile unter MANN+HUMMEL USA, Inc. firmierend werden in Portage heute mehr als zwei Millionen Saugrohre pro Jahr sowie Luftfilter und Reservoirs produziert.

USA / Louisville, Kentucky Dem Geschäftsbereich Hydromation gelang 1998 der Sprung „über den großen Teich“ durch den Erwerb der Advanced Filtration Concepts Inc. mit Sitz in Louisville/Kentucky. Mit dem Verkauf von Hydromation 2011 wurde dieser Standort wieder aufgegeben.

Die 2000er-Jahre

„Wir sind dort, wo unsere Kunden sind. Zu dieser Internationalität gibt es heute keine Alternative mehr.“

Geschäftsführer Alfred Weber,
Interview am 6. November 2014

Konzentration, Umstrukturierung, Systemlieferant

KOSTEN SENKEN UND ZUKUNFTSFÄHIGKEIT ERHALTEN. Um angesichts der fortschreitenden Globalisierung wettbewerbsfähig zu bleiben, intensiviert MANN+HUMMEL nochmals die Innovationsleistungen, die Verschlankung von Prozessen und die Internationalisierung. Dann bricht die Finanz- und Wirtschaftskrise aus und verlangt einen schwierigen Spagat: Kosten senken und Zukunftsfähigkeit erhalten. Beides gelingt, gestärkt geht das Unternehmen aus der Krise hervor. Und kann sich mit klaren Strategien, weiteren internationalen Standorten und neuen Geschäftsbereichen auf den Weg in die Zukunft machen.

Der Jahrtausendwechsel vollzieht sich am 1. Januar 2000, entgegen vielerlei Befürchtungen, recht reibungslos. Dann aber erschüttert im September 2001 völlig unerwartet ein Terrorakt unvorstellbaren Ausmaßes die Welt. 9/11 markiert den Beginn eines neuen Zeitalters. Auch in anderer Hinsicht brechen neue Zeiten an. China, der schlummernde Riese, erwacht zu einer kaum für möglich gehaltenen wirtschaftlichen Dynamik, die auf ganz Asien ausstrahlt. Mit dem iPhone kommt 2007 ein Gerät auf den Markt, das das Kommunikationsverhalten rund um den Globus revolutioniert. Revolutionär sind auch die Umwälzungen des „Arabischen Frühlings“, die nicht nur Demokratie, sondern in vielen arabischen Ländern Bürgerkrieg und Terror nach sich ziehen. Ab 2010 geraten südeuropäische Länder in eine Schuldenkrise, allen voran Griechenland. Und spätestens seit die Auseinandersetzungen um die Ukraine kriegerische Ausmaße angenommen haben, kann nicht mehr übersehen werden: Unser Planet ist seit dem Jahrtausendwechsel eine weniger sichere, eine weniger kalkulierbare Welt geworden.

LOGISTIKZENTRUM NIEDERAICHBACH / Hier werden jährlich 75 Millionen Teile umgeschlagen.

2000

Entwicklung vollsynthetischer Luftfilterelemente auf Vliesbasis (Micrograde N)

2000

Active Noise Control

MIT NEUER FÜHRUNG WEITER AUF EXPANSIONSKURS

Wie schon zehn Jahre zuvor standen zu Beginn des Jahrzehnts und damit des neuen Jahrtausends personelle Veränderungen in der Unternehmensleitung an. Auf Dr. Roland Kankowsky folgte am 1. November 2001 Dr. Dieter Seipler als Vorsitzender der Geschäftsführung. Bereits ein Jahr zuvor war der neue Betriebsratsvorsitzende Walter Mugler als Nachfolger für Manfred Bär in den Aufsichtsrat nachgerückt. Eine weitere Veränderung in diesem Gremium gab es im Mai 2002: Thomas Fischer, Gesellschafterbevollmächtigter der Familie Mann, trat die Nachfolge von Dr. Gerhard Wacker als Vorsitzender des Aufsichtsrates an. Er übt diese Funktion bis heute aus.

Die neue Unternehmensleitung war schon bald stark gefordert. Die fortschreitende Globalisierung, der damit verbundene Konzentrationsprozess auf dem Automobilsektor und die zunehmende Transparenz im Preissystem verschärften den Wettbewerbsdruck für die Zulieferer nochmals. MANN+HUMMEL stand erneut vor der Herausforderung, Kosten zu senken und die Effizienz zu steigern.

Ein Schritt in diese Richtung wurde bereits 2002 getan. In Niederaichbach in Niederbayern ging ein neues Logistikzentrum in Betrieb. Es beliefert seitdem mehrheitlich den weltweiten Ersatzteilmarkt mit Filtern aus dem nahen Marklkofen. 2014 wurden auf mehr als 34.000 Quadratmetern rund acht Millionen Einheiten gelagert, der jährliche Durchsatz betrug mehr als 75 Millionen Stück.

Auch die neue Geschäftsführung verfolgte die Expansionsstrategie in Asien konsequent weiter. 2001 entstand in China im Rahmen eines Joint Ventures gemeinsam mit der Shanghai Automotive and Industrial Corporation (SAIC) in Shanghai die SHANGHAI MANN+HUMMEL FILTER. CO. LTD. Sie begann als erste Produktionsgesellschaft von MANN+HUMMEL auf asiatischem Boden 2002 mit der Herstellung von Luftfiltersystemen und Filterelementen. Um den Vertrieb kümmerte sich MANN+HUMMEL FILTER TRADING (Shanghai) CO., LTD. Kunden vor Ort waren zunächst VW und General Motors. Geschäftsführer Dr. Dieter Seipler brachte die zugrunde liegende Strategie wenig später bei einem Vortrag auf der IAA 2003 treffend zum Ausdruck: „Bei nur einem Filterwechsel pro Jahr und einem vergleichbaren Marktanteil wie in Europa oder Südamerika ist das Marktpotenzial gigantisch. MANN+HUMMEL will und muss dieses große Potenzial erschließen, indem wir als ersten Schritt unseren traditionellen Kunden in diese Märkte folgen und die gleichen Produkte wie in Europa oder Amerika lokal fertigen.“[1] In diese Richtung wies auch die Gründung einer Vertriebsgesellschaft in Australien. Ende 2002 umfasste die MANN+HUMMEL-Gruppe 38 Standorte in 16 Ländern. Dies war aber nur der Auftakt für weitere intensive Internationalisierungsaktivitäten, in deren Verlauf in den folgenden Jahren zahlreiche Standorte hinzukamen (siehe „Standorte“, Seite 192).

VERLÄSSLICHKEIT, KONTINUITÄT UND IDENTIFIKATION / Das Familienunternehmen MANN+HUMMEL

Als MANN+HUMMEL vor 75 Jahren als Familienunternehmen gegründet wurde, entsprang diese Entscheidung keiner lange diskutierten Strategie. Die Zeitumstände und Rahmenbedingungen ließen keine Alternative zu. Dass das Unternehmen indessen bis heute in Familienhand blieb, entspringt sehr wohl dem Willen der Firmengründer und ihrer Nachfahren. Schon zu Lebzeiten hatten Adolf Mann und Dr. Erich Hummel ebenso umfangreiche wie umsichtige Weichenstellungen dafür getroffen. So gehört das Unternehmen bis heute je zur Hälfte den Familienstämmen Mann und Hummel. In regelmäßigen Gesellschafterversammlungen stimmen sich diese ab. Entscheidend für das jahrzehntelange Funktionieren dieser Konstruktion sind die beiden Gesellschafterbevollmächtigten. Sie sprechen für ihren jeweiligen Familienstamm mit einer Stimme. Geschäftsführung und Aufsichtsrat sehen sich lediglich zwei Gesprächspartnern gegenüber, deren Meinungen repräsentativ und verbindlich für alle Gesellschafter sind. ›››

2001

Entwicklung einer Multizyklonkomponente im Bereich der Kurbelgehäuseentlüftung und eines Moduls für den kompletten Luftansaugstrang im Nutzfahrzeugbereich

Dass die MANN+HUMMEL-Gruppe trotz schwieriger weltwirtschaftlicher Rahmenbedingungen auf einem guten Kurs war, offenbarte die Bilanz für das Jahr 2002: Erstmals übertraf der Umsatz die Euro-Milliardenschwelle (1,128 Mrd. Euro), der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr betrug 12,1 Prozent. Bedingt waren diese guten Zahlen indessen auch durch die bisher größte Akquisition in der Firmengeschichte: den Erwerb der Sparte „Air Induction Systems and Technical Parts“ (AIS/TP) von der belgischen Solvay-Gruppe.

WACHSTUM DURCH PERFEKTE ERGÄNZUNG

Solvays Automotive-Geschäftsbereich mit Standorten in Belgien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Spanien, Brasilien und den USA war vornehmlich im Bereich Luftansaugung tätig. Für MANN+HUMMEL war besonders wichtig, dass sich Kundenstruktur und Marktpräsenz der beiden Unternehmen ergänzten, ohne sich zu überschneiden. In Europa stärkte diese Akquisition die Präsenz in den wichtigen Märkten Spanien und Frankreich. In den USA konnten die Geschäftsbeziehungen zum Solvay-Kunden General Motors ausgebaut werden.

Auch auf technologischer Seite ergänzten sich beide Unternehmen ideal. Mit dem Solvay-Zukauf erwarb MANN+HUMMEL die Blasformtechnik „Blow-Molding“. Diese eignet sich bestens zur Fertigung luftführender Kunststoffteile oder von Bremsflüssigkeits- und Wasserbehältern. Mit dem erweiterten Produktprogramm deckte MANN+HUMMEL nun den kompletten Bereich Luftansaugstrang, vom Lufteintritt bis hin zum Motor, ab. Ein wichtiger Schritt auf dem bereits eingeschlagenen Weg zum Systemanbieter.

KLARE ZIELE UND NEUE STRUKTUREN FÜR EIN HÖHERES INNOVATIONSTEMPO

Dabei verfolgte die Unternehmensleitung eine Doppelstrategie, die Dr. Dieter Seipler so zusammenfasste: „Wir verfolgen klar die Strategie in Richtung eines qualifizierten Modul-Herstellers und wollen damit eine Positionierung auf der nächsthöheren Stufe der Zuliefererhierarchie erreichen. Gleichzeitig müssen wir aber unsere Kompetenz in unserem Kernmarkt halten und verstärken.“[2] Mit diesem Ziel war 2002 eine neue Unternehmensstrategie entwickelt worden, die unter dem Motto „Erfolg mit Filtration – attraktiv, kompetent, offensiv“ drei Ziele als Mission in den Fokus stellte: Innovation im Sinn von Wettbewerbsvorteil, Globalisierung im Sinn von Wachstum und Ergebnisorientierung im Sinn von Unternehmenswertsteigerung.[3] Um das Innovationstempo weiter zu erhöhen, wurde ein System aus drei Entwicklungsstufen eingeführt. Innovationsmanagement, Vorentwicklung und Produktentwicklung kanalisierten die Entwicklungstätigkeiten und sorgten so für eine bessere Effizienz. Zumal für bestimmte Segmente spezielle Kompetenzcenter eingerichtet wurden, beispielsweise in Marklkofen. Unmittelbar neben der Fertigungslinie gelegen wurden dort Innenraumfilter bis zur Serienreife entwickelt.

Den steigenden Anforderungen an den Umweltschutz wurde MANN+HUMMEL seither durch eine Vielzahl von Innovationen gerecht. Neue Filtertechniken für Biokraftstoffe und elektrische beziehungsweise Hybridfahrzeuge sind hier ebenso zu nennen wie hochleistungsfähige Feinstaubfilter oder der Einstieg in die Wasserfiltration (siehe „Leadership in Filtration“, Seite 182).

GESCHÄFTSFELD MIT ZUKUNFT / Anlagen wie diese Ultrafiltrationsanlage zur Wasserfiltration werden künftig helfen, lebensnotwendiges, sauberes Wasser in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen.

›››Auch wenn Aktiengesellschaften schneller an Fremdkapital gelangen können: Die Vorteile des Familienunternehmens MANN+HUMMEL liegen unbestreitbar in seiner Verlässlichkeit und Kontinuität. Alle Stakeholder, Eigentümer wie Mitarbeiter, Kunden wie Lieferanten, Standortkommunen wie Banken, können sich darauf verlassen, dass niemals kurzfristige Renditeerwartungen anonymer Aktionäre im Mittelpunkt des Denkens und Handelns stehen. Sondern immer der langfristige Erhalt des Familienunternehmens. „MANN+HUMMEL ist für die Eigentümerfamilien ein Vermächtnis, dem sie sich verpflichtet fühlen", fasst Thomas Fischer das Familiencredo zusammen und fügt hinzu: „Auch die heutigen Gesellschafter sehen sich, wie ihre Vorfahren, als Treuhänder für künftige Generationen."[4]

Zu dieser Überzeugung gehört nicht nur eine starke persönliche Identifikation der Eigentümer mit ihrem Unternehmen. Sondern auch eine ausgeprägte Zurückhaltung bei den Entnahmen von Gewinnen, die im Wesentlichen der Begleichung von Steuern dienen. Besonders wichtig wurde diese Einstellung während der Wirtschafts- und Finanzkrise nach 2008, als die Gesellschafter mit weitgehenden Entnahmeverzichten einen wertvollen Beitrag zur Überwindung der Krise leisteten.

Dass MANN+HUMMEL als Familienunternehmen auch für künftige Herausforderungen bestens aufgestellt ist, steht für Thomas Fischer außer Frage. „Die Eigentümerfamilien werden auch weiterhin ein verlässlicher Partner und Garant für die Zukunft des Unternehmens sein."[5]

VOLLBREMSUNG VOR DEM DURCHSTARTEN / Mit einer Doppelstrategie gestärkt aus der Krise

Die Finanz- und Wirtschaftskrise beeinflusste ab 2009 in besonderem Maße die Automobilindustrie. Und damit auch MANN+HUMMEL. Zwischen Herbst 2008 und Sommer 2009 gingen die Umsätze um rund 12 Prozent zurück, der Gewinn sogar um 30 Prozent. Ob und wann sich die Weltkonjunktur wieder erholen würde, war nicht absehbar. Eine Situation, die die Verantwortlichen zu einem raschen und entschiedenen Handeln zwang. Für den Umgang mit der Krise wurde deshalb eine Doppelstrategie entwickelt. Einerseits hat MANN+HUMMEL „auf Krisenmodus umgeschaltet“[6] und sämtliche Unternehmensbereiche auf Einsparpotenziale hin untersucht. Mithilfe des Optimierungsprojektes LEO (Lean and Efficient Organization) konnten Einsparungen bei Materialkosten, Kapitalkosten, Personal- und Sachkosten sowohl in der Fertigung als auch in den indirekten Bereichen vorgenommen werden. Außerdem wurden geplante Fusionen und Übernahmen verschoben. Den verunsicherten Beschäftigten wurden die Hintergründe und Ziele dieser Maßnahmen in einem offenen Brief der Geschäftsleitung und ausführlichen Sonderseiten in der FILTER-MEDIA vermittelt.[7] Andererseits ging es in der Doppelstrategie auch um die Zeit nach der Krise. In seinem offenen Brief schrieb Dr. Dieter Seipler: „Es ist das Allerwichtigste, dass wir Liquidität schonen und einen positiven Geldfluss haben. […] Dann geht es um die Zeit nach der Krise und wie wir aufgestellt sein müssen, um gemeinsam mit unseren Kunden wieder am Aufschwung teilzunehmen.“[8] Ein wichtiger Bestandteil dieser Strategie war das Festhalten an der intensiven Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Die Ausgaben hierfür blieben unverändert hoch. Ebenfalls intensiv fortgeführt wurden die Globalisierungsstrategie zur Erschließung neuer Märkte außerhalb Europas und die Anstrengungen, in weiteren Geschäftsfeldern der Filtration Fuß zu fassen. Weshalb noch mitten in der Krise Geschäftsführer Manfred Wolf ankündigte, dass MANN+HUMMEL unter anderem verstärkt in das Wachstumsfeld Wasserfiltration investieren wolle.[9] Der erfolgreiche Umgang mit der Krise wurde schneller als von vielen erhofft deutlich. 2009 hatte Dr. Dieter Seipler noch als Ziel formuliert: „MANN+HUMMEL will unter den ersten Unternehmen sein, die nach der Krise die Kraft und die Mitarbeiter zum Wachstum haben!“[10] Bereits für 2011 konnte sein Nachfolger Alfred Weber einen Konzernumsatz von 2,47 Milliarden Euro verkünden. Das waren rund 35 Prozent mehr als 2008.

SOZIALE VERANTWORTUNG / 2001 schenkt MANN+HUMMEL der Ludwigsburger Diakonie- und Sozialstation einen Smart.

2002

Sekundärluftlader, Luftfilter mit angeschweißter Reinluftleitung, Innenraumfilter und Anti-Schnee-System für Nutzfahrzeuge

SELEKTIVE KATALYTISCHE REDUKTION / Harnstofffilter für Nutzfahrzeuge verringern den Schadstoffausstoß um bis zu 80 Prozent und ermöglichen das Einhalten immer strengerer Abgasgrenzwerte.

ÜBRIGENS / Elektrofahrzeuge ...

... benötigen nicht nur Innenraumfilter für ein gutes Klima. Eine hochkompakte Entgasungseinheit von MANN+HUMMEL schützt Hochvoltbatterien, beispielsweise im BMW i3, als Druckausgleich, Wasserschutz und Notentgasung zur Vermeidung von Explosionen.

DIE UNVERMEIDLICHE KEHRSEITE DER GLOBALISIERUNG

Der anhaltende Kostendruck, die Investitionen in neue Produkte und Märkte und die Rationalisierung der Fertigungsprozesse machten erneut einen Blick auf die Personalkosten notwendig. 2003 kündigte die Geschäftsführung deshalb eine Betriebsvereinbarung zur Zahlung von Jubiläumsgeldern an langjährige Mitarbeiter auf. Dieser Schritt löste eine unerwartet scharfe Auseinandersetzung zwischen Betriebsrat und Unternehmensleitung aus. Durch eine unternehmensweite Unterschriftenaktion erreichte der Betriebsrat schließlich, dass die Jubiläumszahlungen – wenn auch reduziert – erhalten blieben. Für intensive Diskussionen sorgte fast zeitgleich die Ankündigung, die Fertigung von Blechluftfiltergehäusen von Ludwigsburg nach Brasilien und Südafrika zu verlagern, wodurch am Stammsitz 250 Arbeitsplätze wegfallen würden. Zusammen mit dem Betriebsrat wurden hierzu nach monatelangen Verhandlungen sozialverträgliche Lösungen gefunden. Über eines konnte dies aber nicht hinwegtäuschen: MANN+HUMMEL war endgültig in der harten Realität des globalisierten 21. Jahrhunderts angekommen. Auch juristisch wurde mit einer langen Tradition gebrochen: Die 1941 gegründete Filterwerk Mann + Hummel GmbH wurde umbenannt in MANN+HUMMEL GmbH.

2003

Ladeluftrohre aus Kunststoff, elektromagnetischer Schwenkantrieb für die schnell schaltende Klappe, erstes Ölmodul aus Kunststoff in Serie, Saugmodul mit Schaltsaugrohr und „Continuous Variable Tumble System" (CVTS), Saugrohr Toyota Yaris, Ölabscheider ProVent (Industriefilter)

DAS MANN+HUMMEL MANAGEMENT SYSTEM ALS TEIL EINER WEITERENTWICKELTEN UNTERNEHMENSSTRATEGIE

Eine Veränderung ganz anderer Art wurde ebenfalls 2003 auf den Weg gebracht: die Einführung des MANN+HUMMEL Management Systems MMS. Der schon länger angewandte Continuous Improvement Process (CIP) – zu Deutsch als Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) bekannt – wurde erweitert, an das Unternehmen angepasst und unter dem Begriff MMS implementiert. Erklärtes Ziel waren eine erhöhte Effizienz und Effektivität durch stärkere Mitarbeiter-, Kunden- und Wettbewerbsorientierung in allen Geschäftsbereichen. Neu am MMS war, dass es nicht nur die Produktion, sondern sämtliche Geschäftsprozesse umfasste. So wurde das Projekt „Office Excellence" zur Prozessoptimierung der administrativen Bereiche ins Leben gerufen. Studien hatten ergeben, dass 70 Prozent der Kundenreklamationen ihre Ursache in administrativen Prozessen hatten. Ziele der „Office Excellence" waren dementsprechend Verbesserungen bei Termintreue, Geschwindigkeit und Qualität in der Verwaltung, eine stärkere Kundenorientierung, die Verminderung von Verschwendung und eine bessere Transparenz.

An den Standorten Marklkofen, Speyer, Sonneberg, Wolverhampton und Okříšky starteten Pilotprojekte mit dem MANN+HUMMEL Produktions- und Logistik-Managementsystem (MPLS), das noch stärker als bisher Erkenntnisse aus dem Toyota Produktionssystem TPS miteinbezog.

In der Folge wurden immer mehr Unternehmensbereiche in das MMS integriert. Die Mitarbeiter wurden regelmäßig in der Mitarbeiterzeitschrift FILTERMEDIA über aktuelle Projekte unterrichtet und ausdrücklich zur Einbringung eigener Ideen ermuntert. In den Jahren von 2010 bis 2012 erfuhr das Programm ein Update. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Qualität, die noch stärker als zuvor in den kontinuierlichen Verbesserungsprozess integriert wurde. Sukzessive wurden immer mehr Mitarbeiter zur „Fachkraft für Qualitätsmanagement" weitergebildet. In der Entwicklung wurde die Methode „Design for Six Sigma" eingeführt mit dem Ziel, möglichst fehlerfreie Produkte und Prozesse zu entwickeln. Eine wichtige Neuerung des MMS-Updates stellte die Entwicklung von sechs Hauptmodulen sowie von 22 weltweit standardisierten Kernprozessen (Core Procedures) dar. Aus diesen leiteten sich 100 Prozesse (Procedures) ab, die über 1.000 bisherige Richtlinien und Arbeitsanweisungen ablösten. Zwei Jahre später musste die Unternehmensleitung noch einmal nachjustieren und einräumen: „Schnell wurde jedoch klar, dass MANN+HUMMEL zu komplex ist, um in lediglich sechs Modulen abgebildet zu werden. Dieses Modell verbrauchte jedoch Ressourcen und Nerven und wurde daher korrigiert – hin zu einem MMS, das in einer Prozesslandschaft organisiert ist."[11] Mit diesen Veränderungen wurde das MMS mittlerweile vollständig und weltweit implementiert. Als Schlüsselelement der Konzernstrategie regelt es verbindlich und weltweit alle wesentlichen Abläufe bei MANN+HUMMEL.

ZEICHEN DER VERBUNDENHEIT /
Die Pensionärstreffen der ehemaligen Mitarbeiter

Als Adolf Mann 1961 das erste Pensionärstreffen ins Leben rief, konnte er wie bei vielem anderen nicht ahnen, dass er damit eine dauerhafte Tradition etablieren würde. 68 ehemalige Mitarbeiter, vom Maschinenarbeiter über Meister und Führungskräfte, fanden sich zu dem Treffen in der Werkskantine ein. Die Pensionäre wurden über aktuelle Entwicklungen im Unternehmen informiert und bekamen, bestens mit Speis und Trank versorgt, Gelegenheit zum Austausch. Seitdem sind die jährlichen Pensionärstreffen fester Bestandteil des Terminkalenders. Für den Standort Ludwigsburg längst in das Forum am Schlosspark verlegt, werden sie regelmäßig von mehreren Hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besucht. Einer der Geschäftsführer ist dabei ebenso anwesend wie der Aufsichtsratsvorsitzende Thomas Fischer. Und wie schon beim ersten Treffen 1961 geht es nicht nur um Informationen, sondern auch um Erfahrungsaustausch, um persönliche Erlebnisse und um die über das Berufsleben hinausreichende Verbundenheit mit MANN+HUMMEL. Aspekte, die längst auch andernorts gerne aufgegriffen wurden. Kein Wunder also, dass es gut besuchte Pensionärstreffen heute an allen deutschen Standorten der MANN+HUMMEL-Gruppe gibt.

2000 – 2016

LEADERSHIP IN FILTRATION. VERBESSERUNG DES BEWÄHRTEN UND AUFBRUCH IN NEUE GESCHÄFTSFELDER / Die Innovationsleistungen von MANN+HUMMEL wurden nach der Jahrtausendwende nochmals intensiviert. Im Automotivebereich standen Filterlösungen im Vordergrund, die immer höhere Motorleistungen bei geringerem Verbrauch und weiter reduzierter Umweltbelastung ermöglichten. Ein Anspruch, der vor allem mit komplexen Ansaugsystemen in Modulbauweise erfüllt wurde. Der Bereich Innenraumfiltration gewann ebenso an Bedeutung wie Filterelemente für Elektrofahrzeuge. Im Bereich Industriefilter setzte MANN+HUMMEL auch auf Innovationen für die Gebäudefiltration. Neu erschlossen wurde der Bereich Wasserfiltration.

Ein anderes Element der Konzernstrategie war die systematische Formulierung von Unternehmenszielen. Sie fand ab 2007 in der Vision „Global Leadership with Filtration in Liquid and Air Systems“ Ausdruck und konkretisierte die Unternehmensmission „Success through Filtration“. Strategische Schritte zur Erfüllung der Mission wurden 2008 formuliert. So sollte unter anderem das Gesamtunternehmen „… bis zum Jahr 2015 das EBIT (Gewinn vor Zinsen und Steuern) verdoppeln und dabei unser Augenmerk auf die fortschreitende Globalisierung richten“.[12]

BANKENPLEITE MIT WELTWEITEN FOLGEN

Dass auch die beste Strategie von nicht beeinflussbaren Faktoren eingeholt werden kann, zeigte sich schmerzlich im September 2008: Der Bankrott der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers löste eine weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise aus. Verursacht wurde diese vor allem vom spekulativ aufgeblähten Immobilienmarkt in den USA, wo deshalb schon ein Jahr zuvor die Zinsen für Interbankfinanzkredite sprunghaft in die Höhe geschnellt waren. Die Großbank Lehman Brothers wurde das größte und bekannteste Opfer dieser Entwicklung. Einem besonnenen und raschen Handeln vieler Regierungen war es zu verdanken, dass sich die Lehman-Pleite nicht, wie in der Weltwirtschaftskrise 1929, zum globalen Flächenbrand ausweitete. Zahlreiche Banken wurden mit staatlichen Finanzhilfen gestützt, manche sogar verstaatlicht oder abgewickelt. Niedrige Zinssätze der Zentralbanken sollten sicherstellen, dass sich Unternehmen weiterhin ausreichend finanzieren konnten. Und doch: Auswirkungen auf die Weltwirtschaft ließen sich nicht verhindern. Der einbrechenden Konjunktur fielen viele Unternehmen zum Opfer, unter anderem auch General Motors. Das amerikanische Traditionsunternehmen musste 2009 Konkurs anmelden.

In Deutschland legte die Bundesregierung ein Konjunkturprogramm auf. Sichtbarster Teil dieser Maßnahme war die sogenannte Abwrackprämie. Wer sein altes Auto verschrottete, kam bei der Anschaffung eines Neuwagens in den Genuss einer staatlichen Prämie. Darüber hinaus wurden weitreichende Kurzarbeitsregelungen geschaffen. Sie ermöglichten es den Firmen, rasch und ohne Entlassungen auf die Krise zu reagieren. Mit Erfolg: 2010 zog die Konjunktur in Deutschland wieder spürbar an, viele Unternehmen erreichten bereits 2011 bei Umsatz und Gewinn wieder das Vorkrisenniveau.

Allerdings: Die Finanzkrise war noch nicht überwunden, 2009 hatte sich in Europa ein weiteres Problem offenbart – die Staatsschuldenkrise. Einige südeuropäische Staaten, allen voran Griechenland, waren nicht mehr in der Lage, ihre Schulden zu bedienen. Maßnahmen wie die Errichtung des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) – besser bekannt als „Rettungsschirm“ –, Zinssenkungen und Ankäufe von Staatsanleihen durch die Europäische Zentralbank stabilisierten die längst zur Eurokrise gewordene Entwicklung. Außer bei Griechenland, das bis heute gegen den Staatsbankrott kämpft.

Wie alle Unternehmen im Automotivebereich traf die Finanz- und Wirtschaftskrise auch MANN+HUMMEL hart. Durch schnelles, konsequentes und strategisch durchdachtes Handeln konnten jedoch die Folgen für das Unternehmen minimiert und beste Voraussetzungen für die Zeit nach der Krise geschaffen werden (siehe „Vollbremsung vor dem Durchstarten“, Seite 178).

WELTUMSPANNENDES FAMILIENUNTERNEHMEN / Die MANN+HUMMEL-Gruppe beschäftigt heute an über 60 Standorten weltweit rund 16.000 Menschen.

EINHEITLICHE REGELN UND KLARE WERTE ALS BASIS DES UNTERNEHMENSERFOLGES

Noch vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise hatte man sich bei MANN+HUMMEL mit einem Thema beschäftigt, das angesichts der zunehmenden Internationalisierung an Bedeutung gewann: der Formulierung wesentlicher Werte und Verhaltensgrundsätze nach innen und außen. Nicht zuletzt schwerwiegende Korruptionsvorwürfe gegen andere Unternehmen gaben dem Thema eine gewisse Brisanz. Im Laufe des Jahres 2008 wurde deshalb ein detaillierter Kodex mit konzernweiter und einheitlicher Gültigkeit erarbeitet. Das Regelwerk besteht aus zwei Teilen: dem Verhaltenscodex (Code of Conduct) und der Sozialcharta. 2009 wurde der Kodex ausführlich kommuniziert und Führungskräften rund um den Globus in Schulungen nähergebracht. Ein umfassender Artikel in der FILTERMEDIA gab den Startschuss und stellte unter Hinweis auf die damals laufenden medialen Diskussionen unmissverständlich klar: „Deshalb ist es wichtig, dass wir den Kodex entschlossen umsetzen. MANN+HUMMEL ist es sehr ernst mit diesem Thema.“[13] Wie ernst es der Unternehmensleitung war, zeigt sich daran, dass der MANN+HUMMEL-Kodex noch heute ein zentraler Bestandteil der Unternehmensstrategie und des Selbstverständnisses ist. Während der Code of Conduct überwiegend allgemeine Wertethemen wie Verhaltens- und Führungsgrundsätze, Umwelt-, Sicherheits- und Gesundheitsfragen sowie kartellrechtliche Regelungen und Anti-Korruptionsvorschriften enthält, befasst sich die Sozialcharta vornehmlich mit Fragen des Arbeitsrechts und den Grundzügen sozialer Verantwortung. Bei Fragen oder Verstößen können sich die Mitarbeiter sowohl an Vorgesetzte als auch an externe Ombudsmänner oder die Vertreter der örtlichen Belegschaftsvertretung wenden. Das erklärte Ziel, „mit diesem Kodex einen weltweiten Standard zu setzen, der alle Mitglieder von MANN+HUMMEL eint“[14], darf mittlerweile als erreicht gelten.

2004

Weltweit erstes Voll-Kunststoff Ladeluftrohr mit MANN+HUMMEL Adiun-Kupplung, weltweit erster Harnstofffilter mit Ausgleichselementen für Abgasnachbehandlungssystem (SCR system), weltweit größter NFZ-Kunststoffluftfilter mit Staubvorabscheider

GRUND ZUM FEIERN / In Brasilien (Contagem City, Betim) wurde 2014 ein rundes Jubiläum gefeiert. 60 Jahre zuvor hatte MANN+HUMMEL erstmals Lizenzen nach Brasilien vergeben und damit den Grundstein für die spätere MANN+HUMMEL Brasil Ltda. gelegt.

Zum Jahresbeginn 2010 übernahm Alfred Weber den Vorsitz der Geschäftsführung von MANN+HUMMEL. Er war lange für einen US-amerikanischen Autozulieferer als Präsident und General Manager tätig gewesen und brachte als Absolvent des Advanced Management Program der Harvard Business School beste Voraussetzungen für die Übernahme von Verantwortung in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit. Neben der Überwindung der Wirtschaftskrise stand für ihn ein langfristiges Ziel im Vordergrund: „Wie können wir den Spagat zwischen kurzfristigen Ergebnisverbesserungen und nachhaltiger Gestaltung der Zukunft des Unternehmens schaffen?“ [15]

Eine Antwort auf diese Frage bestand in der Weiterentwicklung der Unternehmensstrategie. Das Ergebnis war eine klar beschriebene Vision: „Global Leadership in Filtration – wir werden die Nummer eins in unseren Bereichen.“ Die Strategie umfasste alle Unternehmensbereiche, sämtliche Produkte, Kunden und regionale Märkte. Dabei fußte sie auf den traditionellen Werten des Familienunternehmens, die neu formuliert wurden: Fokus, Integrität, Leadership, Teamwork, Exzellenz und Respekt, kurz FILTER. Ziel der Strategieüberlegungen war es, die Zukunftsperspektiven für die nächsten acht Jahre zu beschreiben und sie in Aktionspläne für heute umzusetzen. Die „Strategie 2018“ beschrieb einen Weg, durch verstärkte Aktivitäten in Wachstumsmärkten den Umsatz bis 2018 gegenüber dem Krisenjahr 2009 auf 3,4 Milliarden Euro zu verdoppeln.

2006

MANN+HUMMEL Symposer für Sounddesign aufgeladener Motoren, weltweit erstes modulares Saugrohr, erster kunststoffumspritzter Innenraumfilter

STRATEGIE FÜR DIE ZUKUNFT: MIT AKQUISITIONEN UND NEUEN GESCHÄFTSFELDERN WEITERES WACHSTUM SICHERN

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war 2013 die Übernahme der Bosch-Anteile an dem seit 2006 gemeinsam betriebenen Joint Venture Purolator. Weiterhin unter dem gut eingeführten Markennamen Purolator betrieben, stärkte die Akquisition die Präsenz von MANN+HUMMEL in der nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA. Zumal sich das Angebot beider Marken im Serien- und Ersatzteilgeschäft für Fahrzeug- und Industriefilter ideal ergänzte.

Schon zuvor wurde der Einstieg in einen neuen und zukunftsträchtigen Geschäftsbereich vorbereitet: die Wasserfiltration. Ein Thema, das aufgrund von Umweltverschmutzung und Klimawandel dramatisch an Bedeutung gewann und für MANN+HUMMEL Herausforderung und Chance zugleich bedeutete, vor allem in Asien. Deshalb leistete die MANN+HUMMEL FILTER TECHNOLOGY (S.E.A.) PTE. LTD, Singapur, die gleichzeitig Hauptsitz des Geschäftsbereichs Wasserfiltration ist, mit der Entwicklung und Produktion von Ultrafiltrationsmembranen Pionierarbeit auf diesem Gebiet. Der dortige Geschäftsführer hatte schon 2009 erkannt: „Es ist unsere gesellschaftspolitische, aber auch unsere unternehmerische Verantwortung, unser technisches und wirtschaftliches Know-how hier einzusetzen und eine Marktposition in diesem wichtigen Zusatzfeld aufzubauen.“[16] Diesem Ziel diente 2014 auch der Erwerb eines 50-Prozent-Anteils an der MICRODYN-NADIR GmbH in Wiesbaden, die unter anderem für die Vermarktung der Wasserfiltrationssysteme zuständig ist. 2015 erhöhte MANN+HUMMEL die Anteile an MICRODYN-NADIR auf 100 Prozent.

2014 wurde außerdem der Bereich Industriefilter mit dem Kauf der in Schweden ansässigen Vokes Air erweitert, die auf die Filtration von Raum- und Prozessluft spezialisiert ist. MANN+HUMMEL gewann dadurch nicht nur Know-how auf diesem Geschäftsfeld, sondern auch, ganz im Sinne der Unternehmensstrategie, Zugang zu einem weiteren weltweiten Wachstumsmarkt.

WEG AUS DER KRISE / Die FILTERMEDIA informierte im Juli 2009 umfassend über die Strategie zur Krisenbewältigung und Zukunftssicherung.

HOCHLEISTUNGSSYSTEM / Dieses Saugrohr versorgt seit 2014 die 2,0-Liter-TFSI-Motoren von Audi und Volkswagen mit Luft.

2007

Erster Dieselkraftstofffilter aus Kunststoff, erster Innenraumfilter (OE) mit eigengefertigtem Kombimedium, weltweit erster Luftsammler mit verdeckt ausgeführter Schweißnaht, Design Zellenzyklon Staubvorabscheider integriert in Ansaugrohr für Nutzfahrzeuge

Thomas Fischer

Verantwortungsvoller Hüter der Familientradition. Als er in Ludwigsburg aufwächst, ist sein Großvater bereits eine Institution. Und MANN+HUMMEL ein florierendes Unternehmen auf dem Weg zur Weltgeltung. Im Elternhaus ist die Firma regelmäßiges Gesprächsthema, zumal sein Vater dort Geschäftsführer ist. Dennoch geht Thomas Fischer, Enkel von Adolf Mann und Sohn von Dr. Hermann Fischer, beruflich eigene Wege. Damit erwirbt er beste Voraussetzungen, um später in den Familienbetrieb zurückzukehren: als Gesellschafterbevollmächtigter des Familienstammes Mann und Vorsitzender des Aufsichtsrates der MANN+HUMMEL-Gruppe.

An seinen Großvater hat Thomas Fischer durchaus noch Kindheitserinnerungen. „Er war stets präsent, aber eher als Ikone der Familie denn als großväterlicher Spielkamerad.“[17] Immer vor Augen hatte er aber auch das tief verwurzelte Verantwortungsbewusstsein für das Unternehmen und die hohen Wertmaßstäbe der gesamten Familie. Nach dem Abitur absolvierte Thomas Fischer auf Anraten seines Vaters eine Lehre zum Bankkaufmann, der sich ein Studium zum Diplom-Kaufmann an der Universität Mannheim anschloss. Über Zahlen und Bilanzen lernte er dabei mindestens so viel wie über sich selbst: „Ich machte damals die Erfahrung, dass ich gut und gerne mit Menschen kann, Gespräche führen, Kompromisse finden, die richtigen Leute zusammenbringen.“[18] Es folgen verantwortliche Berufsstationen in der Automobil- und Zulieferindustrie, unter anderem in Korea und in den USA. Mit diesen Erfahrungen gerüstet, zieht Thomas Fischer 1997 in den Aufsichtsrat von MANN+HUMMEL ein. Drei Jahre später wird er zum Gesellschafterbevollmächtigten des Familienstammes Mann berufen und nimmt damit eine wichtige Funktion als Bindeglied zwischen Geschäftsleitung und Eigentümern ein. Anfang 2002 erfolgt die Berufung zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates.

2008

Erster Breitbanddämpfer für zweistufig aufgeladene Turbomotoren, weltweit erstes metallfreies Ölfilterelement mit integrierter Rücklaufsperrmembrane

Seitdem ist Thomas Fischer, hauptberuflich Geschäftsführer mehrerer mittelständischer Firmen, in der Regel alle zwei Wochen in Ludwigsburg. Gespräche mit der Geschäftsführung stehen dabei ebenso auf dem Programm wie der Austausch mit Vorentwicklern, Wirtschaftsprüfern und Banken. Mindestens so wichtig sind ihm bei seinen Besuchen aber auch gemeinsame Essen mit Verantwortlichen aus allen Bereichen des Familienunternehmens, die schon sprichwörtlichen „Fischer-Essen". „Durch den intensiven Austausch über viele Themen bleibe ich informiert über Mitarbeiter, Technik, Kultur und die täglichen Belange von MANN+HUMMEL. Dabei bin ich mit operativen Vorgaben bewusst zurückhaltend."[19] Seine Aufgaben, sowohl als Aufsichtsratsvorsitzender als auch als Gesellschafterbevollmächtigter, sieht Thomas Fischer vielmehr in der strategischen Ausrichtung des Unternehmens. Als gut vernetzter Vermittler, interessierter Gesprächspartner und streitbarer Sparringspartner der Geschäftsführung verfolgt er, ganz in der Tradition seines Großvaters, vor allem ein Ziel: „MANN+HUMMEL soll auch künftig ein finanziell solides, von Banken unabhängiges Familienunternehmen bleiben, in dem die Menschen im Mittelpunkt stehen."[20]

HÄUFIG VOR ORT / Thomas Fischer 2014 beim Besuch von MANN+HUMMEL Brasil Ltda. anlässlich der 60-jährigen Präsenz von MANN+HUMMEL im größten südamerikanischen Land.

THOMAS FISCHER GIBT DEN GESELLSCHAFTERN STIMME UND GESICHT / Als Aufsichtsratsvorsitzender und Gesellschafterbevollmächtigter genauso wie bei Werksbesuchen oder Pensionärstreffen, auf Messen und Familientagen sowie bei gemeinsamen Essen.

2009

Weltweit erster Luft / Abgas-Mischer auf der Niederdruckseite aus Kunststoff

2010

Ölmodul für Nutzfahrzeuge mit integriertem hoch-abscheidendem Ölabscheider und synthetischem Filterelement

KÜR & PFLICHT
Auszeichnungen Zertifizierungen

Die außergewöhnlichen Leistungen von MANN+HUMMEL auf unterschiedlichsten Gebieten wurden und werden regelmäßig mit Auszeichnungen und Preisen gewürdigt. Seit das Unternehmen 1993 von General Motors zum „Supplier of the Year“ gekürt wurde, folgten zahlreiche Preise. Allein in den vergangenen fünf Jahren nahm MANN+HUMMEL diese Preise entgegen:

VOLVO CARS QUALITY EXCELLENCE AWARD 2014 / PIKE OF CZECH BUSINESS / Triple A Award OES delivery performance, Nissan **/ MANNFILTER LEADING BRAND AWARD OF THE AFTERMARKET,** Environmental Production Award **/ MANNFILTER SUPPLIER OF THE YEAR,** GAU Netherlands **/ CARS AWARD OF EXCELLENCE & QUALITY EXCELLENCE AWARD,** Volvo **/ MOTOPROFIL AWARD / HR EXCELLENCE AWARD / PRIVATE PUBLIC AWARD, MANN+HUMMEL / BEST BRAND OF PROFESSIONAL WORKSHOP / SUPPLIER QUALITY EXCELLENCE AWARD 2013–2014,** General Motors **/ MANNFILTER BEST BRAND / SUPPLIER OF THE YEAR AND OVERDRIVE AWARD,** General Motors **/ MOST UNIQUE SERVICES PROVIDER / SUPPLIER EXCELLENCE AWARD / QUALIFIED SUPPLIER / ENVIRONMENTAL**

2013

Weltweit erster Dieselkraftstoff-filter mit hocheffizienter dreistufiger Wasserabscheidung

2014

Heißgasgeschweißtes Schaltsaugrohr mit Unterdruckdose mit Lage-erkennung, weltweit erste Mündungs-klappe (elektrisch geschaltet)

2014

PRODUCTION AWARD / LEADING BRAND AWARD / 100 BEST HRM COMPANIES OF 2014 / OUTSTANDING PERFORMANCE FOR BEST FRONTLINE STAFF MANAGEMENT OF 2014 / 2014 GM SUPPLIER QUALITY EXCELLENCE AWARD / 2014 BREAKTHROUGH EXCELLENT PERFORMANCE, General Motors **/ ARAGON COMMITTED TO THE PREVENTION AWARD / RECOGNITION IN THE PILOT PLAN OF DUAL PROFESSIONAL TRAINING / EXCELLENCE'S SEAL / AWARDS SUPPORTIVE ONCE ARAGON 2014 / SUPPLIER QUALITY EXCELLENCE AWARD 2013–2014,** General Motors

Die Auszeichnungen werden einerseits als Anerkennung für überdurchschnittliche Leistungen betrachtet. Andererseits aber auch als Ansporn, das Erreichte nicht nur zu bewahren, sondern künftig immer weiter zu verbessern.

Sämtliche Produktionsstandorte von MANN+HUMMEL erfüllen die Qualitätsnorm ISO TS-16949, die verschiedene Forderungen meist europäischer und nordamerikanischer Automobilunternehmen an das Qualitätsmanagement ihrer Zulieferer bündelt. Die Anforderungen der ISO TS-16949 basieren auf der allgemeinen europäischen Qualitätsnorm ISO 9001, nach der die Mehrzahl der Standorte von MANN+HUMMEL ebenfalls zertifiziert ist.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die meisten Werke auch nach der internationalen Umweltmanagementnorm ISO 14001 zertifiziert. Diese definiert global gültige Anforderungen an ein Umweltmanagementsystem und umfasst zahlreiche umweltrelevante Normen, unter anderem zu Ökobilanzen und zu Umweltkennzahlen. Darüber hinaus erfüllen bestimmte MANN+HUMMEL-Standorte länder- und kundenspezifische Normen wie etwa Ford Q1, GM Target for Excellence oder die Chrysler Self Zertifizierung.

NEUBAU MIT PERSPEKTIVE / In Himmelkron bezog die MANN+HUMMEL Innenraumfilter GmbH & Co. KG 2011 ein hochmodernes Werk, in dem jährlich rund 20 Millionen Innenraumfilter produziert werden.

Standorte

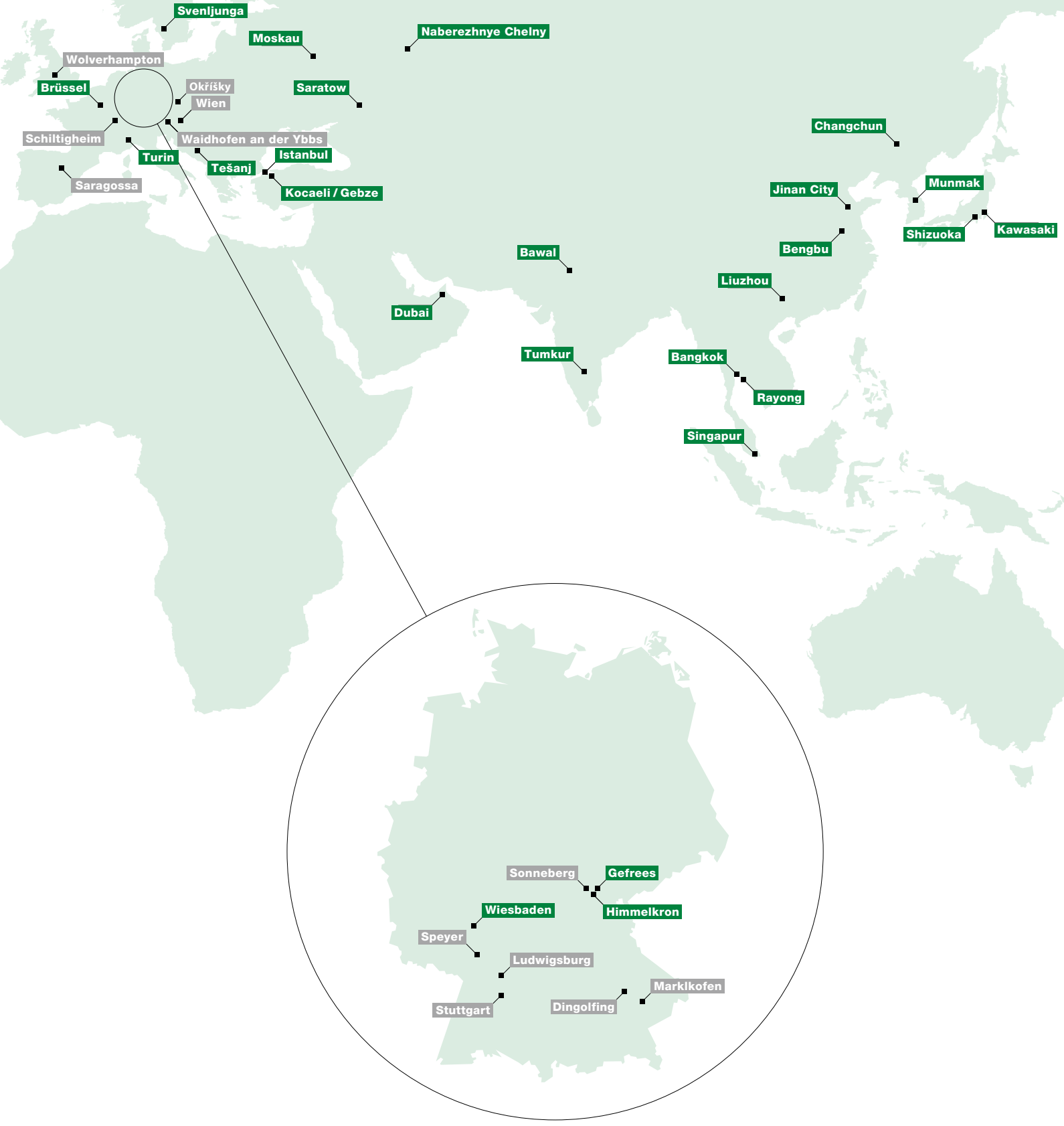
BELGIEN / Brüssel, Solvay AIS/TP Die 1863 in Belgien gegründete Solvay-Gruppe gehört zu den weltweit zehn größten Chemiekonzernen mit über 30.000 Mitarbeitern. Um die Jahrtausendwende beschloss das Unternehmen, sich verstärkt auf seine Kernkompetenzen Chemie und Pharmazie zu konzentrieren. Für den Bereich Luftansaugung (AIS/TP) mit Standorten in Belgien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Spanien, Brasilien und den USA wurde ein Käufer gesucht – und in MANN+HUMMEL gefunden. Der Erwerb stärkte nicht nur die Präsenz in wichtigen Kernmärkten. Mit der Blow-Molding-Technologie gewann MANN+HUMMEL neue Fertigungstechniken für luftführende Kunststoffteile hinzu. Gleichzeit war er die bis dahin größte Akquisition in der Firmengeschichte, die Integration von rund 1.200 Mitarbeitern bedeutete eine enorme Herausforderung.

CHINA / Changchun Die CHANGCHUN MANN+HUMMEL FAWER FILTER CO. LTD. wurde 2002 gegründet. Sie fertigt heute Luftfilter, Luftfilterelemente, Innenraumfilter, Ölwechselfilter, Kraftstoffwechselfilter, Kraftstofffilter und Kurbelgehäuseentlüftungen für zahlreiche in China produzierende Automobilhersteller.

JAPAN / Shizuoka und Kawasaki Im Rahmen der expansiven Asienstrategie gründete MANN+HUMMEL 2004 zusammen mit der WAKO INDUSTRIAL CO. LTD. ein Gemeinschaftsunternehmen. 1952 gegründet, produzierte WAKO Luft-, Öl- und Kraftstofffilter für Automobilhersteller und den Ersatzteilehandel, aber auch Nutzfahrzeug- und Industriefilter. Das Joint Venture existiert mittlerweile nicht mehr.

INDIEN / Tumkur Die MHB FILTER INDIA PRIVATE LTD. entstand 2006 als Joint Venture zusammen mit der Bosch-Gruppe. Mittlerweile eine hundertprozentige MANN+HUMMEL-Tochtergesellschaft und als MANN+HUMMEL FILTER INDIEN PRIVATE LTD. firmierend, fertigt das Unternehmen im Dreischichtbetrieb Luftfilter, Luftleitungen, Saugrohre, Ölwechselfilter, Ölabscheider, Luftfilterelemente und Kraftstofffilter für Kunden auf dem indischen Subkontinent.

USA / Raleigh, North Carolina Das auf dem Campus der North Carolina State University 2013 errichtete North Carolina Innovation Center (NCIC) stellt in mehrfacher Hinsicht einen bedeutenden Meilenstein in der Strategie von MANN+HUMMEL dar. Es bündelt durch die Nähe zu der renommierten Universität Forschungs- und Entwicklungskompetenzen in einem innovationsfreundlichen Umfeld. Und es soll in der Zukunft Hauptsitz werden sowohl für das US-amerikanische Aftermarket- und Industriefiltergeschäft von MANN+HUMMEL als auch für die Vertriebs- und Marketingaktivitäten der Marke Purolator.


Svenljunga
Moskau
Naberezhnye Chelny
Wolverhampton
Brüssel
Okříšky
Wien
Saratow
Schiltigheim
Waidhofen an der Ybbs
Turin
Istanbul
Tešanj
Saragossa
Kocaeli / Gebze
Changchun
Jinan City
Munmak
Shizuoka
Kawasaki
Bengbu
Bawal
Liuzhou
Dubai
Tumkur
Bangkok
Rayong
Singapur
Sonneberg
Gefrees
Himmelkron
Wiesbaden
Speyer
Ludwigsburg
Marklkofen
Stuttgart
Dingolfing

Standorte

RUSSISCHE FÖDERATION / Moskau, Saratow und Naberezhnye Chelny Die MANN+HUMMEL OOO wurde 2007 in Khimki nahe Moskau als Vertriebsbüro gegründet. Eine Produktionsniederlassung entstand im gleichen Jahr in Saratow. Sie ist heute in Naberezhnye Chelny angesiedelt und produziert vorwiegend Kraftstofffilter für russische Erstausrüstungskunden.

DEUTSCHLAND / Gefrees MANN+HUMMEL übernahm Anfang 2008 das auf Innenraumfilter spezialisierte oberfränkische Unternehmen helsa-automotive GmbH & Co. KG inklusive seines tschechischen Standortes Uhersky Brod. In MANN+HUMMEL Innenraumfilter GmbH & Co. KG umfirmiert, erhöhte es die Entwicklungs- und Fertigungskompetenz im Bereich Innenraumfiltration.

DEUTSCHLAND / Himmelkron 2011 siedelte die MANN+HUMMEL Innenraumfilter GmbH & Co. KG von Gefrees nach Himmelkron in ein komplett neues, hochmodernes Werk um. Über 300 Mitarbeiter fertigen dort auf über 88.000 Quadratmetern Werksfläche pro Jahr knapp 20 Millionen Innenraumfilter.

KOREA / Munmak 2008 wurde der koreanische Filterspezialist Dongwoo GmbH übernommen und in MANN+HUMMEL Dongwoo GmbH umfirmiert. Außer dem Hauptsitz in Munmak betreibt das Unternehmen ein Verkaufsbüro in PyeongChon und eine Fertigungsstätte in Ulsan.

SINGAPUR / Singapur Die Übernahme des Membranspezialisten Ultra-Flo in Singapur 2010 folgte der Strategie, auch durch Zukäufe Know-how und Marktanteile im neuen Geschäftsbereich Wasserfiltration zu gewinnen.

BRASILIEN / Contagem City, Betim Als dritter brasilianischer MANN+HUMMEL-Standort wurde das Werk Contagem 2009 gegründet. Später siedelte es nach Betim im Südosten Brasiliens um. Heute werden dort Luftfilter und Luftleitungen, vornehmlich für Fiat, produziert.

CHINA / Jinan City In der ostchinesischen Provinz Shandong gelegen, stellt die im Mai 2009 gegründete MANN+HUMMEL FILTER (Jinan) Co. LTD. überwiegend Luftfilter, Kraftstofffilter und Ölfilter her.

CHINA / Liuzhou Zur MANN+HUMMEL Filter (Shanghai) Co., Ltd. gehörend, wurde im südchinesischen Liuzhou 2012 dieser neue Produktionsstandort in Betrieb genommen. Dort werden ausschließlich Saugrohre und Luftfilter hergestellt.

CHINA / Bengbu Mit der Übernahme des Filterherstellers Bengbu Haoye Filter Co. Ltd. gewann MANN+HUMMEL bedeutende Fertigungskapazitäten in China hinzu. Auf 53.000 Quadratmetern Werksfläche fertigen rund 500 Mitarbeiter in großen Stückzahlen vor allem Luftfilterelemente, Kraftstofffilterelemente, Ölwechselfilter und Kraftstoffwechselfilter.

VEREINIGTE ARABISCHE EMIRATE / Dubai Die MANN+HUMMEL Middle East FZE wurde 2012 in Dubai gegründet, um Aftermarket-Kunden in der Region mit Filtern und Filterelementen zu beliefern. Diese stammen überwiegend aus Deutschland und werden in der Freihandelszone Jebel Ali Free Zone gelagert. Von Dubai aus werden elf Märkte betreut, unter anderem Saudi-Arabien, Kuwait, Katar, Afghanistan und der Irak.

THAILAND / Bangkok Die 2012 in Thailand gegründete MANN+HUMMEL (Thailand) LTD. startete zunächst mit einem Vertriebs- und Entwicklungszentrum für IAM (Independent Aftermarket, das herstellerunabhängige Ersatzteilgeschäft) und Industriefilter in Bangkok.

THAILAND / Rayong 2013 errichtete die MANN+HUMMEL (Thailand) Ltd. in Rayong ein modernes Fertigungswerk für die Herstellung von Luftfiltern, Saugrohren und Luftleitungen. Es nahm 2014 den Betrieb auf.

INDIEN / Bawal In Bawal, in der Nähe von Neu-Delhi gelegen, entstand 2012 ein neuer Produktionsstandort der indischen MANN+HUMMEL FILTER PRIVATE LTD. Im Dreischichtbetrieb produziert das Werk Luftfilter, Saugrohre und Luftfilterelemente.

BRASILIEN / Manaus Kundennähe mitten im Amazonasdschungel: Der Produktionsstandort in Manaus wurde 2011 aufgebaut. Die rund 50 Mitarbeiter fertigen Luftfilter und Luftfilterelemente für Honda.

BRASILIEN / Jundiaí 2012 übernahm MANN+HUMMEL die auf Wasserfiltration spezialisierte Fluid Brasil Sistemas e Tecnologia LTDA. mit Sitz in Jundiaí nahe São Paulo. Ein weiterer Schritt, um außerhalb des Automobilsektors Kompetenzen aufzubauen und zu wachsen. In MANN+HUMMEL Fluid Brasil umbenannt, befasst sich das Unternehmen mit der Entwicklung und dem Bau von Filtersystemen zur Wasser- und Abwasserreinigung. Mit dem von der MANN+HUMMEL ULTRA-FLO Singapore entwickelten Ultrafiltrationsmembran K1060 konnten schon bald nach der Übernahme wichtige Kunden in Brasilien gewonnen werden. MANN+HUMMEL Fluid Brasil hat durchaus die Chance, durch innovative Wasserfiltrationssysteme zur sozio-ökonomischen Entwicklung Brasiliens beizutragen.

USA / Dunlap, Tennessee Die Eröffnung des Produktionswerkes folgte der strategischen Entscheidung, Kunden in den südlichen Bundesstaaten der USA optimal zu beliefern. Seit 2012 werden in Dunlap überwiegend Saugrohre und Luftleitungen gefertigt. Mittlerweile verlassen jährlich rund 800.000 Einheiten das Werk.

USA / Fayetteville, North Carolina Seit 2006 als Joint Venture mit der Bosch-Gruppe betrieben, ging die Purolator Filters LLC 2013 komplett an MANN+HUMMEL über und firmiert seitdem unter MANN+HUMMEL PUROLATOR. Auf dem 60 Hektar großen Werksgelände werden mit über 1.000 Mitarbeitern Luftfilterelemente, Innenraumfilter, Ölfilterelemente und Ölwechselfilter produziert, von Letzteren rund 130 Millionen Stück im Jahr.

BOSNIEN-HERZEGOWINA / Tešanj Die 1974 gegründete UNICO FILTER Filterfabrik AG wurde 2006 mehrheitlich von MANN+HUMMEL übernommen. In MANN+HUMMEL BA J.S.C. Tešanj umbenannt, stellt das Unternehmen mit über 500 Mitarbeitern Fahrzeugfilter für den Erstausrüstermarkt her.

USA / Portage, Michigan Der Standort in Portage wurde 2014 um einen über 20.000 Quadratmeter großen Werksteil, das „South Campus", erweitert. Über eine kurze Straße mit dem alten Werksteil verbunden, schafft das „South Campus" beste Voraussetzungen, künftige Wachstumschancen auszuschöpfen. Durch die verschiedenen Standorte und die lokalen Produktionsmöglichkeiten kann MANN+HUMMEL mittlerweile sein gesamtes Produktportfolio in den USA produzieren.

SCHWEDEN / Svenljunga Der Erwerb des traditionsreichen schwedischen Filterherstellers Vokes Air mit Standorten in zahlreichen europäischen Ländern war 2014 ein weiterer Baustein in der Strategie von MANN+HUMMEL, neue Geschäftsfelder außerhalb des Automotivebereichs zu erschließen. Das 1927 gegründete Unternehmen ist spezialisiert auf die Filtration von Raum- und Prozessluft, unter anderem für Energieerzeuger, maritime Anwendungen sowie Rein- und Sterilräume. Es beschäftigt momentan rund 500 Mitarbeiter.

DEUTSCHLAND / Wiesbaden 2014 erwarb MANN+HUMMEL 50 Prozent am Wasserfiltrationsspezialisten MICRODYN-NADIR in Wiesbaden. Die Beteiligung hatte mehrere Vorteile. Das Produktportfolio überschnitt sich kaum. Außerdem bildete die starke Marktpräsenz von MICRODIN-NADIR in Europa eine ideale Ergänzung zu den Aktivitäten von MANN+HUMMEL in der Wasserfiltration in Südostasien und Brasilien. 2015 übernahm MANN+HUMMEL auch die restlichen Anteile.

ITALIEN / Turin Die MANN+HUMMEL Italia S.R.L. wurde 2004 als 100-prozentiges Tochterunternehmen gegründet. In Turin ansässig, betreut die Vertriebsgesellschaft Kunden aus dem Automotive- und Industriebereich.

TÜRKEI / Istanbul und Kocaeli / Gebze Seit 2005 betreibt die MANN+HUMMEL Filtre San. Ltd. Sti. in Istanbul ein Vertriebsbüro und seit 2008 in Kocaeli / Gebze eine Produktionsstätte für Luftfilter, Saugrohre und Luftleitungen. Neben dem Ersatzteilmarkt werden seit 2013 auch Automobilhersteller beliefert.

Gegenwart und Zukunft

„Menschen sind der Schlüssel für die Zukunft. Solange engagierte, qualifizierte Menschen mit Freude bei MANN+HUMMEL arbeiten, wird das Familienunternehmen eine gute Zukunft haben.“

Geschäftsführer Alfred Weber,
Interview am 6. November 2014

75 Jahre MANN+HUMMEL – Anspruch und Ansporn zugleich

SEIT ADOLF MANN UND DR. ERICH HUMMEL 1941 DAS „FILTERWERK MANN + HUMMEL“ GEGRÜNDET HABEN, HAT SICH VIEL VERÄNDERT. Die Welt ist eine andere geworden. Politische und gesellschaftliche Strukturen sowie industrielle Technologien haben tief greifende Veränderungen erfahren. Nicht zuletzt haben sich auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen fundamental gewandelt. Industrielle Konzentrationsprozesse, weitreichende Vernetzungsstrukturen und vor allem eine beschleunigte Globalisierung und Digitalisierung prägen die Weltwirtschaft.

Diese Entwicklungen haben zweifelsohne auch MANN+HUMMEL verändert. Und die Herausforderungen der Zukunft werden dies auch weiterhin tun. Um künftige Anforderungen zu bewältigen, muss und wird MANN+HUMMEL bestrebt sein, diesen Prozessen nicht nur zu folgen, sondern sie mitzugestalten und zu prägen. So wie in den vergangenen 75 Jahren.

Innovation auf technischer, aber eben auch auf organisatorischer und struktureller Ebene gehört seit der Gründung zur DNA des Unternehmens. Schon der Einstieg der Textilunternehmer Mann und Hummel in das Filtergeschäft war ein mutiger, ein tief greifender, ein wahrhaft innovativer Schritt. Weitere folgten, man denke beispielhaft an den Aufbau des Werkes in Marklkofen, an die frühen ersten Auslandsgesellschaften, an die Erschließung immer neuer Geschäftsfelder und Märkte.

Bereitschaft zur Veränderung gehört vom ersten Tag an zu den Erfolgsfaktoren von MANN+HUMMEL. Aktuell sichtbar wird dies an einer Neuerung auf höchster Ebene: 2015 wurde die Geschäftsführung zu einem Quartett erweitert. Emese Weissenbacher zog als kaufmännische Geschäftsführerin (CFO) in die Führungsetage von MANN+HUMMEL ein. Die technisch orientierte Diplom-Kauffrau ist seit 1994 im Unternehmen und hatte vor ihrer Berufung in die Geschäftsführung Erfahrungen in unterschiedlichen verantwortungsvollen Positionen gesammelt.

Neben der Bereitschaft zu Neuem sind es aber auch tradierte Werte und Prinzipien, die ebenfalls großen Anteil an der Entwicklung des Unternehmens haben und auch in Zukunft haben werden. Etwa die auf den humanistischen Idealen von Adolf Mann und Dr. Erich Hummel basierende Maxime, dass das Unternehmen für die Menschen da sein soll – und nicht umgekehrt. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch die 75-jährige Unternehmensgeschichte. Ebenso wie der Nachhaltigkeitsgedanke. Heute überwiegend auf ökologische Aspekte ausgerichtet, verstanden und verstehen ihn die Eigentümer des Unternehmens in einem viel weiteren Kontext. Nachhaltigkeit bedeutet bei MANN+HUMMEL auch Kontinuität in den Werten, in den Strategien und in den Geschäftsfeldern, bei der finanziellen Unabhängigkeit und bei den Eigentümerverhältnissen. Der 1941 geschlossene Gesellschaftervertrag trägt, mit einigen späteren Ergänzungen, das Familienunternehmen bis heute – und in der Zukunft.

Die in dieser Chronik geschilderte Geschichte von MANN+HUMMEL ist voller Beispiele dafür, dass Gesellschafter, Geschäftsleitung und Aufsichtsrat niemals kurzfristig, sondern immer langfristig und im Sinne der Nachhaltigkeit des gesamten Unternehmens dachten und handelten. Belege dafür, dass sich daran auch in Zukunft nichts ändern wird, gibt es ebenfalls zur Genüge.

> 16.000 Beschäftigte weltweit

~ 1.000 Mitarbeiter in Forschung und Entwicklung weltweit

STRATEGIE 2022: WEITERENTWICKLUNG DES BEWÄHRTEN

So werden das MANN+HUMMEL-Managementsystem und die Strategie 2018 kontinuierlich weiterentwickelt und verfeinert. „Wir haben mit der Strategie 2018 einen Achtjahreszeitraum beschrieben", sagt der Vorsitzende der Geschäftsführung Alfred Weber, „aber wir sollten dann nicht diese acht Jahre abwarten, sondern schon rechtzeitig vorher über Anpassungen nachdenken."[1] Deshalb wurde 2013 die Strategie 2022 entwickelt, die eine Evolution und Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen darstellt. „Die Strategie 2022 […] fußt auf der Strategie 2018. Sie ist aber schärfer, mehr auf den Punkt gebracht."[2]

Welchen Stellenwert die weiterentwickelte Unternehmensstrategie besitzt, wurde im September 2014 deutlich. Im Rahmen eines weltweiten Webcasts stellte sie Alfred Weber sämtlichen Beschäftigten von MANN+HUMMEL vor. 2015 wurde damit begonnen, die Inhalte der beschlossenen Initiativen systematisch in allen Geschäftsbereichen und Regionen zu kommunizieren.

Im Mittelpunkt der Unternehmensausrichtung stehen Qualität, Service und Innovationen. Ein weiteres Fundament der Strategie 2022 ist und bleibt aber die Mitarbeiterorientierung, die sich aus der Unternehmenskultur ableitet und, wie schon in der Vergangenheit, das „wichtigste Kapital"[3] von MANN+HUMMEL ist. Durch Konzentration auf operative Exzellenz, kundenorientierte Lösungen und das unvergleichliche Know-how in der Filtration strebt das Familienunternehmen an, mit erstklassiger Qualität, bestem Service und innovativen Technologien auch in Zukunft Wettbewerbsvorteile zu erzielen. Allerdings, und auch dies hat eine lange Tradition, nicht um jeden Preis: „Wir wollen wachsen, aber nicht einfach nur größer werden. Wir wollen vielmehr profitabel wachsen und uns gerade in diesen profitablen Wachstumsmärkten noch besser positionieren."[4] Die Vision der Strategie 2022 ist eindeutig definiert: „Leadership in Filtration durch motivierte Mitarbeiter, herausragende Produkte und ausgezeichnete Ergebnisse."[5]

MANN+HUMMEL IST DORT, WO DIE KUNDEN SIND

Dieses schon seit Jahrzehnten verfolgte Prinzip hat zwei Komponenten. Einerseits bedeutet es in einem geografischen Sinn, räumlich nah bei den Kunden zu sein. Diesem Ziel trägt die anhaltende Internationalisierung des Unternehmens Rechnung. Alfred Weber sieht zu dieser Entwicklung „eigentlich keine Alternative" und erklärt dies zum Beispiel damit, dass „in China […] heute mehr Autos verkauft [werden] als sonst wo auf der Welt. […] Wenn man daran partizipieren möchte, kann man nicht mehr alle Produkte aus Ludwigsburg liefern. Das ist wettbewerbstechnisch und logistisch nicht möglich".[6] Nähe zum Kunden heißt für MANN+HUMMEL aber auch, deren Bedürfnisse, Wünsche und Anforderungen optimal zu erfüllen. Hinsichtlich Qualität, Liefertreue und Service, vor allem in Hinblick auf künftige Herausforderungen und Technologien. Was diese Aspekte anbelangt, hat das Unternehmen 2014 erhebliche Investitionen in die Zukunft getätigt und zwei richtungsweisende Vorhaben gestartet: den Bau eines Lieferanten-Logistik-Zentrums in Marklkofen und des neuen Technologiezentrums in Ludwigsburg.

STARKE BEKENNTNISSE ZUM STANDORT DEUTSCHLAND

Für rund 20 Millionen Euro entstand in Marklkofen eine 33.000 Quadratmeter große Halle, in der künftig sämtliche Kaufteile und Halbwaren für die Produktion gelagert werden. Mit dem neuen Lieferanten-Logistik-Zentrum wurde nicht nur die Lagerkapazität, sondern auch die Flexibilität deutlich erhöht. Zumal die neue Halle über ein führerloses Transportsystem an das Bestandswerk angeschlossen ist. Dass das benachbarte größte Filterwerk der Welt dieses Attribut nach wie vor für sich beanspruchen kann, machen imposante Zahlen deutlich. Die Menge der in Marklkofen produzierten Filter und Filterelemente stieg von 2012 bis 2014 um 4,8 Prozent auf mehr als 523 Millionen Stück. Gleichzeitig liefert das Werk in Marklkofen auch einen eindrucksvollen Beweis dafür, dass bei MANN+HUMMEL nach wie vor die Menschen im Mittelpunkt stehen: Die Fluktuationsrate unter den knapp 3.000 Beschäftigten betrug 2014 gerade einmal 0,7 Prozent. Sie liegt damit weit unter dem Bundesdurchschnitt von 14 Prozent. Auch in Ludwigsburg bekennt sich MANN+HUMMEL nachhaltig zum Standort Deutschland. Dort entsteht im Jubiläumsjahr unmittelbar

> 58.000 Lieferfähige Produkte weltweit

16 Produktionsmenge an Filtern pro Sekunde

an das Werk 2 angrenzend ein völlig neues Technologiezentrum. Es wird künftig eine wesentliche Rolle bei der Erfüllung des Anspruchs spielen, mit Innovationen die Führerschaft des Unternehmens in der Filtrationstechnik zu behaupten und auszubauen. Gleichzeitig bedeutet der Neubau den Abschied von einer langen Tradition. Das Werk 1 in der Hindenburgstraße, in dem 1941 die Geschichte von MANN+HUMMEL begann, wurde im Mai 2015 verkauft und wird bis 2017 geschlossen werden. Anlass zu dieser Entscheidung gaben die sehr eingeschränkten Möglichkeiten, in den denkmalgeschützten Gebäuden auch in Zukunft exzellente Rahmenbedingungen für eine zeitgemäße, effektive Forschung und Entwicklung zu schaffen. Außerdem bietet das neue Technologiezentrum die Chance, alle Ludwigsburger Standorte am Werk 2 zusammenzuführen (siehe „Geburtsstätte künftiger Innovationen“, Seite 204). In den traditionsreichen Backsteingebäuden des ehemaligen Werks 1 werden in zentraler Stadtlage Büro- und Gewerberäume, eventuell auch Nutzer aus den Bereichen Medien, Forschung, Kunst und Gastronomie Platz finden. Zur Wahrheit des Jubiläumsjahres 2016 gehört indessen auch, dass am Stammsitz Ludwigsburg Arbeitsplätze wegfallen werden. Die Saugrohrfertigung in Schmelzkerntechnologie läuft aus, da moderne Turbomotoren mit wesentlich einfacher zu fertigenden Ansaugmodulen auskommen. Diese werden allerdings, den Kunden folgend, vermehrt im Ausland produziert. Folgeaufträge für die Saugrohrfertigung in Ludwigsburg konnten trotz großer Anstrengungen nicht generiert werden. Die Kompetenzen des Ludwigsburger Produktionsstandortes sollen daher künftig in der komplexen Flüssigkeitsfiltration und, durch das neue Technologiezentrum, in der engen Verzahnung von Entwicklung und Produktion liegen.

Dabei wird auch künftig viel Wert auf Nachhaltigkeit gelegt werden. Dies wurde etwa Anfang 2015 deutlich, als MANN+HUMMEL die offizielle Registrierungsurkunde zur freiwilligen Teilnahme an der Öko-Auditierung EMAS (Eco-Management Audit Scheme) verliehen wurde. EMAS ist ein Gemeinschaftsprojekt der Europäischen Union für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung und gilt als das weltweit anspruchsvollste System für nachhaltiges Umweltmanagement.

GUT GERÜSTET IN DIE ZUKUNFT

Dass das Thema Nachhaltigkeit in anderer Hinsicht für MANN+HUMMEL von Bedeutung werden könnte, ist nicht von der Hand zu weisen. Der momentane Hype um die E-Mobility wirft durchaus die Frage auf, was dies für die Zukunft eines Unternehmens heißt, das heute noch nennenswerte Teile seines Umsatzes mit Filtersystemen für Verbrennungsmotoren erzielt. Bei genauem Hinsehen wird aber schnell deutlich, dass Befürchtungen in dieser Richtung unangebracht sind. Selbst bei optimistischsten Schätzungen zur Verbreitung von Elektrofahrzeugen wird es noch Jahrzehnte dauern, bis diese die konventionellen Antriebskonzepte gänzlich ersetzen können. Und nicht zu vergessen: Auch Elektroautos benötigen eine Vielzahl von Filtern, zum Beispiel zum Schutz der Batterien. Insofern liegt in dieser Entwicklung, wie schon oft in der Unternehmensgeschichte, auch eine große Chance für MANN+HUMMEL.

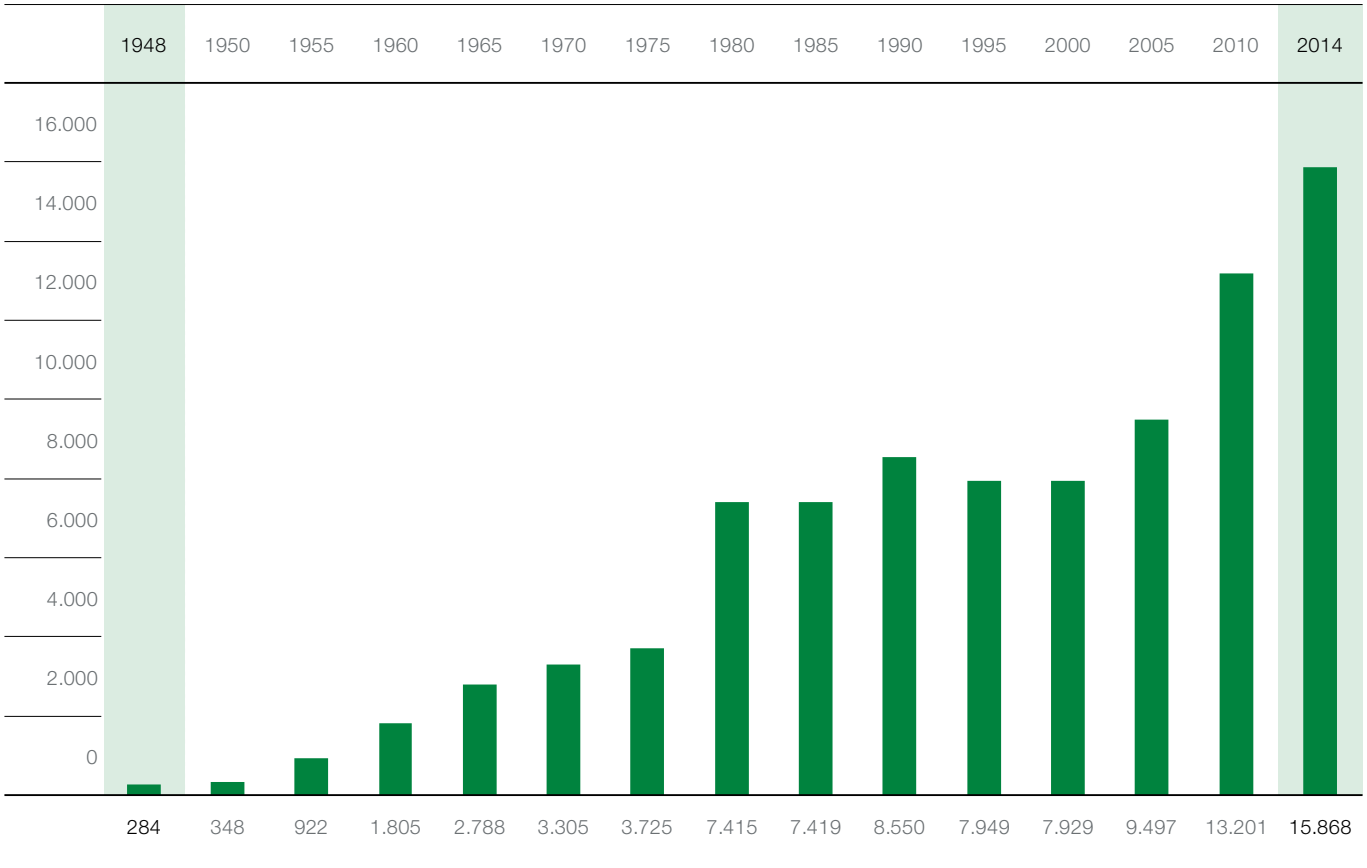
Eine Chance, die das ehemalige „Filterwerk“ mit seiner traditionell hohen Innovationskraft sicher künftig nutzen wird. Nicht nur mit Weiterentwicklungen in der Filtertechnologie für Verbrennungsmotoren und der Neuentwicklung von Filtersystemen für Elektromotoren. Sondern in allen Bereichen der Filtration. Der Anspruch „Leadership in Filtration“ wird auch bei Innenraumfiltern, bei Industriefiltern und in der Wasserfiltration zu innovativen Lösungen mit wirtschaftlicher Ertragskraft führen.

Niemand weiß genau, was die Zukunft bringt. Doch der Rückblick auf 75 Jahre MANN+HUMMEL lässt für die künftige Entwicklung des Familienunternehmens einige Konstanten erwarten: die Verpflichtung auf die betriebswirtschaftlichen wie menschlichen Werte der Gründer, die qualitative Exzellenz in Innovation, Produktion und Kundenbetreuung sowie der Verbleib im Eigentum der Familienstämme Mann und Hummel.

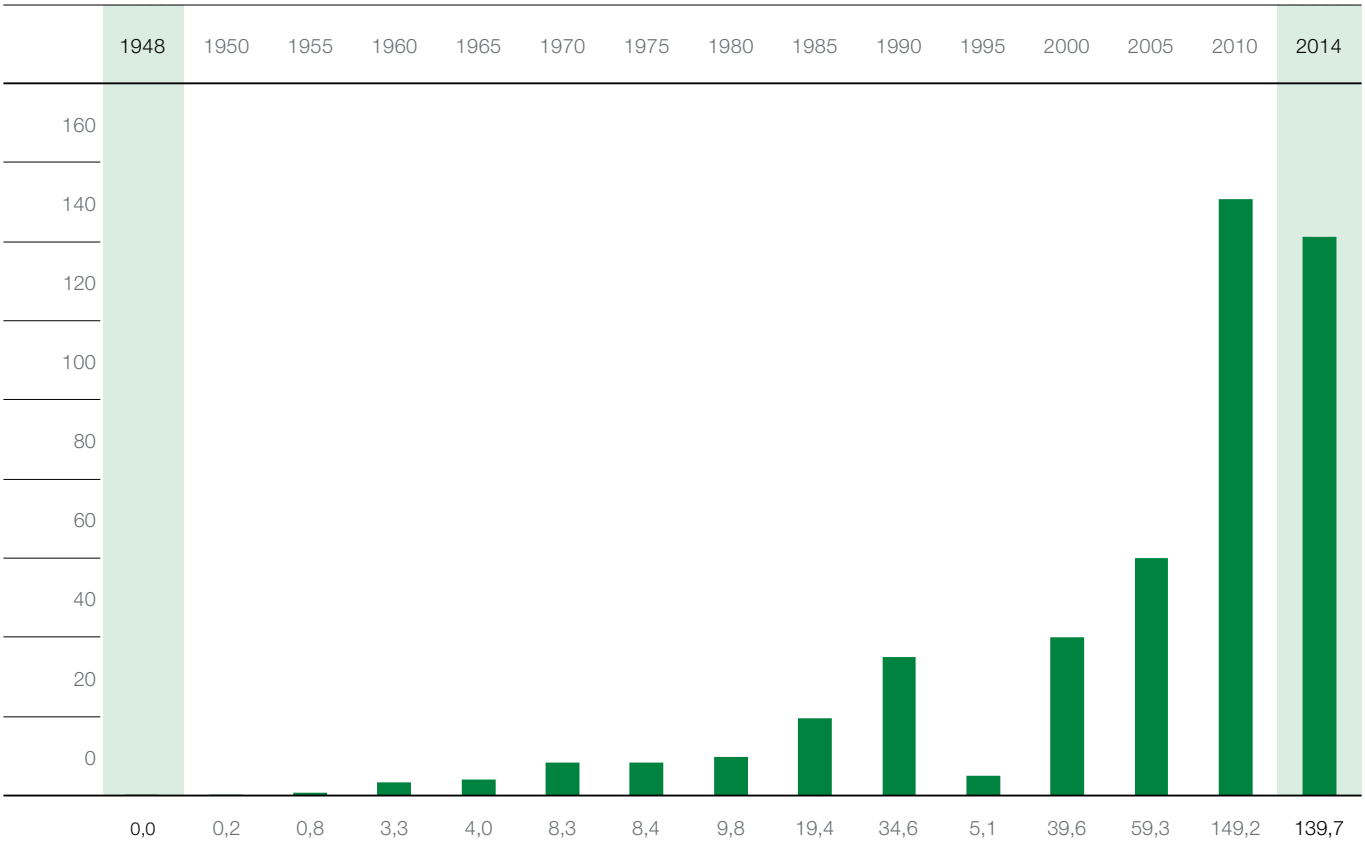
Und natürlich gilt weiterhin, was Adolf Mann 1956 so formulierte: „Nur echte Zusammenarbeit macht den Betrieb aus einer Summe von Einzelleistungen zu einem Ganzen, zu einer Leistungsgemeinschaft. Sie zu pflegen und zu erhalten, ist darum ein vordringliches Anliegen unseres Betriebs.“[7] Dem ist auch für die Zukunft nichts hinzuzufügen.

Geschichte in Zahlen

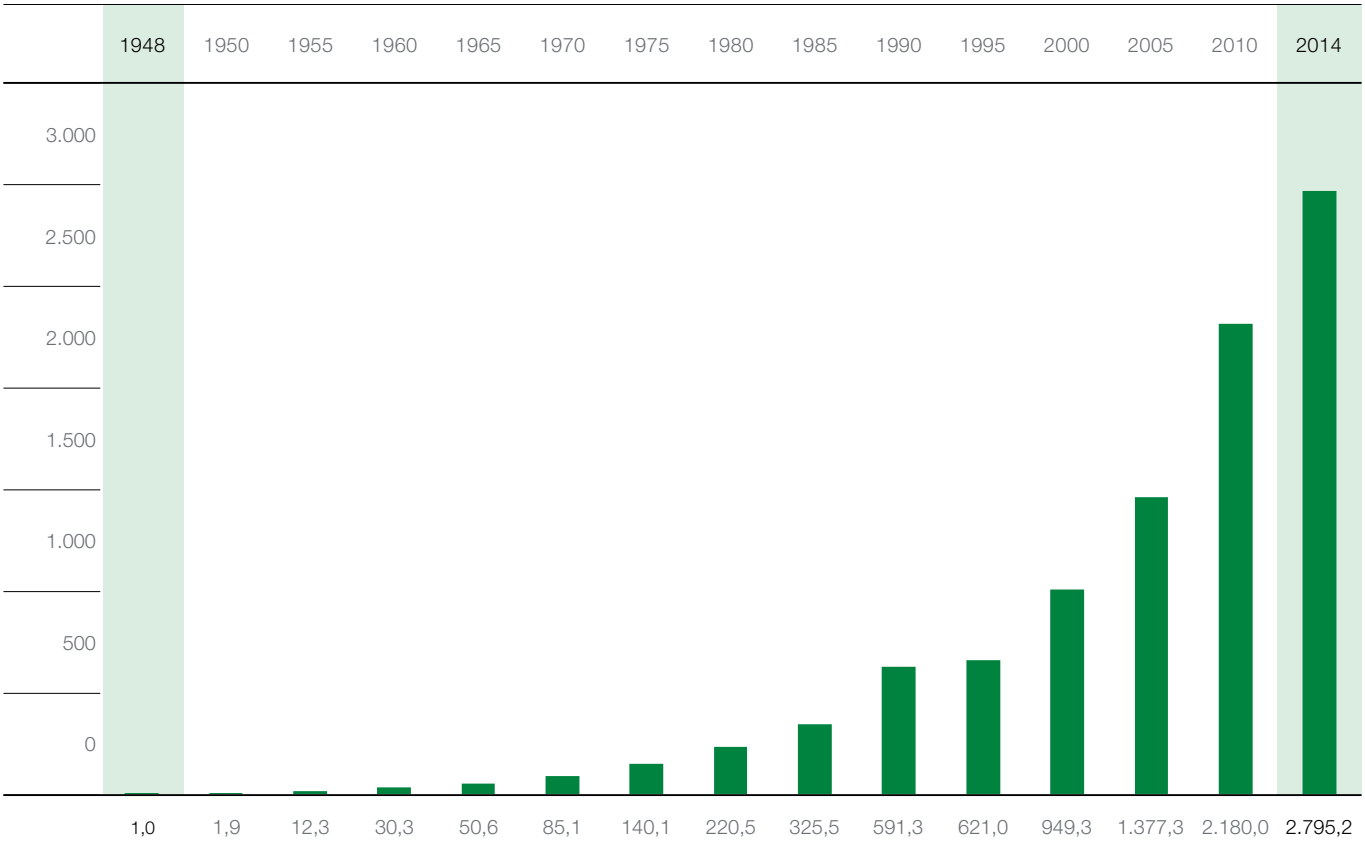
Anzahl der Mitarbeiter 1948–2014 (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate: 6,29 Prozent)



Ergebnis vor Zinsen und Steuern 1948–2014 in Mio. Euro (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate: 15,13 Prozent)



Umsatz 1948–2014 in Mio. Euro (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate: 12,76 Prozent)



> 3.000

Patentanmeldungen, Patente und Gebrauchsmuster weltweit

> 60

Standorte weltweit

MANN-FILTER / Die erfolgreiche Marke im Ersatzteilgeschäft.

FRÜHES BEWUSSTSEIN FÜR DEN WERT DER MARKE / 1948 beantragte das damalige Filterwerk Mann + Hummel GmbH die Eintragung des auf dem Crailsheimer Horafen basierenden Logos als Warenzeichen. Das Deutsche Patentamt, heute Deutsches Patent- und Markenamt, stellte die Urkunde am 16. August 1951 aus.

WAS MAN SCHWARZ AUF WEISS BESITZT / MANN+HUMMEL gehört zu den führenden deutschen Patentanmeldern

Eine Konstante der vorliegenden Chronik ist zweifellos die hohe Innovationskraft von MANN+HUMMEL, die sich wie ein roter Faden durch die Unternehmensgeschichte zieht. Dass Innovationen nicht nur technische, sondern auch juristische und wirtschaftliche Aspekte haben, liegt auf der Hand. Der Schutz des geistigen Eigentums durch Patente oder Gebrauchsmuster hat deshalb traditionell einen hohen Stellenwert. Schon Firmenmitbegründer Dr. Erich Hummel hat sich als Jurist intensiv mit diesem Thema beschäftigt. Bereits 1942 richtete er auf Anraten eines externen Patentanwalts eine Patentabteilung ein, damals noch unter der Bezeichnung „einheitliche Befehlsleitstelle". Ging es in den Anfangsjahren vor allem um den Schutz von Patenten, die von Mahle bei Gründung des Filterwerkes MANN+HUMMEL übernommen worden waren, konnten nach dem Zweiten Weltkrieg die ersten eigenen Patente angemeldet werden. Die älteste noch heute aktive Markenanmeldung bezieht sich allerdings nicht auf eine technische Innovation, sondern auf eine gestalterische Leistung: Am 11. November 1948 wurde beim Deutschen Patentamt (heute: Deutsches Patent- und Markenamt) in München eine Variante des auf dem Crailsheimer Horafen basierenden Warenzeichens „MANN FILTER" zur Eintragung angemeldet. Die Eintragung erfolgte am 16. August 1951. Die Urkunde mit der Nummer 610 557 gehört bis heute zu den gut gehüteten „Schätzen" des Unternehmensarchivs und ist ein Beispiel dafür, dass auch Marken und Markenzeichen ein wichtiges und wertvolles geistiges Eigentum sind. Insgesamt hält MANN+HUMMEL heute in mehr als 120 Ländern fast 2.000 eingetragene Marken (siehe „Leistungsversprechen mit Symbolcharakter").

Auch im technologischen Bereich besitzt MANN+HUMMEL rund 2.000 Patente in über 30 Ländern, weitere 1.800 Patentanmeldungen laufen. Der Fokus liegt dabei auf Deutschland, Europa, China und den USA sowie auf sogenannten PCT-Anmeldungen, die später in zahlreichen Ländern weitergeführt werden können. In China und in den USA unterhält das zur Rechtsabteilung gehörende „Intellectual Property Department" mittlerweile eigene Dependancen.

Seit 2011 gehört MANN+HUMMEL beim Deutschen Patent- und Markenamt alljährlich zu den 50 aktivsten Anmeldern. 2014 belegte das Unternehmen mit 230 Patentanmeldungen Platz 24. Insgesamt wurden im gleichen Jahr weltweit sogar 500 Patente angemeldet. Zahlen, die eindrucksvoll belegen, dass MANN+HUMMEL auch mit 75 Jahren nichts von seiner Innovationskraft eingebüßt hat. Im Gegenteil – an dieser wichtigen Säule des Unternehmenserfolgs wird auch in der Zukunft tatkräftig weitergearbeitet.

~ 100 Millionen Euro

Jährliche Investitionen in Forschung und Entwicklung

EINE UNTERNEHMENSGRUPPE – MEHRERE MARKEN / Zu MANN+HUMMEL gehören heute verschiedene Produktmarken, die eigenständig betrieben und vermarktet werden.

LEISTUNGSVERSPRECHEN MIT SYMBOLCHARAKTER / Die Marke MANN+HUMMEL und die Produktmarken

Seit der Eintragung des Warenzeichens „MANN-FILTER“ im Jahr 1951 hat sich viel verändert – nicht nur die Gestaltung des umgangssprachlich als Logo bezeichneten Warenzeichens, das immer wieder aktualisiert und weiterentwickelt wurde. Die Marke MANN-FILTER gilt so heute als erfolgreichste globale Marke im Ersatzteilgeschäft und ist ein wichtiger Pfeiler im Marken Portfolio der MANN+HUMMEL GmbH. Die Internationalisierung und der vermehrte Zukauf anderer Firmen schufen zudem neue Marken unter dem Dach der MANN+HUMMEL-Gruppe.

Mit Purolator gehört einer der bekanntesten und renommiertesten Filterhersteller der USA zum Markenportfolio. Das 1923 gegründete Traditionsunternehmen rüstete bereits das erste Chrysler-Modell mit Ölfiltern aus und gehört heute unter dem Label pureoil mit über 2000 Produkten zu den führenden OEM-Ausrüstern in Nordamerika. Die in Schweden ansässige Vokes Air ist auf die Filtration von Raum- und Prozessluft spezialisiert und eröffnet MANN+HUMMEL Wachstumschancen in einem neuen Marktsegment außerhalb des Automotive-Bereichs. Gleiches gilt für MICRODYN-NADIR. Als führender Lieferant von Flachmembranen und Modulen für die Wasserfiltration ergänzt das Wiesbadener Unternehmen das Angebot von MANN+HUMMEL im zukunftsträchtigen Bereich der Wasser- und Abwasseraufbereitung.

UNICO FILTER in Bosnien-Herzegowina produziert seit 1974 Öl-, Luft- und Benzinfilter sowie Innenraumfilter in Lizenz für MANN+HUMMEL. Ursprünglich zur Belieferung des früheren Jugoslawien gegründet, hat sich UNICO FILTER heute zu einem bedeutenden Filterhersteller im gesamten südosteuropäischen Raum entwickelt.

Ein ebenso umfassendes Produktportfolio bietet auch die MANN+HUMMEL Haoye Filter im chinesischen Bengbu. Vor allem im Zubehörmarkt und für lokale Fahrzeughersteller tätig, passt das Unternehmen bestens zur Strategie von MANN+HUMMEL, die Präsenz im wichtigen chinesischen Markt auszubauen.

Die Zunahme der Produktmarken war für das Unternehmen Anlass genug, sich über die Marke MANN+HUMMEL Gedanken zu machen – inhaltlich wie gestalterisch. Das Ziel ist dabei klar: Unter Beibehaltung verschiedener Produktmarken soll die Absendermarke MANN+HUMMEL in den heterogenen, stark umkämpften internationalen Märkten Werte wie Verlässlichkeit, Vertrauen und Qualität transportieren. Und damit, weit über die neue grafische Gestaltung des Logos hinaus, eine definierte und kommunizierbare Stärke entwickeln. Eine Stärke, die in 75 Jahren organisch gewachsen ist und deshalb auch in Zukunft auf die unterschiedlichen Produktmarken positiv abstrahlen wird.

GEBURTSSTÄTTE KÜNFTIGER INNOVATIONEN / Das neue Technologiezentrum von MANN+HUMMEL in Ludwigsburg

Nach intensiven Vorplanungen, in die auch die Stadt Ludwigsburg einbezogen war, wurde 2013 ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Die Jury, der unter anderem der Aufsichtsratsvorsitzende Thomas Fischer und der Ludwigsburger Oberbürgermeister Werner Spec angehörten, entschied sich für ein außergewöhnliches Konzept, bei dem ein markantes Gebäude mit geschwungener Fassade das Erscheinungsbild von MANN+HUMMEL prägt.

In dem 24.000 Quadratmeter großen Ensemble wird einerseits das Prüfzentrum der Forschungs- und Entwicklungsabteilung untergebracht sein. Andererseits finden in einem separaten Verwaltungsgebäude die Büros der Entwickler, aber auch der Unternehmensleitung sowie moderne Konferenzräume Platz. Verbunden sind die beiden Hauptgebäude durch ein Foyer, das gleichzeitig Zugang zu einem Bistro und dem neuen Unternehmensmuseum bietet. Der erste Spatenstich für das neue Technologiezentrum fand im September 2014 statt, bezugsfertig für rund 400 Mitarbeiter soll es im Sommer des Jubiläumsjahres 2016 sein. Durch die enge Verzahnung von Entwicklung, Versuch und Konstruktion mit unterschiedlichen Fertigungstechnologien leistet es einen wichtigen Beitrag zur künftigen Innovationskraft der Unternehmensgruppe (siehe „Was man Schwarz auf Weiß besitzt“, Seite 202).

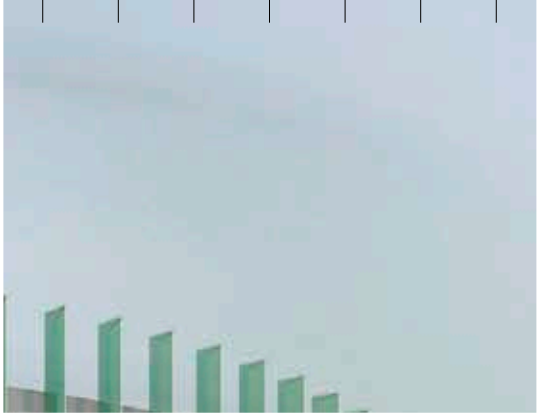
Gleichzeitig ist die Investition von rund 30 Millionen Euro ein „Bekenntnis des Familienunternehmens MANN+HUMMEL zum Standort Ludwigsburg“, wie Geschäftsführer Alfred Weber anlässlich des Spatenstichs betonte.[8]

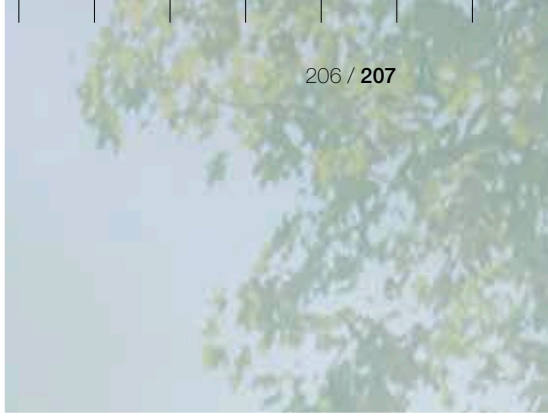
BEGINN DER ZUKUNFT / Vom neuen Technologiezentrum aus (oben), das derzeit beim Werk 2 entsteht, werden künftig die Geschicke des Familienunternehmens MANN+HUMMEL geleitet werden.

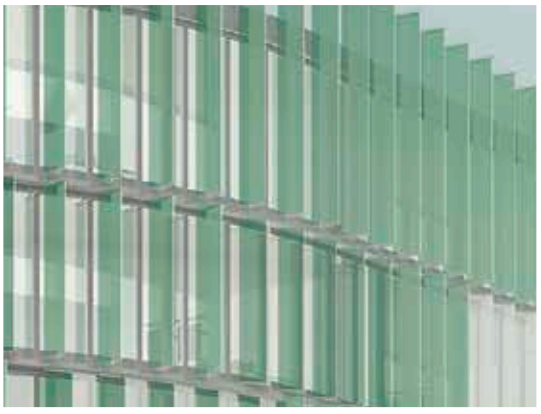
GRUNDSTEIN FÜR DIE KÜNFTIGE INNOVATIONSKRAFT / Die erweiterte Geschäftsführung von MANN+HUMMEL tätigt im September 2014 den ersten Spatenstich für das neue Technologiezentrum (oben rechts).

ENDE EINER ÄRA / Das Ludwigsburger Werk 1, in dem 1941 alles begann, wurde im Mai 2015 verkauft (rechts).

MANN
FILTER

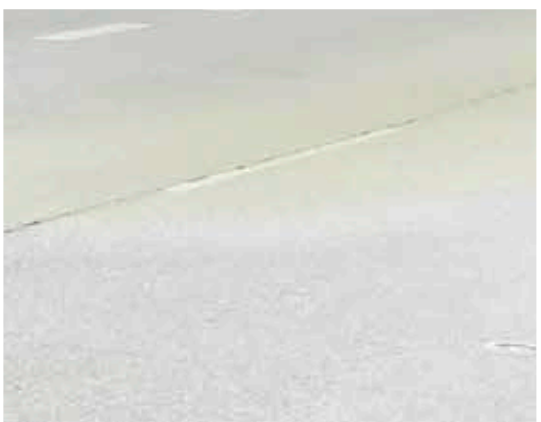






MANN
FILTER
NSU
MANN
MANN schützt MOTOR

MMEL



G.U.D. MANN+HUMMEL
Filter Systems (Pty) Ltd.

Anhang

KAPITEL 01 / Die Anfänge: 1941 – 1945

1 Adolf Mann, Vernehmungsniederschrift vom 30.06.1945; Landesarchiv Baden-Württemberg.

2 Dr. Jörg-Dieter Hummel, „Der Name und Ursprung des ‚Horaf'", in: Unser Betrieb 2/1980, S. 22.

3 Adolf Mann, Darstellung der persönlichen und betrieblichen Entwicklung, Manuskript; Privatbesitz Sibylle Fischer.

4 Die Schreibweise des Unternehmens orientiert sich im Folgenden grundsätzlich an der zum jeweiligen Zeitpunkt im Handelsregister eingetragenen Bezeichnung. Die Wortmarke „MANN+HUMMEL" wird nur dort verwendet, wo sie in dieser Schreibweise zitiert wird.

5 Ein Durchschlag des Vertrags befindet sich im Privatbesitz von Friedemann Hummel.

6 „Der Herold", Heft 7, November 1941, S. 79: Kriegsverdienstkreuze im Filterwerk; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

7 „Der Herold", Heft 1/2, 1942, S. 9; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

8 Franz Lipfert, Wirtschaftsprüfer, Stuttgart: Gutachten über die Frage der Nutznießerschaft nach dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus (Gesetz 104) in der Spruchkammersache Mann und Dr. Hummel (37/70 9363/64) der Spruchkammer 10, Stuttgart-Degerloch, ausgeführt in den Monaten Mai bis Juli 1947, Bl. 16, Spruchkammerakten A. Mann, Dr. E. Hummel; Staatsarchiv Ludwigsburg.

9 Nachlass Adolf Mann; Wirtschaftsarchiv Stuttgart-Hohenheim.

10 Chronologischer Lebenslauf Adolf Mann, ohne Jahr, Privatbesitz Sibylle Fischer.

11 http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.liebe-daisy-gaensebluemchen-und-granaten-page1.59671816-a89c-451c-8a2a-a6ac9b93ad94.html, besucht am 05.12.2014.

12 Anlässlich des 100. Jahrestages des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges veröffentlichte die Stuttgarter Zeitung in ihrer Onlineausgabe 2014 in einer Serie eine Auswahl dieser Briefe: Liebe Daisy! Die Feldpost von Adolf Mann; www.stuttgarter-zeitung.de/thema/LiebeDaisy, besucht am 13.08.2014.

13 http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.die-feldpostbriefe-von-adolf-mann-liebe-daisy.de3345fb-1b6b-4abc-b6a0-5983745a5730.html, besucht am 14.08.2014.

14 Zitiert nach: Erik Raidt, Die Totenglocke läutet. 1914 – 2004, in: Die Geschichtswerkstatt von Stuttgarter Zeitung und Stadtarchiv, http://www.von-zeit-zu-zeit.de/index.php?template=thema&theme_id=207, besucht am 13.08.2014.

15 http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.die-feldpost-von-adolf-mann-liebe-daisy.b1888a5f-4125-4265-8275-11263ba3ebaa.html, besucht am 14.08.2014.

16 Erik Raidt, Liebe Daisy. Das Leben danach; http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.liebe-daisy-das-leben-danach.html, besucht am 14.08.2014.

17 Auskunft Alwine Zehender, 17.01.2003.

18 Auskunft Sibylle Fischer, 14.08.2002.

19 Auskunft von Prof. Lic. Dr. Dr. h.c. mult. Gert Hummel, 14.02.2003.

20 Ein Welt-Unternehmen aufgebaut. Gründer von „Mann + Hummel": Dr. Erich Hummel gestorben, in: Ludwigsburger Kreiszeitung, 18.02.1984, S. 4.

21 „Der Herold", Heft 4 – 6, August – Oktober 1943, S. 26.

22 Auskunft Anneliese Mondry, 23.01.2003.

23 Auskunft von Prof. Lic. Dr. Dr. h.c. mult. Gert Hummel, 14.02.2003.

24 Auskunft Anneliese Mondry, 23.01.2003.

25 Prof. Dr. Rolf E. Hummel, Kurzer Lebensabriss von Dr. jur. Erich Hummel.

26 Ebd.

27 Ebd.

28 Auskunft Magdalene Henzler, 05.02.2003.

29 Auskunft von Prof. Lic. Dr. Dr. h.c. mult. Gert Hummel, 14.02.2003.

Fußnoten

KAPITEL 02 / Die Nachkriegsjahre: 1945–1949

1 Interview Alwine Zehender, 27.10.2011.

2 Ebd.

3 Interview Götz, 27.10.2011.

4 Interview Hermann Dettling, 27.10.2011.

5 Julius Nonnenmacher, Aus meiner Tätigkeit bei Mann + Hummel, Manuskript, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

6 1945 beschäftigte das Filterwerk Mann + Hummel 660 Mitarbeiter, 1946 waren es nur noch 268.

7 Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart an den Chef der deutschen Polizei der Stadt Stuttgart vom 12.05.1945, Spruchkammerakten A. Mann, Dr. E. Hummel, Staatsarchiv Ludwigsburg.

8 Spruchkammerakten A. Mann und Dr. E. Hummel, Staatsarchiv Ludwigsburg.

9 Prospekt MANN ARMATUREN, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

10 Julius Nonnenmacher, Aus meiner Tätigkeit bei Mann + Hummel, Manuskript Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

11 Fritz Claus, damals Verkaufsleiter: Der Weg vom einzeln gefertigten Filter zur Großserie, Manuskript, Privatbesitz Hanna Claus.

12 Ebd.

13 Auskunft Paul Gerlach, 10.08.2003.

14 Adolf Mann, Vernehmungsniederschrift vom 30.06.1945; Landesarchiv Baden-Württemberg.

15 Julius Nonnenmacher, Aus meiner Tätigkeit bei Mann + Hummel, Manuskript; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

16 Adolf Mann, Vernehmungsniederschrift vom 30.06.1945; Landesarchiv Baden-Württemberg.

KAPITEL 03 / Die Fünfzigerjahre

1 Fritz Claus, Der Weg vom einzelnen gefertigten Filter zur Großserie, Manuskript; Privatbesitz Hanna Claus.

2 Ebd.

3 Ebd.

4 Sämtliche Zahlen aus: H. C. Graf von Seherr-Thoss, Die deutsche Automobilindustrie, Stuttgart 1974, S. 497ff.

5 Interview Paul Gerlach, 27.10.2011.

6 Herbert Brindöpke, Bericht mit Dokumentation über die Ersatzteil-Verkaufsabteilung VE und den Filtermarkt in der Bundesrepublik Deutschland bis zur Jahreswende 1985/86, gebundenes Manuskript, S. 16; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

7 Auskunft Anneliese Mondry, 23.01.2003.

8 Willy Wenzke, Erziehung zum Eigentum. Eine wichtige Aufgabe der sozialen Mitbestimmung, in: Die Zeit Nr. 35, 27.08.1953.

9 „Human Relations" – Herz oder Fassade, in: Ludwigsburger Kreiszeitung Nr. 22, 27.01.1953.

10 Willy Wenzke, Erziehung zum Eigentum. Eine wichtige Aufgabe der sozialen Mitbestimmung, in: Die Zeit Nr. 35, 27.08.1953.

11 Adolf Mann, Aus der Praxis einer Ertragsbeteiligung, S. 5.

12 Adolf Mann, Arbeit und Freizeit in ihrer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung, Sonderdruck der August-Ausgabe 1957 des Zentralorgans Deutsches Rotes Kreuz.

13 Ebd.

14 Willy Wenzke, Erziehung zum Eigentum. Eine wichtige Aufgabe der sozialen Mitbestimmung, in: Die Zeit Nr. 35, 27.08. 1953.

15 Eigenheimbau als betriebliche Gemeinschaftsleistung, Manuskript, 1950.

16 Willy Wenzke, Erziehung zum Eigentum. Eine wichtige Aufgabe der sozialen Mitbestimmung, in: Die Zeit Nr. 35, 27.08.1953.

17 Aktennotiz vom 29.02.1952 über die Besprechung zwischen Adolf Mann und dem Gesamtbetriebsrat am 29.02.52 wegen Errichtung einer BKK; Staatsarchiv Ludwigsburg.

18 Erwin Greiner, Gründung der Betriebskrankenkasse des Filterwerks Mann & Hummel GmbH, in: Unser Betrieb 1 / 1987, S.12f; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

19 Eigenheimbau als betriebliche Gemeinschaftsleistung, Manuskript, 1950.

20 Ebd.

21 Ebd.

22 Ebd.

23 Unser Betrieb, Jahresthemen 1 / 91, Heide Kiemle (DO): 5 Jahrzehnte MANN+HUMMEL. Ein Rückblick aus der Sicht des Betriebsrats, S. 10 – 15; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

24 Eigenheimbau als betriebliche Gemeinschaftsleistung, Manuskript, 1950.

25 Siedlungsgemeinschaft Schlösslesfeld, Brief an Adolf Mann, 21.12.1951.

26 „Meine lieben Schlösslesfeldsiedler", Brief von Adolf Mann, 27.12.1951.

27 Ansprache des Herrn Adolf Mann bei der Jubiläumsfeier der Filterwerk Mann & Hummel GmbH am 14.06.1966, S. 10.

28 Interview Manfred Wagner, 27.10.2011.

29 Interview Paul Gerlach, 18.11.2014.

30 Unser Betrieb 1 / 1980, S. 24.

KAPITEL 04 / Die Sechzigerjahre

1 Seherr-Thoss, Die deutsche Automobilindustrie, S. 433.

2 http://www.kukuk.com/kukukinfo_aktuell/zulassung.htm, besucht am 02.01.2015.

3 Otmar Schneiderhan, 35 Jahre Filtergeschichte 1951 – 1985, S. 43, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

4 Ansprache des Herrn Adolf Mann bei der Jubiläumsfeier Mann & Hummel GmbH am 14.06.1966, S. 1.

5 Interview Antonio Spagnol, 27.10.2011.

6 Interview Ignaz Agreiter, 27.10.2011.

7 Ansprache des Herrn Adolf Mann bei der Jubiläumsfeier Mann & Hummel GmbH am 14. Juni 1966, S. 6.

8 Gemeinsame Arbeit führt zum Erfolg, in: Stuttgarter Zeitung, 15.06.1966.

9 Aus dem Geschäftsbericht von Adolf Mann zur Jahresabschlussfeier 1967, in: Unser Betrieb, 1967, S. 5f; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

10 Ebd., S. 6.

11 Unser Betrieb, in: Unser Betrieb, Nr. 1 / 1967, S. 3.

12 Ebd.

13 Keine Angst vor EDV, in: Unser Betrieb, Nr. 1/1967, S. 6.

14 Geschäftsbericht 1988, Bericht des Aufsichtsrats, S. 14, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

15 Auskunft Friedrich Ebertseder, 29.03.2003.

16 Ebd.

17 Interview Alwine Zehender, 18.11.2014.

18 Textilien: Qualitätsware bevorzugt, in: DIE ZEIT, Nr. 51, 22.12.1955.

19 Geschäftsbericht 1992, S. 5, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

20 Auskunft Friedrich Ebertseder, 29.03.2003.

KAPITEL 05 / Die Siebzigerjahre

1 Interview Dr. Erich Bracher, 27.10.2011.

2 Ansprache Dr. Bernhard Kiefer, in: Ansprachen anlässlich der Verabschiedung von Dr. Erich Bracher, S. 4; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

3 Jörg-Dieter Hummel, Der Horaf, Manuskript; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

4 Gedenkfeier für Adolf Mann, 29.07.1971, in: Erich Bracher, Der Unternehmer in unserer Zeit, Ansprachen und Vorträge aus zwei Jahrzehnten, 1989, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

5 Betr.: Firmenfarben und Firmenzeichen unseres Unternehmens, Schreiben an IFE FILTERBAU Ges.m.b.H., 21.11.1974.

6 Interview Hans Kaiser, 27.10.2011.

7 Interview Manfred Wagner, 27.10.2011.

8 Ebd.

9 Jubiläum in der Fertigung, in: Unser Betrieb 1977/78, S. 18; Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

KAPITEL 06 / Die Achtzigerjahre

1 Interview Karl-Heinz Knorpp, 19.11.2014.

2 Grundsätzliche Zukunftsüberlegungen für das Filterwerk und seine Gesellschaft, September 1983, S. 12, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

3 Ebd.

4 „Ein Welt-Unternehmen aufgebaut. Gründer von ‚MANN+HUMMEL': Dr. Erich Hummel gestorben", in: Ludwigsburger Kreiszeitung, 18.02.1984, S. 4.

5 „Dr. Erich Hummel verstorben", in: Unser Betrieb, Nr. 1/1984, S. 1.

6 Interview Manfred Bär, 27.10.2011.

7 Ebd.

8 Kurt Möser, Geschichte des Autos, Frankfurt/M. 2002, S. 249.

9 Taiichi Ohno, Just-In-Time for Today and Tomorrow, 1988.

10 Auskunft Reinhold Engesser, 12.02.2015

11 Interview Karl-Heinz Knorpp, 19.11.2014

12 Ebd.

13 Ebd.

14 Ebd.

KAPITEL 07 / Die Neunzigerjahre

1 Winfried Witte, Besprechung mit den Leitenden am 19.03.1990, S. 4, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

2 Ebd., S. 10.

3 Rede von Hans Jochen Henke zur Jubiläumsfeier am 13.06.1991, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

4 Die Organisationsstruktur der Unternehmensgruppe MANN+HUMMEL, in: Unser Betrieb 1/92, S. 11.

5 1990 waren in Ludwigsburg 3.552 Mitarbeiter beschäftigt, 1999 noch 1794.

6 Auskunft Manfred Bär, 06.11.2003.

7 Interview Roland Hagmann, 18.11.2014.

8 Ebd.

9 Ebd.

10 Ebd.

11 Unser Betrieb 1970/71, Die FILAP in Speyer. Moderne Filter aus der alten Kaiserstadt, S. 7.

12 Interview Roland Hagmann, 18.11.2014.

13 Feste Werte. 10 Jahre MANN+HUMMEL in Sonneberg, S. 12.

KAPITEL 08 / Die 2000er-Jahre

1 Zulieferer nutzen den Wachstumsmarkt Asien – die Strategie von MANN+HUMMEL, Vortrag von Dr. Dieter Seipler, Congress Center Messe Frankfurt, 17.09.2003.

2 Vom Komponentenhersteller zum Systemlieferanten – neue Anforderungen in der Automobilindustrie, Vortrag von Dr. Dieter Seipler vor der IHK Stuttgart, 02.06.2003, Unternehmensarchiv MANN+HUMMEL GmbH.

3 FILTERMEDIA 1/2002, S. 9.

4 Interview Thomas Fischer, 18.02.2015.

5 Ebd.

6 Dr. Dieter Seipler, Offener Brief an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, FILTERMEDIA 2/2009, S. 3.

7 FILTERMEDIA 2/2009, S. 3 und S. 19ff.

8 Dr. Dieter Seipler, Offener Brief an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, FILTERMEDIA 2/2009, S. 3.

9 Bremsspuren: vom Erfolg in die Krise. Vortrag von Manfred Wolf an der Fachhochschule Pforzheim, 17.05.2010, S. 47.

10 FILTERMEDIA 2/2009, S. 22.

11 FILTERMEDIA 2/2014, S. 31.

12 FILTERMEDIA 1/2008, S. 19.

13 FILTERMEDIA 1/2009, S. 9.

14 Der MANN+HUMMEL Kodex, CoC_DINlang_2014_D_Broschuere_Ansicht.pdf.

15 Erste Fragen an Alfred Weber, FILTERMEDIA 4/2009, S. 5.

16 Ulrich Winter, in: FILTERMEDIA 2/2009, S. 11.

17 Interview Thomas Fischer, 18.02.2015.

18 Ebd.

19 Ebd.

20 Ebd.

KAPITEL 09 / Gegenwart und Zukunft

1 Interview Alfred Weber, 06.11.2014.

2 Dr. Patricie Merkert, Von der Realität lernen, Interview mit Dr. Patricie Merkert und Charles Vaillant, FILTERMEDIA 2/2014, S. 6.

3 MANN+HUMMEL, Strategie 2022.

4 Charles Vaillant, Von der Realität lernen, Interview mit Dr. Patricie Merkert und Charles Vaillant, FILTERMEDIA 2/2014, S. 7.

5 MANN+HUMMEL, Strategie 2022.

6 Interview Alfred Weber, 06.11.2014.

7 Betriebsordnung 1956, S. 38: Der Betrieb als soziale Leistungsgemeinschaft.

8 Spatenstich bei MANN+HUMMEL in Ludwigsburg: Neubau eines Technologiezentrums, Presseinformation, 12.09.2014.

Bildnachweis

ALTSHAUSEN / Seite 8 (https://de.wikipedia.org/wiki/Altshausen)

D-MARK; AKG / Seite 39

WIEN; AKG / Seite 46

SCHILTIGHEIM / Seite 46 (https://de.wikipedia.org/wiki/Schiltigheim)

ERWIN GREINER / Seite 65

AKG / Seite 75, 79, 110, 132, 133, 158

FOTOLIA / Seite 111

STADTARCHIV STUTTGART / Seite 126

TOYOTA MOTOR CORPORATION / Seite 135

UNTERNEHMENSARCHIV MANN+HUMMEL GMBH / alle anderen

Impressum

HERAUSGEBER / MANN+HUMMEL GmbH / Hindenburgstraße 45 /
71683 Ludwigsburg / www.mann-hummel.com

KONZEPTION UND RECHERCHE / Dr. Rainer Lächele, Roman Krüger M.A.,
Yvonne Stanka / D.I.E. Firmenhistoriker GmbH

TEXTE / Gerd Heimisch M.A.

LEKTORAT / Dr. Barbara Hammerschmitt

REDAKTION / Roman Krüger M.A. / D.I.E. Firmenhistoriker GmbH
Miriam Teige / MANN+HUMMEL GmbH

GESTALTUNG UND SATZ / Kuhn, Kammann & Kuhn GmbH / com-a-tec GmbH

DRUCK / Gmähle-Scheel Print-Medien GmbH

AUFLAGE / 1. Auflage 2015 / 10.000 Stück / W9 911 16 000 de

PRINTED IN GERMANY / ISBN 978-3-00-051264-3

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C023511

Neben der Chronologie der Firmengeschichte, den unzähligen Innovationen, der Einbindung in den historischen Kontext und vielen erstaunlichen Anekdoten stehen zwei weitere Faktoren im Fokus der Darstellung: Menschen und Orte. Menschen und ihr Wirken prägen den Erfolg von MANN+HUMMEL bis heute. Ebenso wie die Orte, an denen die Gemeinschaft dieser Menschen rund um den Globus tätig ist.

Die vorliegende Gesamtschau macht auf diese Weise deutlich, wie und warum MANN+HUMMEL in den vergangenen 75 Jahren zum weltweit anerkannten Spezialisten in der Filtrationstechnik wurde. Gleichzeitig zeigt sie damit aber auch, dass das Familienunternehmen durch die historisch gewachsene Balance aus Tradition und Veränderungsbereitschaft bestens gerüstet ist für die Herausforderungen der Zukunft.